

## Fanhistorie Teil 1: Wie der Polizeichor ins Stadion kam

Von Rigobert\_G

Angeregt durch eine Bemerkung von junkdeluxe ("In den 90ern, als der Erfolg da war, habe ich z.B. gar nichts von der Existenz des guten Liedgutes vom Polizeichor Frankfurt mitbekommen") im nachfolgend verlinkten Thread: <http://www.eintracht.de/forum/list.php?thread=10914146>, habe ich mir gedacht, dass es doch eine willkommene Gelegenheit für eine kleine Sommerpausen-Serie im Forum sein könnte.

Eintracht Frankfurt ist deutlich mehr, als Du-Ri Cha, Ioannis Amanatidis oder Heribert Bruchhagen. Eintracht Frankfurt lebt, das hat nicht nur Berlin vor zwei Wochen bewiesen, gerade oder insbesondere durch die Fanszene. Vieles rund um die Eintracht, was heute als selbstverständlich erscheint, hat oft ihre ursprüngliche Wurzel innerhalb der Eintrachtfans. Doch über die Jahre hinweg wachsen viele Generationen nach, die sich dessen überhaupt nicht bewusst sind bzw. sein können, wie ein Ritual, eine Fan-Bewegung oder der ein oder andere Schlachtruf entstanden ist. Mittlerweile gibt es ja auch schon einige junge Fans, die nicht mal mehr das alte Waldstadion kennen gelernt haben.

Vielleicht findet sich ja der ein oder andere Schreiber in den nächsten Wochen, der uns über die Sommerpause mit Geschichten und Wissenswertes rund um die Eintracht und Ihre Fans beglückt. Ich mache heute mal den Anfang.

Die älteren Fans unter uns, für die die Eintracht seit jeher erstklassig und auf ewig unabsteigbar war, können sich natürlich noch daran erinnern, wie geschockt wir alle 1996 nach dem ersten Abstieg in der bis dahin 97 jährigen Vereinsgeschichte waren. Ein Schock, den ich übrigens bis heute noch nicht so richtig verdaut habe.

Damals hießen auf einmal die Gegner nicht mehr SSC Neapel, Juventus Turin, Bayern München oder Hamburger SV, sondern Lübeck, Meppen, Gütersloh, Zwickau oder Oldenburg. Das galt es erst mal zu verkraften. Gegner, die man zuvor allenfalls in der ersten Pokalrunde wahrnahm, gehörten nun zum Standard-Programm. Eine Liga, die Sonntags in der Glotze von der Bedeutung irgendwo zwischen DTM, Heike Drechsler Portrait und Springreiten eingeordnet war, sollte nun die neue Heimat sein. Eine Heimat, die bis dahin mit dem FSV Frankfurt oder den ungeliebten Nachbarn von der anderen Mainseite besetzt war, auch wenn diese Vereine zu jenem Zeitpunkt längst in der Oberliga Hessen angesiedelt waren. Hinzu kam, dass an Spieltagen ein Menze oder Pejovic mit dem Ball ähnlich unbeholfen über den Platz stolperten, wie sich in etwa ein Maulwurf beim Tontauben-Wettschießen anstellen dürfte. Und das geschah alles in einem Eintracht-Trikot, in dem wenige Jahre zuvor noch ein Grabowski, Hölzenbein, Detari, Bein, Yeboah oder Okocha die hohe Frankfurter Fußballkunst zelebrierten, die uns doch so wohltuend von dem einfach gestrickten Kratz- und Beißfußball im Stile von Lautern oder Oxenbach unterschied. Vorbei.

Für einen normalen Eintrachtfan, mit einem Mindestanspruch für Ästhetik, war das damals natürlich kaum noch erträglich. Die gesamte Fanszene hatte daher nur noch zwei Wahlmöglichkeiten. Entweder man verfiel in einen kollektiven dauerhaften Dämmerzustand, oder versuchte irgendwas anderes - was neues auszuprobieren. Es wurde was neues ausprobiert, indem Aktivitäten geboren wurden, die über das Spielfeld und den jeweiligen Spieltag hinaus gingen. Im Stadion stieg die Stimmung. Man war eh quasi unter sich. Der Erfolgs- und Gelegenheitszuschauer blieb der zweiten Liga fern. Es war die Geburtsstunde von Pyros (unvergessen die Heimspiele gegen Essen oder Mainz, als die komplette Gegentribüne eingenebelt wurde), Ultra-Gedanken und Martin Stein auf der Zwischenmauer der Gegentribüne, der versuchte dem chaotischen Haufen, der sich da vor ihm versammelte, den Takt vorzugeben.

Außerhalb des Stadions bekam das Bewusstsein für Tradition und deren Pflege einen immer wichtigeren Stellenwert. Die Zeiten, in denen man sich, ohne zu murren, orange-, grün-weiße oder gelb-blaue Trikots gefallen ließ, schienen vorbei zu sein. Selbst der rot-weiße Traditionsadler aus den 60er Jahren feierte in der Szene, nicht zuletzt durch Rainer Kaufmanns Fanhouse, eine Renaissance. Um so mehr die Eintracht in der Tabelle der 2. Liga abrutschte, um so mehr erinnerte man sich den alten, den so viel besseren Zeiten.

Der Star war nun nicht mehr der Spieler. Diesen gab es eh kaum noch in der zweiten Liga. Zum Star mutierte der Verein und dessen Historie. Eine Historie, die als mentale Basis für eine hoffnungsvolle Zukunft erhalten musste. Die damalige Mannschaft wie auch die wirtschaftliche Situation konnte das nicht leisten. Aber die Vergangenheit bewies uns, dass wir zu höherem berufen sind. Die gesamte Saison zusammenreduziert auf die erste Runde des Pokalwettbewerbs. Denn wir fühlten uns als Erstligist. Wir legten nur eine Pause ein. Und da diese schier endlos erschien, wurde auf den Rängen eine (für Deutschland) ganz neue Form des "Anfeuerns" entwickelt und abseits des Stadions der Staub von den Remington-Trikots und Grabowski-Autogrammkarte aus Papis Dachboden-Kiste gepustet.

Es passte in diese Zeit der gleichzeitig stattfindenden Neu- und Altorientierung innerhalb der Fanszene, als Jens G. (dem dieser Beitrag hier gewidmet ist - im Forum mit dem Nick StefanNossek leider nur ein stiller Mitleser \*wink einmal\* ) eines Tages mit einer Eintracht Langspielplatte aus den siebziger Jahren unter dem Arm zu mir kam. Keine Ahnung mehr was der genaue Grund dafür war, aber ich legte sie gleich bei mir auf und überspielte sie per Soundkarte auf meinen Rechner und brannte sie auf CD.

Ehrensache, dass diese CD wenig später auf den damals noch eher selten stattfindenden, aber daher zu den absoluten Höhepunkten gehörenden Geiseltour/Analsextour-Auswärtsfahrten gespielt und besungen werden musste. Ob Liesel Christ, Walter v. Mende, die Endspiel-Reportage 1959 oder eben der Polizeichor. Das alles ließ Niederlagen in Uerdingen, Gütersloh oder Jena etwas leichter verkraften. Eintracht-Oldies als Droge gegen den tristen sportlichen Alltag.

Irgendwann, mittlerweile löste der junge André Rothe den Zwischendurch-Stadionsprecher Joachim Böttcher ab, überkam mir die Idee, dass diese CD, zumindest aber ausgewählte Stücke, wie z.B. "Im Wald, da spielt die Eintracht", "Schönes Frankfurt am Main" oder "Im Herzen von Europa" im Waldstadion gespielt werden sollte. Ich drückte die CD André Rothe in die Hand, mit der Aufforderung, dort reinzuhören und im Stadion abzuspielen. Ein Heimspiel später wirkte der gute André nicht wirklich begeistert von meinen Musikwünschen. Er konnte nicht verstehen, wie mir so "alte Kamellen" gefallen könnten. Ich sagte ihm einfach, dass das Eintracht-Geschichte und auf jeden Fall kultiger ist, als der ganze Peter Maffay und sonstige Blödsinn, der seit Jahren als sogenannte Eintracht-Hymne verkauft wird. Er solle die CD einfach mal im Stadion spielen. André spielte Im Herzen von Europa, ohne dass er dabei sonderlich glücklich wirkte. Auch im Stadion nahm das kaum jemand zur Kenntnis. Die, die es zur Kenntnis nahmen, waren entweder verzückt, weil sie es aus dem Geiseltour-Bus kannten, oder ähnlich entsetzt wie unser Stadionsprecher.

André Rothe spielte den Polizeichor trotzdem öfters ab, ohne dass dieser auch nur annähernd den Stellenwert einnahm, den er heute hat. Als neue Hymne entpuppte sich damals Tore Netzmachers Eintrachtsong "Wenn die Sonne scheint". Der Polizeichor spielte, wenn er denn überhaupt gespielt wurde, eine Randnotiz.

Ich weiß es jetzt nicht mehr genau wie es weiterging, aber ich glaube, nachdem der HR zwischenzeitlich kein Medienpartner mehr war, übernahm Radio FFH das Rahmenprogramm im Stadion. Tore Netzmacher, eine Produktion von HR-Mitarbeitern, spielte da keine sonderlich große Rolle mehr. Außerdem erkannten die FFH Leute das Kultpotential von "Im Herzen von Europa" im Internet zog das Stück schließlich auf fast allen Fanpages seine Kreise, auf Auswärtsspielen ertönte es immer öfters im Eintracht-Block) und blendeten sogar den Liedtext zum Mitsingen auf die Videotafel.

Wie dem auch sei, hätte mir damals einer ins Ohr geflüstert, als ich mit der CD vor André Rothe wild herumfuchtelte, dass knappe neun Jahre später bei einem Pokalendspiel in Berlin rund 30.000 Frankfurter durchdrehen, während der Polizeichor gespielt wird, wäre ich wahrscheinlich gemeinsam mit Zampe nackt durchs Waldstadion geflitzt.

So, und hier ist das Original-Stück von Jens Platte (mit allen dazugehörigen Knacksern), wie es im Geiseltour-Bus lief und erstmals (!) 1997 im Frankfurter Waldstadion abgepielt wurde:

<http://eintrachtfans.de/download/HERZEN.MP3>

Lieber Jens, ich hoffe Du liest diesen Beitrag und denkst am Samstag gegen Gladbach daran, wenn Im Herzen gespielt wird, dass Du mit Deiner Platte alles angestoßen hast. Eigentlich gehört uns dafür ein Denkmal gebaut. Aber zumindest ich gebe mich auch mit der UEFA-Cup-Teilnahme zufrieden.

Eintracht, Eintracht über alles

Seite A

Eintracht wird Meister (Bundesliga Fanchor)  
Nachtgebet für die Frankfurter Eintracht (Fred Metzler)  
Schönes Frankfurt am Main (Polizeichor Frankfurt)  
Endspiel-Reportage 1959 (Herbert Zimmermann)  
Wie kann nur e Mensch net für die Eintracht sei (Liesel Christ/Benny Maro und die Frankfurter Schrammeln)  
Stadion-Nostalgisches (Walter v. Mende)  
Im Wald, da spielt die Eintracht (Benny Maro und die Frankfurter Schrammeln)

Seite B

Bitte noch ein Tor (Bundesliga Fanchor)  
Fan-Club "Schwarzer Geier" (Walter v. Mende)  
Bundesliga-Polka (Bundesliga-Blasmusiker)  
Liebe Eintracht-Fans (Liesel Christ)  
Im Herzen von Europa (Polizeichor Frankfurt)  
(1977)

(Ein großes Dazke an Frank: <http://www.eintracht-archiv.de>)

Andy Klünder für die Initiative "Rettet das Forum"

## **Fanhistorie Teil 2: Der erste (?) Supportboykott**

Von Haddekuche

Vor zwei Wochen hat Rigobert\_G einen brillanten Beitrag über die Entwicklung unseres Fan-Liedes „Im Herzen von Europa“ verfasst und vorgeschlagen, dass wir die Sommerpause mit spannenden Geschichten aus der Frankfurter Fan-Historie füllen könnten.

Nun habe ich sicherlich nicht von so großen und hintergründigen Ereignissen zu erzählen wie Rigo, aber da bislang noch niemand die Idee aufgegriffen hat, will ich mal ein mir unvergessliches, aber heute nicht mehr beachtetes Erlebnis niederschreiben. Vielleicht muss auch einfach das Niveau ein wenig runtergeschraubt werden, damit andere sich auch trauen, etwas zu schreiben...

Supportboykotts gehören heute wohl noch nicht ganz zum Standardrepertoire der organisierten Fan-Kurven, es wird aber doch immer mal wieder einer durchgeführt. Mein letzter fand bei unserem Heimspiel gegen Stuttgart im Herbst vergangenen Jahres statt und richtete sich gegen allzu strenge Ordnungsmaßnahmen gegen Fußballfans. Er hatte ausdrücklich nichts mit der Mannschaft zu tun.

Das war aber nicht immer so. Ich weiß nicht, ob das, was ich hier gleich erzählen werde, das erste mal war, dass auf den Rängen im Waldstadion geschwiegen wurde und damit eine Botschaft transportiert werden sollte. Ich könnte es mir aber vorstellen, da meines Wissens erst die Ultras Schritt für Schritt eine so geschlossene und organisierte Kurve aufgebaut haben, wie wir sie heute gewohnt sind. Vielleicht stimmt das aber auch nicht; das wird vielleicht der ein oder andere aufklären können

Meine Geschichte spielt jedenfalls im November 1996. Hinter mir liegen meine schlimmsten Monate als Eintracht-Fan.

Vor gut einem Jahr wurde Bayern München mit 4:1 aus dem Waldstadion geputzt, was für längere Zeit der letzte große Moment der Eintracht blieb. Einige Wochen später erklärte Manager Hölzenbein, mit

ganzen 20 Punkten zur Winterpause „zufrieden“ zu sein (ja, es gab die 3-Punkte Regelung schon) und die meisten träumten noch vom Einzug in den UEFA-Cup.

Oh, wie sollte es anders kommen! Ich war damals noch kein regelmäßiger Stadiongänger, sondern verfolgte die Spiele immer vor dem Radio. Aus irgendeinem Grund war ich am 04. Mai 1996 nicht einmal dazu in der Lage, so dass mir erst nach dem Spiel ein Freund die Nachricht von der 0:3 Heimmiederlage gegen Schalke mit den einfühlsamen Worten „die Eintracht kannst du vergessen.“

Dreinu verloren, abgestiegen“ überbrachte. Auch wenn es sich die ganze Zeit schon abzeichnete, ich hatte es nie glauben wollen. Diese verkorkste Saison war doch nur ein kleiner Unfall, schlecht gelaufen, aber in Wirklichkeit gehörte meine Eintracht doch nach Europa! Absteigen kann so ein Verein doch gar nicht! Fußball 2000, Bundesligagründungsmitglied, nie zweitklassig gewesen, unabsteigbar! Abgestiegen.

War das schon hart, so kam es noch härter. Im Sommer, Ohms und Holz waren geschasst, kam zu dem sportlichen Desaster das finanzielle hinzu. Der Nebel lichtete sich und die Schuldenberge wurden sichtbar. Ich kaufte mir jede Zeitung mit regionalem Sportteil und die Bild spekulierte, dass die Eintracht in wenigen Tagen wohl Insolvenz anmelden muss, das Licht ausgemacht wird und sie einfach aufhört, zu existieren. Ich konnte es kaum fassen.

Irgendwie überstand man aber diese Phase und die Zweitligasaison konnte in Angriff genommen werden. Für mich war jetzt klar, dass ich ins Stadion gehen muss. Jetzt hieß es Farbe bekennen! Es begann auch recht verheißungsvoll: Vier Spiele, drei Siege, Platz 2 in der Liga und im Pokal die erste Runde überstanden! Jawohl, wir wirbeln diese popelige Fußballprovinz einfach durcheinander, wir steigen einfach sofort wieder auf und zeigen es allen!

Nix war's. Es folgte: Pokal: Meppen : Eintracht 6:1 (Meppen!!!), gleich darauf in der Liga: Eintracht : Meppen 0:1. In einer Woche zweimal gegen Meppen verloren (Meppen!!!). Niederlagen gegen Unterhaching, Stuttgarter Kickers, Uerdingen, Leipzig, Gütersloh. Dazwischen ein paar Unentschieden gegen Hochkaräter wie Jena, Mainz und Wolfsburg. Laut Archiv haben wir sogar einmal gegen Hertha BSC gewonnen, aber daran kann ich mich nicht mehr erinnern. Für mich waren es Wochen der Ohnmacht. Der Abstieg und die Fast-Insolvenz waren adrenalingetränkte, kurze Schock-Momente, aber der Albtraum zweite Liga wollte gar nicht mehr enden und wenn doch, dann wohl in der Regionalliga. Wir standen jetzt auf Platz 12, vier Punkte vor einem Abstiegsplatz. Sechs Punkte aus den letzten zehn Spielen. Na, bravo!

Lebt meine Eintracht eigentlich noch oder ist sie schon längst tot und es hat nur keiner bemerkt?

Das Spiel gegen Rot-Weiß Essen fand an einem Freitag Abend statt. 22.11.1996. Flutlichtspiel. Wenn Essen gewinnen sollte, hätten wir die Abstiegsplätze erreicht. Ich machte mich mit meinem Kumpel auf den Weg ins Stadion, G-Block. Wie unsere Stimmung war, weiß ich nicht mehr. Vor dem Block standen Leute und verteilten Flyer; die Ultras gab es damals noch nicht, aber es waren wahrscheinlich die selben, die einige Monate später eben jene UF97 gründeten.

Zu einem Stimmungsboykott wurde da aufgerufen, um die Mannschaft endlich wachzurütteln. 15 Minuten lang sollten sich alle Fans im G-Block und auf der Gegentribüne setzen und schweigen. Dann sollte es eine Humba geben und die restlichen 75 Minuten sollte lauter und besser angefeuert werden als je zuvor. Heute sollte die Mannschaft notfalls zum Sieg getragen werden.

Die Idee fand ich gut. Es musste jetzt etwas Außergewöhnliches passieren, um diese Ohnmacht und Abwärtsspirale der letzten Wochen endlich zu beenden. Aber würde es auch funktionieren? Die ganzen Blöcke ruhig und sitzend? Ich befürchtete, dass nur die Hälfte mitmacht und damit jegliche Wirkung verpufft.

Es ließ sich aber erstaunlich gut an. Während vor dem Spiel noch alle standen und krakelten, forderten mit dem Anpfiff immer mehr Leute ihre Nachbarn auf, sich hinzusetzen und tatsächlich, gespenstige Stille zog ein. Nur noch ein gleichmäßiges Murmeln und Brummeln lag über den sitzenden Blöcken. Alle Blicke waren bang auf den Platz gerichtet und niemand wusste, was er erwarten sollte. Würde sich eine Wirkung zeigen oder verlieren wir das Spiel und alles versinkt in Lächerlichkeit? Es war ein komisches Gefühl da schweigend, wartend und hoffend im Staub und Dreck des G-Blocks zu sitzen. Einfach faszinierend. Würde das tatsächlich eine Viertelstunde halten?

Nein, es hielt nicht. Nach vier Minuten war es mit der Ruhe vorbei. Wie das Tor fiel, weiß ich nicht mehr genau. Ich glaube, es war auf der Gegenseite, also ewig weit weg und in meiner Erinnerung war es ein Kopfball, aber vielleicht bilde ich mir das auch nur ein. Ich weiß aber noch, wer es geschossen hat. Er war im Sommer als unbekannter Amateur zur Eintracht gekommen und sein Name hatte noch nicht den Klang, den er heute hat. Er hieß einfach nur Alexander Schur.

Die Humba kam dann auch noch - nach dem Torjubel. Die Atmosphäre im Spiel war riesig. Uwe Bindewald (!) schoss das 2:0, Johnny Eckström das 3:0 und ich hatte nach dem Spiel endlich das sichere Gefühl: Ja, sie lebt noch und wie!

Der Tiefpunkt war zwar noch nicht erreicht. Stepi schaffte es noch, in seinen letzten zwei Spielen als Trainer, die Eintracht pünktlich zur Winterpause zum ersten und einzigen Mal auf einen Abstiegsplatz in der zweiten Liga zu führen. Dann aber kam Horst Ehrmantraut und es ging aufwärts. Für mich persönlich war aber der 22.11.1996 der Wendepunkt; von da an wusste ich, dass die Eintracht wieder kommt.

### **Fanhistorie Teil 3: Finale Furioso oder Not Yet my friends XXI**

Von HeinzGründel

Angeregt durch die Serie „Fanhistorie“ erlaube ich mir aus gegebenem Anlass auch ein bisschen was zu verfassen. Ich bin ein bisschen früh dran, ich hoffe es macht nix.

Googelt man zu diesem wahrhaft denkwürdigen Datum kommt man zu wirklich bedeutsamen Ergebnissen z.B folgendem:

Mit der Inbetriebnahme der neuen U-Bahnlinie U2-Ost zur Messestadt Riem am 29. Mai 1999 ist das neue Messegelände jetzt auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln optimal und komfortabel erreichbar

Aha nicht wirklich spannend, oder

Samstags - Ziehung vom 29.05.1999

Gewinnzahlen: 1,11,12,13,42,43

Zusatzzahl: 37

Superzahl: 2

Super6: ?

Spiel77: ?

Oder auch

29.05.1999 - 15:30 Hertha BSC : Hamburger SV 6:1 (1:0) 14:3:6 Spielstatistik  
29.05.1999 - 15:30 VfL Bochum : FC Hansa Rostock 2:3 (0:1) 2:1:4 Spielstatistik  
29.05.1999 - 15:30 MSV Duisburg : VfL Wolfsburg 6:1 (2:1) 1:1:1 Spielstatistik  
29.05.1999 - 15:30 Eintracht Frankfurt : 1.FC Kaiserslautern 5:1 (0:0) 19:11:7 Spielstatistik  
29.05.1999 - 15:30 Bayer Leverkusen : Bayern München 1:2 (0:1) 10:5:10 Spielstatistik  
29.05.1999 - 15:30 Bor. M'gladbach : Borussia Dortmund 0:2 (0:0) 13:13:7 Spielstatistik  
29.05.1999 - 15:30 1860 München : FC Schalke 04 4:5 (4:3) 9:5:6 Spielstatistik  
29.05.1999 - 15:30 1.FC Nürnberg : SC Freiburg 1:2 (0:2) 1:1:1 Spielstatistik  
29.05.1999 - 15:30 VfB Stuttgart : Werder Bremen 1:0 (1:0) 16:14:8

Schon besser!

Na dann will mal meine eigene Suchmaschine im Kopf anschmeißen um die Ereignisse zu rekapitulieren.

Saisonverlauf im Schnelldurchgang:

Nun, wir hatten wieder geschafft.

Ob mit übersinnlicher Hilfe ( Hotte und wenn du den Gottseibeiuns selbst beschworen hast, das vergess ich dir nie) oder durch harte Arbeit, egal. Wir waren wieder zuhause und viele von uns trugen diese „Back again“ T-Shirts..

Der Samstag hatte wieder einen Sinn.

Obwohl ich mich persönlich überhaupt nicht als „klassischer Aufsteiger „ fühlte, musste ich zur Kenntnis nehmen ,das nach zwei Jahren Abstinenz in der 1. Liga doch ein anderer Wind wehte. Relativ zügig befanden wir uns in den unteren Regionen der Liga, genau wie die Experten es uns prophezeiten.

Das berüchtigte „ Frankfurter Umfeld „ wurde unruhig und unser Rohr-Krepieler schaffte es schließlich Hotte wie einen Hund vom Hof zu jagen.

Ehrmantrauts Abschied war tränenreich und für mich sehr bewegend. Er erreichte es übrigens noch einen Wikinger namens Jan Age Irgendwie zu verpflichten, aber dazu komme ich noch.

Geholt wurde Reinhold Fanz ein Mann der mir nach einer 4:1 Niederlage (Halbzeit 4:0) erklärte, das wir zwar die erste Halbzeit verloren ,die zweite aber mit 1:0 gewonnen hätten. Nun, zumindest originell die Erklärung, hatte ich so auch noch nicht gehört.

Gut, man muß immer das positive sehen, aber irgendwie schlichen sich nach dieser Aussage des Trainers bei mir leise Zweifel ein ob er der richtige Mann für die kommenden Aufgaben wäre. (Fanz rraaauss!!!!!!! und Rohr gleich mit)

.Zudem hatte ich zu dieser Zeit mit einer in Frankfurt damals häufig grassierenden Hautkrankheit zu tun.

Immer wenn ich im Stadion auf der Gegentribüne saß fühlte sich mich meine Kopfhaut irgendwie so— ledrig an. Gleichzeitig verspürte ich einen Druck im Kopf ,so als ob ich einen Hut aufhätte. Nur lautes schreien verschaffte mir gelegentlich Linderung.

Aber zurück zum Thema.

Es kam wie es kommen musste. Mitten im Fluss wurden zum zweiten Mal die Pferde gewechselt und es kam - der „Red Adair „ der Bundesliga - Jörg Berger.

Ich mochte ihn ,als Mensch und als Sportsmann. Auch wenn ihm ein Ruf wie Donnerhall vorauseilte war ich sehr skeptisch.

Egal schlimmer konnte es ohnehin nicht kommen.

Die Voraussetzungen für die Mission Rettung waren aber denkbar schlecht zumal er anfangs auch nicht so recht in die Puschen kam. Doch die Eintracht berappelte sich und nach Siegen gegen Bremen ,Dortmund, und Schalke hatten wir noch drei Punkte Rückstand zum rettenden Ufer. (allein das Schalke Spiel hätte einen eigenen Beitrag verdient) Zudem waren wir auf Schützenhilfe angewiesen. Im Rennen waren vor diesem letzten Spieltag noch Bochum, Frankfurt, Rostock.

Die Nürnberger waren nach den Angaben eines alten Cowboys dem angesichts seiner Erfahrung niemand mehr in die Satteltasche pinkeln konnte, schon durch. ( Ok, diesen Spruch hat Friedel Rausch erst bei uns gebracht) Er sollte sich grausam irren.

Unser Gegner hieß 1. FC Kaiserslautern.

Na und, werdet ihr sagen. Nee ,nix na und, die Lauterer unter Otto Rehhagel waren amtierender Deutscher Meister und konnten durch einen Sieg in Frankfurt ,die Quali zur Cl fix machen. Es war klar, die würden uns nichts schenken.

Die Woche verging sehr, sehr langsam .

Es kam der 29.05.1999 (gelle Beve)

Ein Tag der sich ins Gedächtnis einbrennen würde.

Apropos einbrennen, der Tag selbst war glühend heiß. Blöderweise hatte ich auch noch zugesagt bei einem Umzug zu helfen. (natürlich Altbau 4. Stock)

Völlig verschwitzt kam ich beim BW an um schnell noch 2 Schoppen per Sturztrunk wegzukippen. Die Hitze und die einsetzende Anflutungswirkung taten ihr übriges, auf der Gegentribüne angekommen hatte ich eine ziemlich relaxte Haltung. Das sollte sich ändern.

Entgegen meiner sonstigen Gewohnheit hatte ich ein kleines Kopfhörerradio dabei.

Aus meiner Erinnerung heraus würde ich sagen die erste Halbzeit plätscherte so dahin. Halbzeitstand 0:0. Bedauerlicherweise führte Rostock in Bochum 1:0 und Freiburg in Nürnberg gleichfalls 2:0. Das wars. Naja, wenigstens mit Abstand verabschieden so dachten wir damals.

Die zweite Halbzeit brachte die Wende. Gut das damals der Gong des Videowürfels noch nicht im Waldstadion installiert war. Das hätte wohl das Große Frankfurter Stadtgeläut in den Schatten gestellt. (aus dramaturgischen Gründen wird der Verfasser den Gong aber verwenden)

Den Anfang machte Chen Yang, der hatte zwar in der Saison fast nichts getroffen, aber jetzt war er da und zimmerte die Kugel durch die Arme des Lauterer Keepers in die Maschen. 1:0 Eine wenn auch ganz leise Hoffnung keimte auf. Sollte das doch noch klappen?

Diesselbige wurde zunächst gemacht als der FCK durch einen Elfmeter in der 68. Minute ausglich. Die würden das jetzt nach Hause spielen.

Scheiße!!!!

Im direkten Gegenzug gelang jedoch Sobotzik das 2:1 für die Eintracht und im Radio hörte ich im verebbenden Torjubel das Bochum gegen Rostock den Ausgleich markierte.

Gong, Tor für Bochum. Ich brüllte meine Erkenntnis in den Block. Ich war nicht der einzige der ein Radio dabei hatte.

In der 73. Minute waren wir wieder in der Liga. Absteiger wären Rostock und Bochum. Irgendwie schien sich dies auf die Mannschaft unten in der Gluthitze des Stadions zu übertragen. Die Eintracht spielte sich in einen Rausch als gäbe es kein morgen. Marco Gebhardt bekam den Ball auf halblinks überlupfte seinen Gegenspieler und zog Volley den Ball ins Tor. Marke Tor des Monats. Ich glaube so etwas gelingt einem als Fußballer nur einmal im Leben. Gong. 3:1 SGE.

80 Minute.

Gong. Wieder Tor im Ohr. Ausgleich in Bochum. Egal, wir waren durch.

82. Minute

Gong. Wieder ein Traumtor in Frankfurt. Direktabnahme von Schneider. Selbst für einen technisch versierten Spieler wie Schnix schwer zu nehmen - aber er machte es. 4:1 Eintracht.

Der Mob tobte.

Gong. Gleichzeitig führte Rostock wieder in Bochum.

Absteiger zu diesem Zeitpunkt Bochum und --- Nürnberg!!!  
Keine Ahnung warum das hing irgendwie mit dem Torverhältnis zusammen.

Im Ohr, ein dem Wahnsinn naher Reporter des Bayerischen Rundfunks, Günter Koch: "ich melde mich vom Rande des Abgrunds". Bei aller Wertschätzung lieber Günther, in Frankfurt hätten sie dich einen Schritt weiter gewünscht.

85 Minute.

Gong Tor in Nürnberg

Anschlusstreffer. FCN -Freiburg1:2  
Absteiger zu diesem Zeitpunkt Bochum Eintracht.

Das kann doch nicht wahr sein: Nach diesem Spiel nach dieser Aufholjagd.Wir brauchten noch ein Tor.Und nur noch 4 Minuten Zeit.

Ich erinnere mich danach, das Thomas Epp wie von der Tarantel gestochen am Spielfeld hin und her lief und irgendwas brüllte.

Wahrscheinlich das was das ganze Stadion schrie. Ihr braucht noch eins. Ich sehe Westerthaler wie er sich im rechten Mittelfeld den Ball erkämpft,fast den Ball ver stolpert,es aber irgendwie schafft ihn noch weiter zu spitzeln und da kommt dieser komische Norweger-genau Fjørtoft hieß er. Er läuft aufs Tor zu macht diesen Übersteiger und

GOOOONNGG 5:1 Solche Spiele gibt es nur bei uns. Barfuß oder Lackschuh

Die Rettung.!!!

Was sich danach abspielte hatte ich im Waldstadion noch nicht erlebt .Kollektive Erleichterung, Platzsturm ,Gesänge ,wildfremde Menschen fielen sich um den Hals.Ich stopfte mir ein Stück Rasen vom Mittelkreis in die Tasche, anschließend verschwanden wir zum Bratwurst Walter. Diese Örtlichkeit verließen wir erst als buchstäblich alle Fässer geleert waren.

Sodann zogen wir zum Opernplatz um dort am LucaeBrunnen vor den Augen der verwunderten Besucher die Bade-Saison zu eröffnen. Neudeutsch nennt man das wohl heute eine Choreo. Wir waren zwar nur zu viert aber wir hatten jede Menge Spaß.

Ein paar Tage später lief im Fernsehen wieder mal das Boot „ Directors Cut“.

Ihr kennt diesen Film. Da gibt es diese Szene vor Gibraltar, wo die armen Schweine am Meeresgrund liegen und nix geht mehr. Irgendwie schaffen sie es dann doch dem Tod von der Schippe zu springen.. Anschließend brausen die Typen durch den sturmumtosten Atlantik und der Kommandant brüllt die ganze Zeit „ Not Yet“. Auch wenn dieser Vergleich auf beiden Füßen hinkt, ich musste an meine Eintracht denken.

Grüße an alle HG

#### **Fanhistorie Teil 4: Oktoberfestzeit in München**

Von Libero1975™

Es war ein sonniger Spätseptember Tag damals.

Das Eintracht Spiel bei den Bazis stand an, da wir bisher in unserem jungen Fandasein noch nicht die Möglichkeit hatten, ein Auswärtsspiel bei den Bayern zu besuchen, ließen es wir uns nicht nehmen, eine Reise an die Isar zu unternehmen.

Ich bin mit 2 Freunden schon freitags nach München gefahren und wir haben bei Bekannten übernachtet und konnten die halbe Nacht vor Aufregung nicht schlafen, so waren doch Spiele gegen die Bayern, mit all deren Stars früher noch was ganz besonderes (sind sie heute auch noch, aber dieser ganz spezielle Spirit ist weg, obwohl ich es in Berlin wieder gefühlt habe).

Schon Freitags waren die Autobahnen in den Süden voll, auch viele Frankfurt Anhänger hatten sich bereits Freitags auf den Weg gemacht um dann in München schon etwas vorzufeiern.

Es deutete sich schon an, es würde eine Adlerinvasion in München geben.



Die Eintracht stand hervorragend in der Tabelle platziert, spielte den attraktivsten Fußball in Deutschland und wir waren bester Dinge, zumal das nicht nur unser 1. Besuch im Olympiastadion war, sondern auch das Oktoberfest uns damals 16-jährige lockte.

Ein paar Tage vorher wurde der in Düsseldorf nicht glücklich (trotz Fortuna) gewordene Jörn Andersen von der Eintracht zurückgeholt.

War das Geil, Auswärtsspiel in München + Oktoberfest + Unser Skandinavien Bomber und Torschützenkönig wieder an Bord.

Dazu noch ein wunderschöner Spätsommer Tag, wie ihn ein Maler nicht schöner hätte darstellen können.

Mindestens 15000 Frankfurter (geschätzte und gefühlte) hatten den Weg ins bajuwarische Olympiastadion gefunden und ließen das Stadion beben.

Wie gesagt, es war die Saison, in der „der Ball Augen bekam“, wenn er durch unsere Reihen lief. Schon damals hatten die Bayern uns akustisch nichts entgegenzusetzen, obwohl die Bayern Kurve damals noch durch das Dach begünstigt wurde, welches von der Haupttribüne herüberraigte.

Das Spiel startet furios mit Chancen auf beiden Seiten, in der 35. Minute verwertet Bruno Labbadia (owoh oh oh oh oh, mir klingt es noch in den Ohren) eine seine Chancen zum 1:0.

Oh Sch...e, dachten wir, jetzt nimmt das Schicksal seinen Lauf, und die Bayern, die selbigen gerade eigentlich nicht hatten, putzen uns weg.

Doch unserer Frust dauerte keine Minute, denn unser lange Blonde köpft (steinigt mich, wenn es mit dem Fuß war) im direkten Gegenzug das 1:1 - ein Torjubiläum, wie er nicht hätte euphorischer ausfallen können.

15000 lagen sich feiernd in den Armen, ausgerechnet Andersen, der in der vorherigen Woche in einer Nacht und Nebel Aktion zur Eintracht zurückkam, sollte unser Schicksal wieder in richtige Bahnen lenken.

Nun war Halbzeit, doch in der Gästekurve herrschte beste Stimmung, auch weil man sich im Gästestehblock fast wie im G-Bock fühlte, weil es genauso voll war und auch die Größe ungefähr hinkommt - und wann hat man zu dieser Zeit schon mal nen ausverkauften Gästeblock erlebt, wo bei Auswärtsspielen sonst selten mehr als 2000 Fans dabei waren.

Ich glaube, ein Fanlied, welches in München neben dem damals obligatorischen „Lederhosen Strip“ sehr oft erklingen ist, war „Fröhliche Hessen“, was heute eher seltener angestimmt wird.

Dann beginnt die 2. Halbzeit.

Die Bayern kommt wacher aus der Kabine und erzielen durch Manni Bender keine 2 Minuten nach Wiederanpfiff das 2:1.

Ausgerechnet der Bender, dachte ich damals, denn den konnte wir überhaupt nicht leiden, genau wie den Manni Schwabl, das waren für mich so richtige typische "Mir sann mir" Bazi-Deppen - na ja, lange Zeit für Frust blieb auch dann nicht, weil unser Tony kurz darauf, das 2:2 markieren konnte - und wieder Jubelorgien in München. Mitten in den Jubel hinein, erzielte Labbadia das 3:2, der Jubel geht in Frust über - ein Spiel, wie es meist nur bei Frankfurter Beteiligung vorkommt. Höhen und Tiefen, Gipfel und Abgrund, nur Millimeter voneinander entfernt.

Das Spiel ist inzwischen nur noch ein Anrennen der Eintracht auf das Tor der Bayern. Die Stimmung am Siedepunkt, jeder in der Gästekurve gibt noch mal alles für seinen Verein.

Und es wird belohnt!!!

Jörn Andersen erzielt das 3:3 und wird zum Matchwinner, als Rückkehrer 2-mal genetzt, so werden Helden geboren).

Die wütenden "Eintracht, Eintracht"-Rufe gehen über in die besagten „fröhlichen Hessen“ Feiergesänge.

Die Eintracht verpasst noch weitere Möglichkeiten zum Siegtreffer, aber das alles ist für die Fans nur noch zweitrangig, so wurde man doch eben Zeuge, wie die großen Bayern nur mit großer Mühe, einer Niederlage gegen unsere Eintracht entgingen und in der 2. Halbzeit an die Wand gespielt wurden und man hatte 3 Tore in München erzielt.

Kurz angemerkt, als eingefleischter Anti-Bayern Fan damals wie heute, war dieses Jahr eine Traumsaison, die Bayern sprachen kurzzeitig schon von „Klassenerhalt sichern“, das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen.

Nach der entsprechenden Würdigung der Leistung unseres Teams, ging es auf die Wies'n. Auch hier ein vertrautes Bild in vielen Zelten, feiernde, singende, auf den Tischen tanzende SGE-Fans. Bunt darunter gemischt einige 60er, die es sich nehmen ließen mit den Frankfurtern zusammen Anti-Bayern Gesänge zum Besten zu geben.

Auch weiß ich seitdem, daß Bayern-Fans nicht aus München kommen und die 60er der wahre Münchener Club sind.

Schon ein „Hammer-Feeling vom Gefühl her“, wenn ein ganzes Zelt gegen die Bayern singt, welches sich wohlgerne in deren Heimat befindet.

Auch wir Jungspunde genehmigten uns die ein oder andere Maß und beteiligten uns munter an den Gesängen.

So ging es bis spät in die Nacht hinein und bescherte uns ein unvergessliches Erlebnis in München damals.

Als Andenken daran zierte noch ein schönes Spaten-Mass meinen Küchenschrank, neben dem Dinkel-Acker Krug aus Stuttgart, auch ein schönes Spiel mit einer schönen Geschichte („die Sonne scheint bei Tag und Nacht...“).

Es war nicht mein 1. Auswärtsspiel, aber dennoch eines der früheren und es folgten noch viele weitere geile, aber dieses spezielle Gefühl, wie an diesem Tag, war etwas ganz besonderes und hat mich damals noch tiefer mit der Eintracht verschweißt.

Wie diese Saison endete wissen wir alle und ich bereue es heute noch, dass ich damals in Rostock wegen Klassenabschlussfahrt nach Italien, nicht dabei sein konnte. Aber dieses Thema wird bestimmt auch seinen Weg in diese kleine Fanhistorie finden.

Wenn ich mir das Datum so anschau, das is ja 15 Jahre her, sch...e bin ich alt geworden.

Bayern München - Eintracht Frankfurt

Zuschauer: 64.000

Schiedsrichter: Gerhard Theobald (Wiebelskirchen)

Tore: 1:0 Bruno Labbadia (35.), 1:1 Jörn Andersen (36.), 2:1 Manfred Bender (47.), 2:2 Anthony Yeboah (54.), 3:2 Bruno Labbadia (55.), 3:3 Jörn Andersen (82.)

## **Fanhistorie Teil 5: 25. Mai 2003: ein doppelt denkwürdiges Spiel**

Von zwenboy

Nun, dann will ich auch meinen Teil zu unserer Erinnerungs-Serie beitragen...

Es ist die Geschichte eines einmaligen Fußballerlebnisses. Und es ist die beinahe ebenso unglaubliche Geschichte zweier Exil-Adler. Es war ein Sonntag, es war der 25. Mai 2003. Das Waldstadion war eine Baustelle, es hatte kein Dach und nur zweieinhalb bis drei halbfertige, aber funktionsfähige Tribünen. 25000 Menschen fanden Platz. Nur, muss man sagen, hätte dieses Spiel doch eigentlich jeder Fußball-Fan gerne live gesehen. Nur der liebe Gott weiß, weshalb ich mir Mitte Dezember bereits zwei Karten für das Finale sicherte. Wahrscheinlich, weil ja eh klar war, dass wir es am Ende spannend machen würden. Man kennt es ja nicht anders.

Nun, fünf Monate später sollte ich das goldenste Händchen aller Zeiten gehabt haben. Für mich war es erst das zweite Eintracht-Spiel, zu dem ich selbst hinfuhr. Mein klappriger Golf II, er fährt immer noch, machte es in Verbindung mit meinem erst vor wenigen Monaten bestandenen Führerschein möglich. Endlich konnte ich mal zu Eintracht-Spielen fahren, was insofern etwas besonderes war, dass ich rund 250 Kilometer vom Waldstadion entfernt wohne. Im schönen Schwäbisch Gmünd nämlich. Auch zu diesem Spiel musste ich erst einmal eine Begleitung finden - weil wer ist in Baden-Württemberg schon Eintracht-Fan? - doch ein Kumpel sagte zu. Glück für ihn und für mich, dass Freiburg schon aufgestiegen war, denn so konnte der SC-Fan mit mir gemeinsam für die Eintracht sein.

Es war also Sonntag, der 25. Mai, es war kurz vor 15 Uhr und es bahnte sich Fritz-Walter-Wetter an. Die Ausgangslage war eindeutig: Wir mussten gewinnen. Und zwar mit mindestens genau so vielen Treffern Vorsprung, wie es ein gewisser FSV Mainz 05 zeitgleich in Braunschweig tat. Jene Bonbonschmeißer hatten einen guten Tag erwischt. Zumindest ihr Stürmer Benjamin Auer, seines Zeichens der unbeweglichste Kartoffelsack auf einem Fußballplatz. Er traf tatsächlich viermal, und wie er das gemacht hat, weiß er wohl selbst nicht. Nach 61 Minuten feierte man in Braunschweig also Karneval, schließlich führten die Kappen mit 4:0.

Das sah im schönen Frankfurt ein wenig anders aus. Erst traf Jermaine Jones, dann glich Nico Frommer aus. Für den Reutlinger wär's vielleicht besser gewesen, wir wären nicht aufgestiegen. Dann hätte er mit uns in der kommenden Saison zweite Liga spielen dürfen, da wäre er sicher besser zurecht gekommen. Alex Schur sah das anders, Ervin Skela auch. 3:1 zur Pause, noch alles in Ordnung. Doch dann spielten die Herren Gambo und Würll die Spielverderber, 3:3 in Frankfurt, 4:0 für Mainz. Uns fehlten also sage und schreibe vier Tore. Die alten Herren um mich herum gingen, „das ist doch Scheiße“. Sie werden sich 30 Minuten später in den Allerwertesten gebissen haben. In der 62. Minute brachte Trainer Willi Reimann Bakary Diakité, der vor der Partie verabschiedet wurde. Zu Recht. Doch er machte das gleiche wie Kartoffelsack Auer: das Spiel seines Lebens. Mehr oder weniger zeitgleich traf er zum 4:3, als Abdoul Thiam den Braunschweiger Ehrentreffer markierte.

Danke, Abdoul! Auf einmal waren's nur noch zwei Tore, was in nur noch sieben plus x Minuten ja schon ein Haufen ist. Aber irgendwie sah das das Frankfurter Publikum anders und brach in totale Euphorie aus. Rot gegen den Reutlinger Rehm, Diakité traf noch einmal, 90. Minute, Zu spät? Schluss in Braunschweig. Nur noch die Nachspielzeit. Was dann passierte, weiß ich nicht mehr genau. 25.000 Menschen standen, sie brüllten wie die Irren irgendetwas in Richtung Feld. Von geordnetem Support konnte man nicht mehr reden. Jeder schrie, die Nachricht war deutlich: Macht ein Tor, egal wie. Die Gehirne setzten aus, zumindest meines, es war wie in Trance. Die totale Euphorie, dieses „da geht noch was“. Dann auf einmal Eckball, Flanke, 93. Minute, es müsste Schur sein, der hoch steigt, für eine Sekunde scheint es totenstill zu sein. Alles wird langsam, der Ball kriecht in Richtung Tor - und auf einmal zappelt der Ball im Netz. 6:3, das reicht. Über Reihen hinweg fallen sich Menschen in die Arme, sie brüllen, sie jubeln, sie weinen, sie drehen durch vor Glück. Der totale Rausch, ich habe so etwas bisher nicht mehr erlebt. Egal, bei welcher Partie. Langsam wich das Adrenalin wieder aus dem Blut. Während Dimo Wache unschuldige Braunschweiger Zuschauer verdreschen wollte, wurde langsam klar: Wir sind wieder drin in der Bundesliga.

Ihr wollt die zweite Geschichte an diesem Tag noch wissen? Ein Fremder neben mir machte von meinem Kumpel und mir ein Aufstiegs-Erinnerungs-Foto. Er schickte es mir per Email. In der er schrieb, dass er in der Nähe von Stuttgart wohnt. Es stellte sich heraus: Er wohnt nur 15 Kilometer von mir weg. Ein weiterer Adler mitten in Baden-Württemberg. Seither besuchen wir regelmäßig gemeinsam das Waldstadion oder die Eintracht auswärts. Auch wenn kein Spiel mehr diesen Charakter hatte wie dieses, für mich im doppelten Sinne, denkwürdige Spiel.

PS: Wenn Diakité im Juli seinen Dienst in Mainz antritt, könnte er ja im „Aufsteiger 2003-T-Shirt“ auflaufen.

## **Fanhistorie Teil 6: 07.Mai 1980: Und wir holen den UEFA-Cup - Teil 1**

Von janaage01

Es ist ein Mittwoch, ungefähr gegen 19:55 Uhr. Ein kleiner Junge, gerade mal 11 Jahre alt, sitzt im heimischen Wohnzimmer vorm TV und fiebert dem grössten Spiel „seiner“ Eintracht seit 20 Jahren entgegen. Die Limo und die Chips griffbereit auf dem Couchtisch. Der Schlafanzug ist schon an, denn am nächsten Tag ist ja wieder früh Schule und eine Englischarbeit steht an. Um 20:00 Uhr geht es dann los: Das Hinspiel um den UEFA-Pokal. Borussia Mönchengladbach vs. Eintracht Frankfurt.

Die Gladbacher spielen mit folgender Aufstellung: Kneib, Schäfer, Hannes, Schäfer, Ringels, Matthäus, Kulik, Nielsen (Thychosen), Del`Haye (Böderker), Nickel, Lienen

Die Eintracht schickt folgende Elf auf den Rasen: Pahl, Neuberger, Pezzey, Körbel, Ehrmantraut, Lorant, Borchers, Nicke, Hölzenbein, (Nachtweih), Karger (Trapp), Cha

Die Eintracht startet gut. Bereits nach 2 Minuten trifft Bernd Nickel die Latte. Auch im weiteren Verlauf kontrolliert die Eintracht das Spiel. So kommen die Gladbacher erst nach einer Viertelstunde zu den ersten Chancen, doch Jürgen Pahl hat einen seiner besseren Tage erwischt und kann in höchster Not klären. Das Spiel wogt hin und her. Chancen auf beiden Seiten. In der 37. Minute ist es dann soweit: Eckball durch Bernd Nickel, Kopfball durch Harald „Schädel-Harry“ Karger. TOOOOR! 1:0 für die Eintracht. Die Limo fällt um, die Chips liegen am Boden. Egal, die Eintracht führt! Kurz danach fast das 2:0. Hannes köpft den Ball nach einer Ecke an die Latte des eigenen Tores. In der Nachspielzeit der ersten Hälfte dann der Ausgleich. Matthäus schießt, Pahl kann noch abwehren, doch Kulik vollendet aus ca. 18 Metern.

In der zweiten Halbzeit das gleiche Bild. Torchancen Hüben und Drüben. Pahl kann gegen Lienen und Kulik klären, Kneib gegen Karger und Borchers. In der 71. Minute flankt jener Borchers dann von der linken Seite genau auf den „Holz“. Flugkopfball. TOOOOR! 2:1 für uns. Diesmal landet das Bier vom Papa auf dem Teppich. (Was soll's, er kann ja ein neues holen). Doch bereits 5 Minuten später fällt der Ausgleich. Matthäus schießt von der Strafraumgrenze aus der Drehung ins Tor. Ausgerechnet der (der hat doch das Eintracht-Idol Jürgen Grabowski so schwer verletzt). Aber es kommt noch schlimmer. In der 81. Minute verletzt sich der Schädel-Harry so schwer am Knie, dass er gegen Trapp ausgewechselt werden muss. Danach hat nur noch Gladbach Chancen. So köpft Thychosen in der 85. Minute kurzer Entfernung über das Tor. Dann die 88. Minute. Wieder Thychosen. Flanke auf Kulik. Tor! 3:2 für Gladbach. Im Gegenzug dann nochmal die Eintracht. Doch Kneip kann den Schuss von Neuberger gerade noch über die Latte lenken. Kurz darauf ist Schluss. Der kleine Junge kämpft mit den Tränen. Leider haben diese gewonnen. Doch Trost kommt vom Papa, denn er sagt: Kopf hoch! Im Rückspiel reicht ein 1:0!

Übrigens die Englischarbeit am nächsten Tag ging natürlich auch noch in die Hose: Eine glatte 5. Und das hatte erhebliche Auswirkungen für das Rückspiel...

Ach ja, falls jemand das Spiel als Zusammenfassung sucht: hier klicken...

P. S. Kann es sein, dass dies auch das letzte Spiel vom Schädel-Harry für die Eintracht war? Wenn ja, hätten diese nicht nur den Grabi „auf dem Gewissen“!

## **Fanhistorie Teil 7: "Ich bleibe bei der Eintracht" oder "aus 50 Metern ins Herz"**

Von Shmiddy

"Ich bleibe bei der Eintracht!" so tönte es vom Balkon des Frankfurter Römers bei der Feier des Pokalsiegs 1988. Kurz vor Beginn der Bundesliga verließ Lajos Detari die Eintracht in Richtung Griechenland. Dies war der Beginn einer Katastrophen-Saison. Nur aufgrund des besseren Torverhältnisses gegenüber den Stuttgarter Kickers retteten sich die Frankfurter in die Relegation.

Saarbrücken und ein gewisser Anthony Yeboah hätten uns beinahe in die Zweite Liga geschossen. Die Bayern waren wieder souveränen Meister geworden.

Gegen eben diesen FC Bayern ging es wieder - in der ersten Runde des DFB Pokals. Lange hatte ich gebettelt, meine Eltern beknielt doch mit mir ins Stadion zu gehen. Ich wurde abgewiegelt mit "Das ist nix für Dich" und "Da siehst du doch nichts vom Spiel" oder "Schau's dir doch in der Sportschau an". Zum Glück gab es da noch einen Nachbarn, der sich erbarmte und mich mit ins Stadion nahm. Es war August'89. Wir fuhren mit dem Auto nach Niederrad und parkten irgendwo in der Reichsforststraße. Damals konnte man noch unbehelligt dort parken, ohne am Ordnungsamt vorbei zu müssen. Das Wetter war prächtig. Schnell die Straße hinunter, über die Flughafenstraße hinweg auf den Waldweg. Oh mann, ich war gespannt wie ein Flitzebogen - was mich wohl erwarten würde?

Überall waren Menschen und Autos. Als wir den alten Schleichweg entlang der Straßenbahnschienen gingen, spukte eine Tram nach der anderen Massen von Fans aus. Als wir uns dann durch die Unterführung geschoben hatten, lag er vor uns - der Eingang zum Waldstadion. Eigentlich war es alles andere als spektakulär - sah man doch noch gar nichts vom Stadion. "Noch zweimal Haupttribüne, super Plätze" schallte es mir ins Ohr. Schwarzmarktverkäufer versuchten, ihre Tickets los zu werden. Aber wir hatten schon unsere Karten. Also nichts wie zur Einlasskontrolle. Ecke abreißen lassen und rein. Schon jetzt bereute ich, dass ich weder Trikot, Schal oder Fahne bei mir hatte. Ich hatte die Eintracht noch gar nicht gesehen und wollte schon dazu gehören. Irgendwann kam dann die Haupttribüne in Sichtweite. Links und rechts ragten die großen Flutlichtmasten in den Himmel - ein Relikt aus den frühen 70er Jahren.

Wow - hier spielt die Eintracht also, dachte ich. Bislang kannte ich sie ja nur vom Fernsehen. Wir überquerten die Festwiese vorm Stadion und liefen an Block A vorbei. Gästeblock - Bayernblock. Schon damals war mir dieses blau-weiß-rot zutiefst zuwider. Hatte doch der Adler in seiner kompromisslosen Farbgebung schwarz und weiß etwas Erhabenes. Dieses schwarz-weiße Schema findet man übrigens sehr oft bei der Eintracht. Von den Schlappekickern bis Fußball 2000, von Abstieg bis UEFA Cup. Entweder man ist dafür oder dagegen. Halbe Sachen werden hier nicht gemacht. Damals war es mir noch nicht bewusst.

60.000 Menschen also strömten ins Waldstadion und ich war überwältigt. Diese Atmosphäre, die Spannung - und diese verdammte Hitze. Vor dem Getränkeiosk hinter Block C - lange Schlangen voller durstiger Kehlen. Jetzt zahlte sich aus, dass ich keinen Schal dabei hatte. Wir standen irgendwo auf dem Weg zwischen Block E und F und es ging nichts mehr vor und nichts mehr zurück. Es wurde geschoben und gedrückt. Gegenüber von uns lag die große Videowand - erbaut zur EM'88 - Werbung lief: "im Wald da spielt die Eintracht, heidi, heida die Eintracht und der FVV fährt hin, ja hin und das ist im Preis mit drin". Merkwürdig, wie einem solche Werbekunststücke im Gedächtnis bleiben.

Die Mannschaften kamen und ich konnte nur erahnen wer da auf den Platz lief: Stein, Körbel, Binz, Gründel und wie sie alle hießen. Nur einer nicht - Detari, der Ar\*\*\*. Anpfiff. Inwieweit die Mannschaften gut oder schlecht waren kann ich nicht mehr sagen. Meine Mutter hatte recht : ich hab nicht viel vom Spiel gesehen. Mir blieb jedoch eines in Erinnerung - das Tor des Tages zum 0-1 Endstand durch Klaus Augenthaler. Eine Bogenlampe aus 50 Metern über Uli Stein hinweg - Die hatte ich sehr deutlich gesehen. Und die Bayern in Block A auch. Das Tor sollte später zum Tor des Jahrzehnts gekürt werden. Die Eintracht erholte sich von dem Schock nicht mehr - das Spiel ging verloren. Dennoch hatte mich diese Atmosphäre gepackt. Für mich gab's nur einen Entschluss: "Ich bleibe bei der Eintracht!"

## **Fanhistorie Teil 8: Die Oslo-Tour 2001 oder Mittsommer mit Jan-Aage Fjørtoft (XXXXL!)**

Von Kine\_EFC\_Frieda

Als hier im Forum die ersten Kapitel Fanhistorie auftauchten, überlegte ich mir längere Zeit, worüber ich denn hier etwas erzählen könnte. Aufstiege? Klassenerhalte am letzten Spieltag? Überraschende Auswärtssiege?

Entschieden habe ich mich schließlich nicht für ein Eintracht-Spiel, sondern für ein ganz besonderes Ereignis, das - kaum zu glauben - auch schon wieder fünf Jahre zurückliegt und für alle Beteiligten wohl unvergesslich bleiben wird...

Am 17. März 2001 absolvierte ein gewisser Jan-Aage Fjørtoft sein letztes Pflichtspiel für die Eintracht und verabschiedete sich unter Tränen nach diesem 1:1 gegen den Hamburger Sportverein. Fünf Tage später trainierte er zum letzten Mal gemeinsam mit dem Profiteam, das sich nach einem starken Herbst und einem zwischenzeitlich fünften Tabellenplatz nun langsam aber sicher im freien Fall in Richtung Abstiegsplätze befand. Meine Schwester und ich sowie einige andere Freunde und Bekannte waren an diesem Tag am Stadion und überreichten Abschiedsgeschenke. Jan verschenkte noch seinen halb zerschnittenen und mit Edding-„Malereien“ versehenen Eintracht-Ausgehanzug - die Hose an unsere Wetzlarer Freundinnen Irmtraud und Silvana, die Jacke an Anika und mich. Es wurden letzte Fotos geschossen, Autogramme geholt und dann stieg unser Norweger zu seinem Kumpel Thomas Sobotzik ins Auto, beide rauschten davon - und weg war er.

Wir hatten so oft nach dem Training einige Worte mit ihm gewechselt, Fotos gemacht, Irmtraud und ich hatten es geschafft, bei seiner Abschieds-Pressekonferenz live dabei zu sein... Die Eintracht ohne Jan war für uns schwer vorstellbar.

Während die Saison 2001 in Norwegen begann und Jan die ersten Einsätze bei Stabaek IF absolvierte, ging die Talfahrt der Eintracht weiter und Anfang April landete das Team nach der 1:3-Heimniederlage gegen Bayer Leverkusen (dem ersten Spiel unter Kurzzeit-Trainer Friedel Rausch) schließlich auf einem Abstiegsplatz. Draußen vor dem Stadion bahnten sich wütende Fanproteste an, die Massen drängten sich an den Toren und Zäunen hinter der Haupttribüne und verlangten Stellungnahmen der Spieler. Neben diesen lautstarken Fanmassen fesselte an diesem Nachmittag jedoch auch noch etwas anderes meine Aufmerksamkeit.

Einige Monate zuvor war die Fan- und Förderabteilung der Eintracht gegründet worden und diese hatte zu eben jenem Spiel gegen Leverkusen (ich erinnere mich dunkel an ein ziemlich brutales Foul von Bayer-Neuzugang Lucio gegen Chen Yang) die erste Ausgabe ihres Magazins „Die 13.“ veröffentlicht. Ein solches Heft lag eine Reihe vor unseren Plätzen auf der Tribüne in einer Pfütze und auf der durchnässten Titelseite sprang mir die Ankündigung einer Tour nach Oslo zu Jan-Aage Fjørtoft ins Auge. Nach dem Spiel fischte ich schließlich das Heft aus der Wasserlache, schlug es auf und erfuhr immerhin, dass eine Tour nach Oslo mit Bus und Flugzeug geplant war. Konkrete Informationen zum Termin und zu den Kosten gab es jedoch noch nicht.

In den folgenden Wochen versuchte ich durch E-Mails an die FuFA und ständiges Surfen auf der FuFA- und Eintracht-Homepage mehr herauszufinden. Schließlich gab es dann auch genauere Informationen: Angeboten wurden von Fanabteilung und Geiselangstern in Kooperation eine Bus- und eine Flugreise. Der Flug kam für Anika und mich aus Kostengründen nicht in Frage, die Busreise für 229 Mark klang da schon interessanter. Ich rief bei den Geiselangstern an und erfuhr, dass ein Bus schon voll sei und man dabei sei, die Liste für den zweiten Bus zu füllen. Geplant sei eine Tour von Freitag bis Dienstag mit dem Besuch des Spiels Stabaek IF - Rosenborg Trondheim und zwei Übernachtungen auf einem Campingplatz vor den Toren Oslos oder wahlweise in einem Hotel in Oslo.

Für die Hotelübernachtung allerdings waren die Geiselangster nicht zuständig, dafür musste ich mich an Andreas Hornung wenden. Ich meldete Anika und mich für die Busreise an und rief dann kurz darauf im Eintracht-Shop an, um die Hotelübernachtung zu buchen. Zum Glück fiel mein Geburtstag gerade in diese Zeit und ich investierte das Geldgeschenk von den Großeltern sogleich in die Reise.

Während sich Jan-Aage zunächst in Stabaek zu etablieren schien und einige Tore erzielte, ging es mit der Eintracht weiter bergab. Zwar schlug man an einem eiskalten Maitag den VfL Bochum mit 3:0 (Christoph Preuß erzielte in diesem Spiel sein erstes Bundesligator), aber eine Woche später war das Schicksal der Eintracht für diese Saison besiegelt und der Abstieg perfekt. Man verlor 0:3 in Wolfsburg, ich verfolgte die Partie mit Bekannten auf Premiere und habe noch deutlich die Bilder der weinenden Fans und des in Richtung Rolf-Christel Guié-Miens zurückgeworfenen Trikots vor Augen. Der 34. Spieltag eine Woche später war seltsam ereignislos. Bei schönem Wetter wurde Sommerfußball gespielt, die Eintracht errang einen völlig bedeutungslosen 2:1-Sieg gegen den VfB Stuttgart und hinter der Haupttribüne an den Mannschaftsbussen beschimpfte ein wütender Rentner den mit vier Bodyguards angereisten Stuttgarter Trainer Felix Magath zu unserer Belustigung aufs Übelste. Anika und ich saßen mit Sonja und Julia auf der HT, wo wir zufällig auch auf Irmtraud und Silvana trafen. Wir hatten uns einige Zeit nicht gesehen und überraschenderweise stellte sich heraus,

dass unsere beiden Wetzlarer Freundinnen sich auch für die Busreise nach Oslo angemeldet hatten und ebenfalls im Hotel übernachten würden. Die Aussicht, noch jemanden dabei zu haben, den wir kannten, erhöhte die Vorfreude auf die Fahrt noch zusätzlich.

Einen guten Monat später sollte es dann losgehen Richtung Norwegen. Am Abend des 22. Juni traf sich die Reisegruppe am Hauptbahnhof. Dort trafen wir auch noch auf Geetha, die sich extra auf den Weg gemacht hatte, um uns Fotos mitzugeben, die wir von Jan signieren lassen sollten. Am Nachmittag hatte ich im Supermarkt noch schnell einige Dosen Red Bull eingekauft - als kleines Geschenk für Jan, denn sein Lieblingsgetränk war damals in Norwegen nicht erhältlich.

Wie so oft bei Geiselangster-Touren verzögerte sich auch diesmal die Abfahrt. Es war etwa 22 Uhr als wir schließlich starteten. Irmtraud, Silvana, Anika und ich saßen im „Familienbus“, in dem es - im Gegensatz zum „Partybus“ etwas ruhiger zuging. In unserem Bus war noch ein Kamerateam von SAT1, das die Abfahrt fürs Fernsehen dokumentierte und schließlich nach einigen Hindernissen an der Autobahn abgesetzt wurde. Am Stadion stieg noch eine nicht unerhebliche Anzahl Fans zu, im Anschluss mussten wir fast eine Dreiviertelstunde an der Bahnschranke am Gleisdreieck warten, bis wir endlich in Richtung Norden starten konnten. Ralf Geiselangster erzählte derweil, dass es nach einigen Schwierigkeiten auch gelungen sei, über die BILD-Zeitung Kontakt zu Jan herzustellen und dass er über unser Kommen Bescheid wüsste. Dann konnte ja eigentlich nichts mehr schief gehen... Allerdings hatte Stabaek mittlerweile den Trainer gewechselt und der „Neue“ schien von Jan-Aages Fähigkeiten bedeutend weniger zu halten als sein Vorgänger. Als er von unserer Anreise erfuhr, soll sein angeblicher Kommentar: „Schade, Ihr Deutschen, Fjörtoft wird nicht spielen“ gewesen sein...

Zu den Klängen verschiedener Fan-CDs fuhren wir durch die Nacht. Ich trank Bier und versuchte vergeblich im Bus zu schlafen - keine Chance. Der Schlaf übermannte mich erst am nächsten Morgen als es schon wieder hell war und wir gerade gegen etwa fünf Uhr den Hamburger Elbtunnel durchquert hatten. Auf dem Fernseher im Bus lief derweil erst „Mad Max“, dann „Matrix“, ich bekam aber von beiden Filmen aufgrund meiner Müdigkeit nur Fragmente mit.

Etwa eineinhalb Stunden später legten wir eine Frühstückspause kurz vor der dänischen Grenze ein. Eine ganze Nacht waren wir unterwegs gewesen und hatten doch erst etwa ein Drittel der Strecke geschafft. Es würde Abend werden ehe wir Oslo erreichten...

Bei einem Stopp in Dänemark wurde ich unfreiwillig zum Fotomotiv für Irmtraud als ich mehr oder weniger vergeblich versuchte, mir unter dem Wasserhahn auf einer sehr spartanisch eingerichteten Autobahntoilette die Haare zu waschen. Schließlich setzte ich mir einfach eine Kappe auf. Die Fahrt ging weiter, erst über den Kleinen Belt vom dänischen Festland auf die Insel Fünen, dann über den Großen Belt von Fünen nach Seeland. Die Fahrt über diese insgesamt runde sechs Kilometer lange Brücke war großartig, wir hatten tolles Wetter, links von uns war die Küste zu sehen, rechts nichts als das Meer. Übertroffen wurde diese Überfahrt allerdings wenig später von der Überquerung des Öresunds zwischen Dänemark und Schweden über die seit gerade mal einem knappen Jahr fertiggestellte Öresund-Brücke, die Kopenhagen mit Malmö verbindet. Einige Mitreisende packten, sofern sie nicht gerade schliefen, ihre Fotoapparate aus, andere filmten. Und dann waren wir in Schweden, genauer gesagt in Schonen. Nach der Lektüre der meisten „Wallander“-Krimis von Henning Mankell war ich begierig darauf, die Landschaft zu sehen, in der die Romane spielten. Und ich wurde nicht enttäuscht, denn Schonen präsentierte sich von seiner schönsten Seite. Wir machten Rast bei Malmö, einige Fans nutzten den Stopp für ein kleines Fußballspiel auf dem Parkplatz. Dann wurden große Pappkartons aus den Laderäumen der Busse geholt und die darin befindlichen Oslo-Tour-T-Shirts verteilt. Die meisten zogen ihre Shirts gleich an und so größtenteils einheitlich gekleidet begab sich die Reisegesellschaft zwecks Fortsetzung der Fahrt zurück in die Busse.

Wogende Wiesen und noch grüne Kornfelder am Meer zogen vorbei, kleine rote Holzhäuser inmitten von blühenden Rapsfeldern. Eine Idylle wie in den Büchern von Astrid Lindgren. Später wurde die Landschaft etwas rauer, hügeliger und Wälder lösten die Wiesen und Felder ab. Wir unterhielten uns mit einem mitreisenden Paar, Dirk und Daniela von der Fanabteilung, mittlerweile übrigens verheiratet und seit diesem Jahr Eltern eines Sohnes. Dirk hatte ein Walkie-Talkie dabei und kommunizierte auf diese Weise mit Ralf im anderen Bus, wenn es um Zwischenstopps usw. ging.

Am späten Nachmittag machten wir noch einmal Rast auf einem LKW-Parkplatz bei Göteborg und vertraten uns die Beine. Mittlerweile wurden die Knöchel vom langen Sitzen dick und um dem entgegen zu wirken, rannten wir einige Runden um den Bus.

Gegen 19 Uhr erreichten wir die schwedisch-norwegische Grenze, fuhren über eine Brücke, die einen idyllischen Fluss in einer Waldlandschaft überspannte und waren im Heimatland unseres Kultstürmers angekommen. Meine Sorge, dass unser Bus kontrolliert werden und es Probleme wegen der mitgenommenen Alkoholmengen geben könne (Norwegen ist ja bekanntlich kein EU-Mitglied) erwiesen sich als völlig unbegründet: Der Grenzposten am anderen Ende der Brücke war gar nicht besetzt!

Weiter ging die Fahrt an einem schönen Sommerabend in Richtung Oslo. Anika und ich tranken einen Schnaps auf das Erreichen Norwegens. Gegen 21 Uhr hielten die Busse dann auf dem Campingplatz vor den Toren der Hauptstadt und der größte Teil der Mitreisenden machte sich daran, Reisetaschen, Zelte und Schlafsäcke aus den Laderäumen zu holen und mit dem Aufbau der Zelte zu beginnen. Der eine Bus blieb dann auch gleich auf dem Campingplatz, der zweite setzte, nur noch spärlich besetzt, die Fahrt in die Stadt fort. Der Oslo-Fjord bot in der tief stehenden Abendsonne atemberaubend schöne Fotomotive.

Nach einiger Zeit der Suche fand der Busfahrer dann schließlich auch unser relativ zentral gelegenes Hotel „Norrøna“. Das Einchecken verlief völlig ohne Probleme, da die netten Damen an der Rezeption fast akzentfrei Deutsch sprachen. Etwas unangenehm war mir das aber schon, da ich die Sorte Touristen grässlich finde, die im Ausland immer gleich auf deutsch losplappert. Ein bisschen anstrengen sollte man sich schon...

Wir trafen im Foyer noch auf das kleine Grüppchen der „Flieger“, das bereits gegen Mittag angekommen war und verabredeten mit Irmtraud und Silvana, uns gegen 22 Uhr zu treffen um uns zumindest kurz auf den Weg in die Stadt zu machen. Frisch geduscht und umgezogen zogen wir dann zu viert los. Es war Mittsommer und ganz Oslo war offensichtlich auf den Beinen. Die Sonne war zwar untergegangen, aber es wurde die ganze Nacht nicht richtig dunkel, bestenfalls dämmerig. Ich fand es großartig!

Wir statteten dem königlichen Schloss einen kurzen Besuch ab und begaben uns dann zum Hafen wo eine Band spielte und Partystimmung herrschte. Dort gelangten wir schnell zu der Erkenntnis, dass die Norweger, sowohl Männlein als auch Weiblein, ein ziemlich attraktives Volk sind. Auf einen kurzen Imbiss bei McDonald's folgte der Rückweg zum Hotel - wir waren einfach völlig platt von der langen Fahrt. Ich schlief gegen Mitternacht mit einer halbvollen Dose Bier in der Hand auf dem Bett in unserem Zimmer ein...

Am nächsten Morgen waren die Strapazen der Anreise vergessen - Oslo rief! Nach dem Frühstück machten wir uns zu viert auf den Weg in die Stadt, gingen die Karl Johan Gate hinauf in Richtung Schloss und spazierten durch den Park. Wir liefen durch die Straßen und bewunderten die vielen schönen Gebäude im Stile der Gründerzeit.

#### Das königliche Schloss

Am Hafen hätten wir am liebsten eine Rundfahrt mit dem Schiff auf dem Oslo-Fjord gemacht, doch dazu reichte die Zeit leider nicht. So gingen wir schließlich rechtzeitig zum Hotel zurück und zogen uns um - Bluse aus, Shorts und Eintracht-Trikot an. Um 13 Uhr holte uns der Bus ab und wir starteten zunächst zum Campingplatz und dann Richtung Bekkestua, der Heimat von Stabaek IF. Das Wetter war großartig, als wir an den Ufern des Oslo-Fjordes entlangfuhren und schließlich nach etwa einer halben Stunde unser Ziel erreichten. Der Bus setzte uns auf einem Parkplatz neben Stabaeks Trainingsgelände ab und wir machten uns mit Sack und Pack, Fahnen, Transparenten und Schals auf den Weg zum Sportplatz. Dort sollte ein Freundschaftsspiel zwischen Eintracht- und Stabaek-Anhängern stattfinden. Die Norweger schienen das Ganze irgendwie ernster zu nehmen als die Frankfurter, denn sie traten in voller Montur mit Vereinstrikot, Schienbeinschonern und in Fußballschuhen an, während die Eintracht-Fans größtenteils normale Turnschuhe trugen und anstelle von Trikots schwarze T-Shirts, auf deren Rückseite „Alles außer Frankfurt ist scheiße“ auf norwegisch geschrieben stand. Was beim Gegner übrigens herzliches Lachen auslöste.

Während also auf dem Kunstrasenplatz gekickt wurde, machte es sich der größte Teil der Frankfurter im Gras bequem. Wir breiteten unsere Banner und Schals aus, zogen die Schuhe aus und ließen uns auf der Wiese nieder. Irgendjemand hatte Bier in einer Kühlbox dabei und damit ließ es sich in der Sonne gut aushalten. Ich schaute mich um, sah Birken, dazu viele Holzhäuser in hellen Farben - es sah fast aus wie bei den Kindern von Bullerbü.



Nach dem Freundschaftskick, den die Norweger für sich entschieden (später stellte sich heraus, dass ihre Mannschaft mit Stabaeks Amateuren verstärkt worden war), wurde ein Gruppenbild geschossen und dann machten wir uns zu Fuß auf den Weg in den Ort zu McDonald's.

Am frühen Abend saßen wir direkt vor dem Kabineneingang des Nadderud-Stadions und ich fand es bemerkenswert, dass die Spieler, völlig unbehelligt von Journalisten, Fans etc. einfach mit ihren Autos vor dem Stadion halten und in die Kabine marschieren konnten. Ordner waren auch kaum zu sehen. Das war Norwegens erste Liga und das Spiel war die Topbegegnung des Tages, aber dennoch war alles mindestens zwei Nummern kleiner als in der Bundesliga. Zwischen Deutschen und Norwegern hatten bereits die ersten Trikot- und Schaltauschs stattgefunden, als etwa zwei Stunden vor Spielbeginn schließlich unser Held vom Parkplatz zum Stadion hinübergeschlendert kam. Jan-Aage Fjörtoft stand braungebrannt, in Shorts und T-Shirt und bester Dinge vor uns und wechselte einige Worte mit seinen Fans, ehe er im Kabinengang verschwand.

Die Eintrittskarten wurden verteilt und wir machten uns nach und nach auf den Weg ins Stadion. Uns war ein Block auf der Gegentribüne zugewiesen worden - direkt neben der Gästekurve mit den Rosenborg-Fans. Banner und Fahnen wurden entrollt und ein norwegisches TV-Team interviewte einige Eintracht-Anhänger. Zwei Ultras hinter mir diskutierten inzwischen darüber, ob die zum TV-Team gehörende Dame in der knallengen weißen Stretch-Hose darunter Unterwäsche trug oder nicht... Während seine Kollegen sich auf dem Platz aufwärmten, wurde auch Jan interviewt, und das genau vor unserem Block. Leider wurden die Fotos davon überhaupt nichts, es fing an zu regnen, ich hatte einen nicht besonders lichtempfindlichen Film in meiner Kamera und so wurden die meisten Bilder aus dem Stadion ziemlich dunkel...

Um 20:05 Uhr wurde die Partie angepfeiffen und wir begannen mit unserem Support für Stabaek, das gegen Trondheim ganz klarer Außenseiter war. Vielleicht würden wir ja etwas bewegen können... Ralf Geiselgangster übernahm die Rolle von Martin Stein - und das ohne Megaphon. Gabi platzierte sich derweil mit ihrer Videokamera am Spielfeldrand und filmte den Eintracht-Block. Die Frankfurter Fangesänge wurden teilweise sehr kreativ umgedichtet. Begann es noch mit „Stabaek und die SGE“, so sangen wir bald „Alles außer Stabaek ist scheiße“, „Hurra, der ganze Fjord ist da“, „Wer nicht hüpf, der ist Trondheimer“ und beschimpften die Gegner schließlich als „arbeitslose Robbenschlächter“. Die Trondheimer wiederum bepöbelten unseren Jan-Aage, um uns zu ärgern. An den Verlauf des Spiels kann ich mich nicht mehr erinnern, dafür umso mehr an die großartige Stimmung. Und kurz vor Ende der ersten Halbzeit fiel der Führungstreffer für Stabaek IF.

In der Pause baten uns die Stabaek-Fans, doch bitte den Spieler mit der Rückennummer 5 von Rosenborg auszupfeifen. Der hatte offenbar kurz zuvor noch für Stabaek gespielt und dem Verein ewige Treue geschworen, nur um dann wenig später nach Trondheim zu wechseln. Unsere Piffe und Buh-Rufe blieben nicht ohne Folge. Hatte der Kerl in der ersten Hälfte noch ein passables Spiel abgeliefert, so gelang ihm nach der Pause nichts mehr.

Wenige Minuten nach Beginn der zweiten Halbzeit fielen kurz hintereinander zwei weitere Treffer für Stabaek. 3:0 gegen das übermächtige Trondheim! Etwa zwanzig Minuten vor Spielende hatten dann auch unsere „Fjörtöft“-Rufe Erfolg, der Trainer hatte ein Einsehen und schickte Jan-Aage auf den Platz. Und der wurde natürlich für den Rest des Spieles kräftig von uns gefeiert!

Ralf sorgte für allgemeine Erheiterung bei den Eintracht-Fans, als er bei der Humba glatt das „B“ vergaß. Der ganze Block skandierte erst „Huma, Huma“ und dann „Humba mit B!“ Nach dem Spiel hatten eigentlich einige Eintracht-Fans den Platz stürmen und Jan sämtliche Klamotten vom Leibe reißen wollen... - man begnügte sich dann aber doch mit Fahenschwenken.

Dank des Regens waren wir schön durchnässt und so begaben Anika und ich uns erstmal zum Bus, wo wir uns umzogen - Trikot aus, Tour-T-Shirt an. Dann ging es weiter zur Stabaek-Fankneipe „Onkel Blaa“ und dort feierten alle gemeinsam den Sieg, weitere Schals und Trikots wurden getauscht und deutsch-norwegische Kontakte geknüpft. Zum Glück hatte es aufgehört zu regnen, so dass sich die zahlreichen Fans an Tischen vor der Kneipe niederlassen konnten.

Anika und ich betreten die Gaststätte, deren Wände mit zahlreichen Fanartikeln geschmückt waren und bestellten uns erstmal jede ein großes Bier. Aus der Stereoanlage dröhnte der damalige schwedische Beitrag zum Grand Prix, eine Gruppe namens „Friends“ mit „Listen to your heartbeat“. Noch heute verstehe ich nicht, wieso dieser Song - damals Favorit - nicht gewonnen hat, das war

typischer ABBA-ähnlicher Schweden-Grand-Prix-Pop und ein richtiger Ohrwurm. Und immer wenn ich diesen Song höre, muss ich an jenen Abend in Norwegen denken...

Etwa eine halbe Stunde nach unserer Ankunft im „Onkel Blaa“ tauchte Jan auf, frisch geduscht, in einem EFC-Fjörtoft-Polohemd und mit einem dicken Stapel Autogrammkarten in der Hand. Er kletterte vor dem Lokal auf eine Bank und sofort scharten sich zahlreiche Fans um ihn. Jan hielt eine kleine Ansprache, zunächst auf norwegisch, dann auf deutsch. Er war sichtlich glücklich und auch gerührt, dass wir alle wegen ihm angereist waren und erzählte, er habe schon Angst um uns gehabt als er gehört habe, dass ein Reisebus in Norwegen verunglückt sei. Es stellte sich dann aber heraus, dass dieser Unfall im Norden des Landes passiert war. Anika und ich standen nicht in der Menschentraube um Jan, sondern einige Meter entfernt und als Jan von der Bank kletterte und in Richtung Lokal ging, kam er auf uns zu und begrüßte uns beide nacheinander mit Küsschen auf die Wange. Ich habe es in dem Moment nicht gesehen, aber Anika erzählte mir später, dass einem norwegischen Fan, der direkt daneben stand, fast die Kinnlade heruntergefallen wäre... Ein anderer Fan zog sich den Zorn unserer lieben Irmtraud zu, ein etwas älterer Mann mit langem Rauschebart, in dessen Gesicht einige Ultras eine gewisse Ähnlichkeit mit Martin Stein zu erkennen glaubten. Er kam kopfschüttelnd auf uns zu und meinte: „Fjörtoft? He isn't good! He's a nice guy but he isn't good.“ Irmtraud wandte sich aufgebracht ab und erklärte, diesem „unmöglichen Menschen“ keine Sekunde länger zuhören zu wollen.

Jan ließ sich - umringt von seinen Anhängern - an einem Tisch vor der Kneipe nieder und begann, fleißig Autogramme zu schreiben. Anika und ich, sowie einige andere überreichten ihm einige Dosen Red Bull, von denen er sogleich eine öffnete. T-Shirts wurden signiert, Tourplakate, Schals, Fotos... Einige ließen sich sogar die Biergläser unterschreiben und einer sackte die leere Red-Bull-Dose als Souvenir ein. Während er Autogramme schrieb, hielt Jan fröhlich Small-Talk mit den Fans und erzählte beispielsweise, dass, nachdem Anfang des Jahres Sportdirektor Dohmen Magath abgelöst hatte, Horst Heldt und Torsten Kracht die Mannschaftsaufstellung festgelegt (und deswegen auch immer gespielt) hätten, da Dohmen von solchen Dingen wenig Ahnung gehabt hätte. Typisch Eintracht...

Später setzte sich Jan zu uns an einen Tisch etwas abseits, wir überreichten noch ein kleines Geschenk, entrollten dann die mitgebrachten Fotos, die wir unterschreiben lassen wollten und wechselten einige Worte. Lange blieben wir aber nicht ungestört, bald gesellten sich weitere Fans dazu. Jan-Aage war an dem Abend vermutlich so gefragt wie sonst nie in Bekkestua... Später machten wir noch Fotos und dann verabschiedete er sich irgendwann, vielleicht gegen eins. Jemand von den Stabaek-Fans schleppte eine große Kiste voller T-Shirts für uns an, auf deren Rückseite der Siegeszug des Vereins, der es in wenigen Jahren von der siebten in die erste Liga geschafft hatte, nachgelesen werden konnte.

Auch im hohen Norden kann man sich einen Sonnenbrand auf der Nase holen

Gegen halb zwei stiegen wir in unseren Bus, in dem plötzlich vorne neben dem Fahrer zwei angeheiterte Stabaek-Fans standen, die am liebsten mitgefahren wären. Und nachdem sie „Wir hassen Offenbach!“ gesungen hatten, hätten wir sie auch fast mitgenommen...

Nachdem die „Camper“ abgesetzt worden waren, ging es in Richtung Stadt. Der Himmel war - nachts um zwei! - lediglich dämmerig und trug noch das gelb und rosa des Sonnenuntergangs. Oder war das schon der Sonnenaufgang?

Am nächsten Morgen wurden nach dem Frühstück noch schnell Postkarten abgeschickt und am Kiosk nebenan erstanden wir je eine Ausgabe von „Dagbladet“, „VG“ und „Aftenposten“, in deren Sportteilen teilweise sehr ausführlich über das Spiel und unsere Anwesenheit berichtet wurde. „König Fjörtoft“ lautete die Schlagzeile über einem Foto von Jan, der vor dem „Onkel Blaa“ gefeiert wurde.

Dann wurde im Supermarkt gegenüber noch schnell Proviant eingekauft, gegen Mittag bestiegen wir den Bus und starteten leider schon wieder in Richtung Heimat. Diese sollten wir allerdings erst mehr als 24 Stunden später erreichen. Für den Abend war noch der Besuch eines Spiels der schwedischen Liga geplant, Helsingborg gegen Örebro SK, da einige Mitreisende noch einen Länderpunkt aus Schweden mitnehmen wollten. Gabi informierte uns darüber, dass die deutsche Polizei „netterweise“ ihren schwedischen Kollegen von unserem Kommen berichtet hätte und scheinbar hielt man unsere Reisegruppe für gefährliche Hooligans. Dies wiederum hatten offenbar schwedische Hooligans mitbekommen, die nun auf eine Schlägerei mit den Eintracht-Fans spekulierten. Unsere Gruppe sprach sich einstimmig dafür aus, Helsingborg trotzdem anzufahren.

Wir erreichten die Stadt am frühen Abend und wurden tatsächlich von einigen Polizisten auf Motorrädern zum Stadion eskortiert. Dort angekommen teilte sich die Gruppe, denn eine nicht unerhebliche Anzahl Fans wollte lieber Pizza essen gehen. Einige Straßen weiter entdeckten wir dann auch eine nette kleine Pizzeria, die auch recht moderate Preise hatte. Zum Glück hatten wir nicht nur norwegische, sondern auch schwedische Kronen dabei!

Nach dem Essen und dem Ende des Spiels ging es weiter Richtung Heimat. Dirk und Dani teilten eine Flasche Weißwein mit uns, ein paar Dosen Bier hatten wir auch noch übrig. Bald wurde auch bei uns im vorderen Teil des Busses die Stimmung ausgelassener, was unsere Busfahrer mit einem abfälligen „Jetzt geht's hier vorne auch noch los!“ kommentierten...

Am späten Abend überquerten wir den Öresund und ließen Schweden hinter uns. Nachts liefen verschiedene Fanvideos, u.a. vom Freundschaftsspiel in Darmstadt zwei Monate zuvor auf dem buseigenen Fernseher.

Kaum hatten wir die dänisch-deutsche Grenze überquert, wurde eine „Frühstückspause“ eingelegt. Nachts um drei!!! Und tatsächlich ließen sich einige Mitreisende in der Raststätte nieder, um Gulaschsuppe und Schnitzel mit Pommes zu futtern...

Die Frühstückspause wäre morgens um sieben passender gewesen, aber da stoppten wir nur fünf Minuten. Wenigstens einen Kaffee holten wir uns und als den, gerade als die Busse weiterfahren sollten, ein Mitreisender in unserer Hand erblickte, machte er kehrt und lief zurück zur Raststätte. Fast wären wir ohne ihn abgefahren und er musste mit Kaffee und Currywurst (!) noch einen Sprint hinter dem Bus her einlegen.

Gegen zehn Uhr erreichten wir Rotenburg an der Fulda, jenes idyllische Örtchen, das später durch die kannibalistischen Neigungen eines gewissen Armin Meiwes noch einige Berühmtheit erlangen sollte. Dort hielt sich unsere Eintracht mit ihrem neuen Trainer Martin Andermatt im Trainingslager auf und wir machten es uns am Rande des landschaftlich schön gelegenen Sportplatzes gemütlich, um das Training zu verfolgen.

Wir waren alle ziemlich übermüdet und müssen auf die Spieler nicht gerade den wohlgesonnensten Eindruck gemacht haben. In seinem Sommerpausen-Tagebuch im Saisonjournal (ein Eintracht-Jahrbuch gab es damals noch nicht) schilderte Jens Rasiejewski jedenfalls später die Stimmung als „angespannt“. So schlecht habe ich sie gar nicht in Erinnerung. Wir unterhielten uns im Anschluss an das Training noch mit einigen Spielern und mit dem damaligen Pressesprecher Günther-Peter Ploog, der uns auch von unseren Trainingsbesuchen her kannte. Derweil machten Gerüchte die Runde, in denen es hieß, dass unsere Busfahrer sich weigerten, die Fahrt fortzusetzen, da sie nun ihre vorgeschriebene Ruhepause einlegen müssten. Alle Angst, vor dem Abend nicht aus Rotenburg wegzukommen, erwies sich dann aber doch als unbegründet. Wir fuhren weiter in Richtung FFM, standen an der Messe noch fast eine Stunde im Stau und erreichten schließlich gegen halb drei am Dienstagnachmittag den Hauptbahnhof.

Jetzt ist mein Bericht doch um einiges länger geworden als geplant, ich kann mich wohl noch an mehr Details erinnern als ich dachte  
Mich würde mal interessieren, ob hier im Forum noch andere Leute aktiv sind, die damals dabei waren...

## **Fanhistorie Teil 9: Eisschrank G-Block Anno 1993 XXL**

Von Vael

Eigentlich wollte ich ja nix schreiben, da ich echt nicht soooo gut bin da drinne, aber oke, wenn man mich so nett bittet gebe ich doch eine kleine Anekdote zu besten. Ist schon ne Zeit her, damals als die Eintracht noch wunderbar ((nicht das sie heute schlecht ist, ich meinte eher von der Tabellsituation und der Spielfreude)) und ein Klaus Toppmöller Trainer bei uns war!

Es war der 23.11.1993, es war der Tag des UEFA Cup Achtelfinale Hinspiel gegen Deportivo La Coruña. Ich kann mich noch genau daran erinnern, denn es war das erste Europapokalspiel wo ich alleine hin bin. So ganz ohne Vaddern und so. Der alte Mann hatte Nachtdienst also konnte er sich nicht herablassen zu seiner Eintracht zu gehen. So war er so nett mir seine Karte für den G-Block zu überlassen. Ziemlich aufgeregt war ich für meine 17 Lenze, wie nen kleiner Bub.

Es ging schon damit los das ich Mittags meine Kutte ausgepackt hatte und mir überlegt habe welches Trikot ich anziehen sollte. Das Kurze von Hoechst oder doch lieber das ((Schande über mich ich hab es immer noch)) Blaugelbe von Tetra Pak. Da es an diesem Tage blauen Himmel zu sehen gab entschied ich mich lieber für das Langärmelige von Tetra Pak da es doch etwas kühler werden könnte ((Hätt ich an diesem Abend gewusst W I E kalt es werden würde, dann hätt ich wohl mehr als nur das Trikot mit nem dicken Rollkragen drunter getragen, aber man kennt ja die Jugend, man wollte ja Cool sein)).

Endlich war es soweit. Ich fuhr mit der Bahn nach Eschhofen und stieg von da aus in den Zug gen Frankfurt ((Villmar liegt soooooo am Arsch der Welt, versucht da mal als Eintracht Fan zur Eintracht zu kommen wenn man keinen Führerschein hat)). Überrascht war ich über die Leere von dem Zug. Außer die allseits bekannt und nicht sehr beliebten Eschhöfer stieg sonst keiner mehr ein bis wir in Camberg waren ((zumindest viel mir niemand auf, aber damals waren die Züge auch noch länger als heute)). Das war schon erschreckend für nen 17jährigen Bub, der auf eine volle Hütte gegen einen attraktiven spanischen Gegner gehofft hat. In Camberg stiegen dann wieder ein paar mehr ein, aber es war wirklich nicht soooo viel los. Bis Frankfurt blieb der Zug so gut wie leer.

Egal, frohen Mutes die Schals umgewickelt, die Fahne über die Schulter und laut krakeelend aus dem Zug gehüpft. "Hurra, Hurra die Frankfurter sind da". Brrrrr war das empfindlich kühl im Bahnhof. Na egal, auf die Anzeige geschaut und Stirn runzelnd festgestellt das kein Sonderzug gen Sportfeld fuhr. Na ja, Schulter zuckend ging's dann in die Tiefebene wo man dann auf die S-Bahn gewartet hat, welche dann auch nicht sehr viel Später ein fuhr. Rein gehüpft und mitgehüpft, hätte ich gewusst wie viel ich an diesem Abend noch hüpfen würde, hätt ich mich lieber hingesetzt die paar Minuten. Am Sportfeld angekommen, wurde sofort die Tür geöffnet und ich blieb erschrocken stehen über die Eiseskälte die mir entgegen schlug. Es waren mindestens -10 Grad und es war noch nicht mal 20:00 Uhr. Bibbernd zwängte ich mich in den Minimob welcher sich gen Stadion aufmachte

Vorm Stadion das übliche Prozedere, Karte wurde Entwertet, man wurde kurz gemustert ((Harrrrch war das hübsch früher, so von wegen Leibesvisitation, wenn die Ordner keine Lust hatten, dann hatten sie auch keine Lust)) und erst mal flott hinter dem G-Block an den einen Bierstand ((k. A. wo der genau noch war, es ist einfach vieeeeeel zu lange her, ich weiß n ur das es dort verführerisch nach Glühwein gerochen hat und ich da bis kurz vor der Mannschaftsaufstellung vier Geglühte rein gezogen hatte)). Kurz vor der Mannschaftsaufstellung bin ich dann die altersschwachen Stufen hoch in den G-Block. Grinsend streckend, aber doch frierend, nahm ich die letzten Stufen und erschrak. So kurz vor Anpfiff und das Stadion war so gut wie leer. So leer wie es eigentlich nur gegen Uerdingen oder so ist und nicht gegen einen Spanischen Top-Club.

Na ja egal. Es wurde immer kälter und die Fans rückten immer näher zusammen damit man nicht ganz erfror. Die ersten "wer nicht hüpf ist Offenbacher" Chöre erschallten in das weite Rund und es wurde ein wenig Wärmer. Die Laune stieg und stieg, die Nase wurde kälter und kälter und im Block hüpfte man wie besessen um warm zu bleiben. Das Spiel war wirklich keine Augenweide. Das Stadion fast leer und die Temperaturen erreichten die 20° - ((so kam es mir jedenfalls vor damals)). Das einzige Positive war der Pausenpfiff, denn nu konnte ich mich ganz flott in Richtung Toilettenbunker machen ((Erinnert ihr euch noch an dieses hässliche, dreckige Ding hinter dem G-Block? Wenn man ihn nicht sehen konnte, dann zumindest riechen )) um mich aufzuwärmen.

Nur leider war ich nicht der Einzige mit dieser "glorreichen Idee". Die Schlange vor der Toilette war ehm.. gelinde gesagt riesig. So blieb mir nix anderes Über als ehn Hecke zu gehen und wild in die Walachei zu pieseln. Danach ganz, ganz schnell zum Glühweinstand und noch mal zwei Geglühte gepichelt. Das ich den Anpfiff verpasste zur zweiten Halbzeit war mir da grad Wurscht egal.

Nach dem Geglühten Torkelte ich mehr als das ich ging die Treppen wieder hoch und muss ehrlich gestehen, dass ich vom Spiel so gut wie nix mehr mit bekam. Ich hüpfte mehr oder weniger mit der Masse mit und versuchte wach und warm zu bleiben bei diesen arktischen Temperaturen. Irgendwann, es war wohl die 90. Minute, kam zu dem Hüpfen noch ein Jubeln hinzu, und tatsächlich, nachdem ich irgendwie geschafft hab auf die Anzeige zu linsen, erkannte ich das ein gewisser Mirko

Dickhaut mir noch den Tag gerettet hatte. Ich hatte das Tor nicht gesehen wie er es gemacht hat aber es war nen ganz wichtiges. Die Spieler sind nach dem Abpfiff dann zu uns rüber und ließen sich dann erst mal kurz Feiern ehe sie sich ins Warme verzogen.

Na ja das Stadion leerte sich verdammt schnell dann. Die Temperaturen wurden immer brutaler und die Stimmung verflieg ebenso schnell wie sich das Stadion leerte. Man wartete mehr murrend als feiernd auf die S-Bahn am Sportfeld und freute sich um so mehr als sie dann kam. Im Hauptbahnhof hatten wir dann knapp ne Stunde Aufenthalt, also hieß es wieder Glühwein trinken. Ab diesem Zeitpunkt verschwamm der Tag immer mehr im Nebel. Ich stieg irgendwie in meine S-Bahn gen Niedernhausen. In Niedernhausen wurde ich dann von einem Fan geweckt und mehr oder weniger rüber geschleift zur Bahn nach Limburg. Irgendwann stieg ich dann in Niederbrechen aus und nen Kumpel fuhr mich dann nach Hause wo ich total verfroren, aber doch glücklich, ins Bett fiel.

Erst am nächsten Tag realisierte ich wirklich was passiert war, die Eintracht hatte tatsächlich gegen einen Spanischen Topclub gewonnen! Ha, danke Klaus Toppmöller für diesen Sieg, danke Eintracht Anno 1993 für die schöne Saison! Danke Eintracht Frankfurt für diese schönen Erinnerungen.

Aber mal ne Frage an alle anderen die an dem Abend da waren, wie kalt war es wirklich? Denn es muss Arsch kalt gewesen sein sonst wähere der G-Block nie so oft und so lange rumgehüpft ((jedenfalls dort in der Ecke wo ich stand))?

Wer eventuelle Rechtschreibfehler oder sonst was findet, er darf sie gerne Behalten, ich nehme sie auch nimmer zurück

## **Fanhistorie Teil 10: Bericht aus der Diaspora**

Von EdiG

Gude

Da ich ja schlecht andere auffordern kann was zu schreiben ohne mich selbst zu beteiligen hier mal ein Eintracht Erlebnis der anderen Art.

Vorab ein paar Bemerkungen um das ganze besser zu verstehen. Ich lebe in Belgien, in der Diaspora. Ostbelgien gehört zur Region Wallonie, also französischsprachig. Es gibt aber eine deutschsprachige Gemeinschaft (fast) Autonom mit eigener Regierung, Parlament etc. Deutsch ist, was in Europa weithin unbekannt ist, in Belgien dritte Amtssprache. Trotzdem kann man nicht behaupten das wir Deutschen hier die beliebtesten sind. Anders sieht es Fußballtechnisch aus. Da es hier nur einen Zweitligaverein gibt (die AS Eupen bei der letztes Jahr ein gewisser Herr Salou spielte), die Einheimischen aber mit den belgischen Traditionsvereinen wenig anfangen können gibt es hier Fanclubs deutscher BL Vereine der Region. Jeder vierte hat das Emblem der Alemannia aus Aachen auf dem Auto. Es gibt einen gut organisierten Schlacke 0:6 Club, seit neuestem einen HIV Fan Club und jede Menge Fans der Ziegenschänder. Schalke weil da etliche Belgier gespielt haben, der Club Gründer ist ein Kumpel von Marc Wilmots, HIV wegen van Buyten - und Köln ? Nun als es noch kein Steuerabkommen mit Deutschland gab wohnten die Kölner Spieler alle hier in der Umgebung. Dazu kommt die Nähe zu Köln und die Ähnlichkeit in Sprache und Gesinnung.

Jetzt ist es so das hier eine Menge Deutsche leben und arbeiten, einer hat eine Kneipe, eine Adresse in Deutschland, eine Satellitenschüssel und einen Premiere Decoder. Was liegt also näher als am Samstag seinen Gästen mit Beamer und Großbild die Bundesliga zu präsentieren?

Es war der 4. Februar 2005 und der Wirt lud alle FC Fans zur Übertragung der Zweitligabegennung zwischen dem Tabellenführer FC und der Eintracht aus Frankfurt ein.

Da ich lange kein Eintrachtspiel mehr sehen konnte ging ich hin. Um nicht aufzufallen in Zivil und das war auch gut so. Eine halbe Stunde vor Spielbeginn war bereits eine Bombenstimmung in der Hütte. Alle sprachen davon wie die Eintracht Platt gemacht wird Es ging eigentlich nur um die Höhe des Sieges. Schüchtern und Still setzte ich mich an die Theke. All die rot-weißen Trikots und die Sprüche haben mich schon etwas verlegen gemacht. Siedend-heiß fiel mir ein das mein Auto direkt vor der Tür

steht, mit dem Wimpel im Seitenfenster. Aber was soll's - Anpfiff. Die ersten Minuten waren alles andere als Verheißungsvoll und Pröll hatte alle Hände voll zu tun, Die Abwehr schlief und um mich herum tönte es: „Den haben wir nicht umsonst vom Hof gejagt, und es ist alles nur eine Frage der Zeit. In der Halbzeitpause wurde es zwar etwas ruhiger aber alle waren fest davon überzeugt das es „der Ebbers“ schon macht. Dann kam die 59. Minute Arie van Lent nahm Maß und - Vorbei war's mit der Kölner Herrlichkeit. Ich war plötzlich sehr alleine in der Kneipe. Vielleicht hätte ich mir den Jubel verkneifen sollen..... Nachdem die letzte Chance der Kölner in der 76. Minute vergeigt wurde war die Stimmung sogar etwas gedrückt. Köln hatte die Tabellenführung verloren, ich zog es vor mich abzusetzen und die Jungs in ihrer Trauer alleine zu lassen. Wie die Geschichte endete ist hinreichend bekannt. Köln ist aufgestiegen, wir auch. Aber ich habe Saison dann lieber hier im Live Ticker verfolgt.

## **Fanhistorie Teil 11: Wenn schon, denn schon am 25.05.2003**

Von It.commander

Warum schon wieder dieser 25.05.2003?

Weil es ein etwas anderer Bericht ist, aus einem anderen Blickwinkel, aus einem anderen Stadion, in vereinshistorischer Umgebung.

Da haste fast 30 Jahre Eintracht auf dem Buckel, gab es etwas besonderes, dann war man dabei - Glück eben. Halbfinale gg. die Bayern und ne runde später der UEFA-Pokalsieg - klar. Gegen Bremen die 9:2 Gala, nachdem mich bei 0:1 Rückstand zu Anfang so ein Fischkopp blöde anquasselte, naja, kurz nach der Halbzeit war er verschwunden. Valencia, Juve, Kaiserslautern, Ja Jay's schiess doch endlich, Detaris Kunstschuss in Berlin, UEFACUP Rekordsieg gg. und in Olympia Ljubljana, etliche Abschiede von unseren Grössen und selbstverständlich jedes letzte Heimspiel seit meiner Stadionpremiere gg. den AS Monaco im Jahre 1974. Ausser eines

Es war Winterpause, man sitzt daheim bei Kaffee & Kuchen und spricht über dies und das. Was zieht man zur Konfirmation der Schwägerin an, wo feiern wir, wann ist Kirche und überhaupt, bla bla bla. Stop, break wie??? 25.05.2003 Konfirmation??? Das geht nicht, das kann nicht sein, kann man das verschieben??? Ich hab das wortwörtlich so gesagt, die Antwort war Totenstille und 8 x Killerblick in meine Richtung - Schluck. Mist, 100 Gedanken auf einmal rasen durch meinen Kopf, wie rette ich die Kaffeerunde(eher unwichtig), wie kann ich die Konfi absagen(eher unmöglich), wie bekomme ich die alle ins Stadion an diesem Tag(absolut unmöglich), wie kann ich den Tag einigermaßen retten(garnicht), gibt's nen Fernseher wo wir feiern und wo feiern wir überhaupt, was wenn der letzte Spieltag mal wieder ein ganz besonderer wird, kann man an so einer Feier ein Trikot tragen und vor allem was habe ich nur verbrochen???

Jeder verfluchte Spieltag der Rückrunde, immer nur dieser eine verdammte Gedanke sollte mich begleiten was passiert an diesem 25.05.2003. Ich erinnerte mich viele Jahre zurück wo ich mit meinem Vater und Bruder an dem Sportplatz der Erbsmühle im Weiltal stand, ich meine es war 1978 vor dem Spiel gg. die Grasshoppers welches 3:2 gewonnen wurde aber das spätere Ausscheiden bedeutete. Männer wie Grabi, Pahl, Trinklein, Nickel, Nachtweih, ein junger Körbel, ein eher unbekannter Beverungen, Hölzenbein und Co trugen den Adler auf der Brust. Eine tolle Location, absolutes Eintracht Land, das Hotel beherbergte zu diesen Jahren ständig die Eintracht, ob als Kurztrainingslager oder einfach auch mal nur so vor wichtigen Spielen. Das wäre doch was. Dort schwebt der Adler in allen Räumen, dort ist der Rasen von heiligem Adlerschweiss vieler Generationen getränkt, dort habe ich als Bub mal nen Ball wiedergefunden, den Dr. Hammer weggeblasen hatte und der erfolglos von vielen Eintrachtlern gesucht wurde.

OK wenn schon, denn schon. Wenn ich dieses Spiel eben nicht live erleben darf, dann muss es wenigstens eine angemessene Umgebung sein. Die Schwiegereltern wurden sodann direkt dorthin gelotst, man erorierte die Räumlichkeiten, die Karte und was alles so dazu gehört. Alle zeigten sich sehr angetan und man legte sich Gott sei Dank früh darauf fest dort zu feiern - wenigstens ein Teilerfolg. Nun rückte der letzte Spieltag immer näher. Trotz dieser hässlichen 3:2 Niederlage gg. M1

war die Chance durch Siege gg. Waldhof(4:1) und in Oberhausen(2:0) am letzten Spieltag da. War ja ganz klar, es war schon ab dem Tag klar, wie ich wusste das Konfirmation und letzter Spieltag auf einen Tag fallen.

Dann war es so weit. Ich hoffe Du schaffst es einmal nicht nur an Fussball zu denken, oder es gibt wichtigeres im Leben wie Fussball, wage es bloß nicht ein Trikot mit zu nehmen - geschweige denn drunter zu ziehen, waren so intelligente Sätze die man sich noch am morgen anhören musste. Ich war natürlich gedanklich voll auf schwarz/rot eingestellt. Singen in der Kirche - muhahaha wenn ich nur gedurft hätte, die hätten feine Liedchen zu hören bekommen.

Schon beim Mittagessen war die Nervosität voll da. Mein Bruder und ich wir hatten natürlich nur ein einziges Thema - Aufstieg - wir packen das. Der Bruder meiner Schwiegermutter ist ein ehemaliger Profifussballer und schaltete sich dann natürlich auch in die Fachsimpelei ein. Mittlerweile wurde auch ein Fanschal über den Eingang unseres Saals gehängt. Dann der Spott. Ihr seid zu schlecht für die Erste versuchte man uns zu kitzeln, seid froh das Ihr das Debakel nicht Live erleben müsst und hier nen schönen Tag verleben könnt.

15:00, raus auf den Trainingsplatz, Zigarette rauchen nen Boni trinken, Auto möglichst nahe am Raum parken um ständig raus zu rennen und wenigstens im Radio dabei sein zu können. Der Fernsehraum bot temporär kein Premiere - so eine Sche... . Dann noch schnell den Kellner informiert wie das die folgenden 2 Stunden zu laufen hat. 1 x Hand heben sind 2 Äpfel und 2 Jubis, sollte der Aufstieg geglückt sein, dann bitte 1 grosse Flasche Schampus, pronto und bitteschön noch verschlossen.

Anpfiff - es geht los. Mittlerweile haben wir natürlich alle angesteckt und dieses Spiel sowie das der M1er war top-Thema. Riesenschrei in der 5. Minute, rein in den Saal Tooooooooo Jones die geile Sau Juhuuuu und einmal Hand heben . Freut Euch nicht zu früh hiess es dann - Spassverderber - egal. Nico wer, was, 1:1 Schei... keine 2 Minuten und wie... M1 führt..., doppelt,... das gibt's doch garnicht. 2:1 Hand heben und 3:1 wieder Handzeichen, etwas verhaltener feiern und auf Gegentore für M1 in der 2. Halbzeit hoffen. Unerträglich das Gesabbel das wir dieses Spiel eh nicht gewinnen würden und M1 schon so gut wie aufgestiegen wäre. Woher bitteschön wollen diese Ballettänzer und Fussballahnungslosen das wissen? Pah keine Ahnung haben die. Handzeichen - Prost auf die Eintracht.

Gambo wer? Handzeichen war ja nur ein Ausrutscher. Wir flitzen ständig zwischen Auto und Saal hin und her, die externen Gäste sind mittlerweile auch aufmerksam geworden, unser Auto wurde zu einer kleinen Versammlungsstätte.

Oh Gott, nein, das ist doch nicht wahr - Handzeichen - Würrl. Wer zum Teufel ist Würll? 3:3 Gegen diese Gurken unfassbar- Handzeichen-. Haben wir Euch doch gleich gesagt, war ja eh klar, nehmt's nicht so schwer - diese Klugscheisser ich könnte kot..., innerlich. Äusserlich habe ich die natürlich erstmal ganz cool aufgeklärt, das solche Zwischenstände Eintracht typisch wären und das uns ne starke Schlussviertelstunde allemal ausreichen würde- hey wir sind Eintracht Frankfurt. Handzeichen für den Ehrentreffer gegen M1 und die kurze Meldung an alle anwesenden das uns nun 3 Tore reichen würden. 17:00 mit Handzeichen verabschieden wir uns bis auf weiteres Richtung Auto, geben aber kurz bekannt das wir die sicherlich folgenden SGE-Tore schon akkustisch vermelden würden, Alkohol macht mutig.

Jaaaa Diakité 4:3 Jungts tut mir den Gefallen und last mich hier nicht im Regen stehen und diese Häme der versammelten Mannschaft ertragen. Rein, Handzeichen, kurze Info an die Runde es wären noch fast 10 Minuten incl. Nachspielzeit, da ist im Fussball schon viel passiert. Raus ans Auto, Radio volle Lautstärke, voll im Rausch mittlerweile mit dem Bruder die Jubis gekippt und angestossen auf den hoffentlich folgenden Endspurt - und der kam. Wieder Diakité jaaaa nur noch eins, nur noch eins, rein Handzeichen und mittlerweile wurde die Häme leiser und sowas wie "packen die es doch noch" machte sich auf den Gesichtern breit. Euch geb ich . Kellner, stellen se schon mal den Schampus bereit.....

Toooooor Tooooo Toooooor jaaaaaaaaa ---- Abseits, Foul, was, wieso, im Leben nicht, niemals Beschiss wie immer. Ich hab zwar nix gesehen, aber ich hätt schwörn können daß es Betrug ist . Ecke, Schuuuuuuur Toooooooooor jaaaaaaaaa, geiiiiiiiiilll wir wolln den Schampus sehn wir wolln den Schampus sehn, Eintracht Frankfurt o..... usw, der Kellner hat uns natürlich gehört, wie wohl jeder im Weital, wir sind raus auf den Rasenplatz und waren die glücklichsten Menschen der Welt, so wie wohl alle Frankfurter an diesem Tag. Der Schampus ist gespritzt, der Korken in die selbe Richtung geflogen wie die Pille vom Nickel damals und alles war ein Traum.

Eines kann ich jedem nur empfehlen, wenn nicht Stadion an solchen Tagen, dann sucht Euch eine Location wo der Geist dieser Mannschaft lebt, wo Bilder von Generationen von Eintracht Mannschaften verewigt sind und die Wände zieren. Es war mein mit Abstand geilstes nicht dabei Erlebnis. Die Gratulationen der versammelten Runde gingen runter wie Öl. Wie das im Stadion abgelaufen sein musste konnte ich mir ja ganz gut vorstellen, man kennt das ja. Die Bilder am Abend im Fernsehen haben tatsächlich das wiedergegeben, was die Radiokonferenzreportage uns schon am Mittag geliefert hatte. Irgendwie war ich doch mitten drin, irgendwie habe ich die ganze Zeit im Stadion gestanden und dieses geile Erlebnis tief in mir verankert.

## **Fanhistorie Teil 12: "10.000 Frankfurter, schalalalala", Oberhausen am 18.05. 2003 (XXL)**

Von Kine\_EFC\_Frieda

Das 6:3 gegen Reutlingen zählt für die meisten von uns zum Größten, was sie je mit der Eintracht erlebt haben und war auch schon mehrmals Thema in der Fanhistorie. Ohne den Sieg eine Woche zuvor in Oberhausen aber hätte es dieses Herzschlagfinale nicht gegeben...

„10.000 Frankfurter, schalalalala“ ist - wie wohl allen hier bekannt sein dürfte - ein beliebter Gesang bei Auswärtsspielen, vor allem, wenn die Eintracht-Anhänger mal wieder zahlenmäßig stark vertreten sind. Was ja häufiger der Fall ist. Wirklich 10.000 sind es dann aber doch eher selten. Meine Geschichte handelt nun von einem Spiel, bei dem dieser Wert tatsächlich erreicht worden sein dürfte.

Im Frühjahr 2003 ging es für unsere Eintracht um den Aufstieg in die erste Liga und Ende April befand man sich auch auf dem dafür erforderlichen Tabellenplatz drei. Dann folgte Anfang Mai das Spiel gegen den benachbarten Mitkonkurrenten um den Aufstieg: Mainz 05. Ich erinnere mich an einen furchtbar nervenaufreibenden Tag, an bei Ebay ersteigerte Tickets, an mein entsetztes Zusammensinken im Block beim 3:2-Siegtreffer für die Mainzer während über Lautsprecher die Karnevalsmusik dudelte, an eine SMS von meinem Opa aus dem Spanien-Urlaub: „Herzliches Beileid“... Und es sah zunächst so aus, als ob wir alle Aufstiegshoffnungen abschreiben könnten. Dann allerdings siegte die Eintracht nur vier Tage später 4:1 im strömenden Regen zuhause gegen Waldhof Mannheim und die Mainzer verloren weitere drei Tage später 3:4 gegen den damals von Werner Lorant trainierten LR Ahlen. Köln und Freiburg waren bereits aufgestiegen, Tabellenplatz drei aber würde sich zwischen den drei punktgleichen Vereinen aus Fürth, Mainz und Frankfurt entscheiden. Es wurde doch wieder spannend!

Zum Glück hatten wir uns schon seit Wochen nicht nur die Karten für das Heimspiel gegen Reutlingen, sondern auch für das Auswärtsspiel in Oberhausen am 33. Spieltag gesichert. Letztere übrigens relativ spontan bei einem Besuch des Eintracht-Fanshops in der Bethmannstraße. „Irgendwie kommt man immer hin, wenn man es nur will,“ hatte Jule damals gemeint. Und schon waren die Karten gekauft.

Das Spiel rückte näher und da wir bei unseren bisherigen gemeinsamen Auswärtsfahrten meistens die Bahn genutzt hatten, lief es auch diesmal auf eine Wochenendticket-Tour hinaus. Ich machte mich im Internet schlau über mögliche Verbindungen und sah, dass wir die schnellste Verbindung leider nicht nutzen konnten, da diese über Koblenz verlief, wir aber eine über Gießen brauchten, damit Jule zusteigen konnte. So würden wir länger unterwegs sein und schon um sieben Uhr sowieso in FFM abfahren müssen, aber immerhin gab es eine passende Verbindung.

In den Tagen vor dem Spiel zeichnete sich ab, dass sich eine ziemlich große Masse an Eintracht-Fans auf den Weg ins Ruhrgebiet machen würde und im Internet wurde schließlich ein möglicher „Entlastungszug“ angekündigt. Genaue Informationen zu diesem gab es aber erst zwei Tage vor der Partie. Es sollte die Möglichkeit geben, im Zug Fahrkarten zu kaufen, allerdings sollte auch das WET, das viele Fans bereits gekauft hatten, Gültigkeit besitzen. Und was uns sehr entgegenkam: Die Fahrt sollte über Gießen und Dillenburg erfolgen - perfekt!



Abfahrt war um 9:30 Uhr am Frankfurter Hauptbahnhof und so trafen sich Sonja, Anika und ich gegen neun und begaben uns zum Gleis 16. Wir waren bestens gerüstet für die Fahrt, neben Chips, Schokolade und Getränken hatten wir noch eine Plastik-Box mit Frikadellen dabei, extra noch von Mama am Vorabend für die Fahrt gebraten.

Wir stiegen in den Zug und ließen uns gleich im ersten Wagen nieder, aber dort blieben wir nicht lange. Man ist ja von Sonderzug- und WET-Fahrten her einiges gewohnt, aber auf der anderen Seite des Ganges saß eine Gruppe älterer und schon ziemlich alkoholisierter Herren, deren Aussehen darauf schließen ließ, dass sie sich erstens nur von Hochprozentigem ernährten und dass sie sich zweitens kurz vor dem Fall der Mauer zuletzt gewaschen haben mussten. Als dann auch gleich die ersten blöden Bagger-Sprüche in unsere Richtung gegrölt wurden, zogen wir es vor, uns einen anderen Platz zu suchen. Warum die Fahrt in solcher Gesellschaft verbringen, wenn es auch noch andere Möglichkeiten gab?

Die Bahn hatte - was sie heute bestimmt nicht mehr tun würde - einen relativ neuen Zug bereitgestellt, darunter auch einen Wagen mit mehreren Erste-Klasse-Abteilen. Wir zögerten zunächst, und dort hinein zu setzen, aber wer sollte etwas dagegen haben? Erste-Klasse-Tickets für Fanzüge gab es ja wohl kaum. Also nahmen die drei Friedas im Erste-Klasse-Abteil Platz und machten es sich gemütlich.

Die ersten Getränke wurden geöffnet, während draußen vorm Fenster die Wetterau in der Sonne vorbeizog. In Gießen folgte dann der erste Zwischenstopp und Jule stieg zu, gemeinsam mit einer großen Menge weiterer Eintracht-Fans. Wir unterhielten uns mit den wirklich netten mitreisenden Herren vom BGS, die den Kontakt zu den Fans suchten und uns fragten, wie unsere Tipps für das Ergebnis lauteten. Ein Schaffner kam auch vorbei und startete fassungslos in unser Abteil... „Nur Mädels, und dann auch noch Eintracht-Fans!“ meinte er kopfschüttelnd als er unser Ticket kontrollierte. Da er optisch eigentlich ganz ansprechend war, wurde ihm die Äußerung jedoch schnell verziehen und er wurde zudem wenig später noch unauffällig auf einem leicht verwackelten Foto verewigt.

Als ich mich etwas später auf die Toilette begab, musste ich durch ein Abteil, dessen Insassen die Wände mit diversen aus der „BamS“ herausgerissenen Fotos dekoriert hatten. Während die blutüberströmten Opfer eines Bombenanschlags an der Glastür zwischen zwei Abteilen nicht unbedingt hätten sein müssen, entlockte mir ein Bild des Mainzer Trainers Jürgen Klopp auf der Innenseite des Klodeckels dann aber doch ein Lächeln.

Die Stimmung im Zug war gut, irgendwann kam draußen auf dem Gang eine kleine Polonaise vorüber gezogen. Unterwegs sammelte unser Zug ungefähr eine Stunde Verspätung ein und irgendwann kam er durch Köln, und das in ziemlich gemächlicher „Geschwindigkeit“. Aus allen Fenstern des Zuges wurde plötzlich gepöbelt und gepfiffen gegen den bereits aufgestiegenen FC und auf den Straßen neben den Bahngleisen standen erschrockene Passanten, die uns fassungslos anstarrten. Es muss für sie auch eine groteske Szenerie gewesen sein... Familien mit Kindern und Hund im Park auf Sonntagsspaziergang - und plötzlich kommt ein Zug voller „Irrer“ vorbeigefahren, aus dessen Fenstern wüste Beschimpfungen schallen...

Wir erreichten Oberhausen gegen 14 Uhr, eine Stunde vor Spielbeginn. Bevor wir jedoch zum Stadion fahren konnten, hatten die Damen und Herren in Grün mal wieder einen Glanzauftritt. Wir hatten einiges an Essen und Getränken übrig, das wir gerne am Bahnhof deponieren wollten. Auf meine höfliche Frage an einen Polizisten, wo denn die Schließfächer seien, kam die Antwort: „Die sind alle voll. Und du gehst jetzt weiter!“, begleitet von einem Schubser gegen meine Schultern. Ach ja, es ist doch immer wieder nett!

Draußen vor dem Bahnhof wurden wir aufgehalten, es ging nicht vor und nicht zurück. Die Benutzung der Toiletten im Bahnhof wurde uns untersagt, ebenso wie das Aufsuchen der Büsche rund um den Bahnhof. Ein entnervter Fan, dessen Harndrang sehr groß gewesen sein muss, erkundigte sich bei einigen Polizisten, wie hoch die Strafe für das Urinieren gegen ein Polizeiauto sei, drückte den Beamten Geld in die Hand und erleichterte sich an ihrem Dienstfahrzeug.

Der Spielbeginn rückte näher und langsam machte sich Unmut breit. Von hinten wurde gedrängt und geschoben, wodurch die Fans in der ersten Reihe gegen die Polizeikette geschubst wurden. Und die „Grünen“ reagierten prompt mit Stockschlägen auf deren Köpfe. Mit dieser großen Masse Fans war die Oberhausener Polizei offensichtlich hoffnungslos überfordert.

Irgendwann fuhr eine Busse vor, die uns zum Stadion bringen sollten. Wir quetschten uns hinein, wohl oder übel mit Sack und Pack und Proviant... Damit das restliche Bier nicht komplett in den Mülleimern am Stadion landete, öffnete ich mir trotzig eine Dose und leerte sie innerhalb kürzester Zeit.

Auf der Brücke über den Rhein-Herne-Kanal hielten die Busse und setzten uns ab. Am Kanal entlang gingen wir in Richtung Stadion, teilweise immer noch auf die Polizei schimpfend. An der Einlasskontrolle gab es dafür eine nette Überraschung, wir konnten nämlich unsere Rucksäcke bei den Ordnern abgeben und hatten somit auch das Problem mit der Proviantaufbewahrung gelöst. Es waren mittlerweile nur noch zehn Minuten bis zum Spielbeginn und als wir das Stadion betraten, sahen wir sie: Die 10.000 Frankfurter. Die ganze Kanalkurve war voller Menschen und auch auf den überdachten Tribünen waren zahlreiche Eintracht-Trikots und Schals zu erkennen. Ein tolles Bild!

Die Partie wurde angepfiffen und so mancher war auch per Radio mit einem Ohr in Mainz, wo die 05er gegen Lübeck spielten, und in Fürth, das gegen Burghausen antrat.

Wir mussten nicht lange warten, bis wir jubeln konnten: In der 11. Minute erzielte Dino Toppmöller das 1:0 für die Eintracht und in der 19. Minute das 2:0. Da führte Fürth 1:0 und in Mainz waren zu diesem Zeitpunkt noch gar keine Tore gefallen.

Die Stimmung war großartig, im Moment lagen „wir“ ja vorne, um ein Tor besser als Fürth. Auch zur Halbzeitpause hatte die Eintracht Platz drei inne, Fürth führte noch immer 1:0 und hatte ein Torverhältnis von +22, Mainz lag 2:1 vorne (+19) und die Eintracht führte 2:0 bei +23 Toren. Es war mal wieder eine sehr knappe Geschichte...

Und uns allen wäre wohler gewesen, wenn die Eintracht noch weitere Tore erzielt hätte, aber Pawel Kryszalowicz schaffte es, die beste Chance des Spiels kläglich zu versammeln... Unser „Lieblingsrentner“ Bernd formulierte es einige Tage später beim Besuch des Eintracht-Trainings folgendermaßen: „Als der Pawel das Tor net gemacht hat, is de Toppmöller fast aus de Hos' gehüpft!“

Und 10.000 Fans mit ihm...

Martin Stein und einige andere Vorsänger versuchten, die Fanmasse irgendwie bei den Gesängen zu koordinieren, was gar nicht so einfach war angesichts der Verteilung auf die komplette Kurve und die Tribünen. So entwickelte sich irgendwann ein Wechselgesang zwischen den einzelnen Blöcken, die sich u.a. scherzhaft gegenseitig bepöbelten. Ich weiß nicht, ob es den „Eintracht Frankfurt“-Wechselgesang zwischen zwei Blöcken schon vorher gegeben hat, mir fiel er zum ersten Mal an diesem Tag in Oberhausen auf.

Neben „Maddin“ stand „Adi“ Adelman auf dem Zaun und erheiterte die Zuschauer mal wieder mit einem Strip.

Während Fürth nach einer 2:1-Führung den Ausgleich kassierte, fielen in Mainz die Tore, am Ende stand es 5:1... Und nach ihrem 2:0-Erfolg kamen die Eintracht-Spieler auch nicht sofort in die Kurve, sondern informierten sich am Fernseher erst einmal über die anderen Ergebnisse. Fürth war aus dem Rennen, zwischen der Eintracht und Mainz 05 würde es sich am letzten Spieltag entscheiden. Allerdings dachten wir zu diesem Zeitpunkt, dass die Mainzer in der Tabelle aufgrund ihres klaren Sieges vor der Eintracht stehen müssten.

Die Kurve feierte ihre Mannschaft und die Spieler liefen am Zaun entlang und klatschten die durch den Zaun gestreckten Hände der Fans ab.

Wir holten unser Gepäck und begaben uns zurück zum Bus. Vor dem Bahnhof war diesmal keine Polizei, aber drinnen. Einige Fans zogen einfach Trikot und Schal aus und durften dann, als vermeintliche „normale“ Reisende (Ist es nicht toll, dass wir „unnormale“ sind?) die Polizeikette passieren, um Essen und Getränke im Bahnhof zu kaufen. Wir gingen auf unser Gleis und stiegen in den wenig später einfahrenden Zug Richtung Frankfurt. Drinnen sahen wir, dass er während des Spiels nicht geputzt worden war... Es standen große gefüllte Müllsäcke herum, der Boden klebte und in einigen Abteilen roch es nicht gerade appetitlich. Wir gingen durch den Zug, in der Hoffnung, eine nicht ganz so versifft e Ecke zu finden. „Falls ich plötzlich weg bin, bin ich irgendwo kleben geblieben,“ meinte Sonja...

Wir hatten schon fast den ganzen Zug durchquert, als wir es fanden: Unser Erste-Klasse-Abteil von der Rückfahrt, so sauber, wie wir es hinterlassen hatten. Wir machten es uns gemütlich und packten erstmal Essen und Getränke aus. Irgendwann öffnete ein Mitreisender unsere Abteiltür und fragte, ob wir vielleicht Gummibärchen o.ä. hätten. Hatten wir. Dann erblickte er die Tupper-Box und fragte, ob das da drinnen Kuchen sei. Auf meine Antwort: „Nee, Frikadellen,“ stellte er nur beeindruckt fest: „Mit Euch kann man ja richtig gut auswärts fahren, ihr habt ja alles dabei!“

Um 18 Uhr verließ unser Zug Oberhausen und in unserem Abteil kamen weitere Besucher mit unterschiedlichen Anliegen vorbei. Das ging von „Maddin“ Stein, der uns einfach nur einen „Guten Appetit“ wünschte bis zu vier Jungs, die unsere Tür begleitet von folgendem Kommentar aufrissen: „Ey, nur Weiber hier! Jungs, welche gefällt euch denn am besten?“ (Herr, lass' Hirn regnen...) Na ja, dies hatte zur Folge, dass wir alle vorbeikommenden Herren mit Noten von eins bis sechs bewerteten.

Das absolute Highlight in Sachen „Besucher“ war aber ein reichlich angeheiteter Ultra, der mit einem Becher, der eine undefinierbare Flüssigkeit enthielt, vor uns stand und uns bat, dass wir doch jede einen Schluck von unseren Getränken hineinkippen sollten. Auf meine Frage, was denn da alles drin sei, erwiderte er: „Cola, Fanta, Äpfel, Red Bull, Wodka, Bier, Rotwein, keine Ahnung, was noch.“ Und er trank das Zeug auch tatsächlich!

A propos Getränke, im Zug waren sämtliche Toiletten kaputt, so dass wir uns mit dem Trinken lieber zurückhielten. Ich glaube, ich hatte nur zwei Biere auf der Rückfahrt.

Gegen halb acht stellten wir, als wir das Spiel noch einmal Revue passieren (oder „Paroli laufen“ wie Horst Hrubesch sagen würde) ließen, stellten wir fest, dass wir uns beim Torverhältnis verrechnet hatten und doch Dritter waren - vor den Mainzern. Das führte zu spontanem Jubel und wilden Umarmungen in unserem Abteil.

Die restliche Rückfahrt verlief entspannt und stellenweise auch sehr lustig. In Gießen stieg Jule dann aus und wir anderen fuhren glücklich nach Frankfurt. Da wussten wir noch nichts von dem Herzschlagfinale, das uns eine Woche später erwartete. Aber es war klar, dass die 10.000 Frankfurter in Oberhausen einen wichtigen Schritt in Richtung Aufstieg miterlebt hatten.

### **Fanhistorie Teil 13: Brutaler Schnitt oder das Ende der Illusion von der eigenen Unsterblichkeit**

Von Heinz Gründel

Wenn die Haare langsam grau werden(überall)kommt man ja so manchmal in grübeln. Nicht nur über Fußball sondern auch über den Sinn und Zweck seines Daseins hier unten und überhaupt.

Als ich gestern Lt. Comannders Story über das legendäre 6:3 las, fing ich mal wieder an nachzudenken und in Erinnerungen zu schwelgen.

Irgendeiner hat einmal gesagt „Ein wahrer Fan muß leiden“.Nun, demzufolge haben wir in der letzten Dekade wohl eine Menge wahrer Fans gewonnen.

Ich habe drüber nachgedacht was mich eigentlich härter getroffen hat.

Rostock oder der Abstieg 1996

Ich weiß, auf der nach oben offenen Skala für Seelenschmerz nehmen beide Ereignisse vordere Plätze ein. Dennoch meine ich das der erste Abstieg die größere Zäsur war. Man wirft ja gerade meiner Generation vor das sie sich weigerte erwachsen zu werden. Da mag was dran sein. Spätestens nach dem Abstieg 1996 war ich es.

Und das kam so:

Nachdem wir die Horrorsaison unter dem GrötTaz Don Jupp durch die gütige Mithilfe von Charly Körbel mit einem neunten Platz beendet hatten, konnte es aus meiner Sicht nur noch aufwärts gehen. Das verbliebene „Spielermaterial um Binz, Köpke, Okocha Weber und Falkenmayer war so schlecht nicht und wir verpflichteten zudem Ekström, Schupp, und Böhme aus meiner Sicht gestandene Kicker, mit denen zumindest ein Platz im Uefa-Cup möglich sein müsste. Schließlich waren wir doch seit Ende der 80er ein Name im Deutschen Fußball, oder?.

Charly Körbel sollte Cheftrainer bleiben. Ich hatte damals schon ein eher ungutes Gefühl. Körbel war als Spieler Klasse. Als Trainer erschien er mir irgendwie zu „menschlich“.

Die Saison lief am Anfang nicht schlecht.

So typische Eintracht Ergebnisse. Ein paar unentschieden, lockere Heimsiege gegen 1860(4:2) und gegen den Fck(3:1) folgten die üblichen Auswärtsniederlagen. Mies wurde die Stimmung erst als das Pokalaus nach einer 5:1 Klatsche bei den Löwen folgte und gleichzeitig bekannt wurde das die Eintracht hinter dem Rücken des Trainers mit Werner Lorant verhandelte. Der Intrigantenstadel war damals in Frankfurt beheimatet.

Danach eine 3:4 Heimmiederlage gegen Dortmund in der ausgerechnet A.M. auch noch ein Tor für die Borussen markierte und mehr als eine dunkle Wolke zog sich über dem Himmel des Waldstadion zusammen.

Nun alle Querelen schienen vergessen, als wir die Bayern( wie üblich) souverän mit 4:1 aus dem Stadion schossen. Das musste doch die Wende zum Besseren sein.

Leider nicht

Nach einer 5:1 Demütigung in Hamburg ( HSV) gingen wir als 10 in die Winterpause. Nicht doll, aber was sollte es. Geholt wurde Ned Zelic. Ein Mann dem man während des Laufens die Schuhe besohlen konnte. Diese, meine Einschätzung hat der gute Ned in den weiteren Spielen der Rückrunde eindrucksvoll bestätigt.

Es ging rapide bergab und keiner merkte es so richtig.

Die Eintracht währte sich im sicheren Mittelfeld und wies den Gedanken an den Abstiegskampf weit von sich. Nur wenige unter den Fans wollten es wahrhaben was dort passierte. Eine Mannschaft aus neun Nationalspielern schickte sich an in den Orkus der 2. Liga zu stürzen.

Ich muß zugeben ich habe es damals auch nicht kapiert ich glaub halt immer noch ans gute im Menschen.. Wir haben uns alle selbst belogen.

Aufgewacht bin ich erst nach der 6:0 Niederlage in Dortmund die ich auf der Rückfahrt von einer Fortbildung auf der Sauerlandlinie im Autoradio verfolgen musste. Toooooooooo in Dortmund mit Manni Breuckmann, jede Einblendung ein kleiner Stich ins Herz. Erste Gedanken nach dem Motto „Die“( nicht WIR) steigen ab.

Nach der folgenden Heimmiederlage kam dann was kommen musste. Körbel war nicht mehr zu halten.

Bedauerlicherweise vergaß der Vorstand die alte Indianerweisheit „ Wenn Du entdeckst das Du ein totes Pferd reitest, steig ab.

Sie holten Stepi.

Auch er oder vielleicht gerade er, konnte aus einem zerstrittenen Haufen desinteressierter Geschäftsleute keine Mannschaft formen.( Dies sei allen in Erinnerung gerufen die nach „ Verstärkungen „um jeden Preis rufen)

Man merkte die Desillusionierung auch auf den Rängen. Auf der Gegentribüne hatten die meisten Leute weder die Kraft noch die Wut um überhaupt zu pfeifen oder sich sonstwie gegen den Abstieg aufzulehnen. Das ist jedenfalls meine Erinnerung.

Das endgültige aus gegen Schalke war nur noch der Todesstoß. Kein Feuer wie wenige Jahre später. Aber wie sollte das auch entstehen. Man schaue sich nur den Schiedsrichter an. Ansich glaube ich nicht an die Vorsehung, aber man glaubt es doch kaum oder?

Bundesliga 1995/1996 - 32. Spieltag

0:3 (0:1)

Termin: Sa 04.05.1996 15:30

Zuschauer: 42.000

Schiedsrichter: Alfons Berg (Konz)

Tore: 0:1 Thomas Linke (14.), 0:2 Ingo Anderbrügge (69.), 0:3 Martin Max (80.)

Nach dem letzten bedeutungslosen Spiel gegen Hamburg saß ich noch ca 20 Minuten paralysiert in meinem Stadion und glotzte ins Leere. Was hatte ich hier nicht alles gesehen, gelitten gefeiert gejubelt, gesoffen und manchmal auch geschäumt vor Wut und Enttäuschung. Vorbei Ende AUS

Ich wusste das etwas passiert war was faktisch nicht mehr zu ändern war.

Ich wusste nur noch nicht was. Das bezog sich weniger auf den Abstieg einer eigentlich unabsteigbaren Mannschaft, sondern auf mich selbst

Ich merkte das erst richtig nach der Sommerpause als der Spielbetrieb ohne uns losging. Der Phantomschmerz wenn man am Samstagnachmittag um 15 Uhr 30 am Radio hing und vergeblich auf die Einblendung wartete, die einfach nicht kommen wollte.. Nach weiteren 8 Wochen das zunehmende Desinteresse für eine Sendung namens „Sportschau“. Oder auch Lesen des montäglichen Sportteils ohne das Grinsen oder die Sorgenfalten im Gesicht. Sicher auch in der zweiten Liga wurde Fußball gespielt, aber es war nicht das gleiche. Rigobert hat das in seinem Fred über „Wie das Lied ins Stadion kam Fred „ sehr plastisch geschildert..

Mir ist nach dem Abstieg und der damit verbunden Änderung der eigenen Rituale sehr schmerzhaft bewusst geworden das es galt von der Illusion der eigenen Unsterblichkeit Abschied zu nehmen. Das klingt jetzt sehr pathetisch aber ich glaube die älteren unter euch wissen was ich meine.

Für mich war es buchstäblich eine Häutung.

## **Fanhistorie Teil 14: 25.05.2003 in Braunschweig**

Von Rigobert\_G

Nachdem Beve sich eine kleine Anspielung erlaubt hat, habe ich gerade mal auf meiner Festplatte geschaut, ob ich noch irgendwo meinen damaligen Beitrag für die "Fan geht vor" habe. Und siehe da, ich hab ihn gefunden!

In Frankfurt steht es...

Abpiff! 1:4. Regungslose, geradezu vor Angst gepeinigte Spieler im Mittelkreis des Spielfeldes. Panische Gesichter, live auf der Stadion-Videotafel zur Schau gestellt. Mittendrin mein (angeblich ehemaliger) Nachbar aus Frankfurt Nieder-Eschbach. Doch von der Gefühlswelt trennen uns - weiß Gott - mehr als nur zwei mickrige Straßenzüge. Er Trainer, eines bedeutungslosen Karnevalsclubs, der kurz vor dem größten Erfolg seiner Vereinsgeschichte steht. Ich, ein einfacher aber stolzer Fan der ruhmreichen Frankfurter Eintracht, zu diesem Zeitpunkt, und das seit gut einer halben Stunde, nur noch ein Häufchen Elend...

Leere apathische Blicke auf die Videotafel. Wieso freuen die sich nicht? Der Fußballgott, der vor vier Jahren noch großzügig seinen Freudenbecher über die Eintracht ausschüttete, als eine nicht mehr für möglich gehaltene Aufholjagd mit dem 5:1 gegen Lautern gipfelte, hatte doch schon längst die Seiten gewechselt. Niederlage aus heiteren Himmel gegen Trier, Unterkante der Latte gegen Union Berlin,

Lastminute-Schock in Mainz... In Ahlen ließ er doch nur die Narrenkappen-Bande verlieren, damit wir uns - und das war zu diesem Zeitpunkt klar - in falscher Hoffnung wiegen konnten. Selbst mein wirklich schweres Opfer, nicht in Frankfurt zu sein, sondern hier, an dem Ort, der unmittelbar davor stand als Synonym für den größten Triumph des Rosenmontagszuges degradiert zu werden, schien ihn nicht wohlwollend zu stimmen. Hätte ich etwa noch meine Katze opfern sollen??? In Frankfurt steht es 4:3...

Sommer 2002. Eintracht Frankfurt und seine Fans standen vor dem Nichts. Ernsthafte Überlegungen wurden in der Kneipe und am Telefon gebrütet, Geld zu sammeln, damit wir irgendeinen finanzschwachen Landes- oder gar Oberligisten aufkaufen und ihn in SG Eintracht Frankfurt 02 e.V. umbenennen, damit wir nicht auf der Bertramswiese ganz von vorn anfangen müssen. Im letzteren Fall, sollte also die gesammelte Kohle nicht reichen, sahen wir uns schon selbst das Eintracht-Trikot überstreifen (eigentlich eine phantastische Vorstellung!), um, verstärkt durch die reaktivierten Uwe Bein und Bernd Hölzenbein, die Mission "In 10 Jahren wieder Profifußball!" anzugehen. Der Frankfurter Kommunal-Politiker als solcher, faselte unterdes etwas vom FC Rhein-Main, wenn nicht gerade voller Neid nach Mainz geschaut wurde. In Frankfurt steht es 4:3...

Ich sammle meine ganze noch verbliebene Kraft, um meinen Kopf nach links zu bewegen und meinen Nachbarn, im gelbblauen Eintracht Braunschweig-Trikot gekleidet und mit einem seiner zwei Ohren am Radio, nur noch diese eine Frage zu stellen: "Steht's immer noch 4:3?" Danach sacke ich wieder in mich zusammen. Seine Antwort, dass er es glaube, aber eigentlich nicht den richtigen Sender drin habe, da er vorher in seinem Leben noch nie so viel Schlager hörte wie an diesem Tage usw., vernehme ich nur noch aus weiter Ferne. In Frankfurt steht es 4:3...

Die heiße Phase der WM in Asien wurde eingeläutet. Mittlerweile versuchten uns die Eintracht-Verantwortlichen, allen voran Volker Sparmann, damit zu beruhigen, dass man zuversichtlich sei, pünktlich zum Abgabetermin, Unterlagen bei der DFL-Zentrale abgeben zu können, die uns doch noch die so erhoffte Lizenz ermöglicht. Es war irgendein Achtel- oder Viertelfinalspiel der englischen Nationalmannschaft. Und es war der Samstag vor dem alles entscheidenden Montag, der von der DFL als letzte Frist für das Lizenzierungsverfahren bestimmt wurde. Wir saßen im Frankfurter Westend im English Pub. Wir, das waren verzweifelte Eintrachtfans und Axel, Vize des Vereins, der zu diesem Zeitpunkt mehr Panik vor der angekündigten Fan-Demo am folgenden Tag auf dem Römer, als vor dem Gang zur DFL am Montag hatte. "Jungs, es fehlen nur noch Zusagen für wenige tausend Euro, dann haben wir die Lizenz. Falls Ihr morgen am Römer seid, beschwichtigt dort die Fans. Nicht dass es dort zu unschönen Szenen kommt... - die Lizenz ist sicher!" Um uns herum hunderte von englischen Gastarbeitern, die Tod und Teufel schwitzten. Uns war das, was über die Fernseher aus dem fernen Asien übertragen wurde, so ziemlich schnuppe. In Frankfurt steht es 4:3...

Während der Typ links neben mir mittlerweile alle Schlagerhits von Karel Gott und Vicky Leandros rauf und runter beten kann, schien meine zweite, ach was sag ich, vierte Informationsquelle zu verstummen. Rechts von mir stehen ein paar Jungs - ich vermute Hannover 96 oder Wolfsburg-Fans, geben sich aber, rein aus Selbsterhaltungstrieben, nicht als solche zu erkennen - die durch Freunde, die sich den letzten Spieltag auf Premiere anschauen, per SMS über die Ergebnisse aus den anderen Stadien informiert werden. Ich brauche sie nicht zu fragen, es genügt ein verzweifelter Blick in ihre Richtung. "Nee, noch nichts aus Frankfurt gehört (...)" In Frankfurt steht es 4:3...

Die Bombe schlug ein! Ausgerechnet die im Vorfeld als wasserdicht angesehene HELABA-Bürgerschaft, sorgte für Misstrauen bei den DFL-Funktionären und diente als Begründung für den "endgültigen" Lizenzentzug! Schock! Wir standen ziemlich gelackmeiert und mit leeren Händen da! Die Lizenz war doch sicher? Wieso jetzt doch nicht? Das gibst doch nicht! Wo ist die nächste Autobahnbrücke? Es folgte ein, für nicht Eintrachtfans, bestimmt unterhaltsames Gerichtsmarathon. Für uns, für die diese schwarzweiße Fahne mit dem roten Adler in der Mitte ungefähr den Stellenwert einnimmt, wie für die christliche Welt das Abbild der Jungfrau Maria, war das allerdings überhaupt nicht unterhaltsam. Es war ein Albtraum! Ein Albtraum, in dem wir von grässlichen DFL-Monstern mit ihren furchteinflößenden Fratzen getreten, bespuckt und gedemütigt wurden. Gut nur, dass das Drehbuch für diese schlaflosen Nächte offenbar in Hollywood zu Papier gebracht wurde! Anders ist es nicht zu erklären, dass auf einmal, scheinbar aus dem Nichts, ein brillentragendes immerzu grinsendes Wesen - wir nennen es der Einfachheit wegen mal Schickhardt - mit den großen, zu Paragraphen geformten Schwertern, die Ungeheuer aus der Otto-Fleck-Schneise und der Münchner Vorstadt in die Knie zwang! Die Nachricht vom Schiedsspruch, der uns die Lizenz dann doch noch unverhofft einbrachte, erreichte mich damals in ... Braunschweig! Da wusste ich natürlich noch nicht, dass sich der Kreis gut zehn Monate später genau dort wieder schließen sollte. In Frankfurt steht es 4:3...

Ich werde angeschrien, gerüttelt und getreten, die Jungs neben mir erhielten gerade eine SMS: Frankfurt führt 5:3! FRANKFURT FÜHRT 5:3!!! Kurz nachgerechnet, reicht nicht. Das Lebensbejahende war in mir schon längst erloschen... Nun bestätigt es auch der Stadionsprecher, während die Mannen, die gerade noch ein Auswärtsspiel mit 4:1 für sich entscheiden konnten, im Mittelkreis verzweifelt in ihre rotweißen Trikots beißen, hochhoffiziell "In Frankfurt läuft das Spiel noch in der Nachspielzeit. Dort steht es 5:3 für Frankfurt. Wir informieren sie umgehend, wenn das Spiel dort beendet ist" Der Fußballgott ist echt ein Komiker. 5:3! Ein Ergebnis, dass in jedem Eintrachtfan seit 44 Jahren höchste Glücksgefühle auslöst. 5:3, das bisher geilste aller geilen Ergebnisse! Und nun? Für was steht nun das 5:3? Für tragisches Scheitern! Das große 5:3 von den Pfaffs und den Sztanis bis in alle Ewigkeit hinweggefegt durch so ein profanes, belangloses, unbedeutendes 5:3, das in Zukunft nur noch dafür steht, am letzten Spieltag den Aufstieg gegen einen Absteiger in die Amateurlasse jämmerlich vergeigt zu haben. In Frankfurt steht es 5:3...

Lizenz gerettet, aber einen Trainer, der seit zwei Jahren aus dem Geschäft war und eine Truppe, teils zusammengesetzt aus der enttäuschenden Eintracht-Truppe des Vorjahres und der aufs Abstellgleis geschobene Spieler anderer Vereine. Wir konnten froh sein, überhaupt noch im Kicker-Sonderheft als Mannschaftsfoto aufgeführt zu sein. Klar, eine große siegreiche Saison war nicht zu erwarten. Kampf gegen den Abstieg, gerade bei diesem Auftaktprogramm gegen drei aus der Bundesliga abgestiegenen Mannschaften aus Pauli, Freiburg und Köln, gerade mal kurz unterbrochen von dem Spiel gegen die ambitionierten Fürther. Nach dem vierten Spieltag stehen wir immer noch mit null Punkten da. Es wurden neun! Einzig in Köln verloren wir, trotz der meiner Ansicht nach besten Saisonleistung. Wir überwinterten auf einen Aufstiegsplatz! Ein Wunder! In Frankfurt steht es 5:3...

Ich starre auf die Braunschweiger Videowand, die Protagonisten auf eben dieser, kleben mit ihren Augen an den Monitoren, die auf den Anstoßkreis des Spielfeldes getragen wurden. Auf diesen Monitoren scheint die vom Stadionsprecher angesprochene Nachspielzeit in Frankfurt zu laufen. Oh Gott, Naheinstellung von Thurkdusau. Gleich wird er mit geballter Faust laut schreiend auf die Blöcke seiner Fans zurennen, wird sie abklatschen, küssen, auf den Zaun den Affen machen. Und wieso? Nur weil der Pole in Oberhausen das verdammte leere Tor nicht traf! Was mach ich hier? Wieso bin ich nicht schon längst an die nächste Bierbude und sauf mich besinnungslos (das Bier in Braunschweig war immerhin alkoholhaltig). So besinnungslos, dass ich ein Jahr ins Koma falle, danach kurz die Augen öffne, um mich zu vergewissern, dass die Eintracht endlich wieder auf- und Thurkdusau als Lachnummer der 1. Liga wieder abgestiegen ist. Es geht nicht. Mein Geist will zwar, mein Körper aber nach den vier Toren von Auer längst zu Salz erstarrt. Ich beschließe an dem Platz, von dem ich regungslos das Geschehen im Stadion wahrnehme, zu sterben. Hoffentlich weiß meine Frau, dass ich dort nicht auch noch beerdigt werden will! Sondern unter dem Tor meine letzte Ruhe finden will, auf das Holz sein Sitzkopfbalitor gegen Bukarest, Schaub (Legenden sterben nie!) das Siegtor gegen Gladbach, Binz das 2:0 gegen Saarbrücken, Jay Jay sein Weltklassesetor gegen Kahn und überhaupt die Eintracht alle fünf Tore gegen Kaiserslautern erzielte. Hoffentlich weiß das meine Frau, denn ich vergaß meinen letzten Willen im Testament festzuhalten. In Frankfurt steht es 5:3...

Es ist ja nun wirklich keine traditionsreiche Auseinandersetzung. Dazu gab es das Duell in der Vergangenheit gegen Mainz einfach zu selten. Tradition hat allenfalls die Schiffstour zur Bruchbude. Innerhalb der illustren Reisegruppe, die diesmal zum vermeintlich entscheidenden Spiel um den Aufstieg über den Main schipperte, war klar, wer nach dem Spiel auf einem Aufstiegsplatz steht, der steigt auch auf. Dazu würde uns das Standard-Ergebnis reichen. Ein Unentschieden. Danach sah es auch lange Zeit aus, bis auf einmal, es war wohl in der 89. Minute, der Schiri auf Freistoß für Mainz entschied. Ausgeführt, Nikolov lässt abprallen, Auer zur Stelle, Entsetzen! Pures Entsetzen! Nächstes Jahr Regensburg, Burghausen und Unterhaching. Das nächste Heimspiel, 4:1 gegen Mannheim, nahm ich eigentlich nur noch Schulterzuckend zur Kenntnis. Vielleicht hilft uns ja ein Wunder, am besten schon beim Mainzer Gastspiel in Ahlen! Aber so wie die Rückrunde bisher für uns verlief, insbesondere bei den Heimspielen, steigt dann wohl eher Fürth auf. Andere, beispielsweise ein gewisser Jens, sah die ganze Sache durchaus positiver. Er rief auf der Eintracht-Internetpage dazu auf, man möge Werner "Beinhart" Lorant mit Tonnen von Äpfeln eindecken, wenn seine Jungs den Sieg gegen den Karnevalsverein erringen. In einem dramatischen Spiel schafften sie es tatsächlich! Ehrensache, dass Lorant nun das gute Stöffchen zu bekommen hat. Mit 40 Kisten Possmann führen wir nach Ahlen. Auf der Ahleiner Geschäftsstelle war man sichtlich begeistert, dass wir unser Wort gehalten hatten. Selbst Lorant, der gewöhnlich nur grimmig dreinschauend seine Umwelt zur Kenntnis nimmt, war, untermalt durch ein Lächeln (!), hochofren beim Anblick der Lieferung! Die Ahleiner Spieler unterstrichen für uns glaubhaft, dass sie schon vor ihrem Spiel von der Äpfel-Aktion erfahren hatten, die richtige Motivation, um uns Schützenhilfe zu leisten. Sie werden, abzüglich der zwei Kisten,

die Lorant für seine "Schwiegermutter" im Kofferraum seines SLK verschwinden ließ, nach einem erfolgreichen Spiel in Mannheim, den Äppler auf der Rückfahrt genüsslich leeren. Lorant unterdes, stellte uns gegenüber klar, was er von seinem Kollegen aus der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt hält: "Der Klopp? Der ist doch Offenbacher!" In Frankfurt steht es 5:3...

Ich starre schon eine halbe Ewigkeit auf diese verdammte Videotafel. Auf einmal, was war das? Was ist denn jetzt los? Bin ich jetzt ein Opfer von Halluzinationen??? Klopps Gesicht erklärt eigentlich alles, ich vermag es aber nicht zu interpretieren. Andere brechen in sich zusammen! Mein Gott... Ist es möglich? Blick auf die Mainzer Blöcke - Stille! Absolute Stille!!! Ich träume, da ich wohl schon unbemerkt sanft erschlummert bin und befinde mich nun ganz offensichtlich in Andy im Wunderland. Gleich werden weiße Kaninchen und Skatkarten über das Spielfeld feixend tanzen und eine unsichtbare Grinsekatz mir die Stinkekrallen zeigen, um deutlich erkennen zu geben, dass ich mich mittlerweile in einer anderen Realität befinde. \*\*\*\*! Wie steht es in Frankfurt???

In meinen Freundeskreis ertete ich bestenfalls Kopfschütteln gepaart mit ungläubigen Blicken (in etwa der Art, als wenn man behaupten würde Napoleon zu sein und bei nächster Gelegenheit Wellington in seinen fetten britischen Arsch treten wolle), als ich - durchaus zögernd - meinen Entschluss preis gab, dass ich beim letzten Saisonspiel der Eintracht gegen Reutlingen nicht im Waldstadion anwesend sein werde. Zumindest nicht physisch.

Es war aus familiären Gründen bereits länger geplant ausgerechnet an diesem Wochenende, an dem dummerweise der letzte Spieltag in den Fußball-Bundesligen anstand, in Norddeutschland zu sein. Normalerweise würde mir das natürlich nicht passieren, aber unglücklicherweise ist mir die absolute Unkenntnis des Spielplanes zu eigen. Das geht sogar so weit, dass mir öfters auf dem Weg ins Stadion nicht immer ganz klar ist, gegen wen die Eintracht eigentlich spielen wird (erstaunlich genug, dass ich überhaupt weiß, dass die Eintracht spielt...). Bei Auswärtsspielen habe ich dieses Problem Gott sei Dank nicht. Denn Pferd ruft mich meist rechtzeitig an, ob ich am soundsovielten für das Spiel beim Wasweißichwem noch Karten bräuchte. Nun, erst bei der Urlaubsabsprache im Büro, wurde mir das ganze Dilemma bewusst "Bist Du gegen Reutlingen nicht da???" Schwitz, ausgerechnet gegen Reutlingen nicht da? Nein, kann ja wohl nicht sein! Wird auch nicht sein! Ich setze mich am Sonntag in den ICE und fahr zum Spiel in Frankfurt ein. Damit war für mich das Thema erledigt! Erledigt? Spielt da nicht noch Braunschweig gegen den Karnevalsverein? Bin ich nicht zufälligerweise an diesem Tag in Braunschweig? Schwachsinn! Was soll ich da? Erledigt!

Spätestens nach dem Spiel in Oberhausen war klar, dass das für mich nach dem Mainz-Spiel Unvorstellbare Realität wurde. Wir haben es am letzten Spieltag selbst in der Hand! Und diese Saison begann eigentlich schon mit einem Happyend! Ein Happyend, von dem ich erfuhr, als ich in Braunschweig war. Und jetzt könnte die Steigerung eintreten. Keinen Gedanken daran verschwendet, nicht bei der Eintracht zu sein! Seit dem ich zur Eintracht gehe, war ich bei allen entscheidenden Spielen im Stadion, ob UEFA-Cup, DFB-Pokal, Spiele gegen den Abstieg, um den Aufstieg, Relegation usw. Und jetzt? Bin ich komplett wahnsinnig oder einfach nur total abergläubig??? Beides schließlich Eigenschaften, die ja bekanntlich ziemlich untypisch für einen Fußballfan sind...

Bis Mittwoch vor dem Spiel war ich sicher, dass ich in Frankfurt sein muss - orderte aber schon vorher auf Verdacht bei Freunden eine Karte für das Braunschweig-Spiel. In der schlaflosen Nacht zum Donnerstag stand mein Entschluss fest. Wenn ich in Frankfurt bin, vergeigen wir den Aufstieg... Die Saison begann mit meiner Anwesenheit in Braunschweig, also muss sie dort auch enden! Alles wird gut!

Am Spieltag im Stadion angekommen, gaben sich doch einige Leute als Fans der Frankfurter Eintracht zu erkennen. Meist aus der näheren Umgebung (wir sind überall!), die keine Karten mehr für das Reutlingen-Spiel bekommen haben. Einige kamen allerdings direkt aus Frankfurt, welche Intention die hatten in Braunschweig zu sein, blieb mir allerdings unklar. Waren die etwa auch bei der Lizenzentscheidung in Braunschweig? Keine Ahnung. Ein Fan, aus Frankfurt "Bernem", hatte, so meinte er zumindest, einen direkten SMS-Draht zu Lizenzspieler-Betreuer Falkenhain (!!!). Ohne mir darüber nähere Gedanken zu machen, wie Falkenhain es von der Spielerbank in Frankfurt bewerkstelligt, ihn mit einem SMS-Ergebnisdienst zu versorgen, erklärte ich ihn kurzerhand zu meiner ersten Informationsquelle. Er war später glücklich, dass meine zweite Informationsquelle, nämlich der direkte Handykontakt zu mehreren Leuten im Waldstadion, zumindest noch in der ersten Halbzeit halbwegs funktionierte. So war er wenigstens auch über die Zwischenstände aus Frankfurt informiert...



Das Braunschweiger Stadion platzte natürlich aus allen Nähten. Die ganze Stadt trug an diesem Tag blaugelb! Es herrschte die Zuversicht, dass die Mainzer geschlagen und der Klassenerhalt gemeistert werden kann. Einziges Unbehagen herrschte über den Spielausgang in Karlsruhe. Für den Ligenverbleib der Braunschweiger war eine Niederlage des KSC zwingend notwendig. Aber man hoffte, dass sich die Fürther schon nicht hängen lassen werden. Nun, das sorgte natürlich bei mir für ein flaes Gefühl im Magen, denn wenn meine Eintracht so ein blödes Unentschieden gegen Reutlingen präsentiert, und bei den ganzen Remis im Waldstadion während der Rückrunde, war das ja durchaus im Bereich des Möglichen, wären die Fürther der lachende Dritte...

Beim Einlauf der Mannschaften, bot sich für mich ein doch durchaus ungewohntes Bild. Denn war ich es bisher gewohnt, dass Choreos meist ihren Mittelpunkt in den Fanblöcken haben, fand diese in Braunschweig auf der Haupt- und Gegentribüne, nicht aber in der Eintrachtfan-Kurve statt! Es sollte nicht der einzige Aha-Effekt an diesem Spieltag bleiben.

Nach wenigen Minuten schien bereits alles nach Plan zu laufen! Nach der frohen Kunde aus Frankfurt, dass es 1:0 steht, erzielten die Braunschweiger ein Tor. Während ich realisieren musste, dass das Tor, wieso auch immer, nicht gegeben wurde, erreichte mich zeitgleich das 1:1 für Reutlingen... Kurze Zeit später das Führungstor durch (ich nenn ihn jetzt nur einmal, dann nie wieder) Auer. Erster Schock, aber eigentlich noch nichts passiert... Der zweite Schock saß deutlich tiefer, als die Mainzer nach knapp 20 Minuten mit 2:0 davoneilten. Von der Braunschweiger Eintracht sah man nichts mehr. Die Braunschweiger Fans um mich herum, konnten sich auch nicht so recht daran erinnern, wann ihre Truppe das letzte Mal drei Tore im heimischen Stadion erzielte. Die Messe war, zumindest in der Abstiegsfrage, für den norddeutschen Traditionsverein gesungen... Ich flehte alle mir bekannten Götter an, dass sie sich jetzt nicht noch abschlichten lassen. Aber genau das passierte in der zweiten Halbzeit! In Kenntnis über die 3:1-Führung der Adlerträger, spielte sich das Geschehen nur noch vor dem Braunschweiger Kasten ab. Die Braunschweiger Fans, bewusst geworden, dass der Abstieg besiegelt schien (mittlerweile führte auch der KSC), interessierten sich fortan nur noch für die Aufstiegsfrage. Im gesamten Stadion, mit Ausnahme bestimmter Blöcke, wurde lautstark "Und ihr, steigt sowieso nicht auf!" gesungen, ach, eigentlich fast schon gebrüllt!

0:3 und keinen Handy-Kontakt mehr nach Frankfurt! Die Reutlinger Tore blieben mir aber dennoch nicht verborgen, da diese durch die Reaktion der etwa 2.000 Mainzer mir ganz persönlich kund getan wurden... 0:4 und zusätzliches zweimaliges Jubeln in der Faschings-Kurve. Ich sackte zusammen. Weltuntergang. Um mich herum tobte die blaugelbe Masse! Es stand 0:4 und es verließ nicht ein Mensch das Stadion! Nicht mal ich, wobei ich dazu allerdings auch körperlich nicht mehr in der Lage war. Die Braunschweiger, und zwar alle (!!!), feuerten ihre Truppe an, standen ohne Ausnahme bei "Steht auf wenn ihr Löwen seid" und zeigten den Mainzern verbal auf, wer bisher Fußballgeschichte geschrieben hat: "Nie Deutscher Meister, ihr wart noch nie Deutscher Meister!". Immer wieder peitschte es aus allen Kehlen "Eintracht, Eintracht!" Wenn ich mit meinen Gedanken nicht schon sonst wo gewesen wäre, hätte ich aufgrund der Stimmung bei DIESEM Spielstand schon längst mein Gänsehaut-Feeling gehabt! Es ging mir aber am Arsch vorbei...

Zu unrecht, wie sich aber erst später noch herausstellen sollte. Über 20.000 Braunschweiger forderten von ihrer Mannschaft lautstark "Und zum Abschied, schenkt uns noch ein Tor!" Das Tor, das ich eigentlich gar nicht mehr richtig zur Kenntnis nahm, weil es mir einfach nur noch egal war, fiel tatsächlich! Und es wurde gefeiert wie die Deutsche Meisterschaft! Erst Stunden später erfuhr ich, dass dieses - für mich zu diesem Zeitpunkt völlig unbedeutende - Tor in Frankfurt Signalwirkung hatte...

Nun schaue ich fassungslos auf das Spielfeld. Klopp stürmt Richtung Haupttribüne in die Katakomben. Spieler in rotweißen Trikots fallen wie vom Blitz getroffen in sich zusammen. Der Mainzer-Präsident heult auf dem Boden sitzend hemmungslos. Irgendwie, ganz langsam, fang ich an zu begreifen! Es muss das Unvorstellbare passiert sein! Aber der Stadionsprecher meldet nichts aus Frankfurt... Verdammt, was ist los? Ich erwache aus meiner Lethargie, stehe auf, taumel zum Zaun. Um mich herum ratlose Gesichter. Ich begreife immer mehr, so feiert man keinen Aufstieg! Nicht mal die Mainzer! Dann die ersten Rufe hinter mir "SECHSZUDRE!! 6:3!!!". Ich traue dem nicht. Ich will dem nicht trauen. Immer mehr Gebrülle hinter mir: "Das gibt's nicht, die Frankfurter haben es gepackt!!!". Die ersten Braunschweiger stürzen auf mich zu, gratulieren mir, umarmen mich, tanzen mit mir "Ihr seid aufgestiegen!!!" Ich reiße mich los, renn wie ein Irrer durch den Block, mindestens 750 Kilometer in Sekundenbruchteilen! Die Braunschweiger fallen unterdessen auf alles was Frankfurt-Trikots an hat freudestrahlend ein. Ich häng am Zaun, lieg am Boden, heule, schreie, bin einfach nur überwältigt! Stammel vor mich hin, das gibt's nicht, das gibt's nicht, das kann doch nicht, nein, das glaub ich nicht,

WAHNSINN!!! Ich flehe mein Handy an! Kein Durchkommen nach Frankfurt, nur die blöde Mailbox an! Es muss wahr sein, es kann nur wahr sein, ja, ich will jetzt einfach, dass es wahr ist!!! WIR SIND AUFGESTIEGEN! Ich kletterte auf den Zaun und schreie es in Richtung Mainzer Kurve. Renne aus dem Stadion raus und wieder rein, wieder auf den Zaun, über den Zaun, renne in das Tor, in DAS TOR! Erkläre es heilig, klammere mich ans Tornetz, schreie, jubel, tanze. Um mich herum bemerke ich aus dem Augenwinkel die panischen Ordner. Egal, sollen sie mich abführen und mir für die nächsten hundert Jahre Stadionverbot erteilen, ich habe jetzt meinen ganz persönlichen Platzsturm! Aber sie interessieren sich überhaupt nicht für mich. Um mich herum sind bereits einige hundert Braunschweigfans auf dem Platz. Sie feiern. Keine Ahnung was. Ihren Abstieg, unseren Aufstieg? Egal! Weitere tausend sind gerade dabei die Fluchttore zu stürmen und wenige Augenblicke später auch auf dem Platz! Verbrüderungsszenen zwischen Frankfurter und Braunschweiger Eintrachtfans an der Stelle, wo wenige Minuten zuvor Mainzer Spieler ins Tal der Tränen stürzten. Erst jetzt schießt es mir durch den Kopf: Was, was, um alles auf der Welt, muss eigentlich in Frankfurt jetzt gerade abgehen, und vor allem, was ist da eigentlich passiert??? War da überhaupt noch irgendwer im Stadion, oder setzte nach dem 3:3 die große Flucht aus dem Stadion ein? Wer erzielte wann die Tore? Läuft am Ende noch das Spiel und die Reutlinger schießen in diesem Augenblick das vierte Tor??? Schwachsinn! Wir haben es geschafft!!! JAAAAAAAAAAAAAAAAA!!!

Danke, Gaff!

## Fanhistorie Teil 15: Die Kutte

Von Hackentrick

Mein erstes Fussballspiel im Waldstadion sah ich in Begleitung meines Vaters 1974 - das legendäre WM-Spiel Deutschland gegen Polen. Nach diesem Erlebnis waren wir beide desöfteren draussen, um die Eintracht anzufeuern. Wir hatten immer Stehplätze im Block L, wo grösstenteils ältere Herrschaften (mind. 2.000 potentielle Nationaltrainer oder ehemalige BL-Profis) zu meiner Belustigung lautstark ihre Kommentare zum Spielverlauf abgaben.

Im frühreifen Alter von 13 Jahren erlaubten meine Eltern mir, gemeinsam mit Klassenkameraden ohne Begleitung Erziehungsberechtigter die Spiele der Eintracht zu besuchen. Der Weg zum Stadion war kurz und ungefährlich, ich hatte nette, vertrauenserweckende Freunde, die zum Teil bereits ein Jahr älter waren... also stand dem nichts im Wege.

Vor, während und nach den Spielen wanderten unsere Blicke immer wieder anhimmelnd Richtung G-Block und den Fans in den farbenprächtigen, eindrucksvollen Kutten. Wir wollten unbedingt dazugehören!

Ich weiss nicht, wie meine damaligen Kumpels es hinbekommen haben - meine Jeansweste habe ich heimlich von meiner Oma anfertigen lassen, die mit Sicherheit nicht die geringste Ahnung von meinem Treiben hatte. Hinten ein rückengrosser, runder Eintrachtadler, vorne ein Aufnäher '1.FCN + SGE' in Freundschaft, einige andere Sticker und Buttons, dazu ein schwarz-weisser Schal (ebenfalls aus Oma's Produktion)... fertig war mein Samstaganzug zur Heldenverehrung!

Es gab ein kleines Problem, das jedoch schnell gelöst wurde: die Eltern durften das Outfit nicht sehen, daher versteckte ich es im Fahrradkeller und zog es erst zum Spieltag hervor, brachte es zusammengefaltet aus der Wohnsiedlung heraus und schlüpfte kurz vor Treffpunkt Oberforsthaus in die Kluft.

Das erste Spiel im G-Block: März 1980, M'gladbach zu Gast, eine Menge Tore und ein Sieg! Wir fühlten uns dazugehörig zwischen den Fans (mittenrein trauten wir uns aber noch nicht so richtig), sangen die Lieder mit, klatschten mit den anderen, trugen stolz unsere Westen (Jens hatte sogar eine kleine Kette von Schulter zu Schulter hängen) und waren glücklicher als Weihnachten und Geburtstag zusammen!

Nach dem Spiel traten wir den Heimweg an - immer noch beseelt von dem Dazugehörigkeitsgefühl und dem tollen Erlebnis an diesem Tag, das uns irgendwie älter und unantastbar machte, bis wir unter Absingen der Strophe 'Sch....mönchengladbach, wir singen Sch....mönchengladbach' ...

...die Unterführung an der Strassenbahnhaltestelle erreichten, wo uns Gladbacher Fans stellten. Sie waren mindestens fünf Jahre älter, sahen zehnmal so gefährlich aus, waren in der deutlichen Überzahl und vier Köpfe grösser als wir. Unsere Gesänge verstummten, wir bekamen Angst. 'Jacke her... Deine und Deine auch' - so oder ähnlich lautete der barsche Befehl des fürchterlichsten der Borussen-Truppe.

Angtschlotternd zogen wir die Kutten aus, die Gladbacher griffen sie jubelnd und rannten davon. Wir standen mit Tränen in den Augen in der Unterführung und waren fassungslos... Als uns die Sprache wiedergegeben wurde, schworen wir Rache. "Wenn wir die Gladbacher nächstes Jahr wieder treffen, kommen wir mit dem ganzen G-Block und schlagen sie zu Brei!", verkündeten wir übermütig.

Es kam besser: vorzeitig als von uns vermutet empfing die Eintracht die Borussia bereits am 21. Mai 1980 wieder im Waldstadion, gewann das Spiel 1:0 und wurde dadurch UEFA-Pokalsieger! Aber das ist eine andere Geschichte...

## Fanhistorie Teil 16: Mein persönliches Rostock-Trauma

Von carolus

Am 16. 5. 1992 war ich mit meiner Frau am Nachmittag mit dem Auto in Köln unterwegs. Obwohl damals kein großer Fussballfan, freute ich mich tierisch auf die für mich unumstößlich feststehende Meisterschaft der SGE. Das Spiel beim praktisch feststehenden Absteiger Rostock schien wegen des glänzenden Torverhältnisses der Eintracht nur noch reine Formsache zu sein.

Wir waren, glaube ich auf dem Weg nach Frankfurt. Wir pendelten damals aus privaten Gründen häufig zwischen Köln und Frankfurt. Meine Frau hatte damals (wie heute) kaum einen Bezug zum Fussball - ihr reichte es, wenn der Verein ihres geliebten Köln, der FC, möglichst häufig gewann. Nebenbei hatten wir das Autoradio laufen. Mit halbem Ohr hörte ich der Bundesliga-Konferenz zu. Zur Halbzeit steht es 0:0 in Rostock - irgendwie bekommt man mit, dass die „Fussball 2000“ Kicker von der Eintracht sämtlich nur ein Schatten ihrer selbst sind und offensichtlich mit angezogener Handbremse spielen. Yeboah, Bein - die gesamte Kreativabteilung offenbar nur ein Schatten ihrer selbst. In Duisburg steht es derweil 1:0 für den BVB und in Leverkusen 1:1 zwischen Leverkusen und Stuttgart. Was ist nur wieder los mit der Eintracht? Machtse wieder die Diva, die sich den Avancen der Meisterschale im entscheidenden Augenblick hochmütig versagt, oder was ist los? Oder hat sich wieder irgendeine Mafia verschworen? Inzwischen tickt die Zeit unnachgiebig weiter.

Als das 1:0 für Rostock fällt, kann ich nicht mehr. Kurz vor der Auffahrt auf die Autobahn Richtung Frankfurt - Köln-Klettenberg liegt schon hinter uns - halte ich es nicht mehr aus und fahre an den Straßenrand und halte an einer Art Waldwiese an. Inzwischen ist meine Frau auch ein wenig von meinen fiebrig erregten Stammeleien erfasst, wenigstens sieht sie ein, dass ich in diesem Zustand keinen Meter weiterfahren kann. „Mensch Yeboah, haste Blei in de Füß...der Bein scheint rumzustehn wie'n Schluck Wasser“ etc.

Der schnelle Ausgleich durch Kruse lässt wieder Hoffnung schöpfen - noch 23 Minuten. Dann die 76. Minute: Weber wird im Strafraum umgenietet. Doch was ist das - kein Elfmeter „Diese gekaufte xxxxxx!!!!“ schrei ich erregt. So Sätze wie der von meiner Frau: „Nun beruhige dich doch, es ist doch nur ein Spiel“ kommen dann bei solcher Gelegenheit äußerst passend...

Noch eine knappe viertel Stunde...wie stehts bei den anderen - in Lev weiter 1:1 und in Duisburg nach wie vor 0:1 zugunsten BVB, die Hoffnung ist noch nicht ganz weg! Wenn wir schon nicht Meister werden, dann aber auf keinen Fall die Emporkömmlinge aus Stuttgart, die konnte ich damals am

wenigsten leiden... diese Gedanken gingen mir durch den Kopf, auf der Suche nach Wegen, die offenbar bevorstehende Wahnsinns-Enttäuschung erträglicher zu gestalten.

Dann auch das noch: 86. Minute in Lev: Sch.... 2:1 für den VfB durch Buchwald.... Und schließlich noch die endgültige Demütigung in der 89. in Rostock. Ich kam mir vor, als sei ich ein schwer angeschlagener Boxer, der zusätzlich noch öffentlich verhöhnt wird....dann war alles aus, und ein beschissener Abend begann. Meine Frau hat uns dann nach Frankfurt gefahren, während ich tiefversunken über die Schlechtigkeit der Welt im Allgemeinen und der Schiedsrichtergilde im Besonderen nachhing...

Da wir inzwischen in Bonn leben und oft in Köln sind, kommen wir auch gelegentlich an der Stelle vorbei, an der ich damals das Drama miterlebte. Es ist uns dann beiden jeweils wieder so gegenwärtig als wäre es gestern gewesen.

## **Fanhistorie Teil 17: Der Sitzplatzbetrug**

Von Jermainator

Es war an einem der regnerisch grauen Herbsttage des Jahres 1999, als die Eintracht am 7. Spieltag an einem Freitagabend auf den VfB Stuttgart traf. Es war ein Spiel zweier Vereine, die sich in den ersten sechs Spieltagen jeweils sieben Punkte erspielt hatten und damit im Mittelfeld der Liga platziert waren. Der Sieger durfte sich nach oben orientieren und der Verlierer war mittendrin im Abstiegskampf.

Keine besonders aufregende Ausgangslage. Dennoch, das war klar, wollte ich mit zwei Freunden das Spiel besuchen und so verabredete ich mich mit Torsten und Danny. Ich sollte schließlich auch die Karten besorgen. Torsten und ich tendierten zu einem Sitzplatz auf der Gegentribüne, Danny war das zu teuer und er überredete uns dazu, einen Stehplatz zu nehmen. Ich guckte mir die Wettervorhersage an und mir war klar, es ist mit Regen zu rechnen. Ein kurzes Telefonat mit Torsten und wir entschlossen uns, Danny das Geld für eine Stehplatzkarte bezahlen zu lassen, aber ihm gemeinsam den Aufschlag zu einem guten Sitzplatz im Trockenen auf der Gegentribüne zu spendieren.

Davon erzählten wir ihm aber zunächst nichts. Wir wollten ihm schon noch ein wenig ein schlechtes Gewissen machen, da es sich pünktlich zur Abfahrt zuzog und es war nur eine Frage der Zeit, bis es zu regnen anfangen würde. "Guck dir mal das Wetter an, Danny. Wegen dir stellen wir uns jetzt in den Regen, verdammt" gaben wir ihm auf der Fahrt ins Stadion zu verstehen. "Nee, das regnet nicht, das klappt schon" entgegnete er voller Hoffnung. Am Waldstadion angekommen parkten wir am Waldparkplatz, noch regnete es nicht, aber die Wolken wurden dunkler und dunkler. Vor der ersten Kontrolle gab ich ihm sein Ticket in die Hand und wir freuten uns schon auf seine Reaktion, doch in der Hektik hatte er noch die Zigaretten zu verstauen und warf keinen Blick aufs Ticket, zeigte es vor und packte es weg. Wir gingen zum Stadion und drehten eine Runde, es begann zu regnen und wir taten ein wenig verärgert. "So eine Scheiße, jetzt bräuchten wir ein Ticket auf der Gegentribüne". Dannys schlechtes Gewissen war aktiviert. Wir gingen hinter der Gegentribüne auf unserem vermeintlichen Weg zur Stehkurve vorbei und guckten traurig auf die Menschen, die die Treppen hinauf unter das schützende Dach bestiegen.

"Jermi, die Ordner machen mir hier keinen cleveren Eindruck. Vielleicht versuchen wirs einfach?" fragte mich Torsten und ich entgegnete: "Mh, ja, das probieren wir, lass uns mal gucken, welcher Ordner den dämlichsten Eindruck macht." Danny fand die Idee überhaupt nicht gut: "Nee, Jungs, nee, das klappt nicht. Hörst auf mit dem Scheiß. Die sind doch nicht blöd, wenn das gehen würde, dann würde das doch jeder machen". Wir fanden das überhaupt nicht, wohlwissend um die Existenz dreier Tickets genau für den Eingang vor dem wir jetzt standen. "Danny, guck mal wie oberflächlich der auf die Karte guckt". Torsten schließlich machte Nägel mit Köpfen: "Danny, ich hab keinen Bock jetzt im Regen zu stehen, ich geh da jetzt einfach durch" und er nahm seine Karte ging zum Ordner und wurde anstandslos (na logisch!) durchgelassen. "Siehst du, Danny, du mußt nur cool bleiben und einfach selbstsicher durchgehen". Mit diesen Worten ließ ich ihn stehen und ging durch die Kontrolle.

Wir lachten uns drinnen auf der Treppe halb tot und Danny ging zitternd zum Ordner. Doch so einfach kam er an ihm nicht vorbei. Der Ordner hielt ihn an. Danny starb fast an Aufregung und wahrscheinlich war er schon kurz davor, sich für seine Frechheit zu entschuldigen. Aber der Ordner wollte nur seinen Rucksack kontrollieren und ließ ihn nach einigen Sekunden passieren. Wir lachten und amüsierten uns, doch Danny war die Aufregung anzumerken: "Seid ruhig, hört doch auf zu lachen, die kriegen das noch mit. Ach du Scheiße, war das knapp. Ich dachte er hätte es bemerkt. Das ist der Hammer, das das funktioniert. Schnell, laßt uns hochgehen. Und packt um Himmels willen die Ticktes weg". Gesagt getan.

Oben angekommen war Danny der Auffassung man müsse sich nun so weit wie möglich nach außen setzen, da hier in der Mitte der Gegentribüne auf den teuersten Plätzen ja jeder Platz verkauft worden wäre und man außen am wenigsten auffalle. Torsten und ich sahen das logischerweise anders. "Nö, nun haben wir es hierher geschafft, jetzt bleiben wir auf den teuren Plätzen". Danny war nervös, zündete sich eine Zigarette nach der anderen an und als wir da so standen mitten im Weg, kam auch schon ein Ordner auf uns zu. Er forderte uns auf, unsere Plätze einzunehmen und das taten wir dann auch. Ich erspähte einige freie Plätze, selbstverständlich unsere, denn ich hatte mir vorher Reihe und Platznummer eingepägt. "Da ist Platz, laßt uns dahin setzen." Danny war dagegen: "Mensch, das ist doch nur eine Frage der Zeit, bis jemand kommt, lass uns nicht mittenrein setzen, lieber außen." Aber Torsten meinte nur, das fiele ja dann erst recht auf und so setzten wir uns auf unsere Plätze. Danny bekam in den Minuten vor dem Spiel kaum etwas mit und schaute abwechselnd zum Ordner und zu den Zuschauern, die unsere Reihe betraten. Wir halfen ein bißchen nach und bemerkten, der Ordner gucke dauernd zu uns und wir fragten uns, ob er wohl etwas ahnte. Torsten wußte außerdem zu berichten, dass er gehört hätte, die Eintracht würde solche Fälle als Betrug werten. Die Anzeige wäre unangenehm und es drohe auch ein Stadionverbot. Die Leute um uns herum, erstaunt über unsere Unterhaltungen und im vermeintlichen Wissen, sie hätten es hier mit Stehplatzkunden zu tun, die sich die besten Plätze ergaunert hatten, schauten uns verärgert an, was die Situation umso köstlicher machte. Und als ob eine höhere Macht unserem Spielchen die Krone aufsetzen wollte, saßen in der Reihe unter uns einige Zuschauer im falschen Block. Als die richtigen Besitzer der Plätze kamen, gab es Diskussionen und Ärger, wer dann da nun falsch sitze. Es fielen Worte wie "Ordner holen" und Danny wollte aufstehen, da die Aufregung ja ganz offensichtlich dadurch entstand, dass sich da jemand in der Reihe vertan hatte und eigentlich auf unseren Plätzen sitzen sollte. Doch wir zogen Danny wieder auf seinen Platz und meinten, er solle jetzt mal cool bleiben, alles lief doch ganz prima, wir dürften jetzt bloß nicht auffallen.

Das Spiel wurde angepfiffen, Danny sah kaum etwas davon, er hatte im mittlerweile voll besetzten Block nur einen Blick für die Nachzügler, die im Gewirr nach ihren Plätzen suchten und gemeinsam mit dem Ordner auch hin und wieder in unsere Reihe schielten. So ganz langsam wurde er ruhiger und entspannter und ihn überkam ein riesiger Stolz, denn er hatte ja schier Unglaubliches gewagt. Das Spiel übrigens war eines der schwächsten, welches ich im Waldstadion sah und wir verloren mit 1-0 durch ein Tor von Balakov. Auf dem Weg zurück zum Parkplatz war Danny nun der Größte. "Das war ja so geil, wir wir das gemacht haben. Die Ordner sind ja sowas von blöd. Man muss nur cool genug bleiben und dann einfach die Karte zeigen und durchgehen. Man, ist das easy. Nächstes Mal probieren wir das auf der Haupttribüne, Jungs". Als er im Auto dann auf der Rückbank sitzend auch Anrufe tätigte und mit dieser geilen Aktion und unserer unglaublichen Coolheit angab, gemischt mit seiner wiederholten Feststellung, nächstes Mal sei die Haupttribüne dran, da fragte ich ihn, ob er sich eigentlich auch nur einmal sein Ticket an diesem Abend angeschaut habe. "Nee, warum denn?" So ganz langsam ging ihm ein Licht auf und als er aufs Ticket sah und da klar und deutlich einen "Sitzplatz, Gegentribüne überdacht" sah, trieb es uns allen die Tränen vor Lachen in die Augen.

Bis zum Saisonabschluß in diesem Jahr gegen Gladbach hat es danach nie wieder eine Niederlage unserer Eintracht gegeben, die so fröhlich endete.

Freitag, 01.10.99

20 Uhr, Waldstadion Frankfurt, 30.000 Zuschauer

Eintracht Frankfurt:

Nikolov-Janßen-Bindewald-Kracht-Kutschera-Gebhardt-Weber-Falk-Guie-Mien-Salou-Fjörthoft (Dombi-Heldt-Westerthaler), Trainer: Berger

VfB Stuttgart:

Wohlfahrt-Berthold-Thiam-Todt-Keller-Balakov-Pinto-Ganea-Gerber-Soldo-Lisztes (Bordon-Catizone-Schneider), Trainer: Rangnick

0:1 Balakov (47.)

## **Fanhistorie Teil 18: Samstag der 29.05.1999 - Ein Tag den ich niemals vergessen werde!**

Von big\_strider

So ca. 3 Wochen vor diesem Spiel der Eintracht gegen Lautern, das mein Leben total verändern sollte, standen die Zeichen für mich eher schlecht. Hatte ich doch laut Dienstplan, an diesem Tag von 06:00 - 18:00 Uhr Dienst. Das schlimme daran, ich fand damals ums verrecken niemand der mit mir tauschen oder gar den Dienst übernehmen wollte.

Was blieb mir anders übrig als mich dem Schicksal zu fügen und mich damit abzufinden dieses Spiel auf keinen Fall im Waldstadion mit zu erleben.

Was ich damals empfand war irgendwas zwischen Trauer, Zorn und Ohnmacht, es war ein Gefühl das ich aus meiner Kindheit kannte, wenn mir mein Vater etwas verboten hatte und es nicht für notwendig erachtete mir eine Erklärung zu geben.

Der besagte Spieltag kam immer näher und ich wurde immer nervöser und wohl auch aggressiver Um mich ein wenig ab zu reagieren, schnallte ich mir am Mittwoch vor dem Spiel meine Inline Skaters an und fuhr mit einigen Freunden ein paar Runden, dabei wurde es immer wilder und wilder und es kam wie es kommen musste, ich übersah auf der Strecke ein Loch, wollte diesem im letzten Moment ausweichen, kam ins schleudern fiel hin und überschlug mich.

Dabei brach ich mir den rechten Unterarm.

Ich muss noch erwähnen, dass ich damals wegen meiner Dienste keine Dauerkarte hatte und ich mir auf Grund der Negativen Aussichten auch keine Eintrittskarte für dieses Spiel besorgt hatte. Nun brauchte (konnte) ich zwar keinen Dienst zu machen an diesem Tag, doch zu dem Spiel konnte ich auch nicht, es war damals auch absolut illusorisch für dieses Spiel noch irgendwo eine Karte auf zu treiben.

So beschloss ich, an diesem Samstag eine Fussball-Grill-Party zu schmeißen.

Als die Übertragung des Spieles anfang, waren meine Kumpels und ich schon in recht guter Stimmung und ich dachte an diesem Tag, dass nur der Abstieg meiner geliebten Eintracht diesen Tag verderben konnte.

Doch auch an diesem Tag sollte nicht alles so laufen wie ich es gerne gehabt hätte. Plötzlich kam aus dem Haus meine damalige Frau, sie meckerte massiv wegen des lauten Radios, dass wir schon wegen der Stimmung gut aufgedreht hatten. Ein Wort gab das andere und ich wurde so wütend das ich ihr Dinge an den Kopf warf die man besser nicht sagt.

Es war damals der Anfang vom Ende und ca. 1 ½ Jahre später waren wir geschieden. Meine Kumpels und ich ließen uns damals nicht weiter beeindruckten, grölten und feierten so ausgelassen, bis wir unsere ganzen Vorräte weggeputzt hatten und keiner mehr gerade auf seinen Füßen stehen konnte.

Das ich am nächsten Tag nicht mehr viel von dem Zwischenfall wusste, interessierte meine damalige Frau nicht mehr.

Später traf ich mal einen Eintracht-Fan dem es ähnlich ergangen war, der sagte ganz trocken „ Die Frau kann man wechseln, den Verein nicht“!

## Fanhistorie Teil 19:

Von owlader

Fanerinnerungen werden natürlich eher von den großen Spielen mit den großen Emotionen oder von kleinen, dafür aber sehr persönlichen Ereignissen geprägt.

Erhaltenswert sind meiner Meinung nach aber auch Eindrücke und Stimmungen, die eher nebenbei gemacht werden, auch bei ganz unbedeutenden Spielen zum Beispiel, weil das erst ein Gesamtbild ermöglicht.

Hier also mein Blick auf das fußballhistorisch eher unbedeutende 0 : 0 im Freundschaftsspiel am 02.09.2005 ( nach dem 3.BL Spieltag ) im Hermann-Löns-Stadion zu Paderborn.

Umgangssprachlich wird in der katholischen Kirche eine Region, in der sich nur eine Minderheit zum rechten Glauben bekennt, Diaspora genannt. Paderborn ist sehr katholisch und trotzdem Diaspora; für Eintrachtfans nämlich.

In Fußballfragen denkt hier alles schwarzgelb oder blauweiß, eine wachsende Gruppe regional verwurzelt schwarzblau ( SC Paderborn ), vereinzelt gibt es die üblichen Erfolgfans ( FCB, neuerdings auch SVW ), der Einfluss des 50 km entfernten Bielefeld ist hier schon kaum noch spürbar.

Für meine beiden Kinder und mich gilt daher als Leitmotiv: In schwarzrot ist man Exot !

Heimspiele finden für uns 280 km entfernt statt, viele Auswärtsspiele erreichen wir schon im Umkreis von 50 bis 150 km ( je nach Liga ) : Bielefeld, Ahlen, Dortmund, Bochum, Essen, Duisburg, Oberhausen, Gelsenkirchen, Hannover ....

Mit der Straßenbahn zum Stadion ? Eben mal auf die Mörfelder Landstraße ... ?

Nie gehabt!

Aber eines Tages ist es dann doch soweit! Eintracht in aller Welt und so eben auch in Paderborn. Anreisezeit : 12 Minuten.

Jetzt als Zweitligist ist der SC Paderborn in einer Bundesligapause auch einmal ein adäquater Sparringspartner. Die Eintracht ist aber nicht zum ersten Mal in der Stadt:

1977 gab es in der Paderkampfbahn ein erquältes 2 : 2 gegen den damaligen TuS Schloß Neuhaus im DFB Pokal und Anfang der neunziger Jahre sah ich hier im Hermann-Löns-Stadion Stepanovic an der Seitenlinie und einen Spieler, der von weitem aussah, wie eine Miniaturausgabe von Anthony Yeboah, sehr engagiert immer wieder den Ball forderte und ihn dann regelmäßig erst nach Serierdribblings widerstrebend wieder hergab... . Richtig: Jay Jay Okocha in einem seiner ersten Auftritte für die Eintracht. Es war ein Testspiel gegen den türkischen Pokalsieger Trabzonspor. Das Stadion war fest in türkischer Hand, ich hatte den ersten Döner meines Lebens und Jay Jay stürmischen Applaus, weil der Dribbelkönig den türkischen Vorstellungen von hoher Fußballkunst perfekt entsprach.

Jetzt in der Gegenwart gibt es in Paderborn einen kleinen Fußballboom : Freitagabend, Freundschaftsspiel gegen einen Bundesligisten, Tribüne ausverkauft, 2.200 Zuschauer....früher undenkbar.

Heribert Bruchhagen ist im Heimatgebiet ( 30 km bis Gütersloh ), Zeugwart Lioni begrüßt den Paderborner Torwarttrainer Zsolt Petry ( 98/99 unter Vertrag bei der Eintracht ), Mehmet Dragusha verlegt sein Aufwärmprogramm an die Mittellinie und findet auch prompt Anschluß. FF macht Shakehands mit seinem ehemaligen Assistenten Luhukay ( Cheftrainer PB ), ca. 100 Eintrachtfans stehen streng bewacht von zwei Ordnern im Gästeblock und das neue Flutlicht von Paderborn feiert strahlende Premiere .... unterstützt vom THW.

Blackouts wie kürzlich in Braunschweig sind ausgeschlossen.

Kurz vor dem Anpfiff verpasst meine Tochter Du Ri und Wiedener noch aus mädchenhafter Zurückhaltung, schafft es dann aber vorbei an ein paar verdutzten Paderborner Jungs noch, die ersten Autogramme auf ihr Mannschaftsposter zu bekommen ( besonders freundlich: Benny Köhler ). Anschließend erklärt sie den Boys, wer da im Einzelnen vorbeikommt und erntet Anerkennung für ihr Fachwissen.

Ich höre dann erstaunt auf der Tribüne von ein paar älteren Semestern hinter mir, "... dass die heute Abend bestimmt den Ballack nicht bringen, weil der doch sowieso so viel spielen muss... " ???

Während ich noch nach einem Grund suche, warum die Eintracht Herrn Ballack schonen sollte, kommen die Mannschaften. Die Eintracht läuft auf mit: Nikolov - Wiedener, Husterer, Huber, Chris - Weißenberger, Lenze, Lexa, Preuss - van Lent, Copado.

Paderborn bringt einen Probespieler aus der belgischen 2. Liga, der dann aber im gesamten Spiel bei der Eintrachtabwehr in guten Händen ist und sich nun wohl einen anderen Arbeitgeber suchen muß. Spielverlauf :

2. Min.: Weißenberger geht als Erster im Zweikampf zu Boden

8. Min.: Preuss erreicht mit einer Kerze fast die längs über das Stadion laufende Hochspannungsleitung

17. Min.: Tor nach Freistoss für die Eintracht. Spielstand 0 : 0, der Ball war noch nicht freigegeben

20. Min.: erster ernsthafter Paderborner Vorstoss über ... Dragusha.

Die bereits erwähnten älteren Semester hinter mir : "Der ist gut unser 19´er. Wie heißt der eigentlich?"

23. Min.: Raunen auf der Haupttribüne über den x -ten technisch stark vorgetragenen Angriffszug der Eintracht. Tore schießen ist aber heute offenbar nicht geplant. Daher bis zum Halbzeitpfiff : 0 : 0.

In der Pause erklingt das schöne Lied : Paderborn, erhebe dich und lauf, Paderborn, denn Helden geben niemals auf....

Folgerichtig erheben sich viele und laufen.....überwiegend zu Bier und Bratwurst.

Anpfiff 2. Halbzeit. Während die letzten Helden noch zurückkehren, setzen Lenze und Lexa schon die ersten Grätschen im Mittelfeld.

50. Min.: Kopfballchance Paderborn, wieder Dragusha.

52. Min.: rüdes Foul an Arie. Einer kommentiert lautstark : "Für den Opa brauchst du nicht zu pfeifen", erntet von seinen Kumpels aber statt des erhofften Gelächters nur pickierte Blicke und schweigt fortan.

Es folgen fünf Minuten tolles Forechecking der Eintracht; für den SCP gilt konsequent: Rückwärtsgang oder Ballverlust. Gequältes Stöhnen auf der Haupttribüne.

57. Min.: Doch ein SCP - Konter. Ein Stürmer geht allein aufs Eintrachttor. Zweikampfsieger: Oka Nikolov. Die Stimmung steigt. " Macht sie alle, schießt sie bis zur Talle..." (Gewerbegebiet mit Recyclingpark)

64. Min.: Weiter die Eintracht. Weißenberger verweigert aktiv das 1 : 0 und spielt unmittelbar vor dem leeren Tor noch einmal energisch quer ins Niemandsland.

73. Min.: Mein Sohn erhält ein Bruchhagen - Autogramm auf die Abbildung der Gründungsurkunde der Urvereins FFC Viktoria aus dem Stadionmagazin ( SGE - Lev. ) Bruchhagen ist jetzt Gründervater Nr. 16. Mein Junge entschließt sich 1899 als Geheimnummer für sein Fahrradschloss zu verwenden

82. Min.: Die erste Hundertschaft von Zuschauern beginnt, die von vier Staatsbeamten gut bewachte Haupttribüne zu verlassen, um dem Stau (2.200 Zuschauer!) zu entgehen und verpasst ...



87. Min.: das 1:0 für Paderborn. Aber auch der Schiedsrichter ist heute gegen Tore und verweigert dem Treffer kleinkrämerisch die Anerkennung

90. Min.: Schlusspfeiff. Applaus

Spielbewertung im Videotext des WDR:

Problemlos verlaufen ist die Flutlichtpremiere im Hermann-Löns-Stadion beim Testspiel gegen Eintracht Frankfurt ( 0 : 0 ).

Mein Fazit : Schönes Spiel der Eintracht. Nachdem hier vor der Saison Bayer Leverkusen und der griechische Erstligist OFI Kreta aufliefen und eher keinen guten Eindruck machten, war dies ein gelungener Auftritt mit Imagegewinn.

Anschließend kurzer Heimweg, zufriedene Kinder.

Ab jetzt wieder : Diaspora. Und am Wochenende Auswärtsspiel in Hannover.

Ach übrigens: Hermann Löns ist gar nicht Paderborner. Sondern Hannoveraner.

## **Fanhistorie Teil 20: 01.10.2004 Essen**

Von tkrekel

Auch ich möchte mich in die Liste der Autoren diesen Sommers eintragen. Es war vor knapp 1,5 Jahren, ich hatte endlich mal wieder Zeit ein Spiel meiner Eintracht in meiner Ecke (komme aus der Nähe von Köln) zu sehen und hatte mir frühzeitig Karten gesichert. Zum Glück, wie man nach dem Spiel sagen konnte. Ich packte schon mittags meinen Kram und fuhr mit dem Auto Richtung Ruhrpott.

Dort angekommen waren nur wenige vor Ort, so dass ich mich erstmal auf die große Treppe vors Stadion hockte. Ich war mal wieder supernervös, schließlich ging es für uns um einen Platz auf dem Treppchen.

Dann endlich war es soweit, ich hatte meine Wurst gegessen und stand im Block unter meinsgleichen, wie das für mich nicht grade üblich ist. Die Stimmung war Spitze, aber das Spiel erst. Es dauerte ganze fünf Minuten und wir durften zum ersten Mal richtig jubeln, weil Lexa das 1:0 machte. Es ging wirklich schlag auf schlag und ich dachte, die hauen wir hier locker weg. Aber weit gefehlt, nur zwei Minuten später der Ausgleich. Das darf doch nicht wahr sein, wie immer..

Glücklicherweise hatten wir damals schon den Köhler in unseren Reihen der es schaffte, Freude in mein Gesicht zu bringen und uns wieder in Führung brachte, jetzt aber, jetzt werden wir sie weghauen...

Natürlich wieder nicht, nur 10 Minuten später der nächste Treffer...Ausgleich. Ich konnte es nicht fassen, in meinen Augen waren wir das klar bessere Team und diese Gurkentruppe schafft echt ein Unentschieden zu Pause. Es war eine einzige Berg und Talfahrt, und ich hätte nie damit gerechnet, das es nochmal schlimmer kommt.

Leider war es so, nach der Pause ging erstmals in der Begegnung Essen in Führung. Aber auch wir konnten durch Meier nochmal ausgleichen. Jetzt aber Eintracht, macht es klar, ich wollte doch einen Auswärtssieg mit ins Gepäck nehmen. Natürlich kam alles anders, Essen ging 4:3 in Führung, und ich war den Tränen nahe, so ein Spiel durfte man nicht aus der Hand geben, und jetzt lagen wir tatsächlich hinten und es waren nur noch wenige Minuten zu spielen.

Es gab nocheinmal Eckball...er wurde länger und länger, zog sich wie Kaugummi, und plötzlich war er da, Christian Lenze, und wuchtete den Ball in die Maschen, Ausgleich, Spiel aus....die Freude kannte

keine Grenzen, alle vielen sich um den Hals, es war einfach ein Hammer Spiele, auch wenn wir nur einen Punkt gegen einen Abstiegs Kandidaten holten.

Ich habe nie mehr im Leben eine solche Berg und Talfahrt erlebt, auch wenn noch viele geile Spiele hinzukamen.

## **Fanhistorie Teil 21: Ich habe das (Flut-)Licht gesehen! Die Diva vom Main - eine Liebeserklärung XXL**

Von KidKlappergass

Schluss. Aus. Vorbei. Beverungens Tor zum 1:3 kam zu spät. West Ham ist im Finale. Dabei hatte ich meine unschlagbare Eintracht bereits als Europapokalsieger gesehen...

Die Erklärungsversuche der Erwachsenen sind zum Scheitern verdammt. "Diva vom Main?" Was sollte denn das nun wieder sein? Nein, den Main musste mir keiner erklären, der ging ja nur knapp 200 Meter von der Klappergasse entfernt gewohnt unaufgeregt seinen Gang. Aber Diva?

„Was? Hollywood? Oper? Was für ein Theater! Was? Am Theater gibt's die auch. Schön. Aber was hat das alles mit meiner Eintracht zu tun?“

Ein hartes Brot und ein schweres Stück Arbeit einem 11-jährigem Eintracht-Fan zu erklären, was seine Helden mit irgendwelchen durchgeknallten Tanten gemeinsam haben sollen...

Die Erfahrungen, die andere machen, nützen einem nun einmal herzlich wenig. Man muss sie selbst machen. Manchmal auf die harte Tour, manchmal mit einem glücklichen Ende, wie ich bei meinem ersten Flutlicht-Spiel am 3. September 1976 gegen Schalke 04.

Aber der Reihe nach:

Wenn man der Legende Glauben schenken mag, habe ich mein erstes Eintracht—Spiel am 15. August 1970 gegen den HSV gesehen. Stimmt das, darf ich mit Fug und Recht behaupten „Uns Uwe“ noch live erlebt zu haben. Allein: Was für viele Politiker die letzte Zuflucht ist, wenn sie wieder mal Mist gebaut haben, ist für mich das schiere Grauen: Ein Blackout, ein großes schwarzes Loch. Ich kann mich einfach nicht daran erinnern...

Woran ich mich erinnern kann, ist ein Nachmittag in der Klappergasse, an dem ich zufällig das Fernsehgerät anschalte. Es ist 1974 und wohl gerade Weltmeisterschaft, die DFB-Elf spielt gegen die Auswahl Schwedens und gerade wird ein blonder, hager wirkender Spieler eingewechselt: Jürgen Grabowski.

Das Spiel steht 2:2 und damit, das kapiere ich aber erst sehr viel später, auf des Messers Schneide. Sekunden später bekommt Grabowski erstmals den Ball, zieht ab und der schwedische Keeper Ronnie Hellström ist geschlagen. 3:2!

Ich habe keine Ahnung, warum ich laut „TOOOOOR“ brülle und auf dem elterlichen Sofa unaufhörlich auf und ab springe. Das energische Klopfen der Nachbarn, die wohl gerade versuchen, durch ein Loch in der Wand auch einen Blick auf den Bildschirm zu werfen, stört mich überhaupt nicht. Denn irgendwie spüre ich das dem asketischen Blondem eben etwas außergewöhnliches gelungen ist, und ich dank einer göttlichen Fügung Zeuge sein durfte. Oder so ähnlich...

Alles, was danach kam, war von Frankfurt und Eintracht-Spielern geprägt. Die „Wasserschlacht“ gegen die polnische Elf im Waldstadion sowie das Endspiel gegen die Niederlande - beide mit der „Frankfurter Flügelzange“ Jürgen Grabowski und Bernd Hölzenbein. Holz holt im Endspiel nach einem seiner unvergleichlichen Slalomläufe den Elfer (klaa wie Glosbrieh, das des einer war, da brauche mer gar net drüber redde, könnt isch grad verrigd wern, bei so em Gebabbel!) zum Ausgleich heraus, bekommt kurz vor Spielende einen weiteren Elfer verweigert und Grabi bereitet mit klugen Pass auf Bonhof Gerd Müllers legendäres 2:1 vor. Grabi und Holz - Deutschlands Stolz!

Ich hatte verstanden. Dachte ich...

Als nächstes Spiel sah ich im Fernsehen das wegen der WM verspätet (17. August 1974) ausgetragene DFB-Pokalendspiel. 3:1 nach Verlängerung für Eintracht Frankfurt mit Grabi und Holz, der seine Schlitzohrigkeit beim 2:1 wieder einmal unter Beweis stellte. Aber da war auch noch dieser Sololauf des schlaksigen Trinklein über das halbe Feld zum 1:0 und dieser Torpedo-Kopfball des kleinen Kraus nach Grabi-Flanke. Das Düsseldorfer Rhein-Stadion schien nur aus Eintracht-Fans zu bestehen. Das konnten keine gewöhnlichen Fußballer sein..

(Wie ich heute weiß, war das Rheinstadion tatsächlich fest in Frankfurter Hand!)

Ein Jahr später war die Eintracht erneut im Pokalfinale. Kein großes Spiel. Aber Charly Körbel macht den entscheidenden Treffer - kurioserweise in das Tor, in das er 14 Jahre später mit dem Oberschenkel noch einmal treffen und die Adler in die Relegation gegen Saarbrücken schießen wird. Aber das ist eine andere Geschichte...

1975 waren wir unschlagbar. Zumindest für mich. Die „Galaktischen“? Lächerlich! Die Unschlagbaren! Das meine Adler zwischendurch immer mal wieder ein Spiel verloren, entging meiner kindlichen Aufmerksamkeit irgendwie...

Sicher, es gab Ausnahmen, von denen selbst ich Notiz nehmen musste, wie das Europapokal-Aus 1974 gegen Dynamo Kiew mit Oleg Blochin. Aber bitte: Das waren Russen, also irgendwie sehr böse und gefährliche Wesen!

(Für die Nachgeborenen, die mit der Berliner Mauer oder - um im Jahrzehnt zu bleiben - mit Pink Floyds The Wall soviel verbinden wie ich mit 50 Cent:

Ich war neun Jahre und es herrschte kalter Krieg; ich hatte keine Ahnung was das war, außer dass es in Russland - vor allen Dingen in Sibirien - kalt sein sollte, sehr kalt sogar. Das hatte mir zumindest ein ehemaliger russischer Kriegsgefangener erzählt, der in meiner Nachbarschaft wohnte. Mit UDSSR und Ukraine konnte ich damals noch nicht viel anfangen ...)

Ich war also heilfroh, dass meine Helden lebend und unversehrt nach Frankfurt zurück kehrten und nicht in Gefangenschaft geraten waren. Irgendwie steigerte das meine Bewunderung für meine Eintrachtler sogar noch ...

Aber dann diese Niederlage im Halbfinale des Europokals der Pokalsieger gegen West Ham United. Sicher: Strömender Regen, ein nicht gegebener Elfer, ein entfesselt aufspielender Sir Trevor Brooking

... Na und? Blablabla! Wir waren nicht unbesiegbar. Ich war betrogen worden! Robin Hood verliert nun mal am Ende nicht gegen den Sheriff von Nottingham und Legolas stirbt nicht durch einen Angriff eines übelriechenden Orks. So etwas passiert Helden einfach nicht. Schluss. Aus. Vorbei.

(Hätte ich Winnetou III und Siegfried nur etwas früher im Sachsenhäuser Jugendkino gesehen...)

Die Helden meiner Kindheit, verewigt in Bildern, Postern und Zeitungsausschnitten, die Wimpel, die Eintracht-Fahne - alles, alles, was an der Wand neben und über meinem Bett hing, und worauf ich jeden Abend vor dem Einschlafen einen dankbaren Blick geworfen hatte, musste runter, musste weg. Ich konnte den Anblick nicht ertragen...

Meine liebe Mutter, die mich in meinem ganzen Leben sonst nie tadelte, sah mich traurig an und sagte: „Mer häld immer zu seim Verein - grad wenn die Bubbe maa verlore hadde!“ Ich wusste, ich hatte etwas völlig falsch verstanden und einen Fehler gemacht. Am nächsten Morgen war ich früher auf als sonst. Kunststück - ich hatte die Nacht über fast kein Auge zugetan. Meine Mutter sah kurz auf ihren völlig zerknirschten Bub: „Fehler mache mer alle. Abber den Fehler zugebbe und en widder gudd mache, des eefodderd Mut.“

Noch vor Schulbeginn hing alles, was mir bis zur Niederlage gegen West Ham lieb und teuer gewesen war, wieder an seinem Ort.

Jetzt hatte ich verstanden.

Dass mit der Diva und meiner Eintracht verstand ich allerdings erst einige Monate später, nach meinem ersten Flutlichtspiel am 3. September 1976.

In meiner Erinnerung sehe ich immer ein ausverkauftes Waldstadion, das im gleißenden Flutlicht erstrahlt wie das UFO in Steven Spielbergs „unheimlicher Begegnung der dritten Art“.

Merkwürdigerweise sollen es aber nur 27.000 Zuschauer gewesen sein. Da spielt mir die Erinnerung wohl einen der Streiche, wie den, der Gebäude und Räume, die man aus seiner Kindheit in Erinnerung hat, plötzlich kleiner erscheinen lässt, wenn man sie als Erwachsener wieder betritt - dennoch bleiben sie in der Erinnerung weiter riesig...

Gegentribüne ungedeckt, das war - dank meines Schwagers, der sich und mich jede Saison mit einer Dauerkarte versorgte - unser Platz. Es war aber auch der Platz des „Bauches“. „Der Bauch“ hatte die Ausmaße eines Bierfasses erreicht, aber eben nur der Bauch. Die Beinchen und Ärmchen des Mannes waren dagegen fast bemitleidenswert dünn.

„Lasst wohlbeleibte Männer um mich sein, mit glatten Köpfen und die nachts gut schlafen,“ lässt William Shakespeare seinen Julius Cäsar fordern.

Schüttelbiers Julius hat leicht babbeln. Der weiß ja auch nicht, warum seine Dickerchen nachts pofen wie satte Babys: weil sie vorher in meiner unmittelbaren Nähe auf der Gegentribüne des Waldstadions gegessen und sich die Seele aus dem übergewichtigen Leib gemotzt haben.

„Laaf schneller, du Omma, du!“, ruft „der Bauch“ neben mir und verschüttet erregt einen guten Teil seines geistigen Getränkes, während die „Omma“ Willi Neuberger unter dem üblichen langgezogenen „Wiillliiii“-Ruf der Fans zu einem seiner rasanten und gefürchteten Flankenläufe ansetzt.

Was dem HeinzGründel seine Lederhüte waren, war mir „der Bauch“ - selbst Ruedi Elsener war ihm zwei Jahre später nicht schnell genug. Dabei war der gute Turbo-Ruedi sicher nicht der torgefährlichste aber mit Sicherheit der schnellste Stürmer, den wir jemals hatten.

Zum Meckern hat „der Bauch“ neben mir an diesem Abend in den ersten 45. Minuten ausgiebig Gelegenheit. Die Adler scheinen vergessen zu haben, wo das gegnerische Tor steht. Die Schalker schauen sich die Frankfurter Unbeholfenheit eine knappe halbe Stunde an und schlagen dann zu: 0:1 durch ein Tor des „Flankengottes“ Rüdiger Abramczik.

Unmöglich, denke ich. Ich habe an alles gedacht: mit dem rechten Fuß am Morgen aufgestanden, den Teller leer gegessen und den von Mama gestrickten Eintrachtschal, der Jahre später gegen Rotterdam eine Hauptrolle spielen sollte, um den Hals gehängt. Ich hatte meine Arbeit getan - wir konnten heute abend nur gewinnen!

0:2 durch Helmut Kremers. 29. Minute. Ich kann es nicht fassen. Gut, dass der andere Kremers-Zwilling heute nicht auch noch dabei ist, denke ich. Aber der Fischer spielt und der hat sein Tor noch nicht gemacht. Ich schwanke zwischen Ungläubigkeit und leichter Panik, aber irgendwie retten sich die Adler in die Pause...

Ich verstehe die Welt nicht mehr. Diese Truppe, die da unten auf dem Rasen dilettiert, kann unmöglich meine Eintracht sein. Ob das ähnlich aussehende Schauspieler sind, die keinen geraden Pass spielen können?

Und wie sollten diese Fußkranken einen Keeper vom Format der mit reichlich Vorschußlorbeeren bedachten Schalker Neuverpflichtung Enver Maric - seines Zeichen immerhin jugoslawischer Nationaltorhüter - überwinden?

Endlich gestand ich mir ein: Es war aussichtslos.

Schluss. Aus. Vorbei. Ich würde heute abend meine erste Heimniederlage erleben und alles was ich tun konnte, war zu beten, dass es nicht das unausweichliche Debakel werden würde.

Zur 2. Halbzeit ändert sich an der Aufstellung fast nichts.

Schalke 04 spielt unverändert mit:

Enver Maric - Bernd Thiele - Klaus Fichtel - Rolf Rüssmann - Jürgen Sobieray - Helmut Kremers -  
Herbert Lütkebohmert - Friedhelm Schütte - Branko Oblak -  
Rüdiger Abramczik - Klaus Fischer

Die Eintracht ändert ihre Anfangsformation:

Jupp Koitka - Helmut Müller - Gert Trinklein - Peter Reichel - Willi Neuberger - Charly Körbel - Bernd  
Nickel - Jürgen Grabowski - Bernd Hölzenbein - Rüdiger Wenzel -  
Egon Bihn lediglich auf einer Position. Egon Bihn muss den Platz für Wolfgang „Scheppé“ Kraus  
räumen.

Kurz nach Wiederbeginn netzt der „Scheppé“ ein. 1:2. Noch 42 Minuten und die Eintracht spielt wie  
entfesselt; und die bemitleidenswerten Schalcker haben nicht einmal ansatzweise eine halbwegs  
vernünftige Gegenwehr zu bieten. Zudem entpuppt sicher die jugoslawische Wunderwaffe Maric als  
ziemlicher Haubentaucher, wobei ich den putzigen Tierchen nicht zu nahe treten möchte ... Wumms.

Dr. Hammer hat zugeschlagen! 2:2 und erst knapp eine Stunde vorbei. Die Eintracht zaubert weiter  
und lässt den Knappen keine Zeit zum Verschnaufen. In der 74. und 75. verewigen sich dann meine  
beiden Helden mit einem Doppelschlag: Erst der Grabi und dann der Holz. 4:2! Das Ding ist gelaufen!  
8 Minuten vor Schluss bekommen die Schalcker gut 20 Meter vor unserem Tor einen Freistoß. Herbert  
Lütkebohmert läuft an, ein strammer Schuss und unser Tornetz beult sich gefährlich aus. 4:3. Mist.

Die werden doch nicht... Nein, werden sie nicht. Denn wir haben Grabi und Holz und Schalke nur den  
nun völlig überforderten Maric im Kasten. Ein erneuter Doppelschlag von Grabi und Holz in der 87.  
und 89. Minute zum 6:3 und der Schalcker Trainer Friedel Rausch sehnt den Schlusspfiff und einen  
bundesligatauglichen Schlussmann herbei.  
Schluss. Aus. Vorbei. 6:3.

Was war passiert?

Die Diva vom Main hatte ihre beiden Gesichter gezeigt und endlich verstand ich, was mit Diva wirklich  
gemeint war.

Grabi, Holz und Dr. Hammer waren nicht wie die drei Musketiere, auch wenn ihre Ballstafetten  
manchmal wie ein eleganter Degenkampf anmutete. Nein, sie waren eher wie die drei Tenöre -  
Carreras, Domingo und Pavarotti.

Wie Maria Callas auf einer großen Bühne vor geneigtem Publikum und Sängern von Format augen-  
und ohrenscheinlich mühelos das hohe C gelang, spielten unsere Adler gegen namhafte und  
spielstarke Gegner nicht einfach Fußball, nein, sie zelebrierten ihn. Mit einer Leichtigkeit, die keine  
andere Mannschaft auch nur annähernd besaß. Das war die hohe Schule, das war Ballett,  
Rasenschach - unerreicht.

Aber wehe, wenn den Primadonnen der gehobenen Fußballkunst ein Furz auch nur andeutungsweise  
querlag.

Dann verzichteten sie nicht nur auf das hohe C, auf atemberaubende Soli und mitreißendes  
Ensemblespiel, nein, sie schwiegen, verweigerten sich einfach komplett, nicht einmal ein  
gelangweiltes Brummen oder ein böses Zischen war ihnen zu entlocken.

Aber warum nur, warum?

War es das hierzulande oft unerfreuliche Wetter oder ein nachlässig gepflegter Rasen, der den Adlern  
auf die Stimmung schlug und die stolzen Schwingen lahm legte?

Waren es die Provinzbühnen, wie in Lautern und Offenbach, wo ein verständnisloses und grölendes  
Publikum aus Ignoranten fanatisch darauf wartete, dass sich ihre uninspirierten einheimischen  
Bühnenarbeiter mit plumper Gewalt über die auswärtigen Künstler erheben würden, indem sie sie von  
der grünen Bühne jagten und traten?

Oder war es die Zumutung an sich, dass man gegen solch biedere, fast primitive Handwerker überhaupt antreten musste, um sich - ein unerhörter Skandal - mit ihnen zu messen? Vielleicht war es eine Kombination von all dem. Vielleicht etwas ganz anderes. Ich weiß es bis heute nicht.

Wobei - wenn es so war, ich hätte ein gerütteltes Maß an Verständnis für meine Helden: Unsere adlerbeschwingten Künstler verstanden, dass Menschen, um sich zu erfreuen, ins Kino, ins Konzert, ins Theater oder in die Oper gehen - aber in eine Werkstatt oder auf eine Baustelle, um schlichten Arbeitern bei ihrer eintönigen und schweißtreibenden Tätigkeit zuzuschauen und sie dabei auch noch anzufeuern? Die Callas genötigt gegen den Lärm einer Kreissäge oder einer Betonmischmaschine anzusingen? Perlen vor die Säue? Eintracht Frankfurt gegen Lautern, Bochum, Essen, Offenbach? Undenkbar? Eben.

Ich hatte mich damit abgefunden, dass die Fußballkunst meiner Helden keine Fließbandware war, kein Produkt, dass man beliebig zu jeder Zeit und an jedem Ort hätte wiederholen können. So wie ein Dichter zumindest einen Einfall braucht, um ein gelungenes Werk zu erschaffen, mussten unsere Adler vor und von ihrem Auftritt inspiriert werden. Keine Inspiration - kein Feuerwerk. Schluss. Aus. Vorbei. Das wäre ja noch schöner...

Deutscher Meister, das fühlte ich, würde diese Elf wahrscheinlich nie werden. Dafür war sie nicht durchschnittlich, nicht gewöhnlich genug. Wie ein Komet musste sie nach einem furiosen Finale in ihrem eigenen Feuer verglühen, um dann aber wie ein Phoenix aus der Asche aufzuerstehen und das nächste Feuerwerk genialer Pässe und unwiderstehlicher Dribblings abzubrennen.

Was ist schon die 20. Deutsche Meisterschaft gegen ein paar Dutzend Fußballspiele, die dich an einen göttlichen Funken im Menschen glauben lassen? Diese Auftritte unserer Eintracht waren Kunstwerke, auf die ich ebenso wenig verzichten möchte, wie andere Menschen auf Goethes Faust, Mozarts Don Giovanni oder Leonardo Da Vincis Mona Lisa.

Dr. Hammers Freistöße - auch liebevoll Flattermänner genannt - waren für den gegnerischen Torwart so gefährlich wie der sprichwörtliche Ritt auf der Kanonenkugel. Aus irgendeinem Grund höre ich immer den Klang von Wagners Walkürenritt, wenn ich an die Knaller von Bernd Nickel denke. Dabei hatte er bereits am 29. Mai 1971 sein Ticket für die Unsterblichkeit gelöst: mit seinem Fallrückzieher gegen die Unausprechlichen von der anderen Maiseite. So wie sich der zweite Tenor im selben Spiel mit seinem Flugkopfball die Unsterblichkeit ebenfalls sicherte: Bernd Hölzenbein.

Bei unserem Wellenreiter und Slalomläufer Holz hatte ich allerdings eher die Musik der Beach Boys im Ohr. Immer leicht wie eine Feder im Wind, aber auch fragil, zerbrechlich wirkend, wirbelte er durch die gegnerischen Abwehrreihen, wie Robbie Nash über die perfekte Welle oder Ingemar Stenmark zwischen den Slalomstangen. Merengue-Tänzer und Break Dancer wirkten gegen das fleischgewordene Schlitzohr so hüftsteif wie ein Preisboxer vom Rummelplatz.

Holz - das war der endlose Summer, den die Beach Boys immer beschworen, aber im Gegensatz zu Holz irgendwann verloren. Schade, dass Holz seine Karriere in Florida und nicht in Kalifornien beendete...

Diese beiden überragte nur noch einer: Grabi! Der Biebricher Bub behandelte den Ball wie Yehudi Menuhin eine Stradivari, wie B. B. King seine Lucille oder Apocalyptica ihre Celli - mit Respekt, Liebe und Leidenschaft, wie eine Kostbarkeit, die man nicht leichtfertig hergibt, schon gar nicht einem Gegner. Einem kongenialen Mitspieler dagegen legt man diese Kostbarkeit gerne in die sorgfältigen Hände oder besser: spielt sie gerne in die sensiblen Füße.

Lasst die angebliche „Lichtgestalt“ Franz Beckenbauer nur als den „Kaiser“ durch die Medienlandschaft wandern. Was ist ein „Kaiser“ denn anderes, als ein Mensch, der sich über andere Menschen erhebt?

Gabi dagegen ist immer einer von uns geblieben, hat uns an seiner Fußballkunst teilhaben lassen und uns so einige wahrhaft göttliche Momente geschenkt.

Danke, Grabi, für jeden einzelnen Augenblick!

Seit dieser Zeit trage ich die Eintracht in meinem Herzen und weiß:  
es ist niemals Schluss, schon gar nicht Aus und erst recht nie Vorbei!

Nachtrag:

Mit der Meisterschaft hätte ich mich in dieser Saison 76/77 beinahe vertan: Nach dem 1:4 gegen Dortmund musste Hans-Dieter Roos gehen, der ungarische Lebemann und Polterer Gyula Lorant kam und brachte seine Raumdeckung mit. Er erkannte das Potential der Mannschaft und streichelte ihre Seele („Das ist eine intelligente Mannschaft.“), wie es später nur noch einmal Klaus Toppmöller bei Anthony Yeboah („Der kompletteste Spieler meines Lebens.“) schaffte. Am Ende der Saison, nach 21 Spielen ohne Niederlage, fehlten ganze 2 Pünktchen zur deutschen Meisterschaft.

Wäre nur das erste Spiel unter Lorant in Bremen nicht verloren gegangen oder wäre er eins, zwei Spieltage früher gekommen...

PS für Petermann: Wenn auch Erich Maria Remarque meinte, dass "Vergessenkönnen das Geheimnis ewiger Jugend sei, und wir alt werden durch Erinnerung“, wer mag bei solchen Erinnerungen schon jung bleiben? Denn: „Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“ (Jean Paul)

## Fanhistorie Teil 22: Pokal 74

Von owlader

Darf man auch zweimal? Ich versuchs einfach, weil sich im Moment kein anderer meldet.

Das Stichwort Kindheitserinnerungen ist bereits mehrfach gefallen. Solche habe ich auch noch, ganz dunkel sogar an das Stadion Anfang der 70´er Jahre vor dem Umbau zur WM 1974 mit einer Brüstung auf dem oberen Teil der Haupttribüne und seitlichen Stützpfeilern, die heute beim Ticketverkauf wahrscheinlich die Einstufung "sichtbehindert" zur Folge hätten.

Für mich als Kind war das Aufregende weniger das Spiel, der Kampf und die Technik, als mehr die Emotion im Stadion. Einerseits die Emotion bei einzelnen Besuchern, die heftig aufsprangen und schrien, hochrote Gesichter hatten, auf alles und jeden schimpften und andererseits auch die Gesamtstimmung im Stadion, die sich natürlich bei Eintrachtoren am heftigsten entlud.

Am deutlichsten habe ich hier noch eine Ahnung vom Pokalhalbfinale im Frühjahr 1974 gegen den FCB, bei dem das Spiel hin und herwogte, die Eintracht zu Beginn der 2. Halbzeit ordnungsgemäß in Führung ging, dann aber die Bayern ausglich, um nur kurz darauf zu meinem Entsetzen durch einen Elfmeter in Führung gingen.

Völlig am Boden zerstört erlebte ich dann eine erneute Wendung des Spiels, bei der zunächst der wunderbare Tommy Rohrbach den Ausgleich schoss und dann eine Angriffsaktion nach der anderen auf das Bayerntor einleitete. Es gab Torschüsse, Torwartparaden, Kopfballduelle, Eckball auf Eckball, aber kein Tor. Längst standen wir alle, ich auf der Bank, um zwischen den Erwachsenen noch etwas sehen zu können. Schließlich der Höhepunkt; Foul im Strafraum, Orkan auf der Haupttribüne, Elfmeter, wütende Proteste der Bayern und Jubel in meiner Umgebung. Die Menschen umarmten sich in froher Zuversicht, vereinzelt wurden die Arme erhoben, um sie beim Jubeln nicht erst noch strecken zu müssen. Mein Jugendheld schritt zur Vollstreckung, Grabi legte sich den Ball zurecht, der Maier Sepp kauerte sich auf der Linie zusammen, streckte die Arme zur Seite und wartete auf das Verhängnis.

So ist großes Theater, nach langem Auf und Ab aller Protagonisten, muss dann der Titelheld persönlich auf den Plan treten und die Entscheidung herbeiführen, er muss sich in blitzender Rüstung auf sein weißes Pferd setzen, das strahlende Schwert ziehen, den finsternen Drachen in Jenseits befördern und dann den Siegespreis empfangen.

Also nimmt Grabi Anlauf , schaut nach links, schießt nach rechts( ganz genau weiß ich ´s aber nicht mehr ) ..... und versemelt das Ding !

Wutgeheul um mich herum, entsetzte Gesichter, Verzweiflung, wohin man auch schaute. Mir war das damals noch nicht ganz klar, ich war eher der Meinung, Elfmeter seien Tore, da sei nur noch die Formalität des Schießens vorher zu erledigen. Das heißt also, wenn der Elfer nicht reinging, sei er konsequenterweise zu wiederholen. Erst allmählich begriff ich, dass ich da auf dem Holzweg war und das die Guten heute noch gar nicht gewonnen hatten.

Die Stimmung um mich herum wurde deutlich schlechter, langsam kam Angst auf, denn jetzt kamen die Bayern auf einmal zu Gegenangriffen, lange zu spielen war nicht mehr, das sagte mir mein Zeitgefühl und kälter wurde es auch.

Ich fing allmählich an zu frieren. Auch die Eintracht ermattete zusehends, abermals hatte sich das Spiel gedreht und gleich war es vorbei und die magische Eintracht besiegt, unglaublich. Das Leben wurde sinnlos, warum waren wir eigentlich so weit von zu Hause weg, wenn es dem Ende zugeht sollte man doch daheim sein, bei der Familie und nicht inmitten von lauter Fremden ? Sinnloserweise strebte da noch einmal ein vereinzelter Eintrachtspieler dem Bayerntor entgegen, sollte da vielleicht doch ...? Nein, nein, er wird abgedrängt, keine Gefahr. Und dann...

Genaueres weiß ich ehrlicherweise gar nicht. Um mich herum sprang alles auf, ich aber war zu langsam und zu deprimiert und sah nichts und dann umarmte mich einer, den ich gar nicht kannte und ließ mich nicht mehr los und schrie : " Elfmeter, Elfmeter, wieder Elfmeter...".

Wieder Elfmeter ? Galt das Gesetz doch ? Elfmeter ist ein sicheres Tor und wenn er zufälligerweise nicht reingeht, wird er eben wiederholt ? Warum dann so spät, erst nach ein paar Minuten ? Mysteriös, das alles. Ich verstand es nicht richtig. Jetzt kam einer, den ich noch nicht so genau kannte. "Das ist der Jürgen Kalb " , schrie mein Onkel , "der haut ihn rein " .

Und er haute ihn rein. Sagenhaft; danach war gleich Schluss und die Guten hatten gesiegt. Klar, beim ersten Mal war der falsche Jürgen gegangen, dass war bloß ein Missverständnis gewesen, deswegen wurde das kurz vor Schluss noch bereinigt.

Alle Aufregung umsonst. Locker bleiben und ab nach Hause.

Abends im Bett hatte ich dann Fieber. " Das ihr den Jungen auch immer mit zum Fußballplatz schleppen müsst " , schimpfte meine Mutter.

## **Fanhistorie Teil 23: Abstieg in Style**

Von schusch

Ich machs kurz.

Bei dem ganzen Wettbewerb, größte Geschichten: Soll ich da noch eine lustige Anekdote von einem 9:0 gegen Widzew Lodz oder wie Adelman naggisch gegen Vorwärts Steyr (mit zwei Westerthaler-Toren) geturnt hat, bringen?

Nö.

22.5.04 Hamburg.

Wir waren mit 10.000 oben, wir hatten eine Kurve, wir waren unten.

Als alles eigentlich alles vorbei war, 80. Minute, abgestiegen:

OH SGE,



WIR SIND DA,  
JEDES SPIEL,  
IST DOCH KLAR,  
ZWEITE LIGA TUT SCHON WEH,  
SCHEIßEGAL,  
OH SGE

Das war Stolz, das war Stil. Man kann auch Stolz in der Niederlage zeigen. Abgestiegen, aber im Glauben gefestigt.

F.UCK YOU ALL! WE`RE EINTRACHT FRANKFURT!!!

Diesmal war es nicht die Mannschaft, es waren die Fans. Und ich bin stolz, einer von Euch zu sein. DAZKE!

## **Fanhistorie Teil 24: Wie ein Eintrachtfan das 87er-Trikot entwarf und die Folgen in Ostwestfalen**

Von Henk

Es war eines dieser Flutlichtspiele. Diese Spiele mit der knisternden Stimmung, dem speziellen Flair, das den Eindruck vermittelt: Heute passiert etwas Besonderes.

Peter Wuschek, aufgewachsen in Schwanheim/ Bergstraße, in Hörweite zum Waldstadion, saß wie immer auf seinem Stammplatz und verfolgte das Spiel seiner Eintracht. Nervös, angespannt- ein Fan seit den 50er Jahren, ständig auf die überragende Technik der Eintracht fokussiert. Doch bei diesem Spiel der Saison 1986/87 war das anders. Peter Wuschek war abgelenkt vom Treiben auf dem Rasen.

So sehr, dass er sich heute, 20 Jahre später, weder an den Gegner, noch an den Ausgang jenes Spiels erinnern kann. Es war das Trikot der Eintracht- Spieler, das „Wusch“ daran hinderte, die Ballstafetten im üblichen Maße zu verfolgen. Die Hemden, getragen von Körbel, Kraatz, Smolarek und Co., störten ihn erheblich. An den Seiten und den Ärmeln waren sie rot, in der Mitte das Rot getrennt durch einen riesig breiten, schwarzen Streifen. Auf diesem prangte diagonal der Werbeschriftzug:

„Hoechst“. Der neue Trikot-Sponsor hatte sich vor der Saison beim Eintracht-Ausrüster „Adidas“ ausbedungen, dass der Werbeschriftzug in weiß, vor schwarzem Hintergrund und diagonal platziert werden müsse. Die Lösung der Adidas-Designer sahen alle Fans im Stadion und nicht nur Herr Wuschek fragte sich: „Ein einzelner, breiter Streifen? In der Mitte?“ Ein höchst ungewöhnliches Design für die damaligen Verhältnisse. „Furchtbar“ fand Herr Wuschek dies und beschloss etwas zu tun.

Knapp 300 Kilometer nördlich vom Waldstadion spielte Henning, 10 Jahre alt, im Garten Fußball. Gegen seinen großen Bruder. Beide bemüht, die Blumenbeete der Mutter nicht zu zerstören. Zumeist ohne Erfolg. Die Fußball-Weltmeisterschaft 1986 in Mexiko hatte Henning kurz zuvor endgültig zum Fußballer gemacht. Rummenigge und Matthäus wurden im Garten nachgespielt, Briegel nicht. Der hatte schließlich das Abseits aufgehoben und Burchaga war mit dem Ball auf und davon gewesen.

„Toni- halt den Ball!“ - vergebens. Das WM-Sammelalbum von Duplo und Hanuta war daraufhin in die Ecke gepfeffert worden und Tränen waren geflossen. Nur mit Mühe und einem Duplo hatte der Vater mit Worten getröstet: „Wenigstens hat der Maradonna gegen Matthäus keine Schnitte gehabt“.

Selbst in der ostwestfälischen Provinz war zu jener Zeit allen Jungen klar: Um sich darstellen und gleichzeitig von anderen abgrenzen zu können, muss man Fan sein. Fan eines Fußball-Vereins. Identifikation schafft Identität. Matthäus und (immerhin der kleine) Rummenigge ließen Henning daher die Bayern „gut finden“. Ein bisschen auch, dass die immer gewannen. Tägliche Beschimpfungen seitens des großen Bruders jedoch (der hatte sich inzwischen ausgedacht Borussia Dortmund-Fan zu sein), ein beschämendes 2:2 gegen den FC Homburg und ein plötzlicher Entwicklungsschub im Bereich der moral-ethischen Urteilsfähigkeit ließen Henning sich schnell wieder von den Bayern abwenden. Ein richtiger Verein musste her! Nur welcher? Regional spielten Gütersloh und Bielefeld in

der Oberliga und zweiten Liga und boten kein Identifikationspotenzial. Alle Freunde waren Schalke-, Dortmund, Köln- oder Mönchengladbach-Fans. Alles nett, aber der Funke sprang nicht über.

Etwas Besonderes sollte es sein.

Herr Wuschek hatte in Frankfurt noch am späten Abend nach dem Spiel den Filzstift zur Hand genommen um seine Idee zu Papier zu bringen. Es dauerte nicht lange bis das Ergebnis auf dem Blatt mit dem Bild in seinem Kopf übereinstimmte. Herr Wuschek nahm ein Foto von Thomas Berthold, zeichnete die Umrisse des Oberkörpers nach und malte dem Eintracht-Spieler seinen Trikot-Entwurf auf den Leib: Kurze, rote Ärmel mit schwarzen Bündchen, ein V-Ausschnitt, links weiß, rechts schwarz und abwechselnd rote und schwarze Streifen- diagonal! Und in der „richtigen“ Breite.

Zwischen die Streifen setzte er aus Kontrastgründen feine, weiße Linien. Der „Hoechst“-Schriftzug kam auf einen der schwarzen Querstreifen. So war die Vorgabe des Sponsors, „diagonal dargestellt zu werden“ elegant gelöst. Den Adler platzierte er auf dem roten Querstreifen darüber, auf Brusthöhe. Der Entwurf gefiel Herrn Wuschek auf Anhieb. Ein solches Trikot war gewagt, das war klar, bestimmten doch Fußball-Jerseys in „uni“ das Bild der Bundesliga in den 80er Jahren.

Weil Herr Wuschek Druckaufträge von der Eintracht bekam, bestanden Kontakte zu einer Hand voll Personen, die bei dem hessischen Bundesligisten die Fäden zogen. Zum Beispiel zu Peter Röder, dem damaligen Geschäftsführer (späterer Vize-Präsident), dem Herr Wuschek den Trikot-Entwurf mit dem Kopf von Thomas Berthold umgehend vorlegte. Der war angetan, nahm das Bild an sich, konnte „aber nichts versprechen“. Herr Wuschek hörte einige Wochen nichts von Röder, las aber in der Presse vom Ausrüsterwechsel bei der Eintracht von „Adidas“ zu „Puma“ und fragte sich: „Ist das jetzt gut oder schlecht?“ Es war gut.

Einige Tage später, bei einem privaten Fußball-Spiel, an dem auch der Schatzmeister Wolfgang Knispel teilnahm, sagte dieser nach dem Spielchen zu Herrn Wuschek: „Ach, Peter! Puma nimmt übrigens dein Trikot“.

Das Trikot ging kurz darauf in Produktion und wenige Wochen vor der Saison 1987/88 wurden die Eintracht-Profis in Peter Wuscheks Trikot für Presse, Poster, Autogrammkarten und die vielen anderen Memorabilia von den Fotografen abgelichtet. Als Herr Wuschek die ersten Fotos in der Zeitung sah, setzte er sich zunächst einmal in seinen Sessel und war einige Momente lang einfach nur unheimlich stolz. Er, ein Fan der Eintracht, hatte seine Helden Körbel, Binz, Detari und Co. neu eingekleidet. „Unglaublich!“, dachte er, stand auf und erzählte alles seiner Frau.

Kurz vor dem Saisonstart hatte Henning, noch immer von keinem Funken angesprungen, von seinen Eltern den Kauf des Panini-Bundesliga-Sammelheftes erquengelt. Mit Bildern zum Einkleben also, so ähnlich wie bei dem Duplo- und Hanuta-Heft der WM 86. Die Bilder waren nur teurer und die Schokolade fehlte. „Papa, brauchst Du noch neuen Pfeifen-Tabak? Oder Pfeifen-Filter? Oder Pfeifen-Reiniger?“ Zur Not Streichhölzer, Hauptsache ein „Dienstbotengang“ zu „Tabak-Kaiser“ sprang beinahe täglich dabei heraus, der verkaufte nämlich auch die Panini-Bildchen. So konnte das Wechselgeld direkt und gezielt eingesetzt werden. Das Panini-Album füllte sich zusehends und Henning freute sich. Herr Kaiser freute sich auch. Nur Hennings Mutter nicht, der Vater rauchte auf einmal so viel.

Schon als die Doppelseite „Eintracht Frankfurt“ im Panini-Album noch mehr Lücken als akkurat beklebte Felder aufwies, war Henning diese Mannschaft aufgefallen. Dieser Name schon: „Eintracht Frankfurt“. Das war ein anderer Schnack als das sonst so übliche VFL-, VFB-, FC- Gekürzel.

„Eintracht Frankfurt“, da gingen die gegnerischen Mannschaften ja wohl alleine schon wegen des Namens in die Knie? Einige Spieler-Typen machten auch schwer Eindruck: Frank Schulz zum Beispiel.

Und das Wappen, ein Adler, das faszinierte auch. Der Adler war auch auf den Trikots der Spieler auf den Bildchen zu sehen.

Das Trikot.

Ja genau, das Trikot war es, das Henning zuallerst am schnellen Weiterblättern (wie z.B. bei Bochum, Dortmund oder Bremen, was gab es bei denen schon Interessantes?) gehindert hatte. Dieses Trikot

der Frankfurter Mannschaft: rot-schwarz, das stach ins Auge. Und dann Streifen. Diagonal? Oben kleinere Streifen und nach unten werden sie länger? Fein abgetrennt durch weiße Linien? Wie sah denn das aus?

Großartig sah das aus! Es war kein einzelner Funke, der auf den 10-jährigen Jungen übersprang, es war ein Feuerwerk von Funken, das sich augenblicklich des Fußballer-Teils der Seele des Jungen bemächtigte, um fortan bei jedem Anblick dieser Bilder, beim Auspacken der bald folgenden Post mit Autogrammkarten, beim Ansehen der Fotos in der Zeitung und den Bildern im Fernsehen zu kribbeln, sich aufs Neue zu entzünden, aufzuflackern oder bei Live-Erlebnissen zu explodieren.

Auf das Trikot selbst musste Henning noch bis Weihnachten warten, ein lange Zeit. Aber das Warten sollte sich lohnen. Das Gefühl, dieses Trikot in den Händen zu haben, es tragen zu können, beim Bolzen, beim Vereins-Training oder einfach so- war unglaublich gut.

Und noch heute, wenn Henning sich zwanzig Jahre später das Trikot von 1987, das erste Exemplar seiner Eintracht-Trikot-Sammlung, anschaut, flackert dieses Gefühl von damals wieder in ihm auf.

So ähnlich wie bei Herrn Wuschek, wenn dieser heute, ebenfalls zwanzig Jahre später, an die Wand seines Büros schaut. Auf seinen Trikot-Entwurf, mit dem Kopf von Thomas Berthold.

Vor ein paar Tagen haben Herr Wuschek und Henning telefoniert. Und beschlossen die Geschichte aufzuschreiben.

## **Fanhistorie Teil 25: Rückrunde 2000 oder: Im roten Unterhemd zum Klassenerhalt (XXXXXL)**

Von Kine\_EFC\_Frieda

Sooo, nachdem die Fanhistorie einige Tage WM-Pause eingelegt hat, setze ich hier mal mit einem, zugegeben, sehr langen Bericht die Serie fort. Man möge mir die Länge im Hinblick darauf, dass ich in meinem Bericht nicht ein Spiel, sondern eine komplette Rückrunde unterbringen musste, nachsehen. Da ich damals einfach nur für mich selbst einen etwa 50-seitigen Bericht geschrieben hatte, konnte ich mich nun darauf stützen. So sind mir auch viele Details wieder eingefallen, die ich zwischenzeitlich schon vergessen hatte.

Klassenerhalte oder Aufstiege am letzten Spieltag sind unserer Eintracht schon mehrfach gelungen und diese hochdramatischen Momente haben ja auch bereits Eingang in die Fanhistorie gefunden, sowohl das 6:3 als auch das 5:1 waren bereits Teil dieser Serie.

Ein Jahr nach dem Herzschlagfinale gegen Kaiserslautern gelang es der Eintracht wieder erst am allerletzten Spieltag, in der Bundesliga zu bleiben. Es war kein so spektakuläres Spiel wie zwölf Monate zuvor, dafür aber war dieser Klassenerhalt das Resultat einer beeindruckenden Rückrunde, nachdem die Lage in der Winterpause schon ziemlich aussichtslos gewesen war...

Mit ganzen elf Punkten aus der Hinrunde stand die Eintracht Ende 1999 da, auf dem 17. Tabellenplatz und bereits acht Punkte von einem Nichtabstiegsplatz entfernt. Es sah nicht gut aus...

Aus der Hinrunde stand eine Serie von acht sieglosen Spielen zu Buche, danach hatte man sich mit einem tollen 4:0-Erfolg gegen Hertha BSC kurzfristig auf Tabellenplatz 14 gerettet, um dann in den folgenden sechs Partien keinen einzigen Punkt mehr zu holen. Der Verbleib in der Bundesliga schien ziemlich aussichtslos.

Jörg Berger, der Retter vom Frühjahr '99, wurde einen Tag nach der 0:3-Niederlage in Ulm entlassen und die Eintracht holte Felix Magath, dem seine Trainingsmethoden bald den Spitznamen „Quälix“ einbringen sollten... Außerdem verpflichtete man Torhüter Dirk Heinen und Stürmer Thomas Reichenberger von Bayer Leverkusen, nachdem man wenige Wochen zuvor schon Thomas Sobotzik aus Kaiserslautern zurückgeholt hatte. Was man sich, wie später bekannt wurde, finanziell eigentlich gar nicht mehr hätte erlauben können. Zumindest verkündete ein gewisser Herr Leben, der mal kurzzeitig als Schatzmeister bei der Eintracht tätig war, dass man Schulden im zweistelligen Millionenbereich und somit gegen die Lizenzauflagen des DFB verstoßen habe. Dazu später mehr...

Die Rückrunde begann Anfang Februar 2000 mit einer bescheidenen Leistung und einer Niederlage in Unterhaching, drei Tage später jedoch besiegte man den SC Freiburg zuhause mit 2:0. Ich lag damals krank im Bett und für mich gab es nur Radio und Fernsehen. A propos Fernsehen: Ich hatte seit Herbst 1999 Premiere abonniert, aber damals wurden noch nicht alle Spiele live gezeigt, es gab nur ein Spiel am Freitag, eins am Samstag und eins am Sonntag. Erst in der folgenden Saison wurden Konferenz und Übertragung aller Spiele (damals noch im Pay-per-view-System) eingeführt. So blieb bei Auswärtsspielen, die ich damals noch kaum besuchte, da ich erstens keinen kannte, mit dem ich hätte fahren können und ich zweitens damals mein Geld noch in teure Tageskarten auf der Gegentribüne investierte, häufig nur das Radio und abends die Zusammenfassung in „ran“. Was mich aber eigentlich nicht weiter störte, ich habe die Radio-Konferenz immer gerne verfolgt.

Nun ja, um nicht weiter abzuschweifen: Weitere drei Tage später siegte die Eintracht mit 3:2 beim MSV Duisburg und verbesserte sich immerhin auf Rang 16. Sollte nun doch noch die Wende kommen?

Eine Woche später, am 19.02., hatte ich meine Grippe soweit überstanden und konnte endlich wieder im Stadion vor Ort sein. Es war ein ziemlich kalter Februar-Tag, an dem ich mich mit Anika im Schlepptau auf den Weg in Richtung Frankfurt machte, ich kam mir mit meinen diversen Kleiderschichten mal wieder vor wie das Michelin-Männchen höchstpersönlich. Eine der Schichten bestand übrigens aus einem roten Unterhemd, das die ganze Rückrunde mitmachen sollte, denn ich hatte in irgendeinem Fernsehbericht gehört, dass man in Italien an Silvester rote Unterwäsche trage, weil dies als Glücksbringer gelte. Vielleicht würde es ja ausnahmsweise auch in Hessen die gewünschte Wirkung erzielen...?

Das Stadion war bei dem Spiel, das ein gewisser Herr B. aus K. pfiff (gegen den vereinzelte Protest-Transparente in den Stehplatz-Blöcken aufgehängt worden waren), nur mäßig gefüllt. Anika und ich saßen auf der Gegentribüne und bedauerten es ein wenig, dass unser Liebling Jan-Aage nicht mitspielte (er laborierte damals an einer Augenverletzung), freuten uns aber über einen 3:1-Erfolg der Eintracht gegen den TSV 1860 München mit Toren von Kutschera, Heldt und Salou. So schwerfällig, wie sich letzterer damals über den Platz schleppte, hätten wir von ihm am allerwenigsten einen Treffer erwartet... Und auch Horst Heldt, den manch einer schon als Fehleinkauf abgestempelt hatte, zeigte eine gute Leistung und sollte in den folgenden Wochen zu einem der besten Spieler der Rückrunde avancieren.

Die Eintracht war immer noch auf Platz 16, aber nur noch drei Punkte vom „rettenden Ufer“ entfernt.

Eine Woche später stand das Auswärtsspiel bei Bayern München an und bei uns kam mal wieder das Radio zum Einsatz. An dem Wochenende hatten wir auch noch Besuch von einer - ich formuliere es mal vorsichtig - sehr merkwürdigen Brieffreundin von Anika. Die Eintracht unterlag mit 1:4 (den Treffer für unsere Jungs erzielte Tommy Reichenberger) und wir waren froh, als das Wochenende vorbei war...

Am Fastnachtssonntag, dem 05. März, stand das nächste Heimspiel an, man traf im heimischen Waldstadion auf Borussia Dortmund. Ich hatte keinen Begleiter für diesen Tag gefunden und so machte ich mich alleine auf den Weg nach Frankfurt. In der S-Bahn lag auf dem gegenüberliegenden Sitz der Sportteil des „Äppler“ mit einem Foto von Jan-Aage Fjørtoft, der im letzten Heimspiel gegen Dortmund getroffen hatte, und der Bildunterschrift: „Gelingt ihm das heute wieder?“

Die Dortmunder steckten damals in einer tiefen Krise, Michael Skibbe war entlassen worden, man hatte Bernd Krauss geholt, doch es wurde nicht besser, der BVB gewann einfach kein Spiel. Würde die Eintracht davon profitieren können?

Ich fuhr mit dem damals noch verkehrenden Regionalexpress (mittlerweile hat ihn die S-Bahn Linie 7 abgelöst) zum Stadion und weiß noch, dass ich tief beeindruckt war von einem etwa 15 Jahre alten Mädchen, das mir gegenüber im Gang stand und auf der kurzen Fahrt vom Hauptbahnhof zum Stadion alleine eine Flasche „Großmutter's Schoko-Geheimnis“ leerte...

Ich saß wieder auf der Gegentribüne, untere Hälfte, in Höhe der Mittellinie. Ein toller Platz, auf dem man, wenn man sich auf einem bestimmten Sitz in Reihe 18 befand, sogar eine Rückenlehne hatte. Dort stand nämlich ein Stromkasten unmittelbar hinter eben jener letzten Reihe. Dieser war allerdings ein beliebter Treffpunkt von selbsternannten Experten, oder Lederhüten, wie sie HeinzGründel nennen

würde. Sie standen bei jedem Spiel um diesen Kasten versammelt, teilweise auch mit den Ellbogen darauf gestützt und gaben ihre „Weisheiten“ zum Besten.

Nachdem „Im Herzen von Europa“ im Vorprogramm hauptsächlich für Erheiterung beim Publikum gesorgt hatte (es war die von Rigobert\_G in Fanhistorie I erwähnte Zeit, als FFH begann, den Titel ins Repertoire aufzunehmen), begann die Partie und die angeblich so mitgenommenen Dortmunder gingen bald durch Heiko Herrlich in Führung. Daran änderte sich bis etwa 15 Minuten vor Schlusspfiff auch nichts und ich begann schon zu resignieren und mir das Horrorszenario auszumalen, dass die Eintracht niemals die Abstiegsränge verlassen würde. Da hörte ich hinter mir erregtes Gemurmel:

„Fjörtoft kommt!“ „Jan kommt rein!“ „Endlich!“ Und in der 76. Minute wurde der „Wikinger“ für Guié-Mien eingewechselt. Die Fans hatten kaum seinen Namen gebrüllt, da hatte er schon den Ball per Kopf ins Dortmunder Tor befördert. Großartig! Ich ging glücklich nach Hause nach einem Unentschieden, das sich wie ein Sieg anfühlte.

Fünf Tage später musste die Eintracht auswärts in Stuttgart antreten und ich machte mich gemeinsam mit meinem ehemaligen Mitschüler Moritz in seinem Auto auf den Weg ins Schwabenland. Das war schon die vierte Begegnung zwischen der Eintracht und dem VfB, die wir gemeinsam besuchten. Er war, obwohl in Frankfurt geboren, VfB-Anhänger, aber es sei ihm verziehen, da seine Familie aus Esslingen stammt.

Wir erreichten Stuttgart am späten Nachmittag und mussten einen geplanten Museumsbesuch leider streichen, da es sonst zu knapp hätte werden können. Die U-Bahnen in Richtung Daimler-Stadion verkehrten nämlich nur in großen zeitlichen Abständen und wir hatten auch noch keine Eintrittskarten... Die erwarben wir dann an der Abendkasse und nahmen unsere Plätze auf der Gegentribüne, ziemlich weit unten, ein. Eine Stunde vor Spielbeginn war noch nicht mal das Flutlicht eingeschaltet, von Vorprogramm keine Spur. Irgendwie wirkte das Ganze ziemlich provinziell... Ich durfte mir derweil immer wieder anhören, dass mit Sicherheit Stuttgart gewinnen würde. Nun ja, der VfB war zu diesem Zeitpunkt trotz seines Sieges gegen die Bayern eine Woche zuvor die schlechteste Heimmannschaft. Und ich trug mein rotes Glücksunterhemd, konnte da überhaupt etwas schief gehen?

Kurz nach Spielbeginn hatte es den Anschein, als ob die magische Wirkung des roten Textils bereits nachließe, denn die Stuttgarter bekamen einen Elfmeter und neben mir frohlockte Moritz: „Gleich führen wir!“ Ich konnte kaum hinsehen, als Balakov zum Strafstoß antrat und als ich neben mir einige Fans jubelnd aufspringen sah, dachte ich, dass der Bulgare verwandelt hätte. Erst einige Momente später registrierte ich die schwarz-roten Schals um die Hälse meiner Sitznachbarn - ich war nicht der einzige SGE-Fan im Block. Und was noch viel wichtiger war: Heinen hatte den Elfmeter und den Nachschuss pariert!

Ihrem Torhüter verdankte die Eintracht auch die Tatsache, dass es zur Pause noch 0:0 stand, Dirk Heinen war in Hochform. Ich schraubte derweil meine Erwartungen zurück, ein Pünktchen hätte mir angesichts der Zitterpartie in der ersten Halbzeit schon gereicht. Aber es sollte noch besser kommen. In der zweiten Hälfte steigerte sich die Eintracht nämlich und neben Dirk Heinen fiel vor allem Marco Gebhardt auf, der unermüdlich die linke Außenbahn auf und ab rannte. Beide bekamen, wenn ich mich recht erinnere, vom Kicker eine Eins für ihre Leistungen. Der eingewechselte Chen Yang schoß die Eintracht schließlich in Führung und der großartig spielende Gebhardt erhöhte auf 2:0. Ich hätte nach dem Schlusspfiff gerne noch länger die Mannschaft gefeiert, aber Moritz zog es schon zum Ausgang und zur Bahn...

Einen Tag später waren bei einer Autogrammstunde in der Jahrhunderthalle Höchst Jan-Aage Fjörtoft und ein glänzend aufgelegter Dirk Heinen zu Gast, der herzlich lachen musste, als mein Vater zu ihm meinte: „Wer so einen Elfmeter hält, darf mir auch ein Autogramm geben!“

Am 17. März stand das nächste Heimspiel an, Gegner war Hansa Rostock. Ich saß an diesem Freitagabend wieder alleine in meinem angestammten Block auf der Gegentribüne und freute mich, dass Jan-Aage von Anfang an spielen würde, er war für den an Grippe erkrankten Salou in die Startformation gerückt. Die meisten „Experten“ um mich herum schienen sich darüber auch sehr zu freuen, bis auf einen Kerl, der mir mehrmals durch seine an niemand bestimmten gerichteten, sondern wild durch den Block gebrüllten Kommentare aufgefallen war. „Warum spielt der Depp denn?“ gellte es an diesem Abend von ihm quer durch die Sitzreihen. Selber Depp!

Im Spiel hatte die Eintracht sehr, sehr viele Tormöglichkeiten und es schien nur eine Frage der Zeit zu sein, bis sie in Führung gehen würde... Von wegen ! Noch nie habe ich eine Mannschaft derart viele Chancen vergeben sehen. Und dass Jan, der sich sonst vielleicht dauerhaft seinen Platz in der Startelf zurückerobert hätte, die beiden größten Chancen vergab (und der Brüllaffe schräg vor mir sich somit in seiner Ansicht bestätigt sah), tat mir schon richtig weh. Der angeschlagene Salou wurde später noch eingewechselt, aber auch er brachte nichts Zählbares zustande. Es endete mit einem deprimierenden 0:0...

Zum nächsten Auswärtsspiel, das am 26.03. auf Schalke stattfand, organisierte Eintrachts Medienpartner FFH einen Sonderzug zum günstigen Fahrpreis von 30 DM, in dem ich mitgefahren wäre... - wenn mich nicht meine Großeltern zu einem Kurztrip nach Paris eingeladen hätten. So starteten wir mit dem Wohnmobil in die französische Hauptstadt und die Eintracht spielte auf Schalke während ich mit Oma und Opa auf den Champs-Élysées Kaffee trank. Dank Satellitenantenne konnte ich abends die Zusammenfassung eines weiteren deprimierenden 0:0 auf DSF verfolgen... Dafür trank ich am nächsten Tag eines der teuersten Biere meines Lebens, in einem Bistro direkt an der Notre-Dame für 50 Francs, während sich mein Opa einen Gin Tonic für 75 Francs genehmigte... Touristen-Preise eben.

Das nächste Heimspiel fand am 01. April statt, Gegner war Arminia Bielefeld. Es regnete schon vormittags ununterbrochen und im Stadion ging es so weiter. Im Zug zum Bahnhof Sportfeld saßen uns ein paar Gehirnakrobaten gegenüber („Na, fahrt ihr auch zum Spiel?“) und auch das setzte sich im Stadion fort. Mein Sitznachbar wollte von mir im breitesten Schwäbisch wissen, warum ich mich denn so anmalen würde, wenn ich ins Stadion gehe (ich hatte damals immer knallrote Lippen, passend zum Jubiläumstrikot) und fühlte sich dann dazu berufen, Anika erklären zu wollen, was ein Tor und was ein Foul ist...

Thomas Zampach sorgte für die Führung der Eintracht, doch Bielefeld glich aus und nun stand das Spiel auf der Kippe. Dank der Unterstützung des Publikums (was auch Alex Schur, Schütze des Siegtreffers, später über Stadion-Mikro und -Anzeigetafel versicherte) gewann die Eintracht dann aber noch mit 2:1.

Eine Woche später, am 08. April, musste die Eintracht auswärts bei Hertha BSC antreten, jener Hertha, die man fünf Monate zuvor noch mit 4:0 überraschend im heimischen Stadion geschlagen hatte. Es war das einzige Auswärtsspiel in der Rückrunde, zu dem die Mannschaft nicht mit dem Bus, sondern per Flugzeug anreiste. Felix Magath hatte seinen Spielern für den Fall, dass sie zu spät am Frankfurter Flughafen erschienen, Geldstrafen angedroht. Und wer kam vor dem Abflug in die Hauptstadt zu spät? Er selbst...

Anika und ich saßen zuhause vor dem Radio und verfolgten das Spiel. Salou und Chen Yang stürmten von Beginn an und vor allem der Togolese lieferte laut Radioreporter eine enttäuschende Vorstellung. Am nächsten Tag stand in der FAZ-Sonntagszeitung, dass er für ein solches Spiel eigentlich gar kein Geld bekommen dürfe. Preetz schoß das 1:0 für die Hertha, an dem Dirk Heinen schuldlos war. Er vereitelte, wie wir später im „ran“-Bericht sahen, noch weitere Großchancen des Gegners. Und wir fragten uns, warum Magath so sehr an Salou festhielt. Als "Strafe" für die schlechten Leistungen in Berlin musste die Mannschaft dann für zwei Tage ins Trainingslager im Hintertaunus. "Quälix sperrt die Versager ein" betitelte die Bild-Zeitung ihren Artikel...

Auf das Berlin-Spiel folgte eine englische Woche und am Mittwoch, dem 12. April, musste die Eintracht zuhause gegen Werder Bremen antreten. Ich war enttäuscht. Trotz Magaths Äußerung: „Der Jan macht einen positiveren Eindruck,“ (im Vergleich zu Salou) stand wieder kein Fjörtoft in der Startformation. Dafür bekam immerhin Tommy Reichenberger eine Chance im Sturm von Beginn an, neben Chen Yang. Ich trug natürlich wieder das rote Glücksunterhemd unter meinem Jubiläumstrikot!

Das Spiel besuchte ich zusammen mit meinem Papa und wir machten es uns mit Zigarren und einem Schlückchen Cognac richtig schön gemütlich auf der Gegentribüne. Mein spezieller Freund, der „Brüllaffe“ aus Reihe 16, war auch wieder da, diesmal allerdings mit einem Kumpel, der sich seine schlaun Äußerungen das ganze Spiel über ins Ohr schreien lassen durfte. FFH spielte den „Anton aus Tirol“ im Vorprogramm und kündigte an, man werde versuchen, DJ Ötzi zum nächsten Spiel gegen den HSV einzuladen, damit er den Titel live vortragen könne. Mein Papa und ich waren beide der Ansicht, dass das nicht unbedingt sein müsse.

Besonders viele Torchancen gab es in Hälfte eins nicht, Chen Yang war aber mehrmals kurz davor, einen Treffer zu erzielen. In der zweiten Halbzeit wurde es besser, aber es gab auch auf Bremer Seite mehr Tormöglichkeiten. Die Frau neben mir wurde immer nervöser und saß mir irgendwann schon halb auf dem Schoß... Irgendwann wurde Tommy Reichenberger im Strafraum gefoult und es gab einen Elfmeter, den Horst Heldt verwandelte. Wir fielen uns jubelnd in die Arme. Mit einem Sieg würde die Eintracht die Abstiegsränge verlassen! Aber gegen Ende des Spieles wurde es noch einmal eng, als nämlich Ailton, der von Magath einst in Bremen als „zu dick“ aussortiert worden war, zweimal hintereinander nur die Latte des Eintracht-Tores traf. Da standen viele Zuschauer wohl kurz vor einem Herzanfall. Aber am Ende ging es gut aus, es blieb beim knappen Sieg und die SGE verließ endlich den 16. Tabellenplatz. Allerdings nicht für lange Zeit, doch das ahnte an diesem Mittwochabend wohl kaum einer... Wir umarmten uns nur voller Erleichterung und machten uns nach einem kurzen Abstecher zu McDonald's auf den Heimweg.

Das erneute Abrutschen in der Tabelle geschah nicht durch eine sportliche Niederlage. Zwei Tage nach dem so wichtigen Sieg gegen Bremen entschied der DFB über eine Bestrafung der Eintracht wegen der Verstöße gegen die Lizenzauflagen, die Schatzmeister Leben im Winter seltsamerweise noch an die große Glocke gehängt hatte. Andere Clubs, hauptsächlich natürlich die abstiegsbedrohten, zu deren Kreis auch langsam, man mochte es kaum glauben, Borussia Dortmund gehörte, forderten beim DFB eine harte Bestrafung der SGE, natürlich auch, um ihre eigene Haut zu retten. Es gab Forderungen nach Lizenzentzug, nach hohen Punktabzügen etc. Der Zeitpunkt der Entscheidung war natürlich äußerst ungünstig gewählt, einen Tag vor dem Auswärtsspiel der Eintracht in Kaiserslautern. Aus unterschiedlichen Gründen wäre es für den DFB am einfachsten gewesen, wenn die Eintracht durch sportliche Misserfolge in die zweite Liga abgestiegen wäre. Denn ein Zwangsabstieg aufgrund eines Lizenzentzuges hätte Probleme mit sich gebracht. Dann hätte die Bundesliga mit nur 17 statt 18 Clubs dagestanden, da von einem Zwangsabstieg kein anderer, sportlich abgestiegener Club hätte profitieren dürfen. Und ein vierter Aufsteiger aus der 2. Bundesliga war ebenfalls nicht erlaubt. Mit nur 17 Vereinen hätte es gewaltige Probleme mit Vermarktung und Fernsehrechten gegeben. Ein einfacher Abstieg in die zweite Liga hätte das Problem gelöst. Hatte man das beim DFB im Hinterkopf, als man die Entscheidung ausgerechnet für Freitag, den 14. April ansetzte? Wollte man die Spieler so verunsichern, dass sie versagten?

Jedenfalls kam am Nachmittag die Meldung, der DFB hätte sich entschieden, Eintracht Frankfurt zwei Punkte abzuziehen und außerdem zu einer Geldstrafe von 500 000 DM zu verdonnern.

Ich war erstmal geschockt. Das bedeutete, dass das Team wieder auf einen Abstiegsplatz abrutschte. Andererseits waren "nur" zwei Punkte noch eine recht milde Strafe, da zuvor schon vom Lizenzentzug und von acht Punkten Abzug die Rede gewesen war. Mit zwei Punkten Abzug war der Klassenerhalt immer noch zu schaffen. Allerdings war es geradezu skandalös, auf welchem Wege die Mannschaft davon erfuhr. Der DFB verhielt sich meiner Ansicht nach extrem unprofessionell, indem er dem Team seine Entscheidung nicht mitteilte, sondern gleich damit an die Öffentlichkeit ging. Felix Magath und seine Jungs befanden sich an jenem Freitagnachmittag im Bus, unterwegs nach Kaiserslautern. Sie hörten durch Zufall im Radio während der Fahrt vom Punktabzug... Die Eintracht legte sofort Beschwerde beim DFB ein, die Chancen auf Erfolg standen jedoch nicht allzu gut.

Und so stand das Spiel in der Pfalz unter keinem guten Stern. Wir befanden uns an diesem Samstagnachmittag, dem 15. April, auf dem Weg ins Elsass. Verwandte hatten uns dort in ein Hotel-Restaurant eingeladen, als Geschenk zum 50. Geburtstag meiner Mutter knappe vier Wochen zuvor. Während unsere Eltern im „Super U“ französische Lebensmittel einkauften, saßen Anika und ich im Auto und hörten auf SWR1 die Bundesliga-Konferenz. Wir hörten, dass beide Teams nicht überragend spielten und dass Kaiserslautern irgendwann 1:0 in Führung ging. Es war um die 80. Minute herum, als wir weiterfuhren und der Empfang so schlecht wurde, dass wir nichts mehr verstanden. Abends im Hotel konnten wir immerhin „ran“ gucken, ehe es zum Abendessen ging. Die ausgezeichnete Gänseleberpastete tröstete immerhin ein bisschen. Kann Fußball einen Menschen zum Frustesser machen???

Am folgenden Montag waren wir mit der ganzen Familie am Riederwald, die Eintracht veranstaltete ihre „Oster-Aktionstage“ mit Autogrammstunde und allem Drum und Dran. Ich erstand in weiser Voraussicht schon mal meine Karte für's letzte Saisonspiel, diesmal Haupttribüne. Da hatte ich erst einmal gegessen, beim Länderspiel Deutschland-Kolumbien. Und Jahre zuvor beim Guns'n'Roses-Konzert, aber das fiel ja nicht unter die Kategorie „Fußball“.

Am nächsten Tag war ich, wenn ich mich recht erinnere, mal wieder beim Training, es liefen immer noch die Aktionstage, mit Torwandschießen und Kartfahren. Neben mir stand ein Ehepaar, bei dem sich nicht feststellen ließ, wer von beiden den beschränkteren Eindruck machte. Ich erinnere mich an folgenden Dialog: „Ei guck', da is' de Schi-Ming!“ (Offensichtlich meinte der gute Mann Rolf-Christel Guié-Mien...) - „Ei wer is' dann de Schi-Ming?“ - „Ei der da!“ - „Ach so, isch hab' immer gedacht, de Schi-Ming wär' de Schinees!“ Namen aussprechen müsste man können! \*g\*

Und dann hatte noch ein älterer Herr seinen großen Auftritt, der plötzlich anfang, über die Eintracht zu schimpfen. Die heutigen Spieler taugten doch alle nichts, die müsse man einbetonieren und im Main versenken. Er kenne sich schließlich aus, immerhin habe er schon als Kind am Riederwald Salamander gefangen...

Durch den Umzug des Profi-Trainings ans Stadion sind diese älteren Herrschaften, die jeden Tag zuschauen, leider sehr viel weniger geworden. Na ja, die besten Sprüche hat ohnehin unser Lieblingsrentner Bernd drauf!

Zwei Tage später, am Gründonnerstag, stand das Heimspiel gegen den HSV an. Ich hatte gehofft, dass es am Ostersonntag, meinem Geburtstag, stattfinden würde, aber es wurde vorverlegt. (In den Genuss eines Sieges an meinem Geburtstag sollte ich aber 2005 und 2006 noch kommen.)

Wir waren mit der ganzen Familie im Stadion, wieder auf der Gegentribüne und ich wieder mit dem roten Glücksunterhemd unterm Jubiläumstrikot. Mein Liebling Jan-Aage war gelbgesperrt, lieferte uns aber mit einem Interview vor dem Spiel beste Unterhaltung. Und dann trat tatsächlich der von FFH eingeladene DJ Ötzi auf. Er gab im Eintracht-Trikot vor dem G-Block den „Anton aus Tirol“ zum Besten und durfte dann auch die - recht offensiv ausgerichtete - Mannschaftsaufstellung vorlesen. Das Sturmduo bildeten Yang und Reichenberger, dahinter agierten Heldt und Schi-Ming... ääh... Guié-Mien. Und der erzielte bereits nach knappen sechs Minuten das 1:0 gegen einen stark ersatzgeschwächten HSV. Bis zur Halbzeit fiel aber kein weiteres Tor mehr, ein Treffer wurde wegen Abseitsstellung nicht gegeben.

Reichenberger wurde ausgewechselt, Salou kam ins Spiel (mein Papa stöhnte entsetzt auf). Das 2:0 erzielte aber Chen Yang in der 71. Minute und nur fünf Minuten später traf erneut Guié-Mien. Übrigens vor 50.000 Zuschauern, so viele waren es in dieser Rückrunde noch nie gewesen. Es folgte grenzenloser Jubel, es tönte spöttisch in Richtung HSV "Und ihr wollt in die Champions League..." Wir klatschten und sangen "Oh, wie ist das schön" und "Nie mehr zweite Liga" und dann lief die „La-Ola“-Welle durchs Stadion. Ich war in einem totalen Freudenrausch und stand jubelnd auf meinem Sitz. Wer hätte das noch im Winter gedacht? Der HSV, ein Champions-League-Anwärter, 3:0 geschlagen von der Eintracht!

Felix Magath gab seinen Spielern zur Belohnung erstmal drei Tage frei. Mal Zuckerbrot, mal Peitsche, der Mann schien die richtige Mischung zu finden.

Ich war in der folgenden Woche zweimal nachmittags beim Training und erlebte bestens gelaunte Spieler in gelöster Stimmung. Das konnten keine Absteiger sein! Auch das Spiel gegen den VfL Wolfsburg kurz darauf musste zu schaffen sein!

Am Freitagabend, dem 28. April, stand es auf dem Programm. Ich hatte den ganzen Tag ein komisches Gefühl, eine richtige innere Unruhe, hoffentlich würde das kein schlechtes Omen für den Abend sein!

Ich saß auf der Tribüne, genoß die Atmosphäre an einem herrlichen Frühlingsabend. Bei der Eintracht hatte es zuletzt noch einigen Ärger um Bachirou Salou gegeben, der so lange alles andere als überragend gespielt hatte, weder viel gelaufen war, noch Tore erzielt hatte. Ein Journalist der "FAZ" hatte daraufhin geschrieben, dass der Grund dafür möglicherweise Salous schlechter Lebenswandel sei. Das wiederum hatte die "Bild"-Zeitung aufgegriffen und noch verschärft: "Alkohol? Böse Gerüchte um Frankfurts Salou!" (Oder so ähnlich.) Und schon war der arme Kerl als Alkoholiker abgestempelt.

Er war, ebenso wie Felix Magath zutiefst wütend darüber und das schien ihm plötzlich die Motivation zu bringen, die vorher offenbar gefehlt hatte. Denn er erzielte das erste Tor in der achten Minute, und zwar ein wunderschönes, allerdings auch nach einer phantastischen Vorarbeit durch seine Kollegen. Horst Heldt spielte aus dem Mittelfeld auf Gebhardt, der flitzte los auf der linken Seite, über die dank ihm so viele Eintracht-Angriffe laufen, flankte dann genau in die Mitte des Strafraumes, wo Salou mit einem Flugkopfball das Ganze vollendete. Wie aus dem Lehrbuch! Schöner wäre es gar nicht



gegangen. Ein wahres Traumtor, das von allen begeistert bejubelt wurde und für Salou sicherlich eine große Genugtuung bedeutete. Es sollte nicht das letzte schöne Tor an diesem Tag gewesen sein!

Denn den nächsten Treffer für die Eintracht erzielte nur acht Minuten später Marco Gebhardt, nach einem Pass von Horst Heldt. Eine beruhigende Führung schon nach einer guten Viertelstunde, dazu ein den Wolfsburgern eindeutig überlegenes Frankfurter Team... Das sah doch schon sehr vielversprechend aus.

Ich saß zum Glück in der letzten Reihe des Blocks, so dass ich die gesamte zweite Halbzeit stehend verbringen konnte, ohne jemandem die Sicht zu versperren. Und ich war nicht die Einzige: Die meisten Leute auf der unteren Gegentribüne hielt es nicht mehr auf ihren Sitzen.

Eine Schrecksekunde gab es in der Mitte der zweiten Halbzeit, als Horst Heldt verletzt am Boden lag und schließlich ausgewechselt werden musste. Hoffentlich war es keine schwere Verletzung, denn Heldt, der in der Hinrunde oft nicht die an ihn gestellten Erwartungen erfüllt hatte, war zu einem der wichtigsten Spieler in der Rückrunde geworden. Und zu einem der besten, ebenso wie Dirk Heinen und Marco Gebhardt.

Etwa eine Viertelstunde vor Spielende wurde Jan-Aage eingewechselt und Salou verließ unter tosendem Beifall das Spielfeld. Ein wunderschönes Tor hatte er erzielt, vor allem aber hatte er allen Kritikern und bösen Gerüchten an diesem Abend eine passende Antwort gegeben.

Drei Minuten später folgte Tor Nummer drei an diesem Abend, erzielt von Chen Yang. Die Stimmung war bestens, wie schon beim HSV-Spiel lief die Welle durchs Stadion und „Oh, wie ist das schön“ und „Nie mehr zweite Liga“ ertönten. Wer hätte das noch zwei Wochen zuvor, am Tag des Punktabzugs gedacht? Die auf der Anzeigetafel bekanntgegebenen Zwischenstände aus anderen Spielen der ersten und zweiten Bundesliga sorgten für noch bessere Laune, da die Offenbacher Kickers in der zweiten Liga gerade sehr hoch verloren und somit so gut wie abgestiegen waren.

Dann kam die 79. Minute und mit ihr Tor Nummer vier. Fjörtoft kam im Strafraum der Wolfsburger an den Ball, beförderte ihn irgendwie rückwärts über seinen Kopf -und dabei so hoch, als ob er ihn zum Mond schießen wollte - zu Chen Yang. Und der fackelte nicht lange und hämmerte das Ding mit einem unhaltbaren Volleyschuss in des Gegners Tor. 4:0!!! Und es waren wahrhaftige Traumtore gewesen. Das Ehepaar neben mir schüttelte mir zum Abschied glücklich die Hand und versicherte mir: „Wir schaffen das!“ „Wir“ hatten übrigens Tabellenplatz 13 inne, trotz Punktabzug!

Ich schwitzte mich an diesem warmen Abend in der S-Bahn halbtot, aber das rote Unterhemd hatte ich natürlich anziehen müssen! Am Hauptbahnhof holte mich mein Papa ab und zuhause wartete neben der SAT1-Zusammenfassung auf Video ein kaltes Bier auf mich. Fanherz, was willst du mehr???

Der nächste Spieltag stand erst zwei Wochen später auf dem Programm, am folgenden Wochenende war nämlich erstmal das Pokalfinale dran, auch damals fand es nicht nach dem 34. Spieltag, sondern während der Saison statt.

In den Medien ging es beim Thema "Eintracht" in dieser Zeit hauptsächlich um den noch immer nicht feststehenden Investor, der bis zum 31. Mai gefunden werden musste. Doch mit keiner der in Frage kommenden Firmen schien man einig zu werden. Die Ideen des umstrittenen Schatzmeisters Rainer Leben konnten am Ende nur noch wenige nachvollziehen. Und so trat Leben am 6. Mai zurück, zur großen Überraschung von Trainer und Spielern. Die "Bild"-Zeitung behauptete, nun sei es sogar möglich, dass Felix Magath den Verein verlasse, da er zuvor so gut mit Leben zusammengearbeitet habe. Doch glücklicherweise machte Felix Magath keinerlei Anstalten, den Club zu verlassen, außerdem war sein Vertrag erst kurz zuvor bis zum Jahre 2003 verlängert worden.

Am 13. Mai musste die Eintracht auswärts bei Bayer Leverkusen antreten, an einem wunderschönen warmen Tag, den wir bei meinen Großeltern in Wiesbaden verbrachten. Anika und ich lagen an Pool in der Sonne, vor uns ein etwas altersschwaches Radio, dessen Antenne laufend neu ausgerichtet werden musste. Obwohl ich mir irgendwie ein Herzschlagfinale wünschte (pervers, ich weiß! \*g\*), ärgerte ich mich natürlich trotzdem, als Leverkusen durch Kirsten in Führung ging. Kracht konnte zwar ausgleichen, aber es dauerte nicht lange, bis es 3:1 für die Gastgeber stand, und dann gab es auch noch Elfmeter für Leverkusen. In „ran“ sahen wir später, wie Jens Rasiejewski direkt vor den Augen

des Schiedsrichters im Strafraum am Trikot von Bayer-Stürmer Rink zerrte und Alex Schur ihn wutentbrannt für diese dämliche Aktion anbrüllte...

Die Eintracht hatte nach diesem Spieltag 36 Punkte und belegte Tabellenplatz 14. Am letzten Spieltag traf man auf den SSV Ulm, einen direkten Mitkonkurrenten um den Klassenerhalt, der sich auf Platz 16 befand, punktgleich mit dem 15., Hansa Rostock. Ein Unentschieden würde reichen, die meisten Experten tippten darauf, dass Ulm gemeinsam mit Bielefeld und Duisburg den Weg in Liga zwei würde antreten müssen. Dennoch stand uns eine weitere Woche des Zitterns bevor. Magath verordnete seiner Mannschaft ein Kurz-Trainingslager in Bad Nauheim, sowie intensives Video-Studium am Riederwald. Ich lackierte mir die Nägel fürs Spiel abwechselnd schwarz und rot und ging am Freitagabend zur Ablenkung mit Moritz ins Kino.

Und dann war er da, der Tag der Entscheidung, der 20. Mai. Der Tag, an dem sich zeigen würde, ob die großartige Heimserie der Rückrunde von einem glücklichen Ende gekrönt sein sollte. Ich erstand am Morgen im Supermarkt noch eine Flasche Sekt für die Feier am Abend und brachte mich dann mit der Lektüre der Sonderberichte in der Zeitung in die richtige Stimmung für das Spiel. Die Partie war ausverkauft und laut Zeitung war es schwieriger gewesen, eine Karte für das Spiel gegen Ulm zu bekommen als für das Heimspiel gegen die Bayern ein knappes Dreivierteljahr zuvor. Ich war froh, mir meine Karte rechtzeitig gesichert zu haben, schon beim Kauf hatte ich ja auf ein mögliches Herzschlagfinale am letzten Spieltag spekuliert, daher auch der Platz auf der Haupttribüne, denn ich ging davon aus, dass die Spieler, wie schon im Vorjahr, oben auf der Tribüne im Erfolgsfall mit den Fans feiern würden.

Leider würde mit Marco Gebhardt, der Leistenprobleme hatte, einer der besten Spieler der Hinrunde ausfallen. Zweifellos bedeutete dies eine Schwächung der Mannschaft. Es war noch darüber diskutiert worden, ob Gebhardt nicht wenigstens eine Halbzeit spielen könne, aber das ließ die Verletzung offenbar nicht zu.

Nachdem ich mich in der S-Bahn ein wenig mit zwei anderen Fans, Mutter und Tochter aus Sulzbach, unterhalten hatte, sie dann am aber am Hauptbahnhof aus den Augen verlor, musste ich warten, bis ich einen Zug zum Stadion erwischte, der noch nicht hoffnungslos überfüllt war. So erreichte ich das Stadion zwar etwas später als geplant, hatte aber immer noch genügend Zeit.

Ich saß ganz außen in Block zehn, direkt an der Treppe, auf deren anderer Seite sich der Presseblock befand. Rechts von diesem wiederum war Block 8 mit den VIPs, zu denen an diesem Tag übrigens u.a. Petra Roth, Roland Koch und der damalige Bundesfinanzminister Hans Eichel gehörten. Letztgenannter tauchte übrigens erst gegen Ende der ersten Halbzeit auf, eilig einen Eintracht Schal über den Anzug geworfen. Ja ja, die angeblich so großen Fans aus der Politik, die seltsamerweise immer nur dann Zeit für einen Stadionbesuch haben, wenn ein entscheidendes Spiel ansteht...

An diesem letzten Spieltag der Saison 1999/2000 sollte übrigens nicht nur die Entscheidung über den dritten Absteiger fallen, sondern auch die über die deutsche Meisterschaft. Bayer Leverkusen, das in Unterhaching antreten musste, fehlte bloß noch ein Punkt, während Bayern München auf eine Leverkusener Niederlage hoffen und gleichzeitig zuhause Werder Bremen schlagen musste. Uli Hoeneß hatte dem kleinen Nachbarverein übrigens im Siegesfall Bier und Bratwürste versprochen. Was die Leverkusener als „Bestechung“ werteten.

Aber das war an jenem Tag zweitrangig. Zwischenstände anderer Partien wurden im Waldstadion sowieso nicht eingblendet und die einzige andere Begegnung, die für uns von Interesse war, war die zwischen Schalke und Rostock. Im Falle eines Schalker Sieges würde die Eintracht auch mit einer Niederlage gegen Ulm in der Liga bleiben und Hansa würde den Weg in die zweite Liga antreten müssen. So war manch einer im Stadion mit den Ohren „auf Schalke“, auch ich hatte einen Walkman mit Radiofunktion dabei, packte ihn jedoch bald weg. Dank der Radioreporter direkt nebendran bekam ich ohnehin alles mit, was sich in den anderen Stadien tat.

Bald zeichnete sich in der Meisterschaftsentscheidung eine Überraschung ab, denn Bayern führte gegen Bremen und Fast-Meister Leverkusen lag in Unterhaching zurück, dank eines Eigentors, für das ein gewisser Michael Ballack verantwortlich war...

Was jedoch in erster Linie zählte, war die Partie Eintracht-Ulm. Es war kein gutes Spiel; die ganze Partie bezog ihre Spannung hauptsächlich aus der Tabellensituation. Manchmal kann ich so richtig in einem Fußballspiel "versinken", da bin ich wie verzaubert, das Ganze zieht mich in seinen Bann und

alles um mich herum zählt in diesem Moment nicht, ähnlich wie bei einem mitreißenden Film im Kino. Aber zumindest in den ersten zwanzig Minuten gelang mir das überhaupt nicht.

Im Sturm spielten Salou und Yang, nach Verletzungspausen waren Heldt und Sobotzik wieder dabei. Gebhardts Fehlen war deutlich erkennbar, ebenso, dass die ganze Mannschaft sehr nervös war. In der 24. Minute erzielte Salou nach Vorarbeit von Guié-Mien das 1:0. Das beruhigte immerhin ein klein wenig. Nach diesem Tor jedoch schienen die Ulmer "aufzuwachen". Alex Schur vergab die Chance zum 2:0 für die Eintracht und nur kurz darauf nutzte Ulm die erste richtige Torchance zum Ausgleich in der 40. Minute. Selbst der sonst so sichere Dirk Heinen, der vor dem Anpfiff noch zum "Spieler des Monats" gekürt worden war, sah in dieser Situation nicht allzu glücklich aus. Entsetzen breitete sich aus im Publikum. Zwar hätte dieses 1:1 zum Klassenerhalt gereicht, aber wer wusste, wie schnell die Ulmer vielleicht noch ein Tor erzielen würden...

Es wurde über weite Strecken der zweiten Halbzeit eine Zitterpartie. Da Rostock gegen Schalke führte, wussten die Ulmer, dass sie nur ein Tor gegen die Eintracht erzielen mussten, damit diese abstieg und sie in der Liga blieben. „Auf Schalke konntest du dich ja noch nie verlassen!“ schimpfte ein verärgertes alter Mann hinter mir.

Ulm spielte offensiver in der zweiten Halbzeit, manchmal hätte nicht viel gefehlt, und die "Spatzen" wären 2:1 in Führung gegangen. Die zweite Halbzeit, in der alles manchmal fast auf der Kippe stand, war nichts für schwache Nerven. "Ich geh' jetzt," meinte ein Mann vor mir und erhob sich von seinem Sitz, "ich kann das nicht mehr sehen, ich halt' das nicht mehr aus." Für ein paar Lacher sorgte die folgende Durchsage: "Herr (...), bitte kommen Sie zu Block 29! Sie haben ein dringend benötigtes Medikament bei sich!" Wessen Herztropfen das wohl waren...

In der 66. Minute verließ Torschütze Salou den Platz und Fjörtoft wurde eingewechselt. Aber auch ihm gelang nichts Zählbares, er wirkte eher übermotiviert, als ob er mit der Brechstange für den Siegtreffer sorgen wolle. Kurz vor Ende des Spiels hatten sich wohl alle mit dem 1:1 abgefunden, das zum Klassenerhalt ja auch gereicht hätte; da fiel Thomas Reichenberger im Ulmer Strafraum. Und Schiedsrichter Helmut Krug zeigte auf den Elfmeterpunkt. Große Freude beim Publikum, wenn auch vermutlich viele zu diesem Zeitpunkt dachten, dass der gute Tommy da wohl etwas nachgeholfen hatte (später bewiesen Zeitlupenaufnahmen im Fernsehen, dass es sich tatsächlich um einen berechtigten Strafstoß handelte). Jan-Aage schnappte sich zunächst den Ball und ich sah vor meinem geistigen Auge seinen verschossenen Elfmeter gegen die Bayern vor mir... Zum Glück ließ er dann doch Horst Heldt den Vortritt und der verwandelte in der 89. Minute den Strafstoß zum 2:1. Das war die Rettung! Und als wenige Minuten später abgepfiffen wurde, stürmten Tausende Fans den Platz, sicherten sich Rasenstücke und die Eckfahnen als Souvenirs, fielen Trainer Magath und den Spielern um den Hals. Über Stadionlautsprecher lief „We are the champions“ und ich spürte, wie alle Anspannung und Nervosität langsam von mir abfiel und einer tiefen Freude wich.

Wenig später betraten die Spieler dann den „Promi-Block“ 8 des Stadions. Da ich inmitten einer Menschenmasse auf der Tribüne stand, sah ich nicht allzu viel und so kroch ich unter dem Gelände durch, das Block 9 und 10 voneinander trennte und kletterte im Presseblock auf einen Tisch. Und da stand ich dann zwischen Telefonen und Laptops, während die Journalisten hektisch versuchten, ihr Arbeitsgerät vor den Fanfüßen in Sicherheit zu bringen.

Nacheinander hatten Alex Schur, der diverse Fangesänge anstimmte, Jan-Aage Fjörtoft, der die norwegische Nationalhymne zum Besten gab und Felix Magath, der sich an „Nie mehr zweite Liga“ versuchte (und hier liegt die Betonung auf „versuchte!“), ein Mikro in der Hand. Die Fans auf dem Rasen sangen und ich stand singend und klatschend auf meinem Tisch. Die Wolken verzogen sich, die Sonne kam heraus. Später fand ich die beiden Sulzbacherinnen wieder, wir warteten hinter der Haupttribüne vorm VIP-Raum mit einigen anderen Fans auf die Spieler und fielen einigen von ihnen um den Hals, als sie auftauchten, ließen unsere Trikots signieren und einige Glückliche ergatterten auch noch Souvenirs in Form von Trikots oder T-Shirts. Wir ließen uns Zeit und begaben uns erst zum Bahnhof, als die Spieler abgefahren waren und die meisten Fans längst den Heimweg angetreten hatten.

Es war kein spektakuläres Spiel wie im Vorjahr gewesen, dafür war der Klassenerhalt 2000 das Ergebnis und glückliche Ende einer unglaublichen Rückrunde und einer tollen Heimserie. Und das Verdienst von Felix Magath. In der darauf folgenden Saison sollte Magath sich selbst demontieren, als er fußballerische „Größen“ wie Lösch oder Rada verpflichten ließ, die gut funktionierende Dreier-Abwehr aus Kutschera, Kracht und Houbtchev auseinanderriss und für schlechte Stimmung in der

Mannschaft sorgte. Aber das kam erst später. An diesem 20. Mai hatte erst einmal eine aufregende Saison ihr glückliches Ende gefunden.

## **Fanhistorie, Teil Teil 26: Meine erste Auswärtsfahrt**

Von SaxEagle

Dieses Ereignis ist zwar kein besonders spektakuläres für die Allgemeinheit der Fans, jedoch war es das für mich, und deshalb möchte ich das erlebte mal niederschreiben:

Es war am Ende der Saison 04/05, das letzte Auswärtsspiel der SGE gegen Cottbus stand an. Ich war bis dato noch bei keinem Auswärtsspiel, Dr.Ball und Sven, ein Kumpel, nur bei einem, nämlich Saarbrücken. (Und nicht Dresden, @Tani )

Wir haben uns relativ spät entschlossen, hinzufahren. Zu spät wie es schien, denn es gab keine freien Plätze mehr. Bis der EFC "Harter Kern" im Auswärtsforum bekanntgab, dass sie noch über ein geringes Platzkontingent verfügten. Haken an der Sache: Der "Harte Kern" ist in Siegen beheimatet.

Allerdings führt die Strecke von Siegen nach Cottbus in einer geraden Linie über Gießen, hmm das liegt doch kurz hinter Friedberg oder so...

Von Bad Vilbel nach Gießen kam man allerdings laut rmv.de nicht um 07:00 Uhr, dann sollte der Bus abfahren, an, sondern erst um 07:30.

Schade, dachten wir erst, dass es wohl nicht klappen wird, doch dann kam die Idee auf, doch in Gießen zu übernachten, ist doch eine relativ große Stadt, da kam man sicher die Nacht im Bahnhof verbringen...

Also wurden die Plätze im Bus beansprucht, vorher die Eltern gefragt und dem letzten Auswärtssieg stand nichts mehr im Weg. Am Abend vorm Spiel trafen wir und beim Bällchen und gingen dann zum Vilbeler Bahnhof. Die S-Bahn kam sogar pünktlich, spuckte ein paar Galaxy-"Fans" aus, und brachte uns nach Friedberg. Dort hieß es Warten, die Regionalbahn hatte 20min verspätung, was uns aber sehr passte

Und nachdem wir dem sowas von zgedröhnten Typen mitgeteilt hatten, das die letzte Bahn nach Frankfurt schon weg ist, (dieser wollte mal eben nach Ffm laufen ) kam der Zug auch, und nach einiger Zeit Fahrt ("Gießen ist ja doch nicht das nächste Kaff ) kamen wir an.

Ohje. Hier sollen wir also die Nacht verbringen? Alles dunkel, die Bahnhofshalle wurde gerade abgeschlossen... Zudem liefen zwei Förster Streife, und das ist nicht gut, wenn 16 und 17jährige Mitternachts am Bahnhof herumlungern...

Nachdem wir uns 2-3 Stunden irgendwie am Bahnsteig herumgetrieben haben, teilweise auf Gepäckwagen sitzend, gingen wir in die Stadt, da wir es nicht mehr ausgehalten haben. Vorbei am ach so tollen Mathematikum, in dem wir 2-3 Jahre vorher mit der Schule waren...Und siehe da: Um 3 uhr nachts hat eine Dönerbude auf! Und man kann echt 45 Min mit einem Döner verbringen

Auf dem Rückwegs gings an einer Tanke vorbei, (2 Zeitschriften für den Preis von einer, unbeabsichtigt ) wieder zum Bahnhof. Inzwischen war die Halle offen, einige Fans gingen zum Zug nach Frankfurt und kuckten uns komisch an

Und nach noch einer Ewigkeit Wartens war es dann endlich 7 Uhr. Der Bus kam zwar erst um 07:20, aber er kam

Dann hieß es erstmal Abschied nehmen von Dr.Ball und Sven, denn es waren nur noch vorne 2 Plätze und hinten einer frei. ("Hättet ihr doch was gesagt", hieß es am ENDE...)

Für jemanden, der sonst nur mit der Schule mit einem Bus gefahren ist, war es eine völlig neue Erkenntnis, im Bus herumlaufen zu können...

Die Stimmung war auch sehr gut, wenn auch noch etwas ungewöhnt. Mit meinem Sitznachbar verstand ich mich von Anfang an ebenfalls gut. So ging es gen Osten...

Irgendwö im Östen, kurz bevor der Bus einen Halt machte, bekam ich einen Heuschnupfen-Anfall, oder etwas in der Art, und dass, obwohl ich nicht gegen Pollen allergisch bin. Ich konnte fast nichts mehr sehen, sprechen auch nicht. Die eilig beschafften Airwaves konnten aber für Abhilfe sorgen.

In Cottbus angelangt, wurden wir von der Polizei eskortiert, überall liefen Frankfurter... Das Stadion - naja klein eben.

Es war, wie fast immer zum Ende der Saison, eine megastimmung, und ein schönes 3:0, daran konnte auch die ach so tolle "Choreo" der Chottbusser nichts dran ändern

Nach dem Spiel sind mir beinahe die Ohren geplatzt, so laut wurde es im Bus, wirklich schön...

Irgendwann bin ich eingeschlafen und erst wieder am Zwischenhalt aufgewacht. Naja der MCD, besonders die anderen Gäste haben schon etwas leiden müssen...

Beim zweiten Halt wollten ein paar Dynamfans Stress machen, doch der Bus fuhr schnell weiter zum Glück.

In Gießen angelangt, wussten wir nicht so recht, ob wir wieder die Nacht dort verbringen mussten, doch mein Sitznachbar, der kürzlich aus Siegen nach Frankfurt gezogen war, erbarmte sich und nahm uns drei mit. Naja es war etwas unbequem für mich

Und so ging meine erste Auswärtsfahrt zu Ende, und sie war einfach nur GEIL, so wie alle anderen Fahrten auch...

Ich grüße hiermit den EFC Harter Kern, die jedes Mal von Siegen hierher fahren, und ganz besonders.. hmm wie hieß unser Chauffeur... naja den halt

SaxEagle - Ehemals VilbelAdler

## **Fanhistorie Teil 27: Meine schöne Saison 1996/1997**

Von GoodButcher

Gaudino, Dickhaut, Komljenovic, Ekström, Becker verließen den Verein und jede Menge neue Spieler kamen an den Main. Thomas Sobotzik, Marco Gebhardt, Thomas Zampach, Thomas Epp und Dirk Wolf wurden verpflichtet. Ralf Weber und Uwe "Zico" Bindewald blieben der Eintracht erhalten. Horst Ermanntraut kaufte sehr gut ein. Die ersten 5 Spiele wurden gewonnen und nach einem Unentschieden gegen Freiburg träumte man schon den Traum von Liga 1. Urs Güntensperger verletzte sich schwer. Jedoch die Mannschaft war wieder eine Eintracht. Sie hielten zusammen. "

Thomas Zampach Fußballgott" hörte man neben "mit Urs, mit Urs auf Bundesligakurs" als Fangesang im Waldstadion immer und immer wieder. Im Pokal gewann man gegen den Erstligist Bremen mit 3:0. Das steigerte die Lust nach mehr. Ansgar Brinkmann und Christoph Westerthaler kamen in der laufenden Saison zur "Diva". Die beiden Spieler waren auch dafür verantwortlich das die inzwischen auf Rang 5 abgerutschte Eintracht sich wieder auf Tabellenplatz 1 hochkämpfte. Ein verrücktes Spiel gegen die Kickers aus Stuttgart zeigt wofür die Eintracht stand. Für Zusammenhalt und gemeinsamen Kampf. Ich wohnte mittlerweile 75 km südlich von Stuttgart, hatte aber an dem Tag Frühschicht sodass ich das Spiel nur am Radio mitbekam. Unsere Eintracht führte mit 1:0 bis so circa 9 Minuten vor Schluss als die Stuttgarter zweimal zuschlugen und man gedacht hatte das war es. Jedoch

kämpfte und rackerte die Eintracht und schoss mit Ansgar Brinckmann per Foulelfmeter den Ausgleich und quasi mit Schlusspfeiff der Westerthaler den 2:3 Siegtreffer. 5 Spieltage vor Ende der Saison konnte man alles perfekt machen. Aber man spielte Unentschieden gegen Fürth und verlor sogar gegen Pauli. Ich hatte schon gedacht so ein Scheiß das gibt es doch nicht, will die Eintracht nicht aufsteigen. Aber der Fußballgott hatte ein Einsehen und gegen Mainz reichte ein 2:2 um aufzusteigen.

Was im Waldstadion an diesem Tage los war man man sich nicht vorstellen. Die Spielfläche wurde gestürmt und es war eine einzige Party im Waldstadion. Viele "Fans" hatten den Verein den Rücken gekehrt gehabt. Ich fande es schön zu sehen das viele Anhänger treu sind, bei Gegner wie zb. Jena. Ehrlich gesagt das wir gGefühl war sehr ausgeprägt zu dieser Zeit.

Ich fuhr oft ins Stadion zu zweit Ligaspielen aus dem Schwarzwald und war total begeistert. So auch zum letzte Spiel gegen Fortuna Köln. Dieses war an einem Sonntag. Nach dem Sieg war eine weitere große Party angesagt. Draußen vor dem Stadion spielten die Rodgau Monotones auf einer Bühne. Die Fans sangen ständig wir wollen die Mannschaft sehen. Welche auch dann kam. Alexander Schur hatte auf einmal noch ganz andere Qualitäten. Er war de Stimmungsmacher der Mannschaft und riss das Mikro als an sich und Nie mehr zweite Liga oder ähnliches anzustimmen. Die ganze Nacht verbrachte ich in Frankfurt und feierte die Mannschaft und den Aufstieg. Sachsenhausen wurde unsicher gemacht ohne Ende. Am nächsten Tag ( Montag Urlaub genommen) ging es in Frankfurt weiter. Der Römer war fest in Eintrachthände. Auch dort war Alex Schur wieder der Partymacher Nr.1 Um 21 Uhr fuhr dann mein Zug in Richtung Schwarzwald, total kaputt aber hoch zufrieden unsere Eintracht war angekommen in Liga 1. In 34 Spielen 17 Siege, 13 Unentschieden und nur 4 Niederlagen. Wenn das mal keine gute Bilanz ist !

## **Fanhistorie Teil 28:**

Von owladler

Vor ein paar Tagen war schon mal kurz die Rede von der Saison 77 / 78.

Ich greife das einmal auf...

Wenn ich die alte Zigarrenkiste heraushole, in der ich meine ersten Eintrachtickets aufbewahre, wird mir bewusst, wie groß damals die Abstände zwischen den Spielen waren, die ich besuchen konnte.

Als Kind ist man eben darauf angewiesen, " mitgenommen zu werden " und da mein Vater sich nicht für Fußball interessierte, kam bei mir nur ein Onkel in Betracht, der aber leider etwas weiter entfernt wohnte und entsprechend selten zur Verfügung stand. Mir blieb also meist nur das Radio am Samstagnachmittag und solche Stimmen wie die von Heinz Eil, Erwin Dittberner oder Joachim Böttcher haben sich tief eingepägt.

Oft, wenn ich selbst in meinen Jugendmannschaften auf dem Platz stand, war es noch kärglicher, da gab es nur kurze Informationen von den Kumpels am Spielfeldrand ( " 1: 0, Freistoss Dr. Hammer " oder " 0 : 0, Funkturm und Trinklein hauen alles weg " ) , Zwischenergebnisse in der Pause und Endergebnisse vor dem Duschen in der Kabine.

Abends dann Wolfgang Avenarius, Holger Obermann oder ... ( die Feder sträubt sich ) Wolfhard Kuhlins im Fernsehen.

Ein paar Jahre später, als Jugendlicher, gab es dann gelegentlich für mich noch die Option, bei den Jungs von unserer ersten Mannschaft im Wagen unterzukommen und mit ins Waldstadion fahren zu können.

Insgesamt aber waren es dennoch Ausnahmeglegenheiten.

Um so größer die Freude, als im November 1977 für mich einmal beide Varianten zogen und ich mittwochs mit der " Ersten " und samstags mit meinem Onkel fahren konnte; Gegner kurioserweise beides Mal der FC Bayern.

Die erste Begegnung war das Heimspiel im Achtelfinale des UEFA - Cups, die zweite Begegnung das reguläre Bundesligaspiel am 16. Spieltag.

Künstliche Spannung brauche ich an dieser Stelle wohl nicht aufzubauen, die Partien waren in meiner Erinnerung auch nur in den ersten Minuten spannend, die Eintracht war letzten Endes beide Male dominant und siegte zweimal überlegen 4 : 0.

Die Eintracht hatte damals eine gefestigte Mannschaft, die Bayern waren mitten im Umbruch und legten - meine ich mich zu erinnern - ihre schlechteste Bundesligasaison hin.

Völlig kurios dann die weiteren Wochen, in denen mitten in der Saison erst die Bayern den Eintrachtstrainer Gyula Lorant und dann die Eintracht den Bayertrainer Dettmar Cramer, den " Fußballprofessor ", verpflichteten.

Bei dem Achtelfinalrückspiel war der Lorant schon weg und Grabi war als Interimscoach angegeben. Die Eintracht siegte aber auch diesmal - zum dritten Mal in zwei Wochen.

Die beiden, zeitlich so nah beieinanderliegenden Heimspiele, sind bei mir aber aus ganz anderen Grund wirklich haften geblieben:

Es waren so ganz unterschiedliche Rückwege zum Parkplatz nach dem Spiel. Zugegeben, ein etwas ungewöhnlicher Aspekt, aber Erinnerungen kann man eben nicht steuern.

Am Mittwoch gab es in Siegesstimmung einen trotzdem etwas unheimlichen und ewig langen Gang zurück durch den dunklen Stadtwald bis zur Isenburger Schneise. Der Weg war in der tiefen Novemberrnacht nur schlecht beleuchtet, die Richtung zurück zum Auto war mir unklar, so dass ich dringend darauf angewiesen war, die Gruppe nicht zu verlieren; also stolperte ich über Baumwurzeln, übersprang Matschpfützen und spürte den weichen Waldboden beim Überholen von langsameren Fußgängern.

Als die Brücke über die Bahnlinie erreicht und dann das Auto glücklich wiedergefunden war, war der Sieg erst richtig perfekt.

Drei Tage später ein heller Samstagnachmittag, keine Furcht die Familie zu verlieren, aber dennoch ein unangenehmes Erlebnis:

Am letzten Devotionalienstand erwarb ich nach dem Spiel von meinem Taschengeld einen schwarz - weißen Eintrachtschal, den ich aber eingepackt unter dem Arm zum Auto - diesmal auf dem Waldparkplatz - tragen wollte. Nach entsprechendem Drängen meines Onkels aber gab ich schließlich nach, packte den Schal aus und legte ihn mir auf der Brücke um.

Auf dem Waldparkplatz angekommen, besaß ich meine Neuerwerbung noch ca. 20 Meter, dann packte mich jemand völlig unvermutet, stieß mich in eine Gruppe ca. 20 kuttentragender Bayernfans, ein Schlag, ein Tritt, der Schal war weg und die Burschen gaben Fersengeld.

Verletzt habe ich mich glücklicherweise nicht, geschockt war ich auch nicht, dass war mir wohl alles zu schnell gegangen. Geschockt war eher mein Onkel, weil er offenbar der Meinung war, zu schlecht auf mich aufgepasst zu haben.

Wehgetan hat mir nur der Verlust meines Taschengeldes.

Dafür aber wurde ich entschädigt; drei Wochen später gab es für mich Eintracht - S 04 mit Sitzplatz auf der Gegentribüne.

Und einen neuen Schal.

Schon vor dem Spiel.

So gesehen, doch ganz gut gelaufen.

## Fanhistorie Teil 29:

Von owlader

Los, die dreißig schaffen wir aber noch. Ich versuche es noch mal anzuschieben.

Eisenbach,  
Leut´ vom Fach.  
alles unter einem Dach!

Dumpf dröhnte es unter dem Dach der Haupttribüne.

Eisenbach,  
Leut´ vom Fach.  
Alles unter einem Dach!

Für mich war das mehr als eine bloße Werbedurchsage. Wenn ich diesen Satz hörte, stieg die Anspannung. Gleich würde es richtig losgehen. Alles bisher war nur Vorgalopp gewesen. Die Anreise per Zug, das Durchqueren des Hauptbahnhofs, rüber zum Gleis Richtung Bahnhof Sportfeld, die wachsende Enge im Abteil durch immer nachströmende Eintrachtfans, die verstörten Blicke der kofferbepackten Reisenden mit dem Ziel Flughafen, die Durchsage "nächster Halt : Frankfurt Niederrad ", Ausstieg aus dem Zug, Gleisunterführung, Kontrolle bei dem Verlassen des Bahnhofs, der schnurgerade Weg bis zu den Stadionkassen, dann die Entscheidung G - Block oder Sitzplatz ? Haupttribüne oder Gegentribüne ? Stadionzeitung. Erst mal Pause und lesen. Das Stadion füllt sich langsam . Werden das 18.000 heute ? 20.000 ? Dann die ersten Spieler zum Warmmachen auf dem Platz. Der Torwart der Gegner bewegt sich gut.

Und dann das Signal:

Eisenbach,  
Leut´ vom Fach.  
Alles unter einem Dach.

Das war so eine Art Fanfare. So wie die Eurovisionshymne, nur härter, dem Fußball angemessener. Im Stakkato vorgetragen, dunkel klingend. Damals kannte ich das noch nicht. Heute würde ich sagen : Gute Rhythmik, eingängige Textstruktur, prägnante Aussage. Eine Frühform des Rap. Es wurde schon was geboten, im alten Waldstadion.

Bei den großen Spielen gab es kunstvoll inszenierte Triumphzüge : einmal, manchmal zweimal herum um das Stadionoval kreisten die schönsten Autos der Welt, besetzt mit glitzernder Prominenz. Langsam vor der Haupttribüne , etwas schneller vor der Gegengeraden, noch etwas zügiger vor den Stehplätzen. Als hätte ein römischer Imperator gerade einen bedeutenden Feldzug siegreich abgeschlossen und zeigte stolz seine Beute dem jubelnden Volk.

Na gut, für Autos habe ich mich nie besonders interessiert.

Pakistanische Zeitungsverkäufer mit der Abendpost/Nachtausgabe eine Viertelstunde vor dem Abpfiff ( stand da schon das Endergebnis drin ? ).

Und natürlich Fußballkunst in Vollendung.

Wer hat vor ein paar Jahren die Freistöße von Roberto Carlos bewundert ? Knallhart geschossen, in unglaublicher Flugkurve um die Mauer herum, unhaltbar für jeden Torwart ? Ich sag euch was : Der hatte in früher Jugend ein Lehrvideo vom Riederwald, " Freistoßstore leicht gemacht. Von Dr. Hammer ".



Unüberwindbare Innenverteidiger vom Stile der Lucios, Ismaels, van Buytens ...?

Hatten wir auch. Hießen früher Trinklein, Kliemann, später Pezzey, Körbel.  
Außenverteidiger, die nur nach vorne gehen und in den gegnerischen Abwehrreihen Verwirrung stiften  
? Jusufi, Neuberger, Reichel.

Intelligente Spielelenker aus dem Stamm der Zidanes, Riquelmes, Figos: Willy Huberts, Grabi.

Katzengewandte Torhüter, Tempodribbler, Goalgetter mit untrüglichen Torinstinkt.

Bitte selbst ausfüllen, alles dagewesen.

Erinnern möchte ich an dieser Stelle nicht an ein besonderes Spiel oder ein besonderes Ereignis, sondern an einen Spieler, der nur allzu kurz in Frankfurt sein Können aufblitzen lassen konnte, einen Spieler, gegen dessen Schnelligkeit heute selbst ein Odonkor verblassen würde : Ruedi Elsener war sein Name. Aus der Schweiz war er gekommen; ein Vorfahre von Spycher und Huggel, aber ein ganz anderer Spielertyp.

Er stürmte auf der rechten Seite und niemanden gab es in der ganzen Bundesliga, der seinem Antritt gewachsen war. Die Gegner kannten ihn kaum, sie sahen ja immer nur aus der Ferne seine Rückennummer. Schade, dass er selten vor der Außenlinie zum Flanken kam. Der Platz war einfach zu kurz für ihn.

Vielleicht lag es auch an der anderen Werbedurchsage, die ich noch von damals im Ohr habe. In etwas schriller, heller Jungensstimme, immer extra zu laut eingestellt, erschallte aus den Lautsprechern die Stimme des Zeitungsausrufers:

"Sonntagszeitung ! ". Nur dieses eine Wort. Aber es bohrte sich durchs Ohr direkt ins Hirn und löste dort ein unangenehmes Gefühl aus. Ein Schaudern, ein Kältegefühl. Man fürchtete sich vor der Wiederholung. Die kam aber.

Vielleicht hat Ruedi Elsener das auch gespürt und gefürchtet. Das muss etwas in ihm ausgelöst haben.

Er ging dann zurück nach Zürich, die Spielfelder sollen dort größer gewesen sein.

Ich habe nichts mehr von ihm gehört.

### **Fanhistorie Teil 30: 2000/2001 - Zwischen UEFA Cup Träumen und dem totalen Absturz (XXXXL)**

Von Feigling

Das Stöbern im "Kritik, Lob und Anregungen" hat mich mal wieder an die Fanhistorien erinnert und mich überlegen lassen, ob ich nicht auch eine erzählenswerte Geschichte hab. Aber was nehmen? Das 6:3 ist sicher das Highlight in meiner Fanlaufbahn, aber darüber sind schon genug Geschichten erzählt. Bleibt noch meine erste Saison im Waldstadion. Das war 2000/2001. Eine Saison, an die wohl keiner gerne zurückdenkt. Dennoch ist sie für mich irgendwie prägend geworden.

Die Vorgeschichte: In der Rückrunde der Vorsaison gelingt es der Mannschaft, nach einer katastrophalen Hinrunde und späterem Punktabzug noch sensationell am letzten Spieltag die Klasse zu halten. Die Eintracht ist in dieser Rückrunde die drittbeste Mannschaft in der Bundesliga. Seit dem Aufstieg 1998 verfolge ich die Eintracht mehr oder weniger regelmäßig, ohne dass ich mich als Fan bezeichnen würde. Aber diese Rückrunde verändert alles. Seit dem Rückrundenbeginn in Unterhaching zittere ich an jedem Spieltag mit und nach und nach wird das Unglaubliche Gewissheit: Die Eintracht kann doch noch die Klasse halten. Mein Vater bietet mir an, mit mir am letzten Spieltag

gegen Ulm ins Stadion zu gehen, leider bin ich da aber auf Klassenfahrt. Aber das soll in der kommenden Saison nachgeholt werden. Ich hab jetzt einen Schal und ein Trikot, alles was man als Fan braucht.... denke ich.

Sportlich ist das Ziel der Saison, mit dem Abstieg nichts zu tun haben zu wollen. Der neue strategische Partner Octagon soll die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft stellen. Die erfolgreiche Mannschaft der Rückrunde wird durch ablösefreie Spieler wie Sasa Ciric, Markus Lösch und den Österreicher Gerd Wimmer ergänzt. Die Vorbereitung ist nicht frei von unglücklichen Testspielergebnissen, aber auch von Prestige-Erfolgen wie einem Sieg gegen den italienischen Meister Lazio Rom. Auch wenn das Ziel nur die Abstinenz vom Abstiegskampf ist, habe ich doch das Gefühl, dass Höheres möglich ist. Der UEFA Cup ist ein Traum. Vielleicht in einem oder zwei Jahren. Vielleicht schon in diesem. Wer in der vergangenen Rückrunde Dritter war, kann das schaffen. Zumindest ins obere Mittelfeld!

Der Kader ist doch recht aufgebläht. Nicht mehr benötigte Spieler sind dank gut dotierter Verträge nur schwer loszuwerden. Aufgrund schlechter Trainingsleistung werden einige Spieler, darunter der teuerste Eintrachtsspieler aller Zeiten, Bachirou Salou, von Felix Magath aussortiert. Die leichten Unstimmigkeiten vermiesen mir jedoch nicht die Vorfreude auf die Saison.

Die Saison beginnt mit einem standesgemäßen Heimsieg gegen Unterhaching. Es folgen jedoch herbe Niederlagen bei den Aufsteigern Köln und Cottbus. Getoppt wird das Ganze vom blamablen Erstrundenaus im Pokal. 1:6 unterliegt die Eintracht den Amateuren des VfB Stuttgart. Der Ernüchterung nach den schwachen Auswärtsauftritten folgen jedoch immer Heimsiege. Rostock wird 4:0 nach Hause geschickt. Die Mannschaft ist nicht so gut wie in der vergangenen Rückrunde, aber zu Hause eine Macht. Das ist immerhin beruhigend.

Am fünften Spieltag ist es soweit. Mein erstes Eintrachtspiel. Der Gegner ist das damals starke 1860 München. Es ist ein Samstag Nachmittag im Spätsommer, der Himmel bedeckt und teilweise regnet es. Überhaupt hab ich in meiner Erinnerung an die zwei Jahre, die ich ins alte Waldstadion ging, das Gefühl, dass es immer nass und matschig war. Das war sicher nicht so, aber verdreckte Schuhe und Schlammgespritzer bis an die Hose gehören für mich irgendwie einfach zum alten Waldstadion dazu. Ich sitze auf der Gegentribüne, Unterrang. Beeindruckend, wenn man das erste mal die Treppe über den Wall erklommen hat und in die Schüssel Waldstadion blickt. Ich erinnere mich an viele Dinge, die irgendwie sang- und klanglos verschwunden sind, und die man auch nicht wirklich vermisst wie die Cheerleader, die komischen Windfiguren hinter den Toren und der Volvo (?), der in Richtung Ostkurve stand. Zudem noch richtige Flutlichtmasten und überhaupt das ganze Flair eines 70er-Jahre Stadions. Nicht wirklich heimelig, aber doch war die Geschichte in den Betonmauern irgendwie fühlbar. Das Spiel selbst endet 1:0 durch ein Tor von Thomas Reichenberger nach Ecke von Horst Heldt.

Auch in den folgenden Spielen zeigt die Mannschaft zuhause und Auswärts völlig unterschiedliche Gesichter. Vor allem die Abwehr offenbar auswärts eklatante Schwächen und nach Rückständen ist kein Aufbäumen zu erkennen. Auch Felix Magaths "vertärktes Mittelfeld" aus 6 Spielern vermag keine Stabilität zu bringen. Zuhause hingegen geht die Eintracht meist in Führung, spielt dann befreit auf und fegt die Gegner davon. Die Eintracht ist im Kalenderjahr 2000 zuhause ungeschlagen. Wenn es gelingt, die Auswärtsschwäche abzulegen, scheint vieles möglich. Am 13. Spieltag endet ausgerechnet in München die schwarze Auswärtsserie. Nach Rückstand werden die Bayern durch Tore von Schur und Fjörtoft 2:1 geschlagen. Die Eintracht klettert auf Platz Fünf, der UEFA Cup scheint nichtmal mehr ein utopisches Ziel zu sein.

Doch alles kommt anders. Mit dem Ende der Auswärtsserie endet auch die goldene Heimserie. Es ist November, mein drittes Livespiel. Gast ist die ersatzgeschwächte Hertha. Ein echtes Spitzenspiel im Waldstadion, Fünfter gegen den Dritten. Bereits zur Halbzeit liegt die Eintracht im kalten Waldstadion 0:2 zurück. Am Ende wird es eine 0:4 Niederlage. Eine interessante Randnotiz ist, dass Benni Köhler für personell gebeutelten Berliner seinen ersten und einzigen Bundesligaeinsatz absolviert.

Die Niederlage ist an sich kein Beinbruch. Doch es folgen die obligatorischen Auswärtsniederlagen gegen die Kellerkinder aus Bochum, Stuttgart und Unterhaching. Verbunden mit der Heimniederlage gegen Wolfsburg bedeutet dies zur Winterpause fünf Niederlagen in Folge und Platz 15 mit nur einem Tor Vorsprung auf die Abstiegsplätze.

20 Punkte zur Winterpause sind nicht katastrophal, doch nach den letzten Spielen überwiegt die Enttäuschung. Es zeigt sich, dass die Abwehr nicht bundesligatauglich ist und in der Mannschaft

Leader fehlen. Ich verabschiede mich vom Traum UEFA Cup. Für mich ist klar, dass sich die Mannschaft in der Rückrunde konsolidieren und irgendwo im unteren Mittelfeld landen wird. Zur Stärkung der Abwehr werden Karel Rada, seine Zeichens Libero der tschechischen Nationalmannschaft und der norwegische Nationalspieler Tommy Berntsen verpflichtet, wahrscheinlich die größten Fehleinkäufe in meiner Zeit als Eintrachtfan. Der schon in der Hinrunde verpflichtete Serge Branco kann ebenfalls nur zeitweise überzeugen. Einzig Pawel Kryszalowicz kann in der Rückrunde mit 7 Toren Akzente setzen.

Die Rückrunde beginnt mit dem Heimspiel gegen Köln, einem Offenbarungseid. Berntsen hat sich bereits in der Vorbereitung verletzt und sollte nie mehr Fuß bei der Eintracht fassen. Karel Rada begann seine Eintracht Zeit mit einem katastrophalen Spiel, von dem er sich nie wieder erholen sollte. Bereits zur Pause liegt der Aufsteiger mit 4:0 in Front. Das 1:5 bedeutet den Rutsch auf die Abstiegsplätze und das Ende von Felix Magath als Eintrachttrainer. Erstmals rückt damit neben der sportlichen eine weitere Komponente in den Vordergrund, die maßgeblich zum Verlauf der Saison beitragen sollte: Der Vorstand. Die Entscheidung, den Trainer nach dem ersten Rückrundenspiel zu feuern ist immer unglücklich. Doch die Folgenden Ereignisse sollten das noch weit in den Schatten stellen.

Sportdirektor Rolf Dohmen übernimmt die Mannschaft und kann zwei Siege feiern. Dies vertreibt erstmal den Schock und die Abstiegsangst, die sich bei mir nach dem Köln-Spiel breit gemacht hatten. Die Trainersuche wird hingegen zu einer nie dagewesenen Posse. Toppmöller, Schäfer, Mattheus, Briegel, Henke, Koch (und sicher habe ich noch einige vergessen) sind die Kandidaten, von denen sich die in der Bundesliga völlig unerfahrenen Eintracht-Verantwortlichen Körbe einhandeln. Die "Trainerfindungskommission" verkommt zur Lachnummer. Selbst durch die dickste Eintrachtbrille muss man feststellen, dass die Entscheidung, an Dohmen festzuhalten nur ein Eingeständnis der eigenen Unfähigkeit ist. Zudem ist sie sportlich fatal. Der unerfahrene Dohmen ist völlig überfordert und die Mannschaft taumelt erfolglos dem Abgrund entgegen. Das 1:6 in Dortmund oder das 2:5 in Freiburg sind nur einige herausragende Ergebnisse.

Im Frühjahr 2001 bietet die Eintracht ein erbärmliches Bild. Sportlicher Misserfolg und eine offensichtlich überforderte und handlungsunfähige sportliche Führung ergeben ein desaströses Gesamtbild. Ich weiß nicht, warum ich trotzdem weiter ins Stadion gehe. Irgendwie will ich nicht aufgeben. Ich erinnere mich, wie ein Verwandter sagt: "Wenn die Eintracht abstiegt, mußt Du Dir wohl einen anderen Club suchen" und wie ich daraufhin an die Decke gehe. Spätestens jetzt ist für mich klar, dass ich Eintrachtfan bin. Wenn ich heute erklären soll, warum ich Fan bin, kann ich so viele Erlebnisse und Spiele aufzählen, allein das 6:3 würde reichen. Warum ich mir damals das alles angetan habe, weiß ich nicht.

Gegen Ende der Saison schwinden die Chancen auf den Klassenerhalt und die Trainerfindungskommission findet mit dem eigentlich im Ruhestand befindlichen Friedel Rausch doch noch einen erfahrenen Mann, der aber trotzdem in der Öffentlichkeit als Verlegenheitslösung angesehen werden muss. Immerhin verdanke ich ihm mit seinem Sattelpinkler-Spruch eine der wenigen schönen Erinnerungen der Rückrunde. Herumreisen kann er das Ruder auch nicht mehr, was ich ihm aber nicht übelnehme. Der Karren raste schon zu schnell auf die Wand zu. Wenigstens bekommen die Nachwuchsspieler Jones, Gemit und Streitnoch ihre ersten Einsätze. Preuß und Mutzel waren zuvor in der Rückrunde ohnehin schon die einzigen positiven Überraschungen. Am 32. Spieltag feiert die Mannschaft den ersten Sieg seit dem 21. Spieltag gegen den Tabellenletzten aus Bochum. Ein Wochenende später ist der Abstieg jedoch perfekt. Das Spiel in Wolfsburg ist ein Abziehbild der gesamten Auswärtsrückrunde. Nach einem frühen Rückstand bricht das "Team" völlig auseinander und bereits zur Pause ist mit dem 0:3 das Ende besiegelt. Symptomatisch ist die Szene, als Guie-Mien sein Trikot nach dem Spiel in den Fan-Block wirft und es kurz darauf zurückgefliegen kommt.

Für das letzte Spiel gegen Stuttgart habe ich eine Karte, gehe aber nicht hin, da meine Mutter Geburtstag hat und die Partie nun sportlich wertlos ist. Das Spiel ist eine besondere Demütigung, da Felix Magath mit dem von ihm geretteten VfB Stuttgart gastiert. Der wertlose 2:1 Sieg beendet eine katastrophale Saison, in der so ziemlich jeder zum Versagen Beitrag. Von der sportlichen Führung, für die stellvertretend Dohmen den Hut nehmen musste, bis hin zur Mannschaft, die nie eine war. Spieler, die Führungsaufgaben übernehmen hätten können, wollten dies nicht oder waren mit sich selbst zu sehr beschäftigt.

Letztlich bleibt an der Saison wenig Erinnerungswürdiges. Da sie aber gerade mit meinen Anfängen als Eintrachtfan zusammenfällt, hat sie für mich aber bis heute eine gewisse Relevanz. Durch das beinahe kollektive Versagen der Mannschaft ist mir die Verehrung einzelner Spieler bis heute ein wenig suspekt und ich weiß seit den Erfahrungen in dieser Saison den Wert einer funktionierenden Mannschaft besonders zu schätzen.

Und schließlich ist die Saison ein wenig der Anfang vom Lizenzkrimi ein Jahr später. Wenn man vom 6:3 erzählt, funktioniert es am besten, wenn man im Sommer zuvor anfängt, um die gesamten Umstände verständlich zu machen. Und wenn der Zuhörer sehr geduldig und interessiert ist, beginnt man aber am Besten mit dieser Saison. Dieser lange Vorlauf mit all den Nackenschlägen macht für mich den Aufstieg gegen Reutlingen, der eigentlich der erste Erfolg in meiner Fanzeit ist, erst richtig wertvoll. All die Demütigungen und Entbehrungen der Jahre zuvor wurden beim 6:3 belohnt. Daher hat die Saison 2000/2001 im Nachhinein auch ein wenig Gutes, auch wenn man es damals sicher anders gesehen hat.

### **Fanhistorie Teil 31: Wie ein junger Adler das fliegen lernte! (XXL)**

Von Schoppenpetzer

Nachdem hier viele bekannte Personen ihre Erlebnisse - in einer mitreißenden Art und Weise - mit viel Mühe geschildert haben, wollte ich mich nun ebenfalls literarisch bemühen, im Schatten dieser Urgesteine zu bestehen. Hinzu kommt, daß es hier momentan überhaupt nichts zu tun gibt. Ich wäre über Reaktionen, Meinungen und vor allem eigene "Ersterfahrungen" hochofren. Meine Fanhistorie beschäftigt sich damit, wie ich zum Eintrachtfan wurde.

Mein Fandasein im Vergleich zu den meisten anderen in der Fanszene, mag viele an die Verweildauer des Menschen in der langen Geschichte unseres Planeten erinnern, für mich ist diese Zeit jedoch schon eine Ewigkeit lang. Ich habe keinen Vereinserfolg (Titel) als Fan UND als "Normal"bürger (bewusst) miterlebt. Bei mir kam alles in drei Schüben:

1. Interesse
2. Liebe
3. Geisteskrankheit

Es fing alles an im Februar 1984 an. In einem unbedeutenden Nest im äußersten Zipfel des Main-Taunus-Kreises hielt der Storch zum dritten Mal Einzug und bescherte der Familie Warning ihren ersten Sohn und zeitgleich das letzte Kind. Eine relativ unspektakuläre Kleinkindphase wurde schlagartig beendet, da der kleine Christian nur noch alleine im Kindergarten war. Seine zweitälteste Schwester wurde 1988 eingeschult. Im Gegensatz zu vielen anderen Kindern, war sie von der Schule begeistert; so begeistert, daß sie jeden Tag nach der Schule ihr kleines Brüderlein an die Hand nahm, eine Spieltafel und Kreide in die Hand nahm, um diesen an ihrem Wissen teilzuhaben. So trug es sich zu, daß Klein-Christian mit 4 u.a. bereits Lesen und Schreiben konnte. Da dieser das Erlernete sofort einsetzen wollte und die Bilderbücher dafür nicht geeignet waren, wurde nach langer Überlegung beschlossen, dem Jungen ein Stück Zeitung vorzulegen. Bis zu seiner Einschulung 1990 versuchte der Junge also Zeitung zu lesen. Dann kam die Einschulung und der erste Kontakt mit den sonst so verhassten Bremthalern zeigte, daß alle doch ein gemeinsames Thema hatten, was sie interessierte: Fußball. Deutschland war frischgebackener Weltmeister (was der kleine Christian jedoch nicht wusste). Durch die Gespräche der Klassenkollegen animiert, verlangte Christian jeden morgen den Sportteil. Er verschlang Tag für Tag den Sportteil der Frankfurter Rundschau. So fiel es ihm auch relativ schnell auf, daß es einen Verein gab, der ganz in der Nähe spielte: Eintracht Frankfurt. Wo spielen die denn? Was? Erste Liga? Ist das nicht die beste? Und sieh mal einer an, die sind sogar recht weit oben. Die müssen gut sein. Ist das auch wirklich Frankfurt am Main? So verschlang der Bub Tag für Tag Artikel um Artikel über diesen Fußballklub. Durch die hervorragende Berichterstattung der FR-Sportredaktion damals, bemerkte der Bub, daß die Eintracht wohl ganz Deutschland begeisterte mit ihrem Fußball.

Weitere Zeit ging durch das Land und Christian war mittlerweile in der 2. Klasse. Erste Grüppchenbildungen gab es. Auf der einen Seite die Bayernfans. Bayern? Das ist doch nicht hier in der Gegend! Kopfschütteln! Man lernte schließlich einen Jungen aus der Parallellklasse kennen, mit dem man sich anfreundete. Dieser war Kölnfan. Köln? Auch nicht hier in der Gegend - aber der Junge stammte von da. Es war mittlerweile Ende 1991 und die Eintracht stand ganz oben an der Tabelle. Irgendwie hat man sich immer schon ein bisschen gefreut, wenn in der Zeitung der Sieg gefeiert wurde. Zudem wurden die Bayernfans zunehmend nervöser (sie wollten schließlich Meister werden). Das Klima an der Schule wurde immer rauer. Fußballspiele arteten in Prügeleien aus. So stellte man schnell fest, daß das schlimmste was man werden kann, Bayernfan ist ("Zieht den Bayern...; Frankfurt hinterher, schießt tausend Tore mehr...). Zuversichtlicher war man schließlich dann kurz vor dem letzten Spieltag, als die Eintracht mit besten Chancen auf den Titel ganz vorne stand. Rostock? War abgestiegen und eine reine Formsache. Die böse Überraschung kam am Tag darauf in der Sonntagszeitung. Stuttgart war Meister (obwohl ich es nach wie vor bestreite)! Häme, Spott, Erniedrigung! Der Gang in die Schule war schwer, aber spätestens jetzt setzte immer wieder das Kribbeln in Bauch und Kopf ein, wenn es um die Eintracht ging - beim Lesen, beim Reden, beim Prügeln.

Es wurde 1993 - die Technik erreichte das kleine Dorf Niederjosbach und wir waren stolzer Besitzer eines Computers. Das erste, was auf diesem installiert wurde, war Fußball Manager Hattrick III. Christian und sein Freund spielten gemeinsam - er natürlich mit dem FC und ich mit der Eintracht. Mal wurde er Meister, mal ich, mal die Bayern, mal Dortmund. Wie im realen Leben spielte man gegen solche Underdogs wie Wattenscheid, Uerdingen, etc. So lernte man schnell die Meisten Namen der anderen Teams. Klar - Bein, Bindewald, Binz, Yeboah und Weber kannte man schon. Von Jayjay war in der Zeitung auch öfters die Rede und mit keinem anderen Spieler verband ich das Schicksal der Eintracht mehr, als mit ihm.

Es wurde 1994. Christian und sein Freund gingen nicht mehr auf die Grundschule, sondern verließen alle ihre Klassenkollegen in Richtung Höchst. Dort waren fast alles Frankfurter - klar. Einmal im Jahr gab es an der Schule ein paar hundert Freikarten für ein Eintrachtspiel, aber auf Christians Anfragen reagierte keiner seiner Familie. Er sollte seine Onkel fragen, dieser war MSV\_Fan, obwohl er seit 25 Jahren das Stadion nicht mehr gesehen hat. Klar hatte man durch die Familie auch eine Verbundenheit zu Duisburg und freute sich, wenn der MSV gewann, aber man wollte die Eintracht sehen und nicht die Zebras. Der Rest der Familie hielt das Interesse an Fußball des Jungen für eine kurze Spinnerei. Das erste was er sich von seinem jahrelang Ersparten kaufte, war ein TetraPack-Eintrachttrikot - für 80 DM in einem kleinen Sportfachgeschäft in Höchst. Ein Klassenkollege verkaufte ihm zudem eine 1m Fahne für 25 DM. So verfolgte Christian das Heynksche Trauerspiel und den Rauswurf von Jayjay, Maurizio und Yeboah in seinem neuen Trikot. Auch die Rehabilitation der beiden letzten und die Autoschiebereivorwürfe fesselten den Jungen ans Radio. Es war die Zeit vom Dancefloor á la Snap, Culture Beat, u.a. und es war der Mainstream den jeder hörte und liebte.

Das Schuljahr ging vorbei und für Christian - mittlerweile 10 - stand ein ganz großer Sprung bevor. Man zog um nach Amerika. Auf der dortigen Schule war man der einzige Eintrachtler. Ein arroganter Bayernschnösel machte einem das Leben schwer und ein Schalkefan der schneller an die Spielergebnisse kam als ich (FAZ brauchte 3 Tage), versorgte mich mit den notwendigen Informationen. Die Eintracht hatte sich mittlerweile gewandelt - statt UEFA-Pokal, rutschte man immer weiter ab. Trotzdem hielt man ich es für einen schlechten Scherz, als der Schalkefan freudestrahlend ankam und mir den Abstieg der SGE kündigte. Abstieg? Das traf doch nur auf Klubs wie Nürnberg, Duisburg, Uerdingen, etc. zu. Die Eintracht konnte doch nicht absteigen. Als der Schalkefan meinte, daß ich mir jetzt wohl einen anderen Klub suchen musste, brach unsere gegenseitige Sympatie zusammen. Jetzt erst Recht! Trotzig und dickköpfig wie ich war, stand ich weiter zur Eintracht. Geldsorgen, Gestolper in die 2. Liga - alles machte man mit.

Es kam der Tag (1997), indem man wieder zurück nach Deutschland kam. Aber man stellte erschreckend fest, daß sich nicht nur die Musik geändert hatte, auch die Berichterstattung über die Eintracht war anders. Anstatt ganz vorne auf der Seite zu stehen, musste man weiterblättern. Jedoch verfolgte man seitdem Woche für Woche die Zweite Liga im Radio. Die Eintracht stieg Platz um Platz in der Tabelle. Die Namen? Bis auf Weber, Sobotzik und Bindewald kannte ich keinen mehr. Aber das Fingernägelkauen setzte ein. Klare Ergebnisse waren eher Mangelware. Da gab es ein Spiel gegen Leipzig. Das Führungstor bekam ich von meinen Eltern mitgeteilt, die zur selben Zeit sich im Landeanflug auf Frankfurt befanden. Am 20. Februar 1998 kam dann der große Tag. Zu seinem Geburtstag bekam ich einen Stadionbesuch geschenkt. Das mit Abstand schönste Geschenk meines Lebens war eine Karte für das Heimspiel im März gegen Mitaufstiegsfavoriten SC Freiburg. Meine

Eltern meinten, daß Treue - trotz des Abstieges - belohnt werden sollte. Ein Monat später war es soweit. Mit der Bahn fuhr man ins soooooo groooooße Waldstadion. Unüberdachter Sitzplatz Gegentribüne. Fangesänge, wie man sie bisher nur aus Radio und Fernsehen kannte. 2:0 lautete der Endstand und die Eintracht stieg auf den ersten Platz. Das Punktergebnis ging weiter und es war klar gegen Mainz würde wohl die Entscheidung fallen. Ich besorgte für meinen besten Freund (zum Kölner hatte ich mittlerweile keinen Kontakt mehr) Eintrittskarten - direkt unter den Stehrängen Gegentribüne. Dort bekamen wir auch das erste mal mit, daß G-Block und Gegentribüne nicht immer einheitlich dasselbe sangen, wussten allerdings nicht warum. Nur mit viel Überredungskunst hatten wir unsere Eltern zu ihrem Segen bewogen, dieses Spiel zu besuchen, allerdings musste meine älteste Schwester mit (die seitdem eine Abneigung gegen Frankfurter hat). Die Emotionen kochten hoch und wir versuchten die Fangesänge nachzuahmen, hüpfen und tanzten vor Freude. als 2:2 störte uns nicht - ein Punkt würde ja reichen. Dann brachen die Dämme Leute kletterten massenweise über den Zaun, bis schließlich die Ordner die Tore öffneten. Unter den wüsten Beschimpfungen der Eintrachtfans wurde der letzte Eckball der Mainzer angepfeifen ("Bloß nicht rein, bloß nicht rein!" ) - danach folgte der Schlußpfiff. Grenzenloser Jubel und alle Fans stürmten das Feld. Ich wurde jedoch mit einem energischen Griff an meiner Kapuze aufgehalten und meine Schwester schleppte mich aus dem Stadion. Dies war dann der Auftakt von Stadionbesuchen, die ich nie vergessen möchte. Großartige unbeschreibliche Momente (5:1 gegen Lautern) und Spiele, wo man heulend und auf die Mannschaft fluchen das Stadion verließ (1:5 gegen Köln), folgten. Die Liebe blieb und ich verzieh der Eintracht jeden Fehltritt. Ich habe eine Menge interessanter und sympathischer Leute getroffen, dessen Anwesenheit ich nie missen möchte. Heute ist die Eintracht meine Drogensucht und ich möchte nie wieder von ihr loskommen. Der exakte Moment, wo der junge Adler seine Schwingen ausbreitete, ist nicht feststellbar, aber er fing an zu fliegen und wuchs zu einem großen Greifvogel heran, den nichts in Europa....äääääh in der Welt mehr aufhalten kann.

## **Fanhistorie Teil 32: Vom Kunden zum Fan (XL)**

Von Rhön-Adler

Am 5.Oktober 1990 erblickte im Unterfränkischen Bad Brückenau (an der Grenze zu Hessen, 35km von Fulda entfernt) ein kleiner Bub die Welt. Sein Vater, Vorstand beim FC Bayern München Fanclub Rhöndistel Zeitlofs, sorgte schon im Kindesalter dafür, das die (Fußball)Weichen zu den Roten nach München gehen. Schon vor dem Kindergarten hatte der kleine Junge sein erstes Fußballvereinstrikot, natürlich von den Bayern.

Dieser Junge, das war ich!

Kurz vor meinem 8.Geburtstag hat mich mein Vater gefragt, ob ich seinem Fanclub beitreten möchte (zu dieser Zeit fasste er so 90 Mitglieder), ich sagte natürlich ja. Ganz nach dem Vorbild des Vaters, bin ich ab diesem Augenblick zu jedem Spiel der Bayern, wo der Fanclub eine Fahrt organisiert hat, mitgefahren.

Die Fahrten liefen immer so ab: Am Freitagabend vor dem Spiel konnte ich nie einschlafen, da es ja am nächsten Tag ins Stadion ging! Als der nächste morgen dann da war, sind wir um 6Uhr morgens nach München aufgebrochen, ins Stadion! Das waren immer die Highlights im ganzen Jahr. Im Bus waren nur Bayernfans/bzw. solche wo dachten sie wären welche. Auf der Hinfahrt haben alle bis 8 oder 9Uhr geschlafen, danach ab und zu ein Bier getrunken, und gewettet, wie hoch man den heut gewinnt. Von Fangesängen und Schlachtrufen keine Spur. Das einzige, was darauf vermuten lies, das es zu einem Fußballspiel ging, waren die ganzen Trikots, Schals und die Fahne, die hinten an der Scheibe hing.

Auf gut deutsch, es war langweilig wie auf einem Friedhof (und da wird immerhin gesungen!) Ich fand die Fahrten aber immer trotzdem toll, denn es wurde die ganze Zeit über Fußball geredet. Dann in München angekommen, ging es immer in die eine Wirtschafft zwischen Olympia-Eissporthalle und der eine Langen Straße, wo die ganzen Busse geparkt haben, wo sonst kein Platz gefunden haben. Ich weis noch, wir waren dort einmal beim Derby gegen den TSV 1860 München, da waren

„blaue“ in der Wirtschaft, die haben so kurze Lieder gesungen, wo es nur um die „Löwen“ und Fußball ging. Mein Vater muss wohl gemerkt haben, wie verwundert ich geschaut hab, da hat er nur gesagt: „Ist heut ein Derby“. Ich fand das Verhalten der Löwenfans trotzdem unmöglich.

Um 15:30 haben wir im Stadion immer auf der Haupttribüne gesessen, alles hat geschwiegen und in Ruhe das Spiel geschaut. Auch aus den Kurven habe ich nie was wahrgenommen (was mich heute bei dem Stadion und den "Fans" nicht mehr wundert ).

Auf der Heimfahrt verliefen dann genauso wie die Hinfahrt, nur das mehr Bier getrunken wurde und über das Spiel geredet wurde.

Mein Fandasein sah also so aus: Im Jahr 2mal ins Stadion gehen und sonst halt die Spiele im Radio verfolgt. Ich konnte mir auch damals nie vorstellen, Fan von einer Mannschaft zu sein, die „nur“ im Mittelfeld der Bundesliga steht. Ich sagte mir immer „was soll ich da, die haben kein erfolg!“

Falls ihr euch fragt, warum ich soviel über die Bayern schreibe, dann lest weiter, dann versteht ihr es. Es war in den Sommerferien zwischen der 6. und der 7.Klasse (Sommerpause nach dem Aufstieg gegen Reutlingen). Dieser Sommer sollte mein ganzes Leben durcheinander werfen. In Frankfurt wurde das neue Stadion gebaut und die Firma, wo mein Vater Bauleiter war, hat einen Auftrag im Waldstadion bekommen. Mein Vater wurde von der Firma hingeschickt. Als er abends dann anfang zu erzählen, dass die Eintrachtprofis neben seinem Baubüro trainieren, hat mich das nicht sonderlich beeindruckt, genauso wenig wie die Autogramme von einem Bindewald oder Schur (von denen ich noch nie etwas gehört hatte, man möge mir verzeihen). Aufmerksam wurde ich dann erst als am 1.Spieltag die Bayern gegen die Eintracht in München gespielt hat und mein Vater beim 3:1 von Skela gesagt hat: „Schau, von dem hast du ein Autogramm“. Da war ich richtig Stolz, ein Autogramm von jemandem, der ein Tor gegen Oliver Kahn, mein damaliges Vorbild, geschossen hat.

Die Saison ging weiter und zu dem ersten Heimspiel der Eintracht (gegen Leverkusen müsste es gewesen sein) hat mein Vater eine so genante „Arbeiter Freikarte“ bekommen, er ging allein zum Spiel. Beim nächsten Heimspiel gegen Kaiserlautern hatte er 2 bekommen und er nahm mich mit. Wir saßen in der Ostkurve hinterm Tor, ich sagte mir vorher: „Ich geh als neutraler Zuschauer“. Dieser Vorwand hat noch nicht mal bis zum Anpfiff gehalten. Ich sah diese Hammer - Choreographie in der Westkurve und danach musste ich einfach zur Eintracht halten.

Als ich gehört hatte, was die Fans im Stehblock für eine Stimmung machen, saß ich mit offenem Mund da. Was ist hier los? So etwas entsprach überhaupt nicht meiner Art, wie ich sie kennen gelernt habe, Fußball zu schauen. Über das Spiel weis ich nicht mehr viel, nur das Kaiserlautern 3:1 gewonnen hat und ich nach dem Spiel Kopfschmerzen hatte. Zu den nächsten Spielen nahm mich mein Vater wieder mit und es fing langsam an, das mein Adlerherz das pochen anfang. Mitte der Rückrunde war ich soweit, das ich gesagt haben, dass ich zwei Vereine habe, die Bayern und die Eintracht. Als die Saison zu ende war und die Bayern weiterhin Championslegue (oder wie man das schreibt) und erste Bundesliga gespielt haben und die Eintracht, ja die Eintracht war in der 2.Liga, stand ich vor einer Entscheidung: Juve, ManU oder Aue, Oberhausen.

Ich entschied mich für die Eintracht und kehrte den Bayern den Rücken zu. In der folgenden 2.Ligasaison sah ich von den 17 Heimspielen 11Stück. Am Ende reichte es dann doch noch zum Aufstieg und am Römer wurde das glückliche Ende meiner ersten Saison mit dem Adler auf der Brust gefeiert.

Ab dieser Saison hab ich auch eine Stehplatzdauerkarte im 42.Block und meine erste selbst gemalte Fahne ist fast fertig. Zu Auswärtsspielen möchte ich eigentlich auch öfter fahren, da man aber mit 16 noch keine Autoführerschein hat und ich niemand aus dem Raum Fulda/Schlüchtern kenne, der Auswärts fährt, muss ich leider noch auf Arena zurückgreifen.

Falls mich heut einer fragen würde, ob ich in meinem Leben etwas ändern würde, würde ich nur eins anders machen, ich würde einmal ins alte Waldstadion gehen, das ich leider nie zu Gesicht bekommen habe.

Dies war mein Weg vom Bayern-Kunden zum Eintracht Fan. Es ist schon komisch das ich mich am Samstag über Leute aufgeregt habe, wie ich vor 4 Jahren selber noch einer war.

Auf eine erfolgreiche Saison 2006/07, das in meiner dritten Saison der Erfolg anhält.

Rhön-Adler

### Fanhistorie Teil 33: Ich bin Dir nah auch in der Ferne (XL)

Von Attila\_NL

Vorneweg eine Bemerkung zum Zählmodus der Fanhistorie. Den letzten Beitrag, den ich mit einer Zahl gefunden habe, war der von Schoppenpetzer (Fanhistorie XXXI: Wie ein junger Adler das fliegen lernte) vom 20.10.2006. Danach kam am 1.11.2006 Rhön-Adler (derselbe Geburtstag wie ich, nur ein paar Jährchen jünger) mit "Fanhistorie wasweißichwieviel: Vom KUNDEN zum FAN". Das war dann XXXII. Darum steht bei mir XXXIII drüber. Wenn es nicht stimmt und jemand anders hat noch zwischen 20.10 und 1.11 gepostet, dann ist das eben XXXII und "wasweißichwieviel" bleibt "wasweißichwieviel". Los geht's.

Unterwegs von Holland zum Palermospiel wollte ich SGE\_77 auslegen wie ich als Holländer zur Eintracht gekommen bin. Ich musste weit ausholen und irgendwann sagte er: „Schreib das mal alles auf, das gehört doch auch zur Fangeschichte.“ Eine meiner ersten Erinnerungen war 1960. Unsere Familie war im März 1959 von Berlin nach Frankfurt gezogen. Oft hörte ich Leute auf der Strasse rufen: "Frankfurt Helau, Offenbach Pfui". Dass das etwas mit Fußball zu tun haben könnte, keine Ahnung. Eines Abends hörte ich Lärm aus der Wohnung unter uns. Das Radio unseres Nachbarn stand auf voller Lautstärke. Europapokalenspiel. Die Eintracht führte mit 1:0. Es wurde geprostet. Am nächsten Morgen las ich in der Zeitung, dass sie verloren hatten. Erst richtig ging es los, als mich mein Vater mit ins Stadion nahm. Da wir in Bornheim wohnten, liefen wir zum Riederwald. Den Bornheimer Hang runter, am Stadion der "Anderen" vorbei. Welche Spiele ich dort genau gesehen habe, ich weiß es nicht mehr. Ich kann mich noch gut an Richard Kreß erinnern, seine Dribblings auf der rechten Seite und an Erwin Stein. Wenn die Eintracht Anfang der 60 Jahre im Frühling um die Meisterschaft spielte, stand ich morgens ganz früh auf. Ich wollte als erster die Ergebnisse in der Zeitung lesen. Wir hatten kein Radio, geschweige denn einen Fernsehapparat.

Und dann kam die Bundesliga. Am ersten Spieltag waren wir im Waldstadion dabei. Wir standen in der Westkurve hinter dem Tor. Der Gegner war Kaiserslautern. Das Spiel ging 1:1 aus. Jede der Mannschaften verwandelte einen Elfmeter. In den nächsten Jahren ging es öfter ins Waldstadion, anfangs gemeinsam mit meinem Vater und irgendwann alleine. Ich schwang mich Samstag aufs Fahrrad oder nahm die 15 zum Waldstadion. Jahre später dichtete ich hierzu:

"Und wenn das Taschengeld nicht reichte, keine Not am Mann,  
ich kletterte, was ich noch heute nicht bereuen kann,  
über den Zaun, dort wo die Männer gegen Bäume pissen,  
ich wollte ja kein Spiel mit dir vermissen"

Welche Spiele ich genau gesehen habe, meine Erinnerung ist zu schwach. Beim 0:7 gegen den KSC (1964/1965) war ich zum Glück nicht im Stadion, sonst gab es aber auch schöne Siege zu feiern, z.B. zweimal ein 5:2 gegen München 60. Das erste Pokalenspiel gegen die Löwen aus München am 13.6.1964 habe ich im Günthersburgpark an einem Transistorradio verfolgt. Leider verloren wir mit 2:0. Weiterhin gab es noch ein Intertotospiel gegen Feyenoord Rotterdam, diesmal wieder am Riederwald. Das muss am 2. Juli 1966 gewesen sein. Wir gingen hin, mein Vater war Rotterdamer. Das einzige, was ich mich von diesem Spiel noch erinnern kann, war, dass kurz nach Beginn eine der Mannschaften das Trikot gewechselt hat. Sie sahen einander zu ähnlich.

Und den jungen Grabowski habe ich spielen gesehen, ein viel versprechendes Talent. In der Saison 1966/67 ging es um die Meisterschaft. Die Eintracht war nahe an der anderen Eintracht aus Braunschweig dran. Bis auf den letzten Tag hielt sie sich lange auf Platz 2 der Tabelle. In einem der letzten Spiele der Saison ging es nach der Partie hoch her. Einige Fans wollten dem Schiedsrichter ans Leder. 1970 hatte ich meine Schulausbildung abgeschlossen und verließ Frankfurt Richtung Holland.



“Eintracht, Eintracht, ich bin Dir nah auch in der Ferne,  
Eintracht, Eintracht, ich hab Dich unwahrscheinlich gerne”

Das waren noch Zeiten ohne Internet, in denen man sich nicht überall auf der Welt an Diskussionen auf irgendwelchen Foren beteiligen konnte und ohne zig Fernsehkanäle. Damals war ich froh, wenn an Montagen die Ergebnisse der Bundesliga in niederländischen Zeitungen standen. Als ich dann in den 80'ern in Berlin wohnte war es einfacher über deutsche Medien (Sportschau, Zeitungen) an Informationen ranzukommen. Die Hertha saß in diesen Jahren in einem Tief, d.h. sie spielte jahrelang Zweite Bundesliga, also gab es auch keine Möglichkeit, die Eintracht im Olympiastadion zu begrüßen. Den 5:0 Sieg im Relegationsspiel gegen Duisburg (1984) habe ich in der Zusammenfassung im Fernsehen gesehen. Es war eine große Erleichterung, dass die Eintracht erstklassig blieb. In der Saison 1986/87 war Blau-Weiss 90 in der Bundesliga. Das Spiel ging am 4 Oktober 1986 2:2 aus. Höhepunkt meiner Berliner Jahre war das Pokalendspiel in 1988. Das letzte Mal, das ich mit meinem Vater gemeinsam im Stadion war. Wir standen in einem neutralen Block in der Kurve, wo 18 Jahre später wieder die Eintrachtfans stehen würden. Hoch flog der Freistoss von Detari an der anderen Seite des Feldes in den Kasten.

Ich habe es zwei Umständen zu verdanken, dass ich meinen Weg wieder zurück in Stadien, in denen die Eintracht spielt, gefunden habe. Zum einen meinem Umzug in die Niederlande Mitte der Neunziger Jahre, wodurch westdeutsche Stadien, innerhalb von 2 Autostunden erreichbar wurden, zum anderen der Tatsache, das ich meinen ältesten Sohn mit dem Eintracht-Bazillus infiziert hatte. Wir spielten im langen Flur unserer Berliner Wohnung mit einem Tennisball Fußball, wir gingen gemeinsam auf den Bolzplatz. Meine Aufregung, wenn ich Samstag der Schlusskonferenz im Radio zuhörte und litt oder jubelte, muss ich irgendwie auf ihn übertragen haben. Wir fingen an, Spiele der Eintracht zu besuchen. Ich muss Euch ehrlich bekennen, es war ein Leidensweg. Es dauerte bis zum 8. Spiel ehe wir erlebten, dass die Eintracht einen Sieg einfuhr. Sonst nur Unentschieden, aber vor allem Niederlagen. Eines unserer ersten Erlebnisse war die 6:1 Pokalschlappe gegen Meppen am 31.8. 1995. Wir kamen auf dem letzten Drücker an und standen mitten in einem Meppenblock. Pausenlos hagelte es “Autoschieber, Autoschieber” Rufe gegen Gaudino. Bei jedem Tor von Meppen wurde von den oberen Reihen Bier über uns ausgegossen. Auch die 4:0 Niederlage im alten Parkstadion gegen Schalke am 14.10.2000 tat weh. Verzweifelt rief mein Sohn öfter in diesen Jahren aus: “Warum hast Du mich ausgerechnet zum Fan von diesem Verein gemacht!” Er hat die Treue bis heute gehalten und hat es nicht bereut. Und endlich kam der Tag des ersten Auswärtssieges. Das war am 18. Mai 2003 gegen Rotweiss Oberhausen. Ergebnis 0:2. Wie im Rausch fuhren wir heim. Dies war ein uns unbekanntes Gefühl. Hiervon wollten wir mehr haben. Ein Woche später was das Herzschlagfinale gegen Reutlingen. Unten im Haus gab es eine Geburtstagsparty, aber oben lief die richtige Party. Wir schriegen uns nach dem Schlusspfiff die Lungen aus dem Leib und die Nachbarn wunderten sich, was da los sei. In der ersten Bundesliga ging es dann im selben Jahr am 14 September gegen Mönchengladbach im alten Bökelbergstadion. Wieder ein Sieg. Leider reichte es in der Saison nicht zum Klassenerhalt, aber der Wiederaufstieg gegen Burghausen, das war wieder ein Fest. In der Saison 2005/2006 ging es dann erst richtig los. Bis auf Leverkusen und Bielefeld waren wir bei jedem Auswärtsspiel in NRW dabei. Diesmal war es weniger schön im neuen Stadion in Mönchengladbach, dafür aber umso schöner in Dortmund, wo der Abstieg endgültig verhindert wurde. Weil wir alle noch lange nach dem Spiel auf den Rängen standen und jubelten, konnten wir direkt vom Parkplatz vor dem Stadion heimwärts fahren. Die Strasse war frei. Beim Pokalendspiel in Berlin mussten wir auch dabei sein, wir saßen neben der Pressetribüne und konnten die wunderbare Choreo bestens sehen und genießen.

Da wir immer mit meinem Wagen mit niederländischen Kennzeichen unterwegs sind, erleben wir manchmal lustige Situationen. Vor der WM 2002 wurde mein Wagen von Eintracht Fans beim Auswärtsspiel in Bochum umringt. Sie sangen laut: „Ohne Holland fahren wir zur WM“. Zuerst denken Eintrachtfans immer, wir seien Schalke- oder Bochumfans, weil bei den Vereinen heute oder in der Vergangenheit Niederländer spielen oder spielten. Sie stutzen, wenn wir unseren Eintrachtsschal aus dem Fenster raushängen. Während unserer Jahre mit Arie gab es natürlich weniger Erklärungsbedarf. Als wir letztes Mal nach Schalke wollten, fuhr ein Bus mit belgischen Schalkefans neben uns. Trotzig öffneten wir das Fenster und drehten unsere Eintracht CD auf volle Lautstärke. Ich glaube, die kapierten nichts. Also höchsten Respekt vor Leuten, die Eintrachtfan sind und mit einem O(hne)F(ührerschein)-Kennzeichen rumfahren müssen!

Und jetzt? Auswärts dabei reicht nicht mehr, bei Brøndby waren wir im Waldstadion, bei Palermo auch. Die Karten für Newcastle liegen daheim auf dem Schreibtisch schon bereit. Wir hoffen natürlich auf mehr. Wenn nicht dieses Jahr, vielleicht in einem der nächsten Jahre. Es war, es ist, es bleibt:

“Solln andre doch an ihren 1. FC glauben, ich lass mir meine Eintracht niemals rauben!”

Attila\_NL

### **Fanhistorie Teil 34: Von Okocha und Pipi-Langstrumpf**

Von EintrFlo

Hallo,

ich lese schon lange im Eintracht Forum mit. Besonders stechen dabei die „Fanhistorie“ Beiträge heraus. Dabei erstaunt es mich immer wieder, wie man zur Eintracht kommt...Nun dachte ich mir, dass ich auch so etwas verfassen möchte. Ich hoffe dass euch mein Text gefällt und dass er den Texten würdig ist, welche schon verfasst wurden. Aber lasst mich von vorne beginnen:

Meine ersten Erinnerungen führen mich dahin, dass ich als kleiner Knirps von vielleicht 4 Jahren Dortmund super fand. Mir gefielen einfach die schönen, schwarz-gelb geringelten Söckchen...hierbei muss ich erwähnen dass ich damals auch Pipi-Langstrumpf toll fand, eben wegen jener Söckchen. Aber dazu später mehr. Jeden Samstag lief die Sportschau und mit zunehmender Zeit, fiel mir ein Spieler auf, welcher mich immer mehr faszinierte: Jay-Jay Okocha. Ich weiß nicht mehr genau, wann es war, aber ich sah zum ersten mal dass es Leute gibt, die auch unterm Hemd dunkel waren! Für mich als kleiner Junge ein Meilenstein, denn ich nutzte diese Tatsache von nun an, um der ungeliebten Badewanne zu entgehen. Oft hatte ich die ausrede parat: „Aber der Okocha badet auch net, sonst wär der net so schmutzig unterm Hemd!“ (was natürlich für allgemeine Erheiterung sorgte, mich aber nicht vor der Badewanne rettete...) Nun ja, ich versteifte mich darauf, den Okocha toll zu finden. Und wenn der Mann schon so toll ist, dann kann der Rest vom Verein doch gar nicht so schlecht sein, dachte ich mir! Also musste ein Trikot her. Da ich in Rheinland-Pfalz, in der Nähe von Idar-Oberstein wohne, bekommt man hier nichts von Frankfurt, sondern nur Zeug vom FCK.

Glücklicherweise wohnte meine Tante zu der Zeit in Bad Homburg und wir waren dort auf Besuch. Ich wollte unbedingt ein Trikot! Also auf nach FFM...ich weiß noch dass wir auf dem Römer waren und Passante fragten, wo man denn ein Trikot herbekommt... wir wurden zu einem kleinen Laden geleitet, welcher in irgend einer Gasse lag, wenn ich mich Recht erinnere. Es stellte sich heraus das das kleinste Trikot, das da war Größe M hatte! „Viel zu Groß!“ sagte meine Mutter..nix da! Ich wollte das Ding haben, koste es was es wolle! Die dummen blicke der anderen waren mir egal, als ich mit meinem Frankfurt Trikot, welches auf dem Boden schleifte, nach Hause kam. Da wuchs ich schon noch rein! Stolz wie Bolle zog ich es in jedes Training an, was ich heute bereue, denn die Spuren sind unübersehbar auf diesem heiligen Stück Textil...

Bald darauf folgte mein erster Schultag. Wie jedes Kind bekam ich eine Schultüte. In dieser Tüte war ein Zettel, auf welchem geschrieben stand:

Gutschein  
1 Besuch im Frankfurter Waldstadion  
Viel Spaß in der Schule, Mama und Papa

Ich konnte es nicht fassen (und Lesen..) aber als meine Eltern mir das Offenbarten, war ich überglücklich! Endlich durfte ich mal in ein richtiges Stadion! Wir besuchten das Spiel Frankfurt gegen Duisburg. Ich erinnere mich noch genau daran, dass Frankfurt in Blauen Trikots spielte, was ich sehr verwunderlich fand. Waren die Vereinsfarben nicht Schwarz-Rot? Sind wir beim falschen Spiel? Nun ja, vor dem Spiel brauchte ich noch was zum schwenken...also ab zum nächsten mobilen Fanshop. Der Verkäufer fand schnell heraus, dass wir nicht aus Hessen waren. Als er erfuhr, dass das mein erster Besuch im Riederwald war, schenkte er mir einen Schal, eine Mütze und viele Aufkleber. Zusammen mit der neuen Fahne und meinem Frankfurt Trikot war ich ein lebender Fanartikel! Frankfurt gewann das Spiel hoch, und ich durfte den Spielern nach dem Spiel abklatschen! Ich schwor

mir, diese Hände nie wieder zu waschen! (was allerdings am nächsten Tag zunichte gemacht wurde...leider.)

Meine nächste Erinnerung, ist mein Geburtstag im Jahre 1999. Es war der 29.05.1999, mein elfter Geburtstag. Ich hatte mich schon damit abgefunden, den Hohn und Spott der Lautern Fans auf mich zu ziehen, mindestens für ein Jahr. Also widmete ich mich meiner Geburtstagsfeier. Als wir gerade Schnitzeljagd Spielen wollten, kommt mein Opa zu mir und fragt mich, ob ich wisse wie Frankfurt gespielt hat. Ich wusste es nicht, und mein Opa klärte mich auf. Die Schnitzeljagd bestritten wir trotz der frohen Botschaft, aber die 500 Seelen Gemeinde musste ganz schön staunen, als ein jubelnder Jüngling mit einer Frankfurt Fahne durchs Dorf stürmte. Fünf zu Eins! Klassenerhalt in letzter Minute! Oft habe ich mir das Video angesehen, welches ich noch am selben Abend, unter Protesten der Lautern Fans, aufgenommen habe.

Es half nichts, der Spott ging weiter...wie oft musste ich mir Witze anhören, über die Fahrstuhlmannschaft Frankfurt. Aber ich stand zu meinem Verein. Immer größer wurde meine Sammlung an allen möglichen Fanartikeln, welche ich bei jeder sich bietenden Gelegenheit zur Schau trug. Dann folgte die Saison 2002\2003...der letzte Spieltag stand an. Konnte Frankfurt das unmögliche schaffen? Mainz schoss Tore..viele Tore..Frankfurt schaffte gerade mal ein unentschieden. Also noch ein Jahr „Zweite Liga, Frankfurt ist dabei“ Gesänge..schade..aber ich guck weiter, war da nicht was 99? Keiner glaubte mir. Ich saß zuhause im Wohnzimmer. Vater und Mutter fieberten mit..ersterer Kölner, gönnte es aber der Eintracht. 4:1 in Mainz. 3 Tore noch... 7 Minuten noch, Diakite..TOR! Jawoll! Kurz darauf wieder, Diakite! 5:3!! Passiert es wirklich? Mein Herz überschlägt sich....Die Eintracht drückte und drückte..immer wieder ist der Ball im 16er. Dann...TOR!! Zählt nicht! Das gibt's doch nicht...immer wieder ist der Ball in Tornähe, ein abgefälschter Schuss bringt einen Eckball ein. Flanke...Schui...Tor. Nichts.

Mein Herz steht still, das gibt's nicht. Ich breche in Tränen aus. Keiner spricht. Ich kann mich 10 Minuten kaum bewegen. „Das gibt's doch nicht“ sagte mein Vater, genau so fassungslos wie ich. „Das hier...das war ein Fussballmärchen. Ein Stück Fussballgeschichte.“ Dann auf einen Schlag, überschlägt mich eine Welle der Euphorie! Man ist das GEIL! Überall gratulieren mir die Leute zum Aufstieg. Warum eigentlich? Ich stand doch gar nicht auf dem Platz. „Aber du hast an sie geglaubt“. Stimmt. Sie haben Recht. Ich habe geglaubt, wie Tausende andere auch. Und wir sollten nicht enttäuscht werden.

Ich liebe diesen Verein, ich lebe diesen Verein. Besuche in Frankfurt folgen in immer kürzeren Abständen. Aufstieg 2005, Pokal-Halbfinale gegen Bielefeld, UEFA-Cup gegen Brøndby. Meine Kumpels wundern sich, warum ich so verrückt auf Frankfurt bin. „Ich zeigs euch“ hab ich denen gesagt. „Kommt doch mal mit“. Und sie kamen mit. Mein Bruder ist Lautern Fan durch und durch. Aber als er mit mir 2005 zum Aufstieg nach Frankfurt fuhr und wir nach dem Spiel so durch den Wald gehen da meint er zu mir: „Flo, das war der geilste Stadionbesuch den ich je erlebt habe. Und ich verspreche dir: sollte Lautern eines Tages den Verein auflösen, werde ich auch Frankfurter.“

Immer wieder begleiten mich Freunde oder mein Bruder zur Eintracht. Keiner ist Frankfurt Fan. Lautern oder Bayern. Warum sie trotzdem mitgehen? „Weil die Eintracht verdammt geil ist“ um meinen Kumpel zu zitieren. Und so feiern wir. Bei der WM stimmt mein Freund Pipi-Langstrumpf an, nach dem Sieg gegen Argentinien. Wir stimmen ein und hüpfen. Doch anstatt „Hey Super Deutschland“ singen alle „Hey Eintracht Frankfurt“...ich habe diesen Jungs die Augen geöffnet, zumindest teilweise. Frankfurt ist Geil. Stimmt. Auch wenn sie nicht offiziell den Adler tragen, so tragen sie doch immer ein Stück in ihren Herzen.

Leid und Freude, alles hatte ich mit der Diva vom Main. Ich stand immer zu ihr, und ich werde immer zu ihr stehen.

So wurde ich also Frankfurter...wurde ich Frankfurter? Heute zitiere ich gerne einen Spruch den ich mal hier gelesen habe:

Frankfurt Fan wird man nicht, man wird als Frankfurt Fan geboren.

## **Fanhistorie Teil 35: Fanhistorie XXXV (o.ä.)**

Von Swartzyn

In Frankfurt-Höchst erblickte ich im Jahre 1985 das Licht der Welt von nun an sollte im Hause der Familie nichts mehr so sein wie es mal war. Die ersten Jahre verliefen laut den Überlieferungen problemlos. Ich lernte immer besser meine Familie insbesondere meinen Vater kennen. Für mich war er zu dieser Zeit ein wahres Idol weil Papa nie weinte oder traurig war. Genau einen Monat vor meinem siebten Geburtstag änderte sich dies mit einem Schlag ich hörte leises Fluchen, pure Ungläubigkeit und die Niedergeschlagenheit meines Vaters war deutlich zu spüren, als er mich dann in der Türe stehen sah, zeigte er leise auf den Fernseher und sagte : Versprech mir dass du nie diesen Ort der Schande besuchst. Damals verstand ich dies nicht , ich sah doch nur ein Fußballstadion, aber ich sagte leise ja..... .

Später erst viel später sollte ich begreifen was an diesem Samstag passiert war.... Ich wuchs langsam heran und mein Vater verdaute den Schock. Dann war es soweit mein Dad nahm mich das erste mal mit ins Stadion. Es war die Saison 95/96 wir spielten gegen Freiburg und verloren 1:2. Nach dem Spiel verließen wir beide mehr oder weniger geknickt das ehrwürdige Waldstadion. Ich war total glücklich es war ein riesen Erlebnis für mich.....

Ich hatte halt mal wieder den Ernst der Lage nicht begriffen. Als wir dann am Bahnhof Sportfeld ankamen sangen ein paar Freiburger Frankfurtet Würstchen... mein Vater meinte nur so weit ist es schon gekommen jetzt muss ich mich auch noch von den Studenten verspotten lassen.... Am Ende der Saison stand dann der Abstieg fest.....

Wir besuchten dann zusammen regelmäßig die Spiele der Eintracht.....

Und feierten nach einer ersten trostlosen Saison in der zweiten Liga umsomehr den Aufstieg der Eintracht in ihrer zweiten Zweitligasaison. Dann kam soviel auf einmal es ging rasend schnell und jeder kennt die Geschichten Ehrmantraut wurde kurz nach einem 1:0 Sieg gegen die Bayern entlassen Jörg Berger hätte sogar die Titanic gerettet. ....

Man sicherte die Klasse woran keiner mehr glaubte und stieg umso trostloser wieder ab.

Man jubelte über unglaubliche Klassenerhalte und Aufstieg dafür zahlte man aber auch den Preis für bittere Abstiege. Es war eine Achterbahnfahrt die letzten Jahre die in der deutschen Fußballgeschichte ihres gleichen sucht, das alles hatte aber nur eins zu Folge die Liebe und Verbundenheit zur Eintracht wurde immer stärker. Man sah Spieler, Trainer und Funktionäre kommen und gehen. Der Verein wurde eine AG , das Waldstadion wurde eine Arena.

Nur eins ist geblieben die Liebe zu meinem Verein.

## **Fanhistorie Teil 36: Fanhistorie ( XXXV ?)**

Von Schlusskonferenz

Geboren wurde ich Mitte der 60er. In Frankfurt. Meine Eltern sind "Zugereiste." Sie kamen in diese Stadt trotz aller Warnungen und Vorurteile. Und sie mochten Frankfurt. Aus beruflichen Gründen verschlug es uns aber bald in den Landkreis OF.

Mein Vater ging wohl schon seit Jahren mit Freunden immer mal dahin, wo gerade etwas los war. Als ich dann auf meinen beiden Beinen halbwegs sicher gehen konnte, wurde ich mitgenommen. Wir waren auf dem Bieberer Berg, am Böllenfalltor und im Waldstadion. Ich erinnere mich an Eiseskälte, heiße Florida-Boy und Ritter-Sport-Trauben-Nuß vom Verkäufer im weißen Kittel, der unentwegt mit seinem Ruf "Brezel, Schokolade, Haddekuche" die Tribüne beschallte. Und irgendwann hatte ich auch

mal ein Feldhandballspiel gesehen - das fiel mir erst vor ein paar Jahren in einem Traum wieder ein, und ich war mir zuerst gar nicht sicher, ob es das wirklich mal gab. Mein Vater hat mir dann aber bestätigt, daß wir da waren.

In Darmstadt ging ich anscheinend mal bei einem Spiel gegen die Kickers verloren. Mein Vater und seine Kumpels durchsuchten das ganze Stadion, aber ich blieb unauffindbar. Sie gingen zur Polizei und danach fuhr mein Vater bang nach Hause, um sich von meiner Mutter verprügeln zu lassen. Dort wartete ich schon auf ihn - Canellas, der damalige OFC-Präsident (ja, der mit dem Bundesliga-Skandal, der auch übrigens in der entführten Landshut saß) hatte mich persönlich heimgefahren, da er im gleichen Ort wohnte.

Irgendwie ging es meinem Vater aber mehr um den Fußball als um Ausflüge mit den Kumpels. Die Kickers pflügten ihren Berg um, die Eintracht ließ den Ball über den Rasen gleiten. Entsprechend den Mentalitäten der Spielanlage waren auch die Fans: Dort der Jubel darüber, den gegnerischen Spieler vom Platz getreten zu haben, hier ein entzückter Aufschrei über einen doppelten Doppelpaß. Für die Entscheidung für die SGE wurden die Kumpels geopfert; wir waren nur noch zu zweit.

Ich habe keine Ahnung mehr, wie lange ich noch irgendwo auf der Tribüne rumspielte (Platz war ja meist genug), und wann ich anfang, die 90 Minuten atemlos gebannt zu verfolgen. Ich könnte heulen, über die verlorenen Erinnerungen. Bestimmt habe ich auch ein Debakel von Uwe Seeler bejubelt. Und geheult über verlorene Derbys. Einige. Alles weg.

Das erste Spiel, welches ich einordnen kann und an das ich ganz konkrete Erinnerungen habe, war das Spiel gegen Bayern München am 14.10.1972: Es war ein herrlicher, sonniger Tag. Wie sonst nur gegen die Kickers waren Gästefans (dieser Ausdruck will mir ausgerechnet bei diesen Vereinen kaum auf die Tasten) in bemerkbarer Zahl anwesend - den Aschaffener Autos mit Eintracht-Aufklebern am Heck entstieg Menschen in Rot-Weiß; ein Phänomen, das man jahrelang beobachten konnte. Das Waldstadion - proppenvoll - wurde gerade umgebaut, wir hatten Karten für eine provisorische Holztribüne bekommen, die nur wenige Reihen besaß. Die Bayern hatten schon zu ihrem Durchmarsch angesetzt, und wir hatten Angst vor Gerd Müller. Trainer Ribbeck wußte sich wohl auch keinen Rat, was gegen den zu tun sei und stellte einen Jugendspieler als Vorstopper auf, Karl-Heinz Körbel (ja, damals hieß er noch Karl-Heinz). Als Müller doch noch den "Ehrentreffer" zum 2:1 schoß, hatten wir das Stadion schon verlassen (da mein Vater um 18 Uhr arbeiten mußte und er das übliche Chaos auf dem Waldparkplatz fürchtete) und die Holztribünenbesucher längst beschossen, daß sich "der Junge heute einen Stammplatz" erarbeitet habe - wie recht sie hatten!

Und so gingen mein Vater und ich viele Jahre zu jedem Spiel ins "neue Waldstadion". Ich guckte rüber in den G-Block und hätte gerne auch bei uns auf der Gegengerade etwas mehr Stimmung gehabt. Ich freute mich immer auf Rot-Weiß Essen, weil die die Tore immer im halben Dutzend mit nach Hause nahmen. Ich fürchtete die Spiele gegen die Bayern, weil ich dachte, die Heimserie gegen die könne nicht ewig halten. Und falls wir mal wieder gegen die Kickers spielen MUSSTEN, war mir schlecht, weil da konnte so oder so nix gutes rauskommen.

Ja, die Kickers, bei uns am Ort waren alle Kickersfans. Beim Kicken auf der Wiese "war" aber jeder "Gerd Müller". Von meinen Klassenkameraden war noch nie einer im Stadion gewesen, aber sie waren Kickersfans. Zumindest, wenn das Wochenende gut für sie und schlecht für mich gelaufen war. Über Fußball konnte ich - außer mit meinem Vater - also nur reden, wenn wir verloren hatten. Ein Phänomen, über das ich viele Jahre rätselte: Wo sind die vielen, vielen Kickers- und Bayern-Fans, wenn sie verlieren? Wenn ich den Spott aushalte, warum sie nicht? Nein, diese beiden Vereine bzw. ihre Fans werden niemals etwas anderes als Verachtung von mir erhalten.

ICH habe gewonnen! Den DFB-Pokal, den UEFA-Cup. Mit dem Jürgen. Meister werde ich wohl nie mehr werden, aber das ist auch gut so, wenn ICH dafür nicht so spiele wie die Bayern. Dafür spiele ICH schon IMMER in der Bundesliga! Wieder mal ein paar Tränen zu Jürgens Abschiedsspiel - so ist das also, wenn man weiß, daß etwas nie mehr wiederkommt.

Irgendwann hatte mein Vater keine Lust mehr auf die Eintracht. Er wollte sich nicht weiter das lustlose Gekicke irgendwelcher Osteuropäer antun, die jährlich verpflichtet wurden. So war ich allein - in all den Jahren hatte ich keine Eintrachtfans kennengelernt. Die jeweiligen Freundinnen waren auch eher hinderlich. Einmal war z.B der Urlaub schon gebucht, als Charlys Abschiedsspiel war. Der Zufall wollte es, daß die Maschine bei der Landung während des Spiels übers Stadion flog und ich Charly auf der Videotafel sehen konnte. Und wieder flossen ein paar Tränen.

Meine Besuche im Stadion wurden unregelmäßig. Ich habe (damals auf dem Römerberg) kein Rostock-Trauma erlitten. Aber das Abstiegsstrauma verfolgt mich. Natürlich wußte ich immer, wenn die Eintracht spielte, wie es stand. Und immer, wenn es darauf ankam, war ich da - außer beim 5:1. Das letzte Heimspiel gegen Aue zähle ich zu meinen wichtigsten Eintrachterlebnissen: An diesem Tag wurde die Weiche gestellt, daß der Eintracht nach der finanziellen Rettung auch der sportliche Wiederbeginn gelang.

Was am Freitag, dem 16.02.2007 geschehen würde, war klar. Also mir war es klar. Deshalb habe ich am 16.02. um 12:30 Uhr einem Forumsuser hier seine Dauerkarte abgekauft. Nach über 35 Jahren Eintracht meine erste.

### **Fanhistorie Teil 37: Jetzt erst recht! Der 25.2.1984 oder 174 Tage ohne Sieg**

Von KidKlappergass

Wir schreiben den 25. Februar 1984, die Eintracht ist seit 174 Tagen ohne Sieg, eine Mannschaft ohne Stars verharret nahezu hoffnungslos am Tabellenende, aber im Waldstadion stehen die Fans hinter ihren Adlern wie ein Mann, mit Transparenten, auf denen geschrieben steht:  
Jetzt erst recht!

Was war in diesen 174 Tagen passiert mit diesem Verein und vor allen Dingen seinen Fans, die im Waldstadion selbst bei deutlicher Führung ihrer Lieblinge oft keine 17 Minuten brauchten, um auf ihre Stars im wahrsten Sinne des Wortes zu pfeifen?

Eintracht Frankfurt, das war doch über fast ein Jahrzehnt der Feinkostladen der Liga. Woanders gab es Hausmannskost, ab und an auch mal eine Tafel Schokolade, aber die feinen Pralines, die gab es nur bei den Künstlern mit dem Adler auf der Brust.

Das war der Anspruch der Frankfurter an ihren Verein, das war unser - das war mein - Selbstverständnis.

Gut, Meister würden wir wahrscheinlich mit unserer Diva nicht noch einmal werden. Aber ab und an ein Pokalsieg und unvergessliche Galavorstellungen, wenn die Bühne nach dem Geschmack unserer Helden angerichtet war, darauf konnte man sich verlassen. Unsere Eintracht war sicher nicht die erfolgreichste, aber doch die beste Mannschaft, die den schönsten Fußball spielte. Spielte? Nein, sie zelebrierte ihn. Sie feierte den Fußball, in dem sie seine schönsten Seiten in Vollendung zeigte.

Mittelmaß oder gar Abstiegskampf? Undenkbar. Unmöglich. Ausgeschlossen. Sicher, da gab es mal eine Saison 68/69, in der es schon mal ganz eng wurde, aber das war ewig her und ganz am Ende hatten man ja überzeugend bewiesen, dass man in die erste Liga gehörte und Platz 8 belegt. Die Saison 70/71 zählte eigentlich auch nicht: So schnell wie die anderen zahlten, konnte man die eigenen Spiele fast gar nicht gewinnen.

Für mich, der seit 1974 die Spiele der Adler bewusst erlebte, gab es sowieso nur meine geliebte Diva. Mein Verein, der mir 3 DFB-Pokalsiege, den UEFA-Cup-Sieg 1980 und unzählige Festtage der besonderen Art geschenkt hatte.

Spiele, die bei anderen Vereinen einen festen und ewigen Platz in der Vereinschronik auf Seite 1 erhalten hätten, wurden bei uns mit dem Vermerk "wurde auch mal wieder Zeit" abgelegt. Alleine bei den Heimspielen wurden wir Zeuge - und erstklassige Gegner Opfer - folgender unvergesslicher Demonstrationen des Fußballs der hohen Schule:  
gegen die Bayern 6:0 und zweimal 4:0 innerhalb von vier Tagen sowie ein 5:1 n. V. im UEFA-Cup Halbfinale, 6:3 gegen Schalke nach 0:2 Pausenrückstand, 4:1 gegen Rotterdam und 9:2 gegen Bremen.

Die Kanter Siege gegen die grauen Mäuse der Liga aus dem Tabellenkeller liefen da fast nebenbei:

6:0 und 9:1 gegen Essen, 5:1 gegen Lautern, 7:1 gegen TeBe Berlin, 6:0 gegen Bochum, 5:1 gegen Hannover, 6:1 gegen Braunschweig, noch einmal 7:1 gegen TeBe Berlin, 7:1 gegen Bremen, 6:0 gegen Duisburg, 7:2 gegen Braunschweig, 5:0 gegen Schalke und 5:0 gegen Leverkusen.

"Von der Frankfurter Eintracht kommen wir,  
einen schönen Fußball spielen wir.  
Ja, wir spielen wie die Götter,  
ab und zu auch etwas besser,  
von der Frankfurter Eintracht kommen wir!"  
(zur Melodie "von den blauen Bergen...")

Aber irgendwann ist auch einmal die schönste Party zu Ende und wenn es dann ans Aufräumen geht, stellt man bestürzt fest, dass Kühlschrank und Keller leer sind und das schöne Porzellan zu Bruch gegangen ist. Wenn gerade dann auch noch das Bankkonto so leer ist wie die Gästekurve, wenn die Wolfsburger zu Besuch sind, wird es Zeit mit dem Träumen von vergangenen Zeiten Schluss zu machen...

Mit dem Ende der Saison 82/83 war der Traum endgültig aus:  
Williiiiii hatte seine Karriere beendet, Dr. Hammer ließ die seine bei Young Boys Bern ausklingen, Cha wurde nach Leverkusen transferiert (und erhielt zum Abschied nicht einmal Blumen..) und Bruno Pezzey wurde - obwohl er auf ein Drittel seiner Bezüge verzichten wollte - unter unwürdigen und stillösen Umständen der Verbleib in Frankfurt verwehrt. Bruno blutete der Kopf, als er diese Nachricht erhielt und mir das Herz...

Von der Mannschaft, die zwei Jahre vorher unter Lothar Buchmann zum dritten Mal Pokalsieger geworden war, war fast nichts mehr übrig. Mit Bernd Nickel ging der letzte der "großen 3", die in Frankfurt über ein Jahrzehnt das Spiel und das Gesicht der Mannschaft geprägt hatten: Grabi musste seine Karriere nach dem unnötigen und überflüssigen Foul eines Unwürdigen bereits am 15. März 1980 vorzeitig beenden und Holz hatte sich 48 Stunden nach dem Pokalsieg am 2. Mai 1981 in die USA verabschiedet.

Zu allem Überfluss kündigte nach der beispiellosen "Verabschiedung" von Bruno Pezzey auch noch Charly Körbel seinen gerade eben erst unterschriebenen Vertrag und flog mit den Ehepaaren Nickel und Pezzey in Urlaub.

Die ernsthaft gefährdete Lizenz konnte durch die Spielertransfers zwar gesichert werden, aber um mehr als den Klassenerhalt konnte es in der neuen Saison mit diesem Torso, den man beim besten Willen nicht mehr Mannschaft nennen konnte, nicht gehen. Das war mir schmerzlich bewusst, auch wenn Körbel nach den Verpflichtungen von Jürgen Mohr und Jan Svensson dazu überredet werden konnte, seinen Vertrag in Frankfurt doch zu erfüllen.

Trainer Zebec, der die Adler in der Vorsaison nach dem missglückten Intermezzo mit dem Zauderer Senekowitsch über ihre neu entdeckte Heimstärke zum Klassenerhalt geführt hatte, standen zum Trainingsauftakt gerade einmal 13 Spieler zur Verfügung.  
Glücklicherweise verfügte die Eintracht zu dieser Zeit über die beste A-Jugend im deutschen Fußball, aber Spieler wie Fruck, Eymold und Mattern gingen bei den wenigsten Fans als "Verstärkung" durch.

Der Saisonauftakt verlief dennoch zufriedenstellend. Der unterschätzte Jürgen Mohr machte in diesem - seinem ersten - Ligaspiel für uns wie Jan Svensson gleich ein Tor, leider sein einziges in der Saison 83/84, weil ihn Verletzungen über weite Strecken der Saison außer Gefecht setzten.

Ein Sieg gegen den BVB wäre möglich gewesen, wenn auf der Gegenseite nicht Siggie Reich gespielt hätte.

Kein toller Stürmer - aber wie Bodo Mattern gegen die Offenbacher - traf Reich gegen die Eintracht besonders gern, wenn ich anwesend war. (Am 34. Spieltag der Saison 88/89 muss er mich in Hannover leider auch bemerkt haben...) Er schoss beide Dortmunder Tore zum 2:2 und traf dann die gesamte Saison nicht mehr.

Das 2:5 in Uerdingen am 2. Spieltag und das folgende Erstrunden-Aus im DFB-Pokal bei den Amateuren des SC Göttingen verhiessen dann jedoch schon nichts Gutes. Immerhin: Nach einem 3:0-Heimsieg gegen Düsseldorf standen wir am 5. Spieltag mit 4:6 Punkten auf Platz 11.

Das war es dann aber auch für lange, lange Zeit.

Ab jetzt gab es für die einstmals so stolzen Adler nur noch eine Richtung: abwärts und zwar im Sturzflug.

In diese Zeit fiel mein erstes Auswärtsspiel. In Offenbach. Meine Mutter hatte die Prügel nicht vergessen, die ich 1979 im Waldstadion gegen Feyenoord Rotterdam bezogen hatte. Auch damals hatte sie mich gewarnt und gebeten, nicht zum Spiel zu gehen.

"Bube, geht net zu de Offebäscher," sagte meine Mutter wieder sorgenvoll zu mir und meinem älteren Bruder, "des sin Idiode, wie die Holländer. Mid Fußball hadde die nix am Hud, die sin nur auf Streit aus..."

Meinem Bruder gelang es, unsere Mutter halbwegs zu beruhigen, indem er ihr versicherte, dass uns ein halbes Dutzend starker Männer aus seinem Bodybuilding-Studio begleiten und meine körperliche Unversehrtheit sicherstellen würden: "Kinner, dann macht´s halt, wanner maant..., aber außer Ärscher gibt´s für uns da nix zu hole..."

Meine Mama sollte - wie immer - recht behalten.

Die Ankunft an dem Stadion, auf das die Offenbacher so stolz waren, war bereits ernüchternd. Selbst das Ruhrgebiet im Umbruch wirkte wie ein Naherholungsgebiet gegen diese marode, baufällige Baracke, die auf diesen heruntergekommenen Hügel steht, den die Verblendeten dort "Berg" nennen. Ein reines Fußballstadion? Wohl eher ein Zoo, wobei ich mir nicht sicher war, wer sich auf welcher Seite des Zauns und damit im Käfig befand.

Das Spiel selbst hatte zu keiner Zeit die Klasse früherer Derbys, da waren sich alle meine Begleiter einig. Die Eintracht war spielerisch klar überlegen. Doch gegen den Schiedsrichter konnten unsere Adler an diesem Tage nichts ausrichten.

Der hochgelobte Uwe Bein blieb auf Offenbacher Seite zwar fast alles schuldig, aber zweimal trat er doch - für uns schmerzhaft - in Erscheinung. Das erste Mal bei einem Handelfmeter, den niemand außer dem Schiedsrichter Hontheim aus Trier gesehen hatte. Selbst auf den Fernsehbildern war später kein Handspiel von Sziedat zu erkennen. Uwe Bein war das sichtlich egal und er verwandelte den unberechtigten Strafstoß sicher.

In der 71. Minute bestätigte Hontheim erneut, dass ihm der fatale Ruf eines Heimschiedsrichters nicht umsonst vorausgeeilt war: Er sorgte für Sziedats vorzeitigen Abgang, indem er den bereits verwarnen "Icke" nach einem Allerweltsfoul die rote Karte zeigte. "Unverhältnismäßig" nannte später selbst der "kicker" die erneute Fehlleistung von Hontheim und erkannte: "Wenn er tatsächlich unbestechlich ist, dann war er an diesem Tag zumindest unfähig, ein Bundesligaspiel zu leiten."

Als dann der Schiri auch einem wunderbaren Freistoßtor von Falkenmayer, dem ansonsten nicht viel glückte, die Anerkennung verweigerte, weil er den Ball noch nicht freigegeben haben wollte, hielt es mich wie viele andere Frankfurter Fans kaum noch auf meinem Platz.

Aber unsere Jungs gaben nicht auf. Und sie wurden belohnt: Als ich es fast nicht mehr für möglich gehalten hatte, traf "Colt" Sievers in der 88. Minute zum hochverdienten Ausgleich - aus dem "Hinterhalt", wie es sich für einen Scharfschützen gehört. Unsere Adler rannten überglücklich zur Trainerbank und feierten sich. Leider feierten sie einen Moment zu lange.

Während der Offenbacher Torhüter Valentin Herr nach dem Spiel gestand, dass er nur noch darauf hoffte, nun "wenigstens das Unentschieden zu halten", legte sich Uwe Bein das Leder zum Eckstoß zurecht...

Ich sehe noch heute den von Bein geschlagenen Eckball in unseren Fünfer fliegen, ich sehe das Unheil in Person von Kutzop kommen, ich höre mich rufen, brüllen, schreien... vergebens.

1:2. Waren mein Körper und meine Sinne eben noch im Alarmzustand, fühlte ich mich jetzt kraftlos und leer. Das Einzige, was ich jetzt noch spürte, war diese Übelkeit im Magen, die mich befürchten ließ, mich im nächsten Moment auf meinen Vordermann übergeben zu müssen. Aber der Mageninhalt blieb - im Gegensatz zu den Punkten - dort, wo er hingehörte. Unnötig zu erwähnen, dass ich lieber meinen Mageninhalt bei den Offenbachern zurück gelassen hätte.



Natürlich sollte meine Mutter auch mit ihrer zweiten Prophezeiung recht behalten: Als wir den Hügel hinunter gingen, warten einige Insassen dieses Irrenhauses, dem man erfahrene Wärter und keine überforderten Schiedsrichter schicken sollte, bereits mit Knüppeln auf uns...

Auch an anderer Stelle war noch längst keine Ruhe eingekehrt: "Hontheim hat uns betrogen," erregte sich Körbel noch nach dem Schlusspfiff. "Das war die größte Frechheit, die seit langem im Fußball gelaufen ist," fand der verletzte Frankfurter Spielmacher Jürgen Mohr. Bernd Hölzenbein bewunderte die Ruhe der Adler bei den Fehlentscheidungen des Schiedsrichters: "Ich hätte ihm eine geschossen!" Selbst der "kicker" bemerkte: "Von Vorteilsauslegung schien Hontheim keine Ahnung zu haben, zumindest dann nicht, wenn Frankfurt daraus hätte Profit schlagen können." "Wegen des Schiedsrichters wollte ich eigentlich nicht zur Pressekonferenz kommen," erklärte dann auch Trainer Zebec, um dann allerdings zur Überraschung aller, seinen Torwart Joachim Jüriens für das zweite Tor verantwortlich machte: "Er macht mich und die Mannschaft kaputt."

Gegen Bremen beim 0:0 am folgenden Spieltag stand Jüriens dennoch wieder zwischen den Pfosten. Erst im nächsten Auswärtsspiel beim Namensvetter aus Braunschweig ersetzte Zebec Jüriens durch Jürgen Pahl, der allerdings die unglückliche Niederlage auch nicht verhindern konnte.

Wie litt ich mit Armin Kraaz, der mit einem Eigentor das entscheidende 3:4 für Braunschweig erzielte. So wie es keinem der Adler gelang, den unglücklichen Armin zu trösten, so schaffte es bei mir keiner aus meiner Familie oder meinen Freunden. Die Leichtigkeit des Seins fühlt sich bestimmt anders an, aber ein Eintrachtfan wird wohl nie erfahren wie.

Die Adler fanden sich nun endgültig auf dem letzten Tabellenplatz wieder. Dort sollten sie auch bis zum 16. Spieltag bleiben.

Das nächste Heimspiel gegen die Waldhöfer ging ebenfalls 1:3 verloren und ich stand immer noch fassungslos in der Kurve, als die Mannheimer Agrarökonomien die drei Punkte schon sicher auf ihren Traktoren verstaut hatten.

Nach der 1:4-Niederlage in Bochum am 10. Spieltag platzte dann dem sonst so ruhigen Charly der Kragen: "So geht es nicht mehr weiter. Ich mache das nicht länger mit." Die Eintracht und ihr Trainer waren am Ende. Die Adler am Ende der Tabelle und Zebec am Ende mit seiner Gesundheit.

Zebec war ein Meister seines Fachs, in seiner Frankfurter Zeit jedoch schon schwer von seiner Krankheit gezeichnet.

Bereits im letzten Heimspiel der vorangegangenen Saison (gegen Bremen) war das ganze Ausmaß seiner Erkrankung auch der Öffentlichkeit bekannt geworden. "Unser Trainer ist leider nicht in der Lage an der Pressekonferenz teilzunehmen," musste Geschäftsführer Jürgen Gerhardt nach dem Heimspiel am 33. Spieltag 1982/83 erklären und darum bitten, dass man ihm weitere Auskünfte ersparen sollte.

Zebec, der am 19. September 1982 Helmut Senekowitsch bei den Adlern abgelöst hatte und sie zum Klassenerhalt geführt hatte, war schon in Dortmund und beim HSV an seinen Alkoholproblemen gescheitert. Den Eklat gegen Bremen und andere unerfreuliche Episoden, wie das Spiel gegen Stuttgart als Zebec dem völlig verdutzten VfB-Trainer Sundermann in der Halbzeit zum Sieg gratulierte (die Eintracht gewann am Ende 3:2) und seine Spieler zum Duschen schicken wollte, blieben ohne Konsequenzen für den unglücklichen Meistertrainer, der unter dem Erfolgsdruck und Stress der Punktspiele wieder seiner Sucht verfallen war.

Als Körbel am 17. Oktober 1983 die Notbremse zog, zeigte Branko Zebec jedoch noch einmal auf beeindruckende Weise, welches Format er besaß, wenn ihn seine Krankheit nicht beherrschte: Zebec beendete zuerst die Zusammenarbeit mit der Eintracht in einem Gespräch mit dem Präsidium und trat danach im dunkelblauen Anzug, mit weißem Hemd und dunkler Krawatte vor die Mannschaft, um sich zu verabschieden, in dem er ihr alles Gute wünschte, in der Hoffnung, dass sein Nachfolger einen ähnlichen Effekt würde erzielen können, wie er bei seinem Amtsantritt ein Jahr zuvor.

Wie sich später heraus stellte, hatte Zebec freiwillig auf alle Bezüge verzichtet, die ihm bis Vertragsende Juni 1984 zugestanden hätten. Für Arbeit, die er nicht mehr leisten konnte, wollte er auch nicht mehr bezahlt werden...

Branko Zebec war nicht nur ein großartiger Fußballer und ein hervorragender Trainer sondern auch ein außergewöhnlicher Mensch.

Ich hatte zuerst den Gerüchten und dann den negativen Zeitungsberichten über ihn nicht viel Glauben geschenkt und wenig Bedeutung beigemessen. Man konnte schon damals nicht alles glauben, nur weil es gedruckt wurde. Um so überraschter und bestürzt war ich über Zebecs Abschied. Nicht mehr überrascht, aber ähnlich bestürzt, war ich, als Branko Zebec wenige Jahre später, am 26. September 1988, in seiner Heimatstadt Zagreb starb...

Jürgen Grabowski sprang indessen wie schon in der Saison 77/78 als Interimstrainer ein, diesmal zusammen mit dem erfolgreichen Jugendtrainer Klaus Mank. Einem passablen 1:1 gegen Gladbach folgte am 29. Oktober 1983 die höchste Auswärtsniederlage der Bundesligageschichte unserer Adler: 0:7 in Köln.

Ich war entsetzt. Wenn selbst Grabi es nicht mehr richten konnte... Das war der Tiefpunkt. Aber nicht das Ende. Denn was hatte ich vor Jahren auf die harte Tour gelernt?

Es ist niemals Schluss, schon gar nicht aus und erst recht nicht vorbei! Sang- und klanglos würden sich die Fans der Frankfurter Eintracht nicht aus der ersten Liga verabschieden:  
Jetzt erst recht!

Nachdem Kassels Trainer Jörg Berger abgesagt hatte und auch der Ex-Bochumer Coach Heinz Höher lieber weiter in Saloniki blieb und dankend abgewunken hatte, erschien Dietrich Weise einen Tag nach dem Debakel in Köln als Retter in höchster Not. Am 30. Oktober 1983 begann er in Frankfurt seine zweite Amtszeit.

Interimstrainer Klaus Mank hatte vor Weise, der wenige Tage vorher in Lautern von sich aus das Handtuch geworfen hatte, quasi verbal auf den Knien gelegen: "Ich mähe Ihren Rasen, pumpe Ihnen die Bälle und stelle beim Training die Stangen auf; ich mache alles für Sie - nur kommen Sie zu uns!"

Dietrich Weise war schon in seiner ersten Amtszeit in Frankfurt mit zwei Pokalsiegen besonders erfolgreich gewesen und für mich so eine Art Vaterfigur. Stets ruhig und besonnen, wirkte er zwar streng aber auch gutmütig.

Im ersten Pokalfinale unter Weise gegen den HSV hatte er Libero Trinklein das Überqueren der Mittellinie untersagt, "Schoppe-Gert" hielt sich kurz vor der Halbzeit nicht daran, stürmte mit einem sehenswerten Sololauf über das Spielfeld und schoss quasi als Entschuldigung das 1:0 - und entging so der Schelte des autoritären Trainers aus Sachsen-Anhalt.

Ein Jahr später, im Pokalfinale gegen den MSV, forderte er seinen Musterschüler Körbel auf: "Da Sie ja nun nicht gegen Worm (Ronald Worm war von seinem Trainer Kremer überraschend als Sonderbewacher für Grabi abgestellt worden) spielen, Karl-Heinz, müssten Sie eigentlich vorgehen und ein Tor machen." "Ja, ist gut," wagte Charly keinen Widerspruch und eine Viertelstunde später - mitten im Hannoveraner Gewitterregen - erzielte er folgsam den 1:0-Siegtreffer...

Was den treuen Charly aber nicht vor Weises Schelte am selben Abend schützen sollte. Als der 20-jährige sich in Siegerlaune im Übermut eine dicke Zigarre zu Gemüte führen wollte, herrschte ihn sein Trainer an: "Sie enttäuschen mich, Karl-Heinz, das hätte ich von Ihnen nicht erwartet. Stecken Sie sofort das Ding weg." Körbel gehorchte wie Stunden vorher bei seinem Tor zum 1:0 aufs Wort.

Dieser Mann - zwischen Autorität und Fürsorge - war genau der Richtige für diese fast noch jugendliche Rasselbande, die das jüngste Team der Liga stellte, da war ich mir ganz sicher. Armin Kraaz, Ralf Falkenmayer, Martin Trieb, Ralf Sievers, Harald Krämer, Uwe Müller und Thomas Berthold konnten sich keinen besseren Trainer wünschen als den erfahrenen und umsichtigen Weise. Bei Armin Kraaz stand der Coach beispielsweise im regelmäßigen Kontakt zum Schuldirektor des 19-jährigen, um sich über die schulische Entwicklung von Armin auf dem Laufenden zu halten. Weise, der Mann mit dem unvermeidlichen Notizblock in der Hand, merkte sich alles und kümmerte sich um alles.

Die Frankfurter, die bekanntlich zu allen Zeiten entweder zu hemmungsloser Selbstzerfleischung oder übertriebenen Optimismus neigen, warnte Weise allerdings gleich zu Beginn vorausschauend: "Ich bin kein Hexenmeister."

Weise wusste, dass sich Erfolge - wenn überhaupt - nur langsam und in kleinen Schritten einstellen würden. Ich bin mir jedoch bis heute nicht sicher, ob Weise ahnte, wie lange er, seine Mannschaft und wir Fans auf den ersten Sieg würden warten müssen.

Mit einem 0:0 gegen die Bayern startete Weise in Anbetracht des Köln-Debakels und unseres Tabellenplatzes mehr als passabel. Auch in Hannover schafften die Weise und seine Buben ein Unentschieden: 1:1.

Doch schon eine Woche später erhielten unsere Hoffungen den nächsten Dämpfer, mit einer 1:3-Heimniederlage gegen Stuttgart.

Nach einer weiteren Niederlage in Lautern standen meine Adler am Ende der Vorrunde zwar nicht mehr auf dem letzten aber immer noch auf dem 17. Tabellenplatz, mit 9:25 Punkten. Nur Nürnberg war schlechter als wir.

Immerhin hatte das Eintracht-Präsidium im Dezember beim polnischen Verband die Freigabe für Cezary Tobollik erreichen können, der sich im Sommer beim Intertoto-Spiel von Wisla Krakau in Graz abgesetzt hatte. Tobollik - pfeilschnell und trickreich - wurde schnell zum Publikumsliebling. Er erinnerte nicht nur mich an "alte" Zeiten, als es "ehrevoller" war, den Gegenspieler anstelle eines Torschusses noch einmal zu narren.

Dennoch: Es war frustrierend. Trotz aller Anstrengungen, aller Beharrlichkeit und trotz verbissenen Einsatzes - es wollte und wollte einfach kein Sieg gelingen.

Am 28. Januar 1984 schien es dann endlich so weit zu sein. 2:1 führte die Eintracht gegen Uerdingen, nur noch Sekunden waren zu spielen. Der erfahrenste Spieler der Adler, Charly Körbel, musste den Ball außerhalb des Strafraums nur noch wegschlagen und das Spiel war gewonnen. Doch Charly, dem der Uerdinger Pfofenschuss kurz vorher noch in den Knochen zu stecken schien, entschied sich dafür, "das Spiel zu beruhigen", wie er später sagte. In diesem Moment stürzten sich zwei Uerdinger auf ihn, ein Schubser von hinten, den der Schiedsrichter nicht bemerkte, Körbel verlor Balance und Ball, der Augenblicke später im Frankfurter Netz zappelte: Friedhelm Funkel hatte zugeschlagen.

Während Kraaz und Tobollik in der Kabine weinten, saß ich nach diesem Spiel völlig niedergeschlagen in der Straßenbahn nach Sachsenhausen. Meine Kopf war leer und ich fühlte mich hilflos wie noch nie zuvor. Was um mich herum passierte, bekam ich gar nicht mehr mit. An der Haltestelle Textorstr. hätte ich beinahe sogar das Aussteigen verpasst. Ich schlich am Kino "Zur Harmonie" vorbei - ohne wie üblich ein Blick auf die Filmplakate zu werfen - zurück in die Klappergasse und verkroch mich wie ein geprügelter Hund in meinem Zimmer. Keine Sportschau, kein aktuelles Sportstudio, nur kein Salz auf meine Wunden...

Doch auch einer stolzen Göttin wie Fortuna kannst du - wenn du sie schon nicht bezwingen kannst - das Herz stehlen. Du darfst dich nur nicht von ihr beeindruckt lassen, dann kommt sie und das Glück zu dir zurück.

In Leverkusen trug Fortuna auf jeden Fall den Adler wieder am rechten Fleck erzielten und wir erzielten zur Abwechslung mal in der letzten Minute ein Tor. Durch den Treffer unseres Jokers Uwe Müller (welch ein Name!) zum 2:2 eroberten die Adler einen Punkt.

Der 25. Februar 1984. Der Tag des "Rückspiels", des Derbys gegen die Offenbacher war da und wir warten immer noch auf den ersehnten Sieg, seit fast einem halben Jahr. Aber heute sollte es passieren, da waren wir uns einig.

Mein Bruder feiert am 25. Februar seinen Geburtstag. "Da hat die Eintracht noch nie verloren," behauptet er stolz und meine Mutter, die sich ja mehr als einmal als wahres Orakel erwies, verspricht: "Heud krigge die Offebäscher de Arsch voll!"

174 Tage und 17 Spiele ohne Sieg! Unter Weise in 9 Spielen bei drei Niederlagen lediglich 6 Unentschieden. Und das Motto lautet:  
Jetzt erst recht!

Woher nehmen wir bloß alle diese Zuversicht?

Nun, es gibt Parallelen in der Vergangenheit, die Mut machen:

In der Saison 70/71 gewannen die Adler durch zwei artistische Zaubertore von Holz und Dr. Hammer ausgerechnet in den Schlachträumen der Metzger vom Bieberer Hügel. Dr. Hammer traf mit einem Seitfallzieher und Holz mit einem Flugkopfball. Für die Offenbacher das Anfang vom Ende und für uns die Rettung, (auch wenn diese erst eine Woche später feststand. Dem Offenbacher Südfrüchte-Großhändler und Präsidenten Canellas blieb nichts anderes als die Flucht nach vorn und der Bundesligaskandal begann.)

68/69 war die Situation noch ähnlicher. Die Adler hatten in der Hinrunde verloren und Trainer des Gegners war wie heute mit Lothar Buchmann ein ehemaliger Eintracht-Trainer: Paul Oswald. Oswald bescherte uns die einzige Meisterschaft, Buchmann den dritten Pokalsieg. Beim 3:2-Sieg im Waldstadion ließen die Adler 1969 keine Minute einen Zweifel daran, wer die wahre Macht vom Main war.

Vor allen Dingen ist da aber Dietrich Weise, der die deprimierendste Niederlage mit einer unvergleichlichen Gelassenheit nimmt, aus der das Vertrauen in die eigene Mannschaft spricht. Irgendwie gelingt es ihm so, die Verkrampfung bei seinen Spielern langsam aber sicher zu lösen und den Druck von ihnen zu nehmen.

Ich weiß nicht, wie es all den anderen geht, die mit mir von Woche zu Woche sehnsüchtiger auf einen Sieg unserer Adler hofften und jedes Mal verzagter und verzweifelter nach Hause zu gehen, um dann beim nächsten Heimspiel um so fester zu den Adlern zu stehen und nur noch lauter zu brüllen: "EINTRACHT! EINTRACHT!" - aber Weises Ausstrahlung und seine Überzeugungskraft nehmen auch mich gefangen. Die Spieler waren nun nicht mehr die umjubelten Götter, die ich anhimmelte und verehrte, nein, das sind junge Burschen aus Fleisch und Blut, die meine Unterstützung brauchten, nicht meine Bewunderung.

Die Buben da unten auf dem Platz, die sind ungefähr so alt wie ich. Also, mit anderen Worten, das könnte ich sein, der sich da unten die junge Seele aus dem Leib rennt. Wenn ich etwas mehr Glück gehabt hätte, etwas schneller hätte laufen können und, nicht zuletzt, wenigstens ansatzweise als Fußballer durchgegangen wäre - dann wäre ich dabei, jetzt, mit dem Adler auf der Brust. Zumindest in meiner Phantasie...

Diese Buben soll ich auspfeifen, wenn sie Fehler über Fehler machen, von ihren erfahrenen Gegenspielern nach allen Regeln der Kunst vernascht werden, wieder beste Chancen auslassen und mal wieder ein Heimspiel unnötig verlieren? Kein Gedanke. Nicht nur, dass auf den schmalen Schultern dort unten die ganze Last liegt und gleichzeitig all unsere Hoffnungen, nein, die Buben auszupfeifen bedeutet doch, mich selbst auszupfeifen.

Das da unten bin ich. Wir sind Eintracht Frankfurt. Und wir müssen zusammen halten, um den Unausweichlichen doch noch zu entwischen.

Jetzt erst recht!

Im Waldstadion ist es bitter kalt. Mit uns haben sich 35.000 Unerschütterliche weder vom miesen Wetter noch vom sogenannten "Topzuschlag" abhalten lassen, Zeuge der Wiederauferstehung unserer Adler zu werden.

Und was haben diese Unentwegten auf ihre Banner geschrieben?

Jetzt erst recht!

Hier bin ich zu Hause! Das ist meine Heimat! Von hier komme ich her und hier wird mein Herz für immer bleiben:  
"EINTRACHT! EINTRACHT!"

Unsere Adler spielen in der folgenden Aufstellung:  
Jürgen Pahl - Karl-Heinz Körbel - Armin Kraaz - Thomas Berthold - Ralf Falkenmayer - Michael Sziedat - Thomas Kroth - Martin Trieb - Ronald Borchers - Jan Svensson - Bodo Mattern

Die erste Halbzeit gehört uns und nur uns. Die Chancen häufen sich und als Thomas Berthold kurz vor der Pause nur den Pfosten trifft, bin ich kurz davor Fortuna ein wankelmütiges und unzuverlässiges Weibsstück zu schimpfen. Doch da betritt sie im Schneetreiben den Rasen und offenbart ihre Art von Gerechtigkeit: Die Eintracht geht kurz vor der Pause in Führung. Durch ein Eigentor. Von Kutzop! Ausgerechnet Kutzop. Fortuna, nie mehr ein böses Wort über Dich! Der G-Block singt durch die Halbzeitpause hindurch: "Kutzop, wir danken dir". Ich für meinen Teil danke der göttlichen Gerechtigkeit.

Auch in der zweiten Halbzeit haben die Offenbacher nicht eine Torchance. Aber das 1:0 ist denkbar knapp.

Plötzlich, wie aus heiterem Himmel - und das mitten im Schneegestöber, wie unpassend - läuft Michelberger unbewacht auf das Frankfurter Tor zu. Sziedat, der alte Recke, steht seitlich und nimmt beherzt Fahrt auf. Alle im Stadion sehen, dass er Michelberger nicht mehr erreichen kann, aber geht nicht gibt es nicht für einen wie "Icke" Sziedat. Nicht heute, nicht hier und nicht jetzt. Dieses Mal nicht! Dieses Spiel gewinnen wir. Koste es, was es wolle!

Und während andere immer gerne davon reden, dass es gilt, Opfer zu bringen, tut "Icke" das, was am meisten Mut erfordert: er "opfert" sich. Der Einzelne ist nichts, die Mannschaft ist alles. Gegen Ende seiner Karriere, in seiner letzten Saison für die Eintracht, nimmt er die rote Karte willig hin - auch wenn es für ihn als Wiederholungstäter eine wochenlange Sperre bedeutet.

"Icke", auch wenn Du hinterher behauptest hast, dass Du dachtest, Du würdest den Ball noch bekommen können: Ich weiß es besser. Und ich werde Dir immer dafür dankbar sein.

Wie im Hinspiel muss Sziedat in der 70. Minute vom Platz und für den Offenbacher Grünewald ist dieser Platzverweis gleichbedeutend mit der Höchststrafe. Lothar Buchmann bringt den Stürmer Sandner für Grünewald, der in der 5. Minute für den verletzten Franusch eingewechselt worden war, um die verbliebenen 10 Frankfurter endlich unter Druck zu setzen.

Doch nun geschieht das Unerklärliche: Die Adler sind nicht beeindruckt, nicht im geringsten. Im Gegenteil: Als sei dies das Signal gewesen, auf das sie noch gewartet hätten, spielen sie den völlig überforderten Gegner nun an die Wand.

Jetzt erst recht!

Svensson erzielt in der 75. Minute ein herrliches Tor zum 2:0. Das Ding ist gelaufen, das ist der Sieg. Kein Zweifel mehr!

Aber irgendetwas fehlt noch... Aber sicher doch! Bodo Ballermann hat gegen seinen Lieblingsgegner noch nicht getroffen. Denn was Siggi Reich für die Eintracht ist, ist Bodo Mattern für die Offenbacher:

Ein Alptraum!

Egal für welchen Club, gegen Offenbach trifft Bodo fast immer.

Mattern, dem in der gesamten Saison nur dieser eine Treffer gelingen sollte, nimmt in Höhe der Strafraumgrenze eine Flanke aus der Drehung Volley und netzt das Leder unhaltbar für Oliver Reck ein. Ein Traumtor!

In der 90. Minuten haben die Adler ein Einsehen und gestatten dem harmlosen Gegner seine erste und einzige Torchance. Die Fußballer des Vizemeisters von 1959, bei dem ein gewisser Uwe Bein erneut blass blieb, können diese Chance nicht nutzen und besiegeln so ihren fußballerischen Offenbarungseid.

Unter dem donnernden Applaus ihrer Fans marschieren die Adler erhobenen Hauptes in die Kabinen, wo ein erleichterter Toni Hübler seit der Pause auf sie wartet. Toni blieb nach der Pause in der Kabine und stellte drei Duschen an, nur damit er nichts mehr vom Spiel mitbekam. Als Sziedat vorzeitig zum Duschen erschien, stand der Toni wohl kurz vor dem Herzinfarkt...

Dietrich Weise, der gestrenge Trainer, dem ein Faible für Buttermilch nachgesagt wird, lässt sich im Kabinengang breitschlagen, auf den Sieg ein Bier zu trinken - aus einem Apfelweinglas...

In der Folge gibt es noch einige Rückschläge wie die Heimmiederlage gegen Braunschweig, aber auch Überraschungen wie das 3:2 bei Werder Bremen, die vor dem Spiel nur die Höhe des Sieges diskutierten.

Der arme Falke muss zur "Strafe" für seine beiden Tore nach dem Spiel ein Interview mit Klaus Töpperwien über sich ergehen lassen.

Es gibt auch einen Sieg mit Tränen: Beim hart umkämpften 3:1 gegen die auswärts punktlosen Nürnberger am 31. Spieltag, als Körbel zwei Tore erzielt und nach seinem Tor zum 2:1 in der 81. Minute mit Abramczik im Mittelkreis zusammenrasselt und mit Schien- und Wadenbeinbruch für den Rest der Saison ausfällt. (Der Kapitän wird vom Platz getragen, von Bord geht er aber nicht: Beim Relegationsspiel in Duisburg sitzt der treue Charly als Zuschauer auf der Bank.)

Falkenmayer verschießt unter diesem Schock einen Elfer, aber auch mit 10 Mann (wir hatten schon zweimal gewechselt) erzielen die Adler doch noch das 3:1 durch Thomas Berthold.

Am 32. Spieltag gelingt dann sogar beim Meisterschaftsfavoriten Stuttgart ein nicht mehr für möglich gehaltenes Unentschieden. Berthold und unser Top-Joker Uwe Müller machen aus einem frühen 0:2-Rückstand in den letzten 5 Minuten ein 2:2.

Die enttäuschten VfBler, die ihre Meisterschaftsfelle schon in Richtung Hamburg davon schwimmen sehen, werden von unseren Spieler mit dem Hinweis getröstet, das wir eine Woche später in Hamburg antreten werden.

Und wirklich: durch zwei Tore des überragenden Falkenmayer schlagen wir den HSV (mit Uli Stein) 2:0 und entscheiden als Abstiegskandidat die Meisterschaft, so dass sich der VfB am letzten Spieltag zu Hause gegen den HSV sogar eine 0:1-Niederlage leisten kann!

Nach einem 3:0 am letzten Spieltag gegen Lautern erreichen die Adler das Minimalziel: die Relegation.

Dort treffen wir auf den MSV, bei dem Roland Wohlfahrt seine beiden letzten Spiele vor seinem Wechsel zu den Bayern absolviert.

Das 5:0 (Pahl hält außerdem einen Elfer von Steininger) unserer Adler im Wedau-Stadion ist Legende. Der selbst in der Kabine schüchterne Ralf Falkenmayer, dem Toni Hübler immer einen Platz in der Ecke reservieren muss, zeigt wie schon gegen Bremen und in Hamburg, was dem Gegner blüht, wenn er auf dem Platz seine Zurückhaltung ablegt wie eine schlechte Angewohnheit. Kaugummikauend - die ohne Zucker, versteht sich - dirigiert der Jungspund die Adler zu einem wahren Kantersieg, bereitet das 2:0 von Uwe Müller vor und erzielt das dritte Tor selbst.

Der Flankenlauf mit dem Ronnie Borchers, der auch die Flanke zum 1:0 durch Svensson gibt, dieses Falke-Tor vorbereitet, werde ich nie vergessen:

Borchers hat den Ball am eigenen Strafraum erobert, spielt einen Doppelpass, drückt sich mit einem verbissenen Gesichtsausdruck, den er den gesamten Spurt über den Platz hindurch nicht ablegt, an seinem Gegenspieler vorbei und ist von keinem Zebra mehr zu stoppen, als er entschlossen die Außenlinie hinunterrast. In Höhe des Strafraums schlägt er eine präzise Flanke, die Falke wie ein Routinier abtropfen lässt, um dann das Leder unhaltbar für Macherey halbhoch einzunetzen.

Das ist nicht mehr "Disco-Ronny", das ist kein "Ersatz"-Kapitän: das ist ein echter Adler und ein ganzer Kerl!

Danach bringt Weise den "Ersatzsturm" Harald Krämer und Cezary Tobollik für die Torschützen Jan Svensson und Uwe Müller und beide treffen ebenfalls! 5:0!

Das Rückspiel vor 45.000 Zuschauern im Waldstadion ist dann eigentlich nur noch eine Vorbeugung der Fans vor Mannschaft und Trainer. Das 1:1 ist nebensächlich.

Diese Saison mit dem vielleicht sympathischsten Trainer, der seit den 70ern auf der Eintracht-Bank gesessen hat, wird mir immer in Erinnerung bleiben.

Weise schaffte ein "Wunder", das heute leider ein wenig in Vergessenheit geraten ist. Ein Denkmal wollte man ihm bauen für den Klassenerhalt - weggeschickt hat man ihn stattdessen, als man wieder einmal meinte, man könne auch ohne Flügel zu einem Höhenflug starten.

Weise und seine Buben sicherten den nicht mehr für möglich gehaltenen Klassenerhalt und entschieden nebenbei den Kampf um die Deutsche Meisterschaft.

Ach ja, und sie schickten die Offenbacher wie schon 68/69 und 70/71 tatsächlich zum dritten Mal mit einer Derby-Niederlage in die Hölle des Unterhauses. Der Unterschied: Diesmal kehrten sie nicht wieder!

Einträchtliche Grüße,

Kid

PS: Ein dickes "DANKE" an Petermann und seinem unerschöpflichen "kicker"-Archiv. Mein lieber Peter, ohne Dich wäre diese Fanhistorie so nicht möglich gewesen. Und ohne Dich und Deinem Beispiel, das Du hier immer wieder gibst, wenn das Forumsschiff mal wieder zu kentern droht, hätte ich sie nicht geschrieben.

Du bist Eintracht Frankfurt!

Quellen:

Petermanns "kicker"-Archiv  
<http://www.eintracht-archiv.de/>  
Schlappekicker und Himmelstürmer, Ulrich Matheja  
Frankfurter Fußballwunder, Jörg Heinisch  
Der treue Charly, Hartmut Scherzer und Peppi Schmitt  
Immer oben dabei, Rainer Franzke und Wolfgang Tobien  
Eintracht Frankfurt - 100 Jahre Fußball und mehr  
Bundesliga-Chronik 1968/69, Ulrich Merk, André Schulin, und Maik Großmann

### **Fanhistorie Teil 38: Eintracht Frankfurt ist nur die schönste Nebensache der Welt - oder ist es doch noch mehr?**

Von GoodButcher

Eintracht Frankfurt ist nur die schönste Nebensache der Welt - oder ist es doch noch mehr?

Ich hole etwas weiter aus und fang mal ganz von vorne an. Ich erblickte 1974 das Licht der Welt. Ich wuchs als kleiner Bub in einer kleinen Stadt in Waldhessen auf. Wo Waldhessen liegt das sieht ihr hier auf der Karte.

Meine Eltern betrieben in der dritten Generation eine Fleischerei. Sie arbeiteten sehr hart für Ihr Geld. Jedes Wochenende waren wir mit unseren Bratwurststand auf irgendeiner anderen Kirmes. Da hieß es bald rund um die Uhr arbeiten. Tagsüber die Fleischerei betreiben, und abends ging es zum Festplatz. Es wurde dann auch schon mal 2-4 Uhr bis man das Bett wieder zu Gesicht bekam. Und morgens um 6 Uhr fing der Arbeitsalltag wieder an. Fußball gab es bei uns nicht, dafür hatten meine Eltern keine Zeit und auch kein Interesse. Meine Eltern hatten sowieso kaum Zeit für mich, da sie ständig am Arbeiten waren.

Mein Onkel wohnte circa 250km entfernt. Er war Fußballfan, er war Eintrachtfan. Ich sah meinen Onkel nur 2-3-mal im Jahr. Aber wenn ich ihn sah, war das immer das größte für mich. Er nahm sich immer Zeit für mich. Er hatte immer einen Fußball dabei und wir spielten zusammen immer Fußball. Das eine oder andere Eintrachtspiel verfolgten wir im Fernsehen wenn es gerade mal paßte und er schenkte mir auch das ein oder andere Eintracht-Shirt. Wir fuhrten immer zusammen auf den Bolzplatz hinter dem Sportplatz, um dort Fußball zu spielen. Das war immer das größte für mich, Fußballspielen und die schönen Geschichten lauschen die mein Onkel über die Eintracht erzählte. Er hat immer und ständig über die Eintracht geredet. In den Schulferien machte ich immer Urlaub bei meinen Onkel. Mein Onkel war es dann auch der mich mitnahm zu meinen ersten Spiel der Eintracht. Ich war 11 Jahre alt. Es war in Köln. Ich konnte schon Tage vorher nicht schlafen. Jede Nacht lag ich da und mir schossen nur so die Gedanken durch den Kopf. Wird Gundelach besser drauf sein wie Toni Schumacher? Wird Köln unsere Eintracht zur Niederlage bezwingen? Wie ist die Stimmung?

Köln fand ich damals richtig gut. Toni Schumacher, Klaus Allofs, Paul Steiner und Piere Littbarski waren bei Köln in der Mannschaft. Aber die Eintracht hatte ja auch gute Spieler in Ihren Reihen. Charly Körbel, Thomas Berthold, Ralf Sievers, und im Tor stand Gundelach. Dann kam der große Tag. Wir fuhrten nach Köln ins Stadion. Das war alles noch viel größer als ich es mir vorgestellt habe. Wenn ich heute bedenke dass es gerade mal 16.000 Zuschauer, dann muss ich schon lachen. Jedenfalls habe ich von dem Spiel nicht allzu viel mitbekommen, weil ich mehr damit beschäftigt war, mir die Menschen anzuschauen. Wie sie mitfieberten, wie in den Gesichtern das Entsetzen stand, wenn Müller oder Krämer mal wieder an das Tor vorbei schossen oder wenn Steiner vor dem Eintrachtort auftauchte, obwohl der Abwehrspieler war. Ich war auch sehr beeindruckt davon wie ein bis zwei Personen versuchten die Stimmung einzuheizen mit Fangesängen. Ich lauschte den Texten, schließlich war ich gerade erst 11 Jahre alt und ich war zuvor noch nie im Stadion gewesen. Dieses Gefühl, diese Stimmung, war es was mich zum glücklichsten Jungen in ganz Deutschland machte. Noch sehr lange danach träumte ich von dem erlebten.

Mit 15 fing ich dann meine Ausbildung an. Klar machte die Fleischerleere, was sonst? Für Hobbys war kaum noch Zeit. Ich arbeitete in meiner Leere schon von Morgens 6:00Uhr bis Abends 18:30 Uhr und am Wochenende auch auf der Kirmes oder in der Disco. Ich der Disco grillte und verkaufte ich Bratwürsten. Was sonst? Aber ich spielte trotzdem noch Fußball von der F Jugend bis zur A Jugend wenn es irgendwie ging. Auf dem Sportplatz fühlte ich mich wohl, da war ich unter Gleichgesinnte. Immer war dort das Thema Fußball. Wie, hat wer gespielt? Welche Schiedsrichterentscheidung war diesmal falsch usw. Ich war ab uns zu mal im Waldstadion gewesen, aber das hatte eher Seltenheitswert. Aber jedes Spiel wurde im Radio verfolgt. Damals konnte man noch HR 1 hören, heute geht ja das auch schon nicht mehr. Oder findet Ihr die Berichte gut? Als Jugendllicher träumte ich immer davon eines Tages für die Eintracht zu arbeiten, oder Anführer eines Vereins zu sein der die Eintracht unterstützt.

1992 kam das härteste Jahr was ich bis jetzt erfahren durfte. Viele von euch denken jetzt an Rostock. An das beschissene 2:1. Klar, war das für mich auch bescheiden, aber ich hatte Privat ein hartes Jahr zu bestehen. Zur Saison 1991/1992 möchte ich nicht näher eingehen, diese Saison kennen viele von euch. Es fing am 9 Januar 1992 an, 3 Tage nach meinen 18. Geburtstag verstarb mein Opa. Wenn die Eltern wenig Zeit haben ist man mehr bei seinen Großeltern und mein Opa war alles für mich. Da brach eine Welt für mich zusammen. Aber es sollte noch schlimmer kommen. Im gleichen Jahr verstarb mein Vater im Alter von 39 Jahren. Meine Mutter war 36 Jahre alt, ich war 18 und meine Schwester 15 Jahre alt. Da brach natürlich eine Welt zusammen. Meine Mutter verlor Ihren Vater und Ehemann in einem Jahr.

Wie soll ich als 18 jähriger einen Betrieb übernehmen? Einen Betrieb wo 3 Generationen geschuftet haben bis zum umfallen. Und das meine ich Wörtlich. Alle drei Generationen vor mir sind mit 39 gestorben, und ihre Söhne haben mit 18 den Betrieb weitergeführt. Nun war ich 18 und mein Vater war verstorben. Ich habe den Betrieb nicht übernommen, wir haben den Betrieb verkauft und ein Schlusstrich darunter gezogen.

Ich ging dann zur Bundeswehr für 8 Jahre. 4 Jahre war ich in Nordhessen stationiert. In dieser Zeit konnte ich oft ins Waldstadion fahren um unsere Eintracht zu sehen. Ich machte alle schönen Höhepunkte in den 90er Jahre mit. Ich sah einen Uwe Bein, Yeboah und Okocha spielen, ich fieberte mit bei den Spielen gegen Neapel, Juve und Co. Aber auch das Negative. Den Abstieg konnte ich trotz meiner Begeisterung, meiner Liebe zur Eintracht nicht verhindern.



1997 zog ich dann in den Schwarzwald weil ich dort weitere 4 Jahre für mein Vaterland diente. Ich fuhr zu manchen Spiel der Eintracht vom Schwarzwald nach Frankfurt. Zwar zweite Liga und immer alleine aber das war mir egal. Ich wollte das „Feeling“ im Stadion erleben. 1998 wollte ich unbedingt nach Stuttgart zum Spiel gegen die Kickers ich hatte schon so eine Vorahnung das dies ein Interessantes Spiel werden könnte. Das Spiel gegen die Stuttgarter Kickers verfolgte ich dann nur im Radio in der Kaserne ich hatte leider kurzfristig Dienst. Aber diese Spannung welche in der Schlussphase herrschte war unbeschreiblich. In der 84. Minute glichen die Kickers zum 1:1 aus, in der 86 Minute gingen sie sogar in Führung. In der 89. Minute glich Ansgar B. per Elfmeter zum 2:2 aus und in der 90. Minute erlöste mich Westertaler und schoss das 2:3 für die Eintracht. Das Jahr 1998 war dennoch eins mit der schönsten Eintrachtjahre die erleben durfte. Wir sind aufgestiegen und ich war im letzten Heimspiel gegen Fortuna Köln mit dem Zug angereist. War das eine geile Feier im/am Waldstadion. Die Rotgau Monotones spielten live am Waldstadion und Alex Schur war der Partykönig schlecht hin. Ich feierte die ganze Nacht in FFM durch. Ich war alleine nach FFM gereist, jedoch ganz FFM lag sich in den Armen. Am nächsten Tag war ich, wie sollte es auch anders sein auch auf dem Römer um meine Eintracht zu sehen. Gegen 20:00 Uhr stieg ich dann in den Zug ein und fuhr glücklich Richtung Freudenstadt.

1999 war ich im ehemaligen Jugoslawien im Einsatz. Das legendäre 5:1 im Waldstadion gegen Kaiserslautern war mein einziger freier Tag währende des Aufenthaltes. Gott sei Dank hatten wir Premiere im Feldlager.

2001/2002 machte ich meinen Fleischermeister und Betriebswirt in Frankfurt. Am Wochenende blieb ich meistens in FFM um zu lernen. Meisterkurs und Prüfung innerhalb von 3 Monaten ist nicht ganz so einfach. Aber Alt Sachs war ja ganze 10 Minuten Fußweg entfernt und das Waldstadion liegt auch in der gleichen Straße Da konnte man sich ja mal ablenken . Vom Schwarzwald zog ich dann nach NRW, der Arbeit wegen. Ich konnte mir dann aber vermehrt unsere Eintracht sehen, denn in NRW spielen ja mehrere große Vereine wie Ahlen, Oberhausen, Duisburg. Denn unsere Eintracht spielte nämlich schon wieder im Unterhaus der Liga. Das 6:3 gegen Reutlingen feierte ich alleine in Bochum inmitten von Mainz und Bochumfans. Darauf das Jahr hatte ich keine Zeit irgendein Spiel Live zu sehen. Aber ich verfolgte die Eintracht im Radio oder in der Presse. 2004 machte ich mich selbstständig und 2005 hielt ich es nicht mehr länger aus. Ich wollte zurück in mein geliebtes Waldhessen. Und so zog ich wieder zurück ins Hessenland.

Was soll ich sagen, das war die beste Entscheidung meines Lebens. Das Menschliche, das Private, das Eintrachtliche das habe ich vermisst. Ich habe heute wieder sehr viele Bekannte, Freunde mit denen ich mich über die schönste Nebensache der Welt unterhalten kann. Ich bin wieder da wo ich hingehöre. Ins schönste Bundesland was wir in der BRD haben. Im Hessenland. Ich habe mit 32 wieder angefangen Fußball zu spielen und bin umgeben von vielen „Positiv Beklopten Eintrachtfans“. Ich träume nachts von der Eintracht. Ich kann teilweise nicht schlafen, wenn so ein Ding wie gegen Leverkusen vergeigt wird. Ich habe letztes Jahr einen EFC mit ins Leben gerufen der mittlerweile knapp 70 Mitglieder zählt. Es macht mich tierisch glücklich wenn ich in den Bus einsteige, Menschen treffe die genauso sind wie ich. Ich bin sehr dankbar das ich alle diese Menschen treffen durfte bzw. treffen darf die das gleiche empfinden. Das ich gute Gespräche führen und Siege der SGE feiern darf.

Ich war in Hamburg in der Bembelbar, dort traf ich neue Menschen die auch so bekloppt sind wie ich, ich bin sehr froh dass ich dies alles erleben darf. So etwas ist nicht selbstverständlich. Wir haben eine sehr gut besuchte Internetseite die ich alleine betreibe und es macht einfach Spass Frankfurtfan zu sein.

Übrigens [www.adlerhorst-waldhessen.de](http://www.adlerhorst-waldhessen.de) darüber findet Ihr uns .

Wenn ich in der Westkurve stehe, meinen Schal bei „ Im Herzen von Europa“ in den Himmel strecke und Gänsehaut bekomme, wenn wir uns einhacken und zu Pipi Langstrumpf im Takt hüpfen, wenn Maddin die Kurve zum kochen bringt und bei mir sich dieses Adrenalin sich freisetzt, wenn ich vor Aufregung Nachts im Bett lege und nur an die Eintracht denken kann, wenn ich täglich im Forum schaue was ist mit meiner Eintracht los ist, wenn ich alte Tore/Spiele sehe oder auch Beiträge von KidKlappergass ,lt. Commander und Co lese und mir danach die Freudentränen über die Wange kullern, wenn ich bei der Choreo gegen Bielefeld eine blaue Pappe halte und vor Freude heule, wenn mich wildfremde Menschen umarmen, wenn ich versucht habe beruflich etwas mit der Eintracht zu machen, wenn mich seit 21 Jahren diese Eintracht begleitet, ich weiß nicht ob das nur die schönste Nebensache der Welt ist.

Nun ist der Beitrag etwas länger geworden als ich dachte, aber die Beziehung zur Eintracht ist auch etwas anderes geworden als ich bei meinen ersten Stadionbesuch gedacht hatte.

Einmal Adler - Immer Adler

### **Fanhistorie Teil 39: Mein Vater, die Eintracht und der Sitzkopfball (Oktober November 1979)**

Von bernie

Mein Vater ist ein glühender Eintrachtfan, würde dies aber nie zugeben.

Wenn er vom Europapokal-Halbfinale gegen Glasgow 1960 erzählt, das er auf einem Baum sitzend im überfüllten Waldstadion erleben durfte, leuchten seine Augen. Er nahm mich schon sehr früh mit ins Stadion, mein erstes Spiel war 1970 gegen des HSV.

Dennoch baut(e) er sich immer irgendwie einen Schutzmantel auf, vermutlich um sich im Falle einer Niederlage selber zu schützen. Die Eintracht verliert sowieso, die Eintracht fliegt im Pokal raus usw. usw.....HG würde sagen: "Der klassische Lederhut."

Er schafft es einfach nicht, seine Emotionen raus zu lassen.

Dennoch bin ich ihm natürlich sehr dankbar, denn ohne ihn wäre ich vermutlich nicht so früh zur Eintracht gekommen.

Am 23. Oktober 1979, wir wohnten inzwischen nicht mehr in Frankfurt sondern in Weyer bei Limburg, habe ich zum 16. Geburtstag eine Karte (Haupttribüne!) für das Europapokalrückspiel gegen Dinamo Bukarest geschenkt bekommen.

Zu den BL-Spielen bin ich, wenn mein Vater nicht ins Stadion gefahren ist, oft mit dem Zug nach Frankfurt gefahren. Unter der Woche war das natürlich schwierig, deshalb habe ich mich schon über die Karte (und die damit verbundene Fahrgelegenheit mit meinem Vater) gefreut.

Was dieses Geschenk für mich bedeuten sollte, konnte ich an diesem Tag natürlich noch nicht erahnen.

Im Gegenteil, am 24.10 fand das Hinspiel in Bukarest statt. Die Eintracht hat locker 2:0 verloren.

Ich kann mich noch an Fernsehbilder aus Bukarest in sehr schlechter Qualität erinnern, ich glaube, das Spiel wurde sogar live gezeigt. Es war fürchterlich.

Die Reaktion meines Vaters war klar: "Da brauchen wir erst gar nicht zum Rückspiel zu fahren usw." Siehe oben halt.

Dann kam der 07.11. Im Stadion waren vielleicht 20.000 Zuschauer, für die damalige Zeit ganz normal.

Aber das Spiel... es wollte einfach kein Tor fallen und mein Vater neben mir begann mit seinen üblichen Sprüchen: "Das wird eh nichts mehr..."

In der 73. Minute fiel endlich das 1:0 durch Cha. Neue Hoffnung kam auf und mein Vater war für einige Minuten wieder ruhig.

Ca. in der 80. Minute ging es wieder los und ca. 5. Minuten vor Schluss fing er doch tatsächlich damit an er wolle jetzt fahren, wir würden viel besser vom Parkplatz runterkommen, morgen ist Schule und so weiter.

Viele Leute um uns herum haben übrigens genau dies getan....und tschüss.

Ich habe mich geweigert und habe trotzig wie heute mein 7-jähriger Sohn gesagt: Du hast mir das zum Geburtstag geschenkt, da musst du jetzt durch.

Wir haben uns dann kurz und heftig gefetzt, aber zum Glück waren wir beim legendären Sitzkopfball in der Nachspielzeit wieder bei der Sache.

Viele Jahre später, beim 6:3 gegen Reutlingen hatte ich keinen Zweifel, der Ball geht ins Tor, aber beim Sitzkopfball von Holz war ich irgendwie völlig perplex, als der Ball plötzlich drin war.

Um so größer war der Jubel und ich meinte sogar, bei meinem Vater ein paar Regungen gesehen zu haben.

Das um uns herum gegangene Volk strömte wieder herein.

Nach dem 3:0 durch Nickel in der 3. Minute der Verlängerung und einer Roten Karte für einen Bukarestspieler war die Sache klar und die SGE hat die Sache heimgeschaukelt.

Irgendwie hat dieser Sitzkopfball dazu geführt, dass ich die Eintracht in einem Spiel nie aufgebe, egal ob beim 5:1 gegen Lautern oder beim 6:3 gegen Reutlingen.

Beim 6:3 war mein Vater übrigens auch im Stadion, er wollte nicht vorzeitig nach Hause gehen.

Heute fahre ich regelmäßig mit meiner 11-jährigen Tochter und ab und an mit meinem 7-jährigen Sohn ins Stadion.

Vor einem müssen die beiden keine Angst haben: das Stadion zu früh zu verlassen oder neben einem Papa ohne Emotionen zu sitzen.

#### **Fanhistorie Teil 40: "Wie der kleine peter in den schlamassel geriet und warum er da nicht rauskommt"**

Von peter

Wenn ich ganz ehrlich bin:

Ich weiß nicht mehr genau wie das alles anfang. Es gab keinen „Jetzt ist es passiert“ - Effekt, der mich zu dem gemacht hat was ich heute bin: Ein menschliches Wesen, das von einer Fußballmannschaft innerlich zutiefst erschüttert werden kann. Oder in eine fast schon kaum zu ertragende Euphorie geschleudert wird. Also, der Reihe nach, ohne Anspruch darauf alles komplett im Gedächtnis zu haben und nicht auch falschen Erinnerungen aufzusitzen.

Ich habe es schon als kleines Kind geliebt Fußball „zu spielen“. Wenn etwas rund war, dann musste auch dagegen getreten werden. Und das wird man dann sein Leben lang nicht mehr los. Ich hatte das Glück in eine fußballbegeisterte Familie hineingeboren zu werden, mehr als das, mein Onkel Herrmann hatte in den 50er Jahren selbst das Trikot mit dem Adler auf der Brust getragen und in der ersten Mannschaft gespielt. Also war es das selbstverständlichste von der Welt mit Eintracht Frankfurt aufzuwachsen. Und beim Bolzen auf dem Spielplatz in die Rolle von Eintrachtspielern zu wechseln. Wer ich nicht alles war, in meiner Jugend.

Samstags war es ein festes Ritual. Mein Vater ging ins Stadion und ich saß vor dem Radio. Ich verfolgte alle Spiele aufmerksam, konnte die kompletten Spieler aller Fußballmannschaften auswendig aufsagen und drehte bei jedem Tor der Eintracht auf, als hätte mir jemand Speed verabreicht. Mein Berufsziel war klar. Fußballer oder zumindest Radiomoderator. Ich ließ mir von meinen Eltern einen kleinen Cassettenrecorder mit Mikrofon zum Geburtstag schenken, kostete die Paarungen des Spieltages aus und los ging es. Es wird hier niemanden überraschen, dass die Eintracht in meinen „Radioübertragungen“ gar nicht anders konnte als „Ewig deutscher Meister sein“.

Meine Mutter musste mir immer neue Schwarz-rote Schaals stricken.

Das Dumme an der Sache war: Mein Vater nahm mich nie mit ins Stadion. Und von Fechenheim aus alleine dorthin, das war mit meiner Mutter nicht zu machen.

An mein erstes Spiel im Stadion kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich kann nicht einmal mehr genau sagen wann es gewesen ist. Ich würde mal schätzen 1973. Aber ab dem ersten Mal gab es kein Halten mehr. Es muss um diese Zeit gewesen sein, denn ich war mehrmals in einem anderen Stadion als dem Waldstadion und dieses andere Stadion war von Fechenheim aus sehr einfach zu erreichen. Das waren meine ersten „Auswärtsfahrten“.

Meine eigenen sportlichen Ambitionen endeten zu dem Zeitpunkt an dem ich meine erste Freundin kennen lernte. Ein Freund hatte sie mitgebracht - in den G-Block - und sie war zum ersten Mal im Stadion. Ich weiß noch, dass es ein Siegabend war, erst das Spiel, dann bei dem Mädchen und die Beziehung hielt immerhin vier Jahre. Nun war ich ein glücklicher Mensch. Ich hatte die Eintracht, eine bezaubernde Freundin und mittlerweile meine Begeisterung für Musik entdeckt. Und dann begann das mit den Pokalsiegen. Erst national und dann auch noch der UEFA-Cup.

Am 10.11.1981 beging ich einen dummen Fehler. Eine Freundin hatte mich gebeten sie in Coventry zu besuchen. Ich bin spontan losgetrampt und verbrachte ein paar nette Tage in England. Am 14.11.1981 trampte ich zurück und erreichte in den frühen Morgenstunden Ostende. Dort warteten ein paar Deutsche Touristen auf ihre Fähre und ich fragte die, wie denn die Eintracht gegen Bremen gespielt habe. Ich war sicher, dass die mich verarsch..n wollten und glaubte ihnen kein Wort. Erst später musste ich begreifen, dass sie die Wahrheit gesagt hatten. 9:2 und ich in England. Es war unfassbar. Ich habe niemals auch nur eine einzige Szene dieses Spiels zu Gesicht bekommen. Noch heute wird mir schlecht wenn ich daran denke.

So langsam brachen nun die schlechteren Zeiten an. Völlig fassungslos musste ich die erste Relegation erleiden. Das konnte doch nicht wahr sein. Eintracht Frankfurt und Abstieg? Niemals!!! Gegen Duisburg ging alles gut und ich dachte das schlimmste überstanden zu haben. Zumal die Mannschaft wieder einmal den DFB-Pokal holen konnte. Trotzdem ging man im direkten Anschluss wieder in die Relegation. Dieses mal gegen Saarbrücken. Und wieder ging es gut, wenn auch nur knapp. Aber in diesen Spielen funkelte bereits eine Sternschnuppe am Horizont die sich zu einem Kometen entwickelte wie ihn die Eintracht nur selten erleben durfte. Bei Saarbrücken spielte ein Mann mit Namen Anthony Yeboah und dieser Name steht für eine Epoche die jeder, der sie erlebt hat, niemals wieder vergessen wird. Eintracht Frankfurt lag in Geburtswehen, gebar Fußball 2000 und dieser Fußball entwickelte sich zu einem prachtvollen Wunderkind.

So viel wurde schon über diese Zeit geschrieben, über die unglaublichen Stein und Bein, über die Andrea Möller die mit dem Kopf schon in Italien steckte als es darauf angekommen wäre alles zu geben und all die anderen. Ganz fair ist es nicht da einen besonders hervorzuheben, Aber Tony Yeboah überstrahlt in meinen Erinnerungen alles. Ich war zu der Zeit schon von G auf die Gegentribüne ausgewandert, denn sitzen ist für ´n Ars.h bequemer. Ich hatte keine Dauerkarte, da ich ständig mit wechselnden Leuten ging, gerne auch mit meinem BVB-Freund und einem Bayernbekannten. Ausverkauft war sowieso nur gegen die Bayern. Selbst die Bekannten waren völlig beeindruckt. Wenn die Spiele nicht so gut besucht waren kaufte ich bei akzeptablem Wetter immer Tickets für Unterrang ungedeckt und stand mit den üblichen Leuten vor dem Mäuerchen. Dicht dabei am Spiel und mittendrin.

Manchmal kamen unattraktivere Gegner und meine Frau und ich schlenderten einmal über den Flohmarkt, ich hatte ihr zugesagt das Spiel ausfallen zu lassen. Ich:„Ich kann nicht anders, ich muss da hin“... Sie:“WAS?“...

Um halb drei war ich im Stadion.

Dann kam der Tag an den sich jeder der ihn bewusst erlebt hat sein Leben lang erinnern wird. Ein Schiedsrichter schickte mich in die Hölle. (Damals konnte ich ja noch nicht ahnen, dass es sich erst um eine Vorhölle handelte und ich noch viel Schlimmeres würde erleben müssen). Ich war nicht in Rostock. Ich musste den Abend arbeiten, nachmittags saß ich in einer Kneipe in der Textorstraße und schaute Premiere. Vom Rest des Tages weiß ich nicht mehr viel. Erst am nächsten Tag wurde mir so richtig klar was da gerade passiert war: der absolute Antiklimax. Vergeigt hatten wir die Meisterschaft eigentlich in den Spielen zuvor, mit 4 Unentschieden in den letzten 7 Spielen. Darunter gegen Wattenscheid.

Dennoch gab es Grund diese Mannschaft zu feiern. Ralf Weber wurde durch seinen Einsatz nach dem Spiel zur Legende. Nur zwei Personen hatten es auf immer und ewig bei mir verschrieben: Das Mädchen und der Trainerdarsteller Stepanovic. „Lebte geht weiter“ ist für mich einer der dämlichsten Sprüche die jemals irgendjemand im Fußball geäußert hat.

Die darauf folgende Saison war durchwachsen, Licht und Schatten, aber sie war anders. In meinem Kopf steckte noch immer noch das verlorene Endspiel und irgendwie glänzte die Mannschaft nicht mehr göttergleich. Mein persönlicher Tiefpunkt war das Pokal-Aus gegen Leverkusen. Stepanovic hatte zuvor schon angekündigt dorthin wechseln zu wollen und nach dem Spiel war er weg. Absoluter Höhepunkt war als Ullrich Stein den brandgefährlichen Ulf Kirsten im eigenen Strafraum zu tunneln versuchte und sich dabei das 0:3 einfiel.

Ich wurde nun etwas ruhiger. Die Reiz der Stadionbesuche wich einem immer häufigeren „eigentlich keinen Bock haben“. Doch der Start in die neue Saison riss mich wieder aus meinem Phlegma. Die Eintracht blieb die ersten 15 Spiele ungeschlagen, Tony Yeboah war in der Form seines Lebens und den Jungs zuzuschauen machte richtig Spaß. Ich lernte, wie man Dnepropetrowsk richtig ausspricht und war begeistert über die beiden Siege gegen La Coruna.

Eine andere Tatsache schweißte mich in dieser Zeit noch stärker an die Eintracht und das Umfeld. Hatten in den 80ern Rechte ziemlich offensiv Stimmung im Stadion gemacht und mir häufig den Spaß verdorben, so entwickelte sich nun ein Zusammengehörigkeitsgefühl über die Spieler die offensichtlich keine Deutschen waren. Die rassistischen Äußerungen im Stadion wurden immer leiser und noch heute bin ich stolz (ja hier passt es) ein „United Colours of Bembeltown“ - T-Shirt besessen und getragen zu haben.

Dann kam das Spiel gegen Salzburg. Und die unterirdischen rassistischen Schmähungen gegen unsere Spieler. Wer in diesem Moment nicht begriffen hat wie Scheiße Rassismus ist, der wird es seinen Lebtag nicht mehr begreifen.

Das Rückspiel habe ich in Hamburg verfolgt, bei einem Freund mit großen Sympathien für die Eintracht. Wir beschlossen bei jedem Tor einen Wodka zu trinken, egal für wen es fallen würde. Eine echte Schnapsidee. Das Spiel ging bekanntermaßen 1:0 für die Eintracht aus, das reichte aber nur zur Verlängerung. Und dann kam das Elfmeterschiessen. Als Binz Anlauf nahm wusste ich: das wird nix (aber da täuscht man sich ja manchmal. Als Jones in Oxxenbach Anlauf nahm dachte ich das Gleiche). Leider irrte ich mich nicht. Die während des Elfmeterschießens eingelöteten 9 Wodka legen einen dichten Schleier über den restlichen Verlauf dieses Abends.

Dann ging Toppmöller weil Stein gefeuert wurde. Yeboah verletzte sich zuvor schwer und kam niemals mehr in die Nähe der zuvor gezeigten Leistungen. Am Ende war ich froh als die Saison vorbei war. Und hier schließt sich der Kreis zum Flohmarkttag mit meiner Frau: Das Spiel das ich beinahe ausgelassen hätte endete mit einem lockeren 5:1 gegen Wattenscheid.

Und dann stand ich bei der Saisoneroöffnungsfeier plötzlich einem Mann gegenüber, der in Frankfurt an den Uhren herumfummeln wollte. Hätte er mal besser an sich selbst herumgefummelt.

Die Geschichte um Yeboah, Gaudino und Okocha wurde schon häufig aus den verschiedensten Perspektiven erzählt. Ich kannte zu jener Zeit einige Leute, die relativ dicht an der Mannschaft waren und habe dazu meine ganz eigene Meinung (nicht jeder wird die teilen).

Meiner Meinung nach war in erster Linie Bernd Hölzenbein für die Entwicklung der folgenden Wochen verantwortlich. Hatte er bei Toppmöller noch für Teile der Mannschaft und gegen den Trainer agiert statte er nun Osräm mit einer für Trainer ungewöhnlichen Machtfülle aus. Und Osräm wirkte bereits bei der Saisoneroöffnung auf mich, als sei er weitestgehend humorfrei. Spätestens als Osräm Yeboah in der Öffentlichkeit wegen Körpergewicht und mangelnden Deutschkenntnissen herunterputzte hätte Hölzenbein die Reißleine ziehen müssen, in irgendeiner Form. So bildeten sich wieder Grüppchen und Yeboah, Gaudino und Okocha opponierten relativ offen gegen den Trainer. In einer solchen Situation gibt es nur zwei Möglichkeiten. Der Trainer wird gefeuert oder er setzt sich mit Hilfe des Managements durch. Eintracht Frankfurt entschied sich für die zweite Variante. Wohl auch auf Grund der Vorfälle der vorhergehenden Saison wurden dieses mal die Spieler abgewatscht und nicht dem Trainer hinterhergewunken.

Ich war am Boden zerstört, begriff aber, dass unter den bestehenden Umständen Osram gar nicht anders konnte. Sonst hätte er selbst hinwerfen müssen. Das hat er dann erst später getan. Und das ist ihm 100%ig vorzuwerfen.

Mittlerweile gab es auch die ersten sichtbaren Anzeichen dafür, dass die Eintracht weit über ihre Verhältnissen gewirtschaftet hatte. Ich war sauer. Die glorreichen Jahre noch im Kopf, und eine nicht nachvollziehbare Vereinspolitik vor Augen entschloss ich mich in den Verein einzutreten und Einfluss zu nehmen. Ich wollte Ohms weg, ich wollte Hölzenbein weg, Ehinger und Lämmerhirt sowieso. Doch dann wurde unter fadenscheinigen Begründungen (es sei vom DFB so vorgeschrieben) die Satzung geändert, die Mitglieder hatten keinerlei Mitbestimmungsrecht mehr und es wurde fröhlich weitergewerkelt. Ich besuchte Jahreshauptversammlungen bei denen die immer gleichen Profineurotiker die immer gleichen Sachen erzählten und die immer gleichen Personen attackierten. Namen will ich hier nicht nennen, aber es reichte vom Kurzzeitpräsidenten bis hin zum gescheiterten Musical-Geschäftsführer.

Und dann schlug der Blitz ein - die wohl pomadigste Eintrachtmannschaft aller Zeiten bescherte uns die zweite Liga. Nach der entscheidenden Heimmiederlage gegen Schalke saß ich noch minutenlang auf einer Bank zwischen Country-Kitchen und Bratwurst Walter, starrte Löcher in die Luft und war unfähig mir auch nur ein Bier zu holen. Ich war sauer auf die Ned Zelics und Markus Schupps dieser Welt, die nicht das geringste getan hatten das Debakel zu verhindern. Auf einen Vorstand der die drittteuerste Mannschaft der Liga zusammengestellt hatte, ohne Sinn und ohne Plan. Und, wie es sich dann herausstellte: auch ohne Geld.

Es begann die Ära der Alpträume. Der jahrelange Kampf um die Lizenz.

Ich will mich kurz fassen: Der dümmste Vorschlag kam mal wieder von Welttrainer Stepanovic, ja, der war zurück und schlug allen Ernstes vor die Mannschaft aufzulösen und ganz unten wieder anzufangen. Ich schäumte vor Wut. Irgendwie schafften wir es dann doch, wir durften 2.Liga spielen und zum ersten Mal in meinem Leben kaufte ich eine Dauerkarte. Aus Trotz. Weil ich mir von diesen Deppen nicht meinen Verein nehmen lassen wollte. Weil ich auch in meinem Umfeld ein Zeichen setzen wollte. Für jemanden der schon lange Eintrachtspiele zelebriert hatte war es genau so schlimm wie ich es mir vorgestellt hatte. Ich lernte so interessante Städte wie Meppen kennen, das spielerische Niveau war teilweise nicht zu ertragen und wenn Samstags Bundesliga lief wusste ich nicht was ich aus dem Dreckstag machen sollte.

Die Erinnerungen an die folgenden Jahre sind wenig stringent. Es kamen Sympathen wie Heller und Patella, die letztendlich auch nur das Geld verpulverten das wir nicht hatten. Es kam der Herr Otto, der ging aber nach wenigen Tagen wieder, als die Steuerfahndung die Geschäftsräume durchsuchte. Ich lernte was Milestone Monitoring ist und dass Herr Lippert eine negative Ausstrahlung hat. Gartenstühle kamen in Mode, später auch Container. Herr Jedlicki kam und mit ihm Octagon, die stopften uns mit Millionen die schnellstmöglich wieder verbraten wurden. Octagon flüchtete wieder, in dem Wissen eine Geldverbrennungsmaschine gefüttert zu haben. Salou kam und ging. Möller durfte auch noch mal ran, sein letzter Einsatz war zumindest ein Pluspunkt für Reimann, Einwechslung in der 90en Minute, mir hat das gut gefallen. Es gab eine legendäre Gerichtsverhandlung und irgendwann mittendrin in diesem Chaos, ich schätze mal 2001, entdeckte ich das Forum.

Es gab die Herren Andermatt, Magath, Berger, Ehrmantraut, Rohr, Dohmen und etliche, die ich schon wieder vergessen habe. Das ist wahrscheinlich auch besser so. Es gab ein 5:1, um es zu sehen musste ich aus dem Krankenhaus ausbüchsen, ein 6:3 und vieles, vieles mehr.

Wenn ich das alles so durchlese, dann wird mir völlig klar warum Heribert Bruchhagen und Friedhelm Funkel meine ganzen Sympathien haben. Ich bedanke mich hiermit bei den beiden Herren. Auch bedanken möchte ich mich beim Eintracht-Archiv, das mir geholfen hat Spiele dem jeweiligen Zeitpunkt zuzuordnen.

Heute bin ich ein alter Sack, aber ganz sicher kein Lederhut. Ich bin nicht mehr so oft im Stadion sondern sehe die meisten Spiele im Fernsehen. Meine Freundin lässt mich Samstags ab 14:00 Uhr in Ruhe, da sie weiß, dass meine Nerven vibrieren. Nach einer Niederlage bin ich für niemanden zu sprechen. Und immer häufiger liebäugle ich mit dem Gedanken den Fernseher einfach aus zu schalten und einen Spaziergang zu machen. Aber das geht einfach nicht. Irgendwann trifft mich bei einem Eintrachtspiel der Schlag. Da bin ich mir ganz sicher.

Peter

## Fanhistorie Teil 41: Vom Großvater bis in den Ruhrpott!

Von hobee

Die eindrucksvollen Fangeschichten der letzten Tagen haben mich einfach so fasziniert, dass ich meine eigene Adlerhistorie gerne hinzufüge. Denn wie sagt Petermann: „Wir sind Eintracht!“

Wenn man als kleiner Junge in eine Familie geboren (1973) wird in der Fussball keine Rolle spielt ist es mitunter ein etwas längerer Weg bis man „seine“ große Vereinsliebe findet. Keine samstäglichen Stadionbesuche mit dem Vater, kein schwarz-roter Strampler und schon gar kein Eintracht Aufkleber (damals grad die neue „fette Henne“) am Auto. Es war eigentlich klar, dass auch ich nicht viel zu tun haben würde mit Fussball. Schon gar nicht mit dem aus Frankfurt, denn Frankfurt so viel war für mich als kleiner Junge klar...Frankfurt ist viel zu weit weg (immerhin 25 Km) als dass ich zu dieser Stadt oder besser zu diesem Verein ein Gefühl entwickeln konnte. Wie sollte ich mich nur irren....

Aber auch wenn die eigenen Eltern und Geschwister nun mal gar nichts mit Fussball anfangen konnten so gab es ja noch meinen Großvater. Ein Vertreter der strengen aber lieben Sorte. Für ihn gab es einige Gesetze die es immer zu beachten galt. Unter anderem war ihm seine samstägliche Bundesligakonferenz im Radio heilig. Da meine Großeltern in der Nähe von Aachen wohnten konnten wir sie nur am Wochenende besuchen....und richtig, zwischen 15.30 und 17.30 war absolute Ruhe angesagt. Mein Großvater fieberte vor seinem Radio mit seinen Fohlen aus Gladbach und ich war als einziger überhaupt halbwegs Fussballverständige in seiner Nähe geduldet...und so erinnere ich mich, dass ich immer den Club aus Frankfurt, später würde ich sagen meine Eintracht, gegen seine Gladbacher und den Rest der Bundesliga verteidigte. So wurde an diesen Samstagen im Wohnzimmer meiner Großeltern meine Fangeschichte wohl begonnen, ohne dass ich es richtig mitbekam. Opa sei Dank!

Die Jahre als Jugendlicher gingen ins Land. Ich verfolgte in den 1980ern die Eintracht immer über die Presse und gewöhnte mir auch das samstägliche mitfeiern am Radio an. Namen wie Falkenmayer, Körbel, Gundlach, Pahl, Berthold und Svensson stellen für mich die ersten Erinnerungen dar. Wie für die meisten von uns stellte sich die Entwicklung der späten 1980er und frühen 1990er Jahre für mich einfach nur phänomenal dar. Ich konnte zu dieser Zeit meinen ersten Stadionbesuch und Heimsieg (mit einem Nachbarn, gegen Bayer 05 Uerdingen, ich meine es war 1990) feiern. Und wurde nun schon relativ interessiert Zeuge davon wie eine spielerisch große Mannschaft zu wachsen begann.

Yeboah, Bein, Weber, Stein (natürlich Charly und auch schon Zico) waren auf dem Weg etwas ganz großes zu schaffen. Bis, ja bis der Nachmittag kam an dem ich vor dem Radio und dem TV (Premiere verschlüsselt als Schneesturm...im Nachhinein weiß ich dass es besser so war) den bittersten Moment meiner jungen Eintrachtliebe erleben sollte. Kein weiteres Wort darüber. Es ist unfassbar wie es heute noch schmerzt...und das zeigt mir bei all den Jahren, dass es mit diesem Verein und mir etwas Besonderes sein muss.

Mittlerweile war ich 18 und hatte auch einen Führerschein, d.h. der ein oder andere Stadionbesuch war drin. Meistens stand ich in Block L und Umgebung. Ich erlebte an den Stadionsamstagen einen Okocha, Gaudino, Doll und Köpke.

Unfassbar und einfach nicht nachvollziehbar kam der erste Abstieg und machte mir deutlich, dass die Eintracht in deren Geschichte ein Abstieg nie vorgesehen zu sein schien, plötzlich ein ganz verletzlicher Verein wurde.

Meine Eintracht. Sie wurde gedemütigt und ausgenommen. Sie wurde vorgeführt wie ein exotisches Tier im Zirkus. Sie sollte ja nur mal eben die Menschen unterhalten, und denen Geld bringen die an ihr verdienen konnten. Für mich verlor die Eintracht in diesen Tagen ihr Lächeln.

Es folgten die wohl schwierigsten Zeiten meines Fanlebens. In der Twilightzone zwischen 1. und 2. Liga. Immer noch konnte ich mich mit dem Gedanken an das Mittelmaß nicht anfreunden...es passte einfach nicht.

Bis zu diesem heißen Tag im Mai 1999. Eine ganz besondere, unfassbare Magie legte sich über das brütende Stadion. Ich empfand diesen Nachmittag (auch Block L) wie eine Explosion. Es war nicht nur dieses eine letzte Tor. Es war die ganze Unglaublichkeit des Ablaufs die mir noch heute eine Gänsehaut beschert. In diesen Minuten wurde mir endgültig klar, dass dieser Verein mit seiner ungewöhnlichen Kraft etwas ganz besonderes ist.

Die Eintracht lebt selbst dann, wenn es keine Luft zum atmen mehr gibt.

Diese Erkenntnis sollte sich nun wie ein roter Faden durch die Jahre ziehen. Sei es die Lizenzierung, das Reutlingenspiel oder aber einfach nur triste regnerische Zweitligamomente. All das konnte das unerschütterliche Gefühl nicht mehr vertreiben: Diese Eintracht schreibt Geschichte in jeder einzelnen Saison.

Mein Leben wollte es dann, dass ich ins Ruhrgebiet zog. 1997 begann ich hier als leidender „2.Ligist“ mein Studium. Um mich herum nur blau-weiß-schwarz-gelb. Nun war wieder die Zeit des Radios gekommen. Ich verfolgte meine Eintracht gebannt wie im Stadion, später dann auch am Liveticker.

Anfangs wurde ich hier nur belächelt wenn ich glühend von meiner Eintracht erzählte. Mitleidiges Kopfschütteln, oder manchmal noch schlimmer, aufmunternde Worte wurden mir gegenüber geäußert. Also nahm ich sie an die große Herausforderung. Wenn die Eintracht schon nicht in die Herzen der Pottbewohner kommen konnte, so musste Sie in ihre Köpfe, und mit ihr die Erkenntnis, dass es für mich niemals Schalke oder den BVB geben würde. Der Kampf mit den Windmühlen dauert an bis zu heutigen Tag. Das mitleidige Kopfschütteln kommt allerdings nicht mehr vor. Denn auch wenn sie fussballerisch hier nicht gerade die beste Auswahl haben, eines verstehen die Menschen im Pott: Was es heißt Fan zu sein. Und zwar mit allem was man hat.

Heute kennen meine Kollegen und Freunde hier die Namen der Spieler meiner Mannschaft, sie kommen zu mir nach hause und feiern mit mir den Derbysieg, und vor allem haben sie begriffen dass sie etwas besonderes sein muss meine „Diva“.

Sie werden allerdings nie spüren wie es ist mit den Adlern zu fliegen!

## **Fanhistorie Teil 42: Mein erstes Auswärtsspiel: 2. April 1994**

Von womeninblack

Im Dezember 1982 habe ich am Abendgymnasium I in Frankfurt mit 25 Jahren mein Abitur gemacht. Zuvor habe ich mit noch nicht 16 Jahren und dem Realschulabschlusszeugnis in der Tasche bei Siemens AG Dental-Depot meine Lehre als Groß- und Außenhandelskauffrau (damals natürlich noch nur „Mann“) angefangen, beendet, und in diesem Beruf gearbeitet.

Nach dem Abitur habe so ca. 25 ½ Jahre Soziologie studiert, erst von Bafög und dann von einem Halbtags-Bürojob gelebt und dann bin ich 1990 zur Firma LIBRI in die Verlagsauslieferung für Bücher gegangen.

Bis zum Jahre 2001 - in dem Libri nach Bad Hersfeld umgezogen ist - hat fast jeder Mensch in Frankfurt, dem ich erzählte, dass ich bei LIBRI arbeite gemeint, „oh je dort, da habe ich auch mal gearbeitet, dass war aber schrecklich“.

Ich arbeitete also bei Libri und mit mir ein nicht so besonders gut aussehender Herr - so ca. 8 Jahre älter als ich - der da irgendwie gar nicht hinpasste.



Er sprach fließend französisch und englisch sowieso. Er war sehr gebildet. Er redete sehr gepflegt und benutzte Fremdwörter. Alles im Gegensatz zu den anderen Büromenschen dort, die eher schlichten Gemütes waren. Außerdem war er ganz „heiß“ auf Überstunden, was ich nun mal überhaupt nicht verstehen konnte und seine Tischmanieren waren im Gegensatz zu seinem sonstigen Auftreten nicht manierlich.

Na ja, es kam wie es (fast) kommen musste, er lud mich zum Essen ein, und ich, ohne Beziehung und einsam, ließ mich auf die von ihm angestrebte Beziehung ein.

Das Geheimnis seiner Bildung lichtete sich dahingehend, dass er zum damaligen Zeitpunkt „Freigänger“ des nahen preungesheimer Gefängnisses war. Er war einst ein erfolgreicher Wirtschaftsanwalt mit Millionenerlösen - zumindest seine Erwähnung in einem populären Buch incl. Bild von ihm habe ich gesehen - die, wie er sagte seiner Frau, leider nicht gereicht hatten, und der nun wegen Steuerhinterziehung im Gefängnis saß.

Allerdings war er schon draußen, als er mit mir diese Beziehung begann. Nun durfte ich Geschichten lauschen, so dass ich mir vorkam als wäre ich bei "Dallas". Aber leider hatte er überhaupt kein Geld mehr, nur sehr viele Schulden.

Jedenfalls konnte ich ihn öfters erfolgreich überreden mit mir zur Eintracht zu gehen. Wir schrieben sowieso das Jahr 1991 und die Eintracht spielte „Fußball 2000“, so dass das Mitgehen nicht nur mir zuliebe erfolgte, denn es wurde ja was geboten fürs Geld. Wir hatten immer einen Sitzplatz, denn damals fing es mit meinen Knochen an schlimm zu werden, dass ich kaum noch laufen und vor allen Dingen stehen konnte. Er begleitete mich auch auf den Paulsplatz die Rostock-Geschichte anzusehen. (Siehe Bild im Steckbrief.)

Dann am 28.12.1992 lernte ich in Kur in Sasbachwalden den Mann meines Lebens kennen. Ich verliebte mich so was von unsterblich, und diese Liebe beruhte auf Gegenseitigkeit. Allerdings hatte sie einen „kleinen“ Schönheitsfehler, denn der Mann meiner Träume war verheiratet und hatte auch nicht vor an diesem Zustand etwas zu ändern oder mit mir „offen“ fremd zu gehen.

Dies hatte er mir sogar schon vor dem Kennen lernen gesagt. Das Verlieben passierte trotzdem und ich machte mit meinem Ex-Juristen Schluss. Dieser belatscherte mich dann ständig, dass diese Liebe doch verheiratet wäre, niemals zu mir kommen würde und machte mir sogar einen Heiratsantrag. Wie oft und was wir noch miteinander unternahmen weiß ich nicht mehr, ich ging jedenfalls regelmäßig zu den Heimspielen und über Ostern 1994 lud er mich ein mit ihm nach Berlin zu fahren. Wir fuhren also zusammen nach Berlin. Er zeigte mir Werder an der Havel, Potsdam und Babelberg. Es war alles sehr schön, wenn ich mich nicht so nach dem Anderen sehnt hätte. Hatte richtige Schmerzen und der arme Jurist konnte mich nicht aufheitern. Er fuhr sogar nach Dessau, damit ich die Geburtsstätte des Bauhauses sehen konnte. Wir aßen dort zu Mittag und fuhren weiter auf der Autobahn Richtung Frankfurt. Da stand dann das Schild „Leipzig“.

OK, es war Samstag so 13.00 oder 14.00 h und - ah, die Eintracht spielt ja heute gegen den VfB Leipzig. Ich sagte dies, und dann später kam von ihm: „Wollen wir da hinfahren?“. Ich getraute mich erst nicht, aber, da er ja fast alles mir zuliebe tat, sagte ich dann „klar“. So fuhren wir also nach Leipzig, fuhren durch die ganze Stadt immer dem Schild „Zentralstadion“ nach und gelangten auf einen Parkplatz. Leider fasste ich den Entschluss meinen Foto nicht mitzunehmen. Wegen Gedränge und so.

Aber irgendwie war es komisch, außer uns war so wirklich niemand da, alles leer. Allerdings fand sich jemand in einem Kassenhäuschen der uns eine Karte verkaufte (siehe Bild im Steckbrief) und dann betraten wir das Stadion, das Wiki so beschreibt:

„Das Stadion am Elsterflutbecken, dessen 23 Meter hoher Wall aus 1,5 Millionen Kubikmetern Kriegstrümmern geformt wurde, entstand zwischen 1954 und 1956 unter der Leitung von Karl Souradny. Es wurde 1956 mit einer Kapazität von 100.000 Sitzplätzen eröffnet und war bis zu seinem Umbau 2000 das größte Stadion Europas. Hier fanden die Turn- und Sportfeste der DDR, alle wichtigen DDR-Fußball-Länderspiele und Leichtathletik-Wettkämpfe statt.“

Und es war der Wahnsinn, wir hatten so ungefähr eine ganze Stadionseite für uns alleine. Laut Eintracht-Archiv waren 8,500 Zuschauer da. Um auf die Toilette zu kommen musste ich "stundenlang" laufen und zu trinken gab es gar nichts.

Das Spiel war dann ein typisches Eintracht-Spiel. Diva halt. Gegen den Tabellenletzten, den ersten Deutschen Meister überhaupt, dem diese Spielzeit allerdings nur drei Siege gelangen, verloren wir mit 1:0, dass Jürgen Rische schon in der 29. Minute schoss.

Ich erinnere mich nur an Langeweile und Ödnis. Niemand weit und breit, erst recht keine Frankfurter und dieses leere Stadion. (Oh hätte ich doch nur meinen Foto mitgenommen...)  
Auf der Rückfahrt kamen wir dann auf der Autobahn in einen fürchterlichen Schneesturm und hielten an einer Raststätte an.

Und siehe da, da waren Eintrachtfans. So mit Kutte, Gesang und Bierflasche. Allerdings getraute ich mich nicht mich zu erkennen zu geben, aber das ist eine andere Geschichte, die ich ein anderes Mal erzähle.

Der Jurist half mir dann noch in diesem Sommer bei meinem Umzug nach Niederrad und heiratete kurz drauf eine Psychologin.

Diese verbot ihm den Umgang mit mir und ich habe ihn seither nie wieder gesehen.

### **Fanhistorie Teil 43: Noch eine Fan-Historie (XLII) der anderen Art**

Von MainAdler16

Dadurch das ich gestern nicht da war und gerade eben wirklich alle Fanhistorien durchgelesen, „mitgefiebert“ und nochmal wieder erlebt habe, war der Will da auch meine Historie wiederzugeben.

Es fing alles 1991, bin noch ein junger, fast 16jähriger, Eintrachtfan, in einem kleinen Ort namens Hösbach an (40km vom FFM entfernt). In meinen 1. paar Jahren des Lebens, bis zur 2. oder 3. Klasse, hab ich einfach nur mit Freunden auf dem Schulhof oder Nachmittags Fußball gespielt und Spaß gehabt. Da mein Onkel schon immer, seit ich ihn kenne, eine Dauerkarte hatte, früher hatte er 2 für seine Frau, un wenn diese nicht konnte hat er mich ins Stadion mitgenommen. Bei meinem 1. Stadion besuch war ich 5 Jahre alt und ich kann mich an absolut nichts mehr erinnern. Aber ich war seit dem jede Saison 4-5 mal mit meinem Onkel im Stadion. Er wohnte damals noch in Frankfurt und immer wenn ich mit ihm ins Stadion bin, hat mich meine Mutter nach Frankfurt gefahren, den Tag mit meiner Tante verbracht und mein Onkel und ich sind zusammen zur Eintracht gefahren. Ich kann mich an nicht viel aus dieser Zeit erinnern, wer kann sich noch daran erinnern als er 8 oder 9 war , aber an große Spieler wie Okocha, Zico, Schui kann ich mich noch erinnern, das ich sie damals schon „vergötter“ habe. Ich begann mich seit dem immer mehr intensiver, da ich es auch langsam realisiert habe, mit der Eintracht zu beschäftigen. Samstags den Live-Ticker verfolgt und Abends „ran“ geschaut. Das ganze ging bis zu meinem 13. Lebensjahr weiter. Jede Saison ein paar mal im Stadion und Samstags immer Ticker und „ran“. Vor 2 Jahren ist mein Onkel dann zu uns in die Nähe gezogen und hatte, zu meinem Leid, nur noch eine Dauerkarte. In meinem 13. Lebensjahr war ich dann mit meinem Vater 4-5 mal im Stadion und es war einfach nur geil. Leider habe ich das 5:1 gegen Lautern und das 6:3 gegen Reutlingen nicht mitbekommen, da ich einfach zu jung war.

Letztes Jahr war ich dann ein paar mal im Stadion, darunter der wirklich geile 6:0 Erfolg gegen Schalke und der 1:0 Erfolg gegen Bielefeld im Pokal, und ein paar Bundesligaspiele. Ich verfolgte das Pokalfinale am Fernseher und war nach dem Spiel traurig aber auch stolz auf meine Eintracht. Wir im Pokalfinale, was nicht jeder vorher erwartete. Wir waren, meiner Ansicht nach, besser als die Bayern, aber es war einfach geil, erstmal das Finale erreicht zu haben. Seit dieser Saison war ich dann auch mit allem was ich hatte bei der Eintracht, vorher war ich einfach noch zu jung. Die Stadionbesuche mit meinem Vater waren klasse und mit ihm zusammen die Sportschau zuschauen war schön. Ich habe ihn damit wahrscheinlich mit dem Eintracht-Virus infiziert. Er ist zwar bis heute kein „richtiger“ Eintrachtfan, aber er hofft immer das wir gewinnen und freut sich immer mit mir.

Seit dieser Saison habe ich mit einem Freund eine Dauerkarte. Durch mein Onkel bekommen. Ich hab mit ihm geredet ob er uns 2 Karten organisieren kann. Es hat in quasi letzter Minute geklappt. Leider Sitzplatz, aber nächste Saison versuchen wir Steher zu bekommen. Aber das war uns egal, hauptsache Freitags/Samstags/Sonntags mit meinem Onkel zusammen ins Stadion zufahren und bei jedes Spiel mitzufiebern und zu singen. Mein Freund und ich sitzen neben netten Leuten, auch wenn sie alle mit Abstand älter sind, und wurden freundlich „aufgenommen“ und freuen uns mit ihnen zusammen, leiden aber auch mit ihnen zusammen. Alles in allem eine geile Saison. Der UEFA-Cup gegen Brøndby, Newcastle daheim, wo einfach eine geile Stimmung war, besonders im Brøndby-Spiel, die nervenzerreisenden Spiele daheim. Mal glücklich mal unverdient und unglück gewonnen oder am bekanntesten diese Saison ein Unentschieden. Am Anfang immer gesungen „Und schon wieder ungeschlagen SGE“ aber mit der Zeit kamen die Niederlagen aber auch Siege. Nach der Hinrunde und kurz vor Weihnachten und meinem Geburtstag, wohl das beste Geburtsaggeschenk (habe am 20.12. und das Spiel war bekanntlich am 19. ), der 3:1 Heimsieg gegen Köln. Die Winterpause war schön aber auch quälend, ich wollte ins Stadion, aber wenn man auf die Tabelle geschaut hat, war es einfach schön. Ich habe die Hinrunde nochmal durchlebt und alles in allem war sie fast perfekt, die vielen Unentschieden haben mit der Zeit ein bisschen genervt, aber gut.

Dann bin ich mit, warhscheinlich zu hohen Erwartungen, in die Rückrunde gegangen. Gegen die Spitzenmannschaften verloren und gegen Wolfsburg und Mainz nur 2 unverdiente Unentschieden. Beim Stuttgart-Spiel haben sich noch ein paar Kumpels von uns Karten besorgt und wir sind zusammen nach Frankfurt gefahren. Getrunken, Gesungen, Gefeiert und nach dem Spiel enttäuscht heimgefahren. Das Spiel hat den bis dahin den perfekten Tag zerstört. Aber im Zug haben wir mit anderen Eintrachtfans gesungen, sind gehüpft, ich glaube das ist das schönste am Eintrachtfanssein, nach einer Niederlage trotzdem feiern als hätte man gewonnen.

Die nächsten Spiele liefen auch schlecht, wir rutschten bis auf Platz 16 ab und ich fragte mich wie der in der Hinrunde so große Abstand zu den Abstiegsplätzen so schnell schrumpfen konnte. In dieser Zeit war ich einfach nur „traurig“ darüber. Aber dann kam die Wende gegen die Oxxen. Wir sind nach Frankfurt auf die Konstabler gefahren, mit dem Zug, trotz Schule am nächsten Tag. Es war einfach ein geiles Spiel und wir waren schließlich um 1Uhr daheim und sind alle am nächsten Tag verschlafen, aber glücklich in die Schule. Dann kam der Sieg gegen Hannover, bei dem ich wegen Grippe daheim bleiben musste, und am Ticker und in der Sportschau verfolgte. Es war einfach eine Genugtuung wegen der schlechten Rückrunde bis dahin. Ich war heiß aufs Bayern-Spiel und habe 2:1 für uns getippt, mein Freund hat gemeint ich wär verrückt, wir tippen vor jedem Spiel, und das Spiel war einfach die Höhe, sowas habe ich bis jetzt noch nicht erlebt. Ab der 60min ein Pfeifkonzert und eine Euphorie wenn wir in Ballbesitz waren. Dann das Tor des Monats und alles ist aus den Nähten geplatzt. Wir lagen uns allen in den Armen und ich habe gehofft das wir es durchhalten bis zum Schluss, meine Nerven waren am Ende. Wir haben es geschafft und es wurde nur gefeiert, mein bis jetzt, mit dem Derbysieg und dem Brøndbyspiel, schönstes Spiel, das ich Live miterlebte. Jetzt freue ich mich auf das nächste Heim- und auch Auswärtsspiel, in denen einfach 2 Siege Pflicht sind, und ich freue mich noch auf den Rest der Rückrunde, das Pokalhalbfinale in Nürnberg und vielleicht wieder das Pokalfinale, zu dem wir versuchen Karten zu bekommen. Aber eins nach dem anderen. Die Priorität hat natürlich der Klassenerhalt. Ich gebe alles das wir drinn bleiben.

In diesem Sinne

„Einmal Adler, immer Adler“

#### **Fanhistorie Teil 44: "Wir Fans in den 70ern, der gute alte G-Block"**

Von propain

Ich habe mal versucht zusammen zu schreiben was damals im G-Block so alles passiert ist. Ich bin aber kein guter Schreiber, trotzdem habe ich mich mal versucht, denn einige interessiert es ja doch was damals so los war.

## Wir Fans in den 70ern, der gute alte G-Block

Ja früher war alles besser behaupten manche, aber soviel anders war es teilweise gar nicht. Damals gab es noch das alte Waldstadion welches Anfang der 70er einen Umbau für die WM 1974 erlebte, damals supportete man vom G-Block aus, von dort kam die Stimmung. Damals wurde der Grundstein gelegt für die heutige Fankultur, damals erkämpfte man sich die Freiräume beim Fußball, die man heute immer weiter versucht einzuschränken.

Was aber passierte genau im G-Block? Es gab noch keinen Anheizer mit Megaphon, die wenigen Lieder und Schlachtrufe stimmten meist einzelne Fanclubs oder Leute mit lauter Stimme an, der Rest machte dann einfach mit. Manchmal konnte es passieren das aus mehreren Ecken verschiedene Sachen angestimmt wurden, da setzte sich dann meist die Gruppe durch die am lautesten war. Die Stimmung war damals aber auch sehr gut, kam aber leider im Stadion nie gut über da die Kurve zum einen nicht überdacht war und auch die weite Entfernung zum Spielfeld ihr übriges tat. Was es damals noch nicht so gab wie heute, es wurden keine kompletten Lieder gesungen, es waren meist mehr Schlachtrufe. Teilweise waren die sehr derbe und heute würde man bestimmte Rufe nicht mehr tätigen, da sie manchmal Anspielungen auf Sachen aus dem Dritten Reich enthielten wie der Spruch „Gib Gas.....“ der gegen die Kackers ging, Sprüche solcher Art kennen wir heute nur noch von den Derbys und da kommen sie von den Kackersfans.

Es entstanden die ersten Fanclubs, einige bestimmten das Bild des G-Blocks, wie z.B. die größeren Fanclubs Sossenheim, Nied, United, Black&White oder der Rote Club. Dann gab es zahllose Stadtteilgruppen die sich noch namenlos im G-Block tummelten. Die größeren Fanclubs bestimmten auch teilweise was im G-Block gemacht oder unterlassen wurde, das konnte dann schon mal zu kleineren Reibereien führen.

Damals fing auch die Zeit der Kutten an, das lief gleichzeitig mit dem Auftauchen der ersten Rocker in Deutschland. Man schaute sich das dort ein wenig ab, man wollte auch etwas härter wirken und gleichzeitig seine Liebe zum Verein ausdrücken und zog sich beim Fußball eine Kutte an, was damals allerdings noch anderes war wie heute, heute sind Kutten nicht mehr so verbreitet. Was war eine Kutte, das war meist eine Jeansweste mit einem großen Aufnäher auf dem Rücken und vielen kleinen Aufnähern und manchmal ein paar Nieten oder Fransen außen rum. Viele der normalen Zuschauer und auch die Eltern daheim hatten dafür wenig Verständnis, sie betitelten uns als Asis, Halbstarke oder wüste Schläger, es gab sprichwörtlich einen Graben zwischen G-Block und den Tribünenhockern. Sicher gab es auch den ein oder anderen der einer Schlägerei nicht aus dem Wege ging, aber das galt natürlich nicht für alle, es war die Minderheit im G-Block. So bildete der G-Block einen bunten Haufen der verschiedensten Fans, nur Spießer mieden diesen Block. Es gab auch noch den Kutten-, Fahnen- oder Schalddiebstahl, man zog dem gegnerischen Fan diese Fanutensilien aus und nahm es als Trophäe mit nach Hause oder verbrannte es während des Spiels im G-Block, was allerdings von der Polizei nicht so gerne gesehen wurde.

Es gab damals auch sehr große Fahnen, so wie heute, allerdings waren die aus schwerem Stoff und die Fahnenstangen bestanden oft aus massiven Eisenrohren die zusammen geschraubt wurden. Weil es auch mal passierte das es Auseinandersetzungen gab und dabei diese Fahnenstangen zum Einsatz kamen, wurden die Großfahnen nach schweren Ausschreitungen vor der Haupttribüne bei dem Spiel gegen Hertha BSC in der Saison 1976/77 im Stadion verboten. Da damals aber die Kontrollen im Stadion noch nicht so gut waren wurden die Fahnen über den Zaun gereicht und dann in den Block gebracht, waren sie erst mal drinnen holte sie auch keiner mehr raus, damals neigte die Polizei noch nicht dazu sinnlos den Block zu stürmen. Nach erneuten Ausschreitungen vor der Haupttribüne in der Saison 1980/81 beim Spiel gegen Hamburg griff man dann härter durch und die Großfahnen bekam man nicht mehr ins Stadion, heute braucht man für größere Fahnen einen Fahnenpaß.

Es gab auch schon so was wie Pyro, welche auch damals schon, bis auf die Wunderkerzen, verboten war. Es wurden Wunderkerzen angezündet, Kracher und Heuler gezündet und Leuchtkugeln in die Luft geschossen. Leider gab es immer wieder Leute die meinten die Wunderkerzen oder Kracher nach unten schmeißen zu müssen und diese trafen nicht selten andere auf den Jacken die dort Löcher hinein brannten, das gab dann manches mal böses Blut und es wurden einige Leute, manchmal rüde, zurecht gewiesen.

Irgendwann Mitte/Ende der 70er begann dann die Polizei den Block zu überwachen, was einigen überhaupt nicht gefiel, allerdings kann man die Überwachung von damals mit dem was heute passiert

als lächerlich bezeichnen, aber damals wurden die Anfänge gemacht. Oben im G-Block baute die Polizei einen Podest auf um den Block besser überblicken zu können und unten auf der Laufbahn postierten sich zwei Beamte mit einer Videokamera und einem Fotoapparat. Das führte dann auch zu den ersten kleinen Protesten die sich in diversen Protestrufen äußerten wie „Samstags frei für die Polizei“, „Wir wollen keine Bullenschw....“ oder es wurde das Liedchen „Fahr mit im giftgrünen Bullenbus“ gesungen.

Es gab auch Aktionen, heute würde man das eine Art Choreo nennen, da wurden Spruchbänder angebracht, teils aus Protest, aber auch wenn etwas anstand wie z.B. der UEFA-Cup-Sieg, als schon vor dem Spiel ein großes Spruchbanner „Eintracht Frankfurt UEFA-Cup Sieger 1980“ angebracht war welches unten am Zaun über die ganze Kurve reichte. Auch kam nach der WM 1978 in Argentinien das Schnipsel schmeißen auf, da kamen die Leute zu jedem Spiel müllsäckeweise mit Schnipseln ins Stadion die dann beim Einlauf der Mannschaften hochgeschmissen wurden. Das ergab immer ein tolles Bild des G-Blockes und nirgends in Deutschland wurde das so intensiv betrieben wie in Frankfurt. Mich würde mal interessieren wie viel Kilo Müll die bei jedem Spiel aus dem G-Block gekehrt haben. Es gab damals auch Aktionen die heute unvorstellbar sind, so rannten vor dem Spiel ein paar Fans mit einer Fahne auf den Platz, legten die Fahne in den Innenkreis des Anstoßpunktes, gingen außen rum auf die Knie und beteten die Fahne an in dem man mit dem Oberkörper in Richtung Fahne nach unten beugte und die Arme dabei ausgestreckt hatte. Auch heute unvorstellbar, eine Zeit lang wurde auch gerne gemacht, das Leute über den Zaun stiegen, unter dem Gejohle des G-Blocks quer über das Spielfeld liefen und woanders wieder über den Zaun in die Blöcke entwischten, da die Ordner oft älteren Semesters waren kamen diese nicht hinterher, aber auch wenn jemand mal erwischt wurde passierte ihm nicht viel. Es gab auch schon mal Protestaktionen bei denen der G-Block komplett leer blieb und dort nur ein paar Spruchbänder hingen, dadurch war dann keinerlei Stimmung im Stadion, aber das war äußerst selten.

Ich habe bestimmt was vergessen, aber das können ja andere ergänzen die sich noch an die eine oder andere Begebenheit erinnern. Ich hoffe für Fans die das nicht kennen gelernt haben, das sie jetzt ein bisschen Bescheid wissen was damals so los war.

Bilder dazu findet man auf der Seite des Fanprojektes:  
<http://www.frankfurter-fanprojekt.de/por...tail/id,151/>

Zu empfehlen ist auch dieses Buch was die Fanszene der 70er und 80er beschreibt, welches es leider nicht mehr gibt, aber mit etwas Glück kann man es über Ebay oder Amazon erwerben:  
<http://eintracht-archiv.de/buecher/fans-kurve.html>

## **Fanhistorie Teil 45: Der 25.8.1973 oder wie klein concordia zum eagle mutierte**

Von concordia-eagle

Inspiriert durch die unerreichbaren Beiträge meiner Vorschreiber, nun auch meinen Senf zur Historie.

Ihr müsst wissen, ich hatte eine sehr schwere Kindheit, da in meinem Elternhaus das Interesse für Fußball knapp unter 0 % lag. Na ja bei meinem Papa vielleicht bei 0,25 %. Einen Fernseher hatten auch nur meine Großeltern, die einen Stock über uns wohnten, also auch keine Sportschau.

Fußball fand für mich als kleiner Steppke höchstens ab und an auf der Wiese gegenüber statt, aber auch dort wurde wegen der Mädchen meist „Webbeln oder Scheiteln“ (die Älteren werden sich vielleicht erinnern) gespielt. Und wenn dann mal Fußball gespielt wurde, dann gehörte man bis zum Alter von ca. 6 zum „Gewerzel“, nicht einmal wert gewählt zu werden. In der Grundschule unterrichtete die gute Frau Pigrun im Fach Turnen (das hieß damals so) auch tatsächlich Turnen, Fußball? No way.

Als ich dann 7 oder 8 war, gehörte ich nicht mehr zum „Gewerzel“, das waren jetzt die „Kleinen“, man wurde schon in eine Mannschaft gewählt und so langsam begann Fußball Spaß zu machen. Ungefähr ab 1968 nahm mich dann der Vater eines Klassenkameraden so 2-3 mal pro Jahr mit ins Stadion.

Ich begann nun zu ahnen, dass vielleicht auch der Verein meiner Heimatstadt ganz interessant sein könnte, Sympathie, so ich siedenn überhaupt für professionellen Fußball empfand, hatte ich aber nur zu den Bayern, na ja es gab halt keine Prägung. Besagter Vater eines Klassenkameraden gehörte nämlich ganz eindeutig zu der Spezie Mensch, die von Heinz so liebevoll als Lederhut kategorisiert wurde. Wenn er also der die Spieler so schlecht fand, warum sollte der Verein was besseres sein?

Nun gut, immer noch hatte klein concordia wenig mit professionellem Fußball am Hut, Fußball mittlerweile gerne, aber dann selbst gekickt. Die erste einschneidende Änderung an diesen unerfreulichen Zustand war die WM 1970 in Mexico. Sogar mein Papa schaute mit mir gemeinsam (beim Opa) die Spiele und ich war fasziniert, hin und weg, Fußball kann ja richtig geil sein. Der Virus wurde übertragen, schlummerte aber noch recht still und leise vor sich hin.

1971 kam ich aufs Gymnasium und verlor damit meinen „Stadionvater“. Nach rund einem Jahr also Mitte 1972 nahm mich dann mehrmals mein Onkel mit, zwischenzeitlich hatte ich begonnen auf Stadionbesuche zu drängen, allein durfte ich aber nicht und Papa wollte nicht. Mit meinem Onkel war das schon eine ganz andere Sache, er unterstützte (Neudeutsch: supportete) die Eintracht zwar nicht, meckerte aber auch nicht, sondern erklärte mir Taktiken und erläuterte mir das Spiel. Jetzt bekam der Stadionbesuch Gesicht und begann Spaß zu machen. Fasziniert war ich allerdings mehr vom G-Block, weniger vom Verein.

Frühjahr 1973 veränderte sich mein Onkel beruflich und wieder war es vorbei mit den Stadionbesuchen. Ich war jetzt aber doch schon ganz schön angespitzt und habe begonnen meinen Vater planmäßig zu bearbeiten. Nach den Schulferien war die Bastion reifgeschossen und weil mein Papa zwar ein weitestgehend am Fußball Uninteressierter, aber gleichwohl lieber Papa ist, fiel seine Wahl auf den 25.8.1973.

Eintracht Frankfurt : VFB Stuttgart

Wie immer auf der Gegentribüne, umgeben von Lederhüten und einem sehr schweigsamen Papa. Ich habe den Spielverlauf, die Tore e.t.c. extra nicht nachgeschaut, sondern schildere es so, wie es der 12 jährige Steppke erlebte.

In der ersten Halbzeit war die Eintracht optisch überlegen, der VFB versuchte zu kontern, weder der einen noch der andern Mannschaft gelang sonderlich viel, Halbzeit, Pfliffe, Bluna für klein concordia.

Die 2.Hälfte beginnt, ich meine wir saßen noch nicht richtig (ich glaube wir kamen etwas zu spät, Tor für Stuttgart, 0:1 und die Lederhüte fluchten. So um die 55. Minute (wie gesagt, die Zeit ist gefühlt) Tor Stuttgart 0:2, das Gemecker der Lederhüte nimmt gewaltige Ausmaße an. Ich meine beim Stand von 0:2 geht Uwe Kliemann in ein Kopfballduell und bricht sich das Nasenbein. Während das Blut, wie ein Wasserfall aus der Nase schoß und Uwe, mein Held am Spielfeldrand behandelt wird, macht Stuttgart das 0:3, die Lederhüte hörten schlagartig auf zu meckern und saßen ebenso fassungslos, wie still da. Uwe, immer noch leicht blutend kam wieder auf das Spielfeld zurück, egal keine Hand regte sich. Übrigens auch der heute gerne so verklärte G-Block war ruhig, da kam absolut nichts mehr, außer Pfliffen. Ich war den Tränen nah, die Eintracht fand ich doch mittlerweile ganz gut und so im eigenen Stadion gedemütigt zu werden, nein das war einfach nicht fair. Mein Papa versuchte mich zu trösten und während so eine fast schon gespenstische Ruhe herrschte, schoß die Eintracht, es wird wohl so um die 70. gewesen sein doch tatsächlich das 1:3 (Holz?, ich weiß die Torschützen nicht mehr aus dem Kopf). Wie aufgezogen fingen die Lederhüte wieder grußlos an zu meckern (merke, wenn sie meckern, ist es noch nicht so schlimm, dann geht noch was). Stuttgart jetzt aufreizend lässig, die Eintracht plötzlich wieder mit Leben, aber ohne die ganz große Überzeugung. Es muß wohl um die 80. gewesen sein, mehr oder weniger aus dem Nichts fällt das 2:3. Was war denn jetzt los, die Gegentribüne stand geschlossen auf, nix mehr Lederhut, das Stadion kochte, „Eintracht, Eintracht“ hallt es durch das ganze Stadion. Die Jungs plötzlich wie entfesselt, Ecke, Uwe immer noch blutend, stürmt nach vorne, die Ecke kommt, Uwe schraubt sich hoch, köpft und, und ..... verdammt Latte (ca.85.). Macht nix weiter geht's, die Jungs müssen sich gesagt haben, wenn der Uwe mit Nasenbeinbruch an die Latte köpfen kann, können, nein müssen wir noch einen drauflegen. Und sie stürmen weiter, Stuttgart kommt kaum noch aus dem eigenen Strafraum und dann ca. 88. Jaaaaaaaaa, 3:3, das gibt's doch nicht, alles schreit, jubelt, fällt sich um den Hals, tatsächlich auch mein Papa (unglaublich, wenn man ihn kennt), hüpf, springt, schreit, feuert an. Das Stadion steht Kopf. Aber damit nicht genug, wenn diese Eintracht mal ins Rollen kommt, muß der Gegner, der das übersteht erst noch geboren werden. Und richtig, kurz vor Schluß, geradezu zwangsläufig das 4:3 und Fertig, Abpfliff, Aus.

Was danach los war, spottet jeder Beschreibung, es war ein Hammer.

Der Virus war ausgebrochen, hart, heftig, unbarmherzig und durch nichts und niemanden zu besiegen. Ich habe verloren, der Virus wird mich mein Leben lang begleiten. Wie ging es weiter, mein Papa ging nie wieder ins Stadion (ich glaube er schämte sich, als er ohne Stimme, verschwitzt, stinkend und völlig derangiert wieder zu Hause ankam). Klein concordia kaufte sich ab der Saison 74/75 eine Dauerkarte für den G-Block und die Liebesbeziehung geriet nur noch kurz in Gefahr, als Klein concordia meinte am 25.1.1975 nur im Eintrachttrikot (aber das sieht halt so cool aus) bei 1 Grad und Nieselregen das Spiel gegen Bremen sehen zu müssen und sich eine Lungenentzündung einfing. Da war die Dauerkarte ernstlich in Gefahr von Muttern eingezogen zu werden. Weil ich aber auch eine liebe Mama habe, konnte ich diese Krise meistern.

Ich glaube es war der Lattenkopfball von meinem Held Uwe, der den Virus unheilbar hat werden lassen, der jede Gegenwehr bei Klein concordia auslöschte.

Gruß  
concordia-eagle

#### **Fanhistorie Teil 46: "Die Geschichte einer Kappe oder wie ich zum Fanatiker wurde..."**

Von d3vIL

Ein Leben ohne Fußball? Für mich war das nie denkbar. Seit 1996 spiele ich selber Fußball und um diese Zeit muss es auch gewesen sein, als ich angesteckt wurde. Mein Vater arbeitete damals wie heute bei den Milchwerken Fulda Lauterbach. Da die Milch immer schön in Tetra Pak's abgepackt wurde bekam mein Vater auch manchmal Freikarten für die Eintracht... lang lang ist's her.

Damals war ich 5 Jahre alt und kann mich noch genau an die Momente erinnern als ich meinen Vater und meinen 3 Jahre alten Bruder nach Frankfurt verabschiedet habe. Dann fragte ich meine Mutter immer wann ich denn auch endlich mal mitfahren könne. Sie meinte immer ich sei noch zu klein und bot mir als Ausgleich einen Zirkusbesuch oder eine Fahrt in ein amerikanisches Schnellrestaurant an. Aber dann überschlugen sich die Ereignisse und ich war im Stadion.

An mein erstes Spiel kann ich mich nurnoch soweit erinnern, dass es auf der Haupttribüne links gewesen sein muss und, dass mir das mit meinen 5 Jahren alles viel zu laut war. Ich glaube es müsste das Heimspiel gegen Dortmund 1996 gewesen sein. Bei diesem Spiel bekam ich dann endlich meinen ersten Schal (der natürlich heute immernoch bei jedem Spiel dabei ist) und meine Eintracht Kappe. Manche werden jetzt denken, toll eine Eintracht Kappe... aber für mich war das damals was ganz besonderes. Diese Kappe verdeutlicht auch meine Verbundenheit zur Eintracht. Aber dazu später mehr.

Nach diesem erstmaligen Zusammentreffen zwischen der Eintracht und Mir im Stadion war erstmal Pause. Meine Eltern sahen damals in diesem Spiel die Bestätigung, dass ich noch zu jung für das Stadion sei. Es folgte der Abstieg. Ob zum Glück oder nicht, aufjedenfall verstand ich das damals alles noch nicht. Ich erinnere mich noch genau an die Bilder im HR: Weinende Fans, und eine Straße gepflastert mit dem damaligen Maskottchen (War damals ein Gelber Plüschadler wie er auch auf meiner ersten Fahne war). Ich fragte meine Eltern was das alles zu sagen hatte aber ich verstand es trotzdem nicht.

Es kam für mich eine sehr dunkle Zeit in meinen Eintrachterinnerungen. Da Tetra Pak nichtmehr Hauptsponsor war, bekam mein Vater auch keine Freikarten mehr und ich glaube die Zweitligasaison hat ihn nicht sonderlich interessiert. Nach dem Aufstieg 1998 begann auch wieder die Interesse an der Eintracht. Ich fuhr zu manchen Spielen und im nächsten Jahr auch zur Saisonöffnung. Ich kann mich noch erinnern wie Felix Magath und Jan Aage Fjortoft vorgestellt wurden. Ich stellte mich Brav bei der Autogrammstunde an und ließ fast jeden Spieler auf meiner Kappe unterschreiben. Fotos wurden geschossen und mein erstes eigenes Trikot (das Rote Fila mit Genion als Sponsor) wurde gekauft.

Diese Saison müsste meine Erste gewesen sein, in der ich ziemlich Regelmäßig im Stadion war. Meine Kappe war natürlich immer dabei. Die Spiele wurden zu Familienausflügen. Mein Vater, mein Bruder, mein Cousin und die ganze Familie von meinem Schulfreund waren mit. Ich weiß noch ganz genau wie ich die Treppen zum G-Block damals ehrfürchtig hochschaute. Bei jedem Spiel wurde die obligatorische Runde ums Stadion gedreht.

Dann kam der Umzug. Ich zog mit meiner Familie in unser neues Haus und die Eintracht zog wieder in die 2. Liga um. Um diese Zeit bekam ich die Ergebnisse immer im TV mit oder am nächsten Werktag in der Zeitung. Die Zeit plätscherte so dahin und meine Kappe ist durch den Umzugsstress auch irgendwie verloren gegangen. Das einzigste Spiel an welches ich mich richtig erinnerte in dieser Zeit war das 6:3 gegen Reutlingen. Ich weiss nicht wieso aber in dieser Zeit verflachte zusehends das Interesse an der Eintracht. In meinem Freundeskreis gab es zwar viele Eintracht Sypmathisanten aber so richtige Fans waren diese auch nicht. Mein Vater verlor auch die Interesse und damals war ich noch zu jung um allein nach Frankfurt zu fahren.

Aber dann ging es erst richtig los. In der Zweitligasaison 04/05 weckte mein Bruder wieder das Interesse an der Eintracht bei mir. Mein erstes Spiel im Stehblock war ein 3:0 gegen Saarbrücken. Es folgten ein paar weitere Spiele und der Höhepunkt war das 3:0 gegen Wacker Burghausen. In dieser Zeit erwachte die alte Liebe von neuem, aber die Kappe suchte ich noch vergeblich...

In der Saison 05/06 war ich eigentlich, obwohl ich keine Dauerkarte hatte, bei jedem Spiel im Stadion zu finden. Highlights waren natürlich das 6:3 gegen Köln, 6:0 gegen Schalke oder alle anderen DFB-Pokalspiele wie der Finaleinzug gegen Bielefeld. Mit dabei waren immer mein Bruder, mein Cousin und ein paar Freunde von mir. Am vorletzten Spieltag war der Klassenerhalt gesichert und man konnte schon erahnen das was ganz großes wächst. Beim letzten Spiel gegen Gladbach war eigentlich nurnoch Partystimmung im Stadion. Meine Kappe war leider immernoch nicht aufgetaucht aber ich vergaß auch mit der Zeit das sie existierte...

Europa... 11 Jahre war die Eintracht nichtmehr im europäischen Wettbewerb. Diese Saison sollte sich das Ändern. Gegen Bröndby war ich leider auf Klassenfahrt aber das Spiel kam zum Glück im TV. Es wurden bisher alle Heimspiele besucht, auch ganz besondere, wie gegen Palermo oder Newcastle. Ich fuhr zu meinem ersten Auswärtsspiel nach Hannover und fand ganz plötzlich durch einen Zufall meine Kappe wieder. Sie ist zwar schon ein bisschen eingestaubt und etwas verblasst aber ich werde sie mal wieder ins Stadion anziehen. Diese Kappe erinnert mich an Momente in meiner schönen Eintrachtkindheit. Der Kappe beschere ich bald einen Ehrenplatz in meinem Zimmer...

Ach ja und nochwas : Ein Leben ohne Fußball? Udenkbar!

Das ist mein kleiner Beitrag zur Fanhistorie. Ich hoffe er gefällt euch. Wenn nicht auch nicht schlimm. Mir hat es Spaß gemacht ihn zu Schreiben

## **Fanhistorie Teil 47: Eine Ode an den guten alten L-Block**

Von Gruendel-Superstar

Mit großer Interesse (und ein bisschen Wehmut) habe ich den Beitrag zum G-Block gelesen. Auch meine Zeit hat dort begonnen. Mein erstes Spiel war irgenwann in den 70'er gegen Bremen. Ich war mit meinem Kumpel schon um 11:00 Uhr im Stadion, man kann ja nie wissen....

Heimisch geworden bin ich aber im L-Block, der im Gegensatz zum G-Block zu gefühlten 80 Prozent aus grantelnden Frankfodder Rentner bestanden hat. Hier war die Stimmung auch am überkochen, aber total anders. Spielte die Eintracht stark (und Sie tat das oft in den 70er und 80er Jahren) war die Stimmung super und wir lagen uns alle in den Armen. Spielte die Eintracht schlecht, wurde schon beim Einlaufen angefangen lautstark zu meckern.



Ich kann mich noch daran erinnern, als wäre es gestern gewesen. In einem grottenschlechten Spiel ist Yeboah der Ball im Mittelkreis versprungen (ich glaube so nach 7min) da ruft zwei-drei Reihen über mir ein türkischer Landsmann (glaube ich), welcher unserer Sprache noch nicht so ganz mächtig war " LAUF DU SCHWARZE S....". Das war der Moment, als der fast der ganze Block zu lachen begann.

Das beste in der Vergangenheit aber war, das man in der zweiten Hälfte die Seite wechseln konnte und sich gegenüber von den gegnerischen Fans in Position bringen konnte. So konnte man bei der lausigen Sicht immer auf das bestürmte Gegenertor schauen und schneller jubeln.

GibtS hier noch mehr L-Block Ex Legionäre ?

## **Fanhistorie Teil 48: "Das verflixte Siebte Jahr" (ziemlich lang)**

Von Feigling

Das verflixte siebte Jahr

Zunächst möchte ich Afrigaaner danken, dass er mich an anderer Stelle (wenn auch unbewusst:o) ) dazu inspiriert hat, das hier niederzuschreiben. Die Vergleiche sind nicht immer ganz ernst zu nehmen, aber vielleicht mit einem Augenzwinkern, denn ich denke sie enthalten mehr als einen Funken Wahrheit. Aber zum Thema...

Meine fussballerische Kindheit beschränkt sich darauf, mit Freunden auf dem Schulhof oder hinter dem Haus ein wenig gekickt zu haben. Mit Fussballvereinen verband mich nichts. Allenfalls Nationalspiele nahm ich wahr, darüber hinaus aber nichts Erwähnenswertes. Die Fussballvereine, um die sich bei anderen alles drehte waren klar die Bayern und die Eintracht, Mitte der Neunziger auch der BVB. Die Lilien drangen in dieser Zeit nicht so zu mir durch, wengleich ich heute viele Freunde habe, die zu ihnen halten. Es gab also irgendwie drei Vereine, die mir mehr oder weniger bewusst waren, die mich aber nicht wirklich interessierten. Den ersten Abstieg der Eintracht nahm ich aus der Ferne zur Kenntnis, mehr aber auch nicht. Nach dem Wiederaufstieg begann ich mich mehr für die Eintracht zu interessieren, verfolgte mehr oder weniger regelmäßig die Ergebnisse der Saison, die im 5:1 gipfelte. Was ich allerdings abends irgendwann unter der Dusche erfuhr. Dieser Umstand sagt dann doch einiges darüber aus, welche Bedeutung die Eintracht in dieser Zeit für mich hatte. Während andere seit einigen Stunden am Rad drehten, wurde ich eher zufällig Zeuge der unglaublichen Dinge, die sich in den letzten Minuten dieser Saison ereignet hatten. Immerhin bewegte ich mich vor den Fernseher um im Sportstudio die Bilder zum Geschehenen zu verfolgen.

War mir die Eintracht vorher egal oder am Rande interessant, so drängte sie sich von dort an mehr in mein Blickfeld. Wie das Mädchen, mit dem Du seit Ewigkeiten in die gleiche Klasse gehst, das Du grüßt wenn es Dir über den Weg läuft, mit dem Du ein paar Worte wechselst, wenn gerade Gelegenheit ist. Aber nicht mehr. Und plötzlich findest Du, dass sie eigentlich mehr ist, als nur irgendein Mädchen. Dass es bei der Eintracht eines Jahrhundertspiels bedurfte, das zu erkennen spricht vielleicht für mein Desinteresse an Fussball bis dahin. Aber ich mag auch Personen, die mehr sind, als man auf den ersten Blick sieht... wie die Eintracht mehr ist, als man auf den ersten Blick sieht. Aber nein, eigentlich ich bin sechzehn. Da ist soviel Reife eher untypisch. Und in der Tat mochte ich die Eintracht nicht, weil sie mehr ist, als man zunächst sieht. Ich mochte sie, weil sie Lautern 5:1 schlug. Und weil sie zwei Spieltage darauf Tabellenführer war! Jetzt verfolgte ich die Ergebnisse regelmäßig. In "ran" und irgendwann entdeckte ich auch den guten alten Videotext. Die Hinrunde endete auf dem vorletzten Tabellenplatz mit einem gehörigen Abstand auf die Nichtabstiegsränge. Vielleicht Zeit, das kurzzeitig aufgeflamnte Interesse an der Eintracht wieder abebben zu lassen und sich anderen Dingen zuzuwenden.

Das DSF überbrückte die fussballfreie Zeit mit "Bundesliga Classics", darunter auch mit Spielzeiten der frühen Neunziger, in denen die Eintracht den Machern der Sendung mehr wert war, als nur erwähnt zu werden, wenn die Bayern sie schlugen. Irgendwie wurde die Eintracht mehr als nur die aktuelle Mannschaft und das, was man mal so vom Hörensagen darüber mitbekommen hatte. Noch

ein wenig recherchiert und schon kannte man die größten Vereinserfolge, die größten Spieler und wichtigsten Trainer. Irgendwie eine interessante Geschichte, voller großer Momente aber auch ausgelassener Chancen. Eben mehr, als man auf den ersten Blick sieht...

Es folgte eine grandiose Rückrunde. Dritter Platz in der Rücktabelle, was mehr kann man sich wünschen. Eigentlich unmöglich, ihr zu widerstehen. Und ich war Feuer und Flamme. Eintracht-Fan. Vom Werdegang eigentlich garnicht anders, als wäre man Fan einer Siegermannschaft wie Bayern oder Dortmund (obwohl die schon zu verblassen begannen) geworden. Es war 2000 und ich war siebzehn. Meine erste "richtige" Saison. Ich kannte so ziemlich alle Spieler, verfolgte die Vorberichterstattung und war heiß auf den ersten Spieltag. Eine etwas spät getartete Fankarriere, aber sei es drum. Und dann das "Erstmal" am 5. Spieltag gegen 1860 München. Schön wars. Du saugst jeden noch so nebensächlichen Augenblick auf, damit Du ihn nie vergisst. Der Weg zum Stadion, der erste Blick ins Stadion nach erklimmen des "Dammes", die Anzeigentafel, das Flutlicht an dem trüben Spätsommernachmittag, die leicht maroden Ränge, die sich warmmachenden Spieler, der Blick auf den G-Block, das erstmal "Im Herzen von Europa", Reichenbergers Siegtreffer und, und, und...

Bis zum 13. Spieltag war es schön. Eigentlich durchwachsen. Aber dafür, dass es die erste Saison war und alles neu und aufregend, war es schön. Dann wurde die Stimmung etwas gedrückt. Und die Rückrunde war emotional gesehen einfach nur Schei\*e. Objektiv gesehen war sie eigentlich auch Schei\*e. Man kann fast garnicht oft genug betonen, wie Schei\*e sie war! Diejenigen, die in der Rückrunde der Vorsaison Helden waren, rissen ohne sich zu wehren alles ein, was sie und andere aufgebaut hatten. Es kommt der Zeitpunkt, wo Du eigentlich nur weg willst. Was hält Dich bei ihr? Eine geile Rückrunde? Eine handvoll Spiele im Stadion? Ein 5:1, dass Du abends erst im Sportstudio gesehen hast? Hau bloß ab und wir vergessen die Sache! Warum ich geblieben bin, weiß ich nicht. Trotz, falsche Noblesse? Keine Ahnung. Ich konnte es mir damals nicht erklären und ich kann es heute nicht. Trotzdem danke ich Gott jeden Tag, dass ich damals nicht meinen Verstand benutzt habe.:o) Stattdessen ist die Eintracht abgestiegen und ich hinterher.

So gabs immerhin auch mal Mannschaften wie Reutlingen, Fürth oder Babelsberg zu bestaunen. Mein zweites Jahr war sportlich mittelmäßig, was nichts Gutes bedeutet, wenn das Ziel eigentlich der Wiederaufstieg ist. Insbesondere, wenn sich vorher keiner Gedanken gemacht hat, wie das zweite Jahr Zweitklassigkeit finanziert werden soll. Am Saisonende war die Lizenz futsch. Meine Bilanz nach zwei Jahren Eintracht waren ein Abstieg und ein Lizenzentzug- eine stramme Leistung. Was geworden wäre, wenn die Lizenz wirklich verweigert worden wäre, weiß ich nicht. Ich konnte mir schwer vorstellen, auf Oberliga- oder Regionalligapartien zu gehen. In erster Linie, weil ich eigentlich gar keine Ahnung von Oberliga- oder Regionalligafussball hatte. Heute würde ich (Gott bewahre, dass es für die Erste nötig wird) ohne zu zögern mitgehen. Aber es ging ja nicht nur darum. Es ging darum, wie schlimm es war, mitanzusehen, wie da ein Stück Geschichte den Bach runterzugehen drohte. Mir blieb letztendlich nur, abzuwarten und die Gedanken an den "Worst Case" so gut wie möglich zu verdrängen. Während der heißen Phase der Lizenzschlacht war ich in Griechenland. Um Kontakt zur Außenwelt zu haben, musste man ins nächste Örtchen an den Kiosk, die BILD vom Vortag kaufen. Etwa eine Stunde Fußmarsch.. immer am einsamen Strand entlang. Der schönste Weg, sich die Zeitung zu kaufen. Aber in der Situation war es quälend lang. Und der Rückweg mit dem Artikel, in dem die Lizenz für die Eintracht vermeldet wurde, war unglaublich schön. Insgesamt hatte ich mich leider zu früh gefreut und musste noch Kupkas Prozessmarathon überstehen. Aber irgendwie war danach das Schlimmste ausgestanden, was ich mir überhaupt im Fussball vorstellen kann. Dass man einem einfach den Verein wegnimmt.

Jahr Nummer Drei war sicher eines der schönsten. Wie Phönix aus der Asche erstand die Eintracht auf, um ein Wörtchen in der Aufstiegsfrage mitzusprechen. Das erstmal konnte ich regelmäßig mit breiter Brust aus dem Stadion gehen. Und trotzdem stand am Ende alles auf Messers Schneide. Dann der 25. Mai, das Spiel meines Lebens. Egal wie man es betrachtet... nur die letzten Sekunden, die letzten Minuten, die letzte Halbzeit, die letzten Spiele, die ganze Saison, oder auch noch die vergangenen Spielzeiten.. das 6:3 ist ein Meisterwerk, wie es niemand schöner hätte planen können. Der erste Erfolg in meiner Fankarriere. Gleichzeitig wahrscheinlich der ewige Höhepunkt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass man das toppen kann. Ein Spiel, ein Tag wie in Trance. Ich erinnere mich an alles und nichts. Ich weiß, dass ich so ziemlich jeden in 10 Meter Umkreis im Block in den Armen hatte. Andererseits ist mir erst vor kurzem beim Video anschauen aufgefallen, dass es zumindest zeitweise geregnet hat. Ich glaube noch zu wissen, dass ich fest überzeugt war, dass wir es noch schaffen, weil die ganze Saison, derjenige, der sich sicher auf dem dritten Platz wähnte, immer noch abgefangen wurde. Dass wir allerdings schon in der Nachspielzeit waren, war mir glaube ich völlig

entgangen. Obwohl ich wusste, dass Mainz abgepfeifen war. Unter dem Strich das Verrückteste und Unfassbarste, was ich erleben durfte. Und ein Gefühl, das einen ganzen Sommer bestimmt hat. Nochmehr: Eine Antwort auf die Frage, warum ich vor zwei Jahren nicht gegangen war. Naja nicht wirklich, aber immerhin etwas, was man antworten kann, auf die Frage, warum man Eintrachtfan ist. Und auch ein Grund, weshalb man sie nie mehr verlassen will, für immer an ihrer Seite bleiben möchte.

Die kommende Saison begann, nicht ganz unerwartet, holprig. Und nach allem, was am letzten Spieltag war, fühlte ich mich zunächst emotionsloser. Ich glaube, es hat bis zum Stuttgartspiel gedauert, bis ich das Reutlingenspiel endgültig verarbeitet hatte und wieder auf die aktuelle Situation und nach vorne schauen konnte, statt nur in diesen letzten Minuten am 25. Mai zu leben. Am Ende der Saison stand mein zweiter Abstieg mit der Eintracht, der aber nicht so sehr weh tat, wie der erste. Nicht, weil es der zweite war, sondern weil er anders zustande gekommen war und wir in meinen Augen erhobenen Hauptes abgetreten waren.

Zurück in der zweiten Liga, begann die nach dem 6:3 schönste Zeit in meiner Eintrachtlaufbahn. Eigentlich begann sie alles andere als vielversprechend. Die weitgehend unerfahrenen Mannschaft rutschte nach vier Niederlagen bedrohlich nahe an die Abstiegszone. Nach der Lizenzgeschichte das einzige mal, dass ich wirklich Angst vor dem Absturz hatte. Nachdem man sich aber stabilisieren konnte, war die Saison eine recht berechenbare emotionale Berg- und Talfahrt aus Heimsiegen und Auswärtsklatschen, von der ich mich gerne tragen lies, um im nicht mehr erwarteten Endspurt in hohem Bogen in die erste Liga zurückgespült zu werden.

Es folgte wiederum ein alles andere als gelungener Start. Und an einem Samstag im Oktober die rote Laterne. Das Regenspiel gegen Schalke erlebte ich in Genf. Eigentlich erlebte ich es dort nicht, sondern erst abends danach kurz per Telefon und am kommenden Sonntag durch eine BILD am Genfer Bahnhof im dortigen McDonalds. Es hatte etwas eigenartiges, räumlich so völlig distanziert zu sein, während in Frankfurt vermutlich der Baum brannte. Und irgendwie war es perfekt, so weit weg zu sein. Man konnte einfach überlegen, was sie einem bedeutet. Das kann ich sowieso am besten, wenn alles beschi\*\*en ist. Erfolg ist schön. Und Erfolg nimmt man mit, wo man kann. Aber man hält nicht inne und denkt über fundamentalere Dinge nach. Dazu müsste man das Gefühl des Erfolges beiseite wischen, und wer will das schon. Aber wenn man ohnehin am Boden ist, dann lässt man sich nicht mehr von Tabellsituationen, Formkurven und ähnlichem ablenken, die einem den Blick aufs Wesentliche versperren. Das sind wohl die Gedanken, die an diesem Sonntag durch meinen Kopf geisterten, während ich am (der Tabellsituation angemessen verregneten) Genfer See entlangspazierte. Was folgte, war aber nicht der entgeltliche Knock-Out in Duisburg, sondern die furiose Wende, inklusive der "Zweimal-Sechs-Tore-Woche" und unfassbaren 21 Punkten in der Winterpause.

Die Rückrunde glich einem Schneckenrennen zum Klassenerhalt, was aber nicht so wichtig war, denn Geschichte wurde in zwei anderen Partien geschrieben. Ein Sieg gegen Bielefeld bescherte uns die Endspielteilnahme. Und im Gegensatz zur Bayernkundschaft, die sich neunzig Minuten eher gelangweilt in ihren Sitzen rumlummelte, war es für uns etwas ganz Besonderes. Wie eine verspätete Anerkennung dessen, was wir schon immer gewusst hatten. Dass wir doch zu höherem auserkoren sind, als irgendwo in der zweiten Liga rumzudümpeln. Dass sich all die Jahre des Leidens gelohnt hatten. Auch wenn man all das nie an eine Gegenleistung gebunden hatte, war es doch um so schöner, diesen Tag von der Eintracht geschenkt zu bekommen. Und sie zu feiern. Und uns zu feiern. Fußball gespielt wurde auch noch, leider nicht mit dem gewünschten Ergebnis. Irgendwann in den frühen Morgenstunden, entschieden wir uns, mit dem Taxi heimzufahren. Da ich auf dem letzten Stück des Heimweges die Bahn verpasste, ging ich zu Fuß. Beim Weg durch den Wald, mit ein wenig Abstand zum vergangenen Tag, erinnere ich mich, dass ich feuchte Augen bekam, ob der Dinge, die am Vortag passiert waren (es hat aber auch geregnet, vielleicht kam es auch daher, weil Jungs ja eigentlich nicht weinen:o). In nicht einmal zwei Jahren vom Abstiegskampf der zweiten Liga in den UEFA Cup. Steiler kann man wahrscheinlich nicht emporsteigen.

Womit auch das sechste Jahr endet und ich nach einer Handvoll Worten zur Vorgeschichte (die dann doch mehr als eine Handvoll geworden sind) zum siebten Jahr komme.

Das Jahr beginnt mit der Weltmeisterschaft, die ich natürlich verfolge. Als Höhepunkt sehe ich das Argentinien-Spiel. Ansonsten kann ich aber mit dem WM-Volk nicht so viel anfangen, da ich mein Fan-Sein anders definiere, als vier Wochen zu feiern und zwischendrin Fußball zu gucken. Das soll keine Besserfan-Kritik sein, ich fühle mich in solch einer Masse nur dauerhaft nicht so wohl. Spätestens von dort an ist Fußball salonfähig. Und verliert auch ein wenig das Exklusive, das er für mich immer hatte.

Den Saisonbeginn verpasse ich leider, da ich im Ausland bin. Und irgendwie finde ich die ganze Hinrunde nicht so wirklich den Anschluss. Die Eintracht spielt im Mittelmaß. Zum ersten Mal, seit ich dabei bin. Häufig Remis. Mal glücklich, mal unglücklich. Siege sind eher rar und teilweise auch nur wegen den drei Punkten oder dem Weiterkommen im Pokal schön. Genauso sind Niederlagen teils nebensächlich (wie gegen Bielefeld) oder aufgrund der Tabellensituation nicht so wild (Bremen, Berlin). So richtig Struktur ist in der Mannschaft auch nicht zu sehen, aber es läuft so vor sich hin. Mit Glanzpunkten im UEFA Cup. Es ist nicht so, dass es mir nichts mehr bedeutet, aber selten bin ich mal drei, vier Tage vorher heiß auf ein Spiel. Es ist alles zur Gewohnheit geworden. Business as Usual. Einfach nicht mehr so emotional.

Was man sich vielleicht nicht vorstellen kann, ist dass ich in Dingen, die mir viel bedeuten zur Perfektion und zum Ehrgeiz neige (auch wenn ich manchmal ein wenig zerstreut durch die Gegend laufe. Das brauche ich aber wahrscheinlich für meinen späteren Beruf :o) ) Perfektionismus ist eigentlich nicht schlimm, bei einem Verein wie der Eintracht aber ziemlich fatal. Deshalb hat sich bei mir vermutlich ein Gleichgewicht zwischen Verstand und der Liebe zur Perfektion auf der einen, und dem Herz und meiner Liebe zu diesem verrückten Club auf der anderen Seite, aufgebaut. Und genau dieses Gleichgewicht beginnt in Richtung Verstand zu kippen. Man versucht dagegen zu halten, aber Gefühle lassen sich eben nicht steuern.

Und da stehe ich also in der Winterpause. Hinter mir sechs Jahre voller Höhen und Tiefen. Und ein halbes Jahr nebeneinander her leben. Verlassen kommt nicht in Frage. Aber ist die bewegte Zeit vorbei? Ab und zu mal ins Theater (UEFA Cup) und jeden Samstag abend planmäßig vö... sich liebhaben? Sieht so die Zukunft aus? Werden wir einfach gemütlich zusammen alt?

Nö, so läufsts nicht. Spätestens im Stuttgartspiel werden alle Befürchtungen, die man während der Saison so mit sich rumtrug in nicht für möglich gehaltener Art und Weise Realität. Natürlich kein Grund zur Freude. Aber etwas, was die Leidenschaft wieder entfesselt, während ich die letzten zehn Minuten des Spiels im immer leerer werdenden Block mit leerem "Vor mich hin Starren" verbringe. Irgendwie hat von diesem Moment an wieder alles in Bezug auf die Eintracht einen Sinn. Emotional gesehen. Rational sicher überhaupt nicht. :o)

Auch wenn wir jetzt noch mitten drin sind, gehe ich mal davon aus, dass wir bis zum Ende zittern müssen und die Situation wahrscheinlich nochmal unkomfortabler wird, als gerade im Moment. Aber so ist sie halt, meine Eintracht. Auf die nächsten bewegten sieben Jahre. Und dann schauen wir mal, ob wirs danach nicht etwas ruhiger angehen lassen. Ich werd ja schließlich auch nicht jünger. :o)

## **Fanhistorie Teil 49: Meine Eintrachtgeschichte oder der Weg zur Dauerkarte**

Von Veni-vidi-vici

Als erstes muss ich sagen: Papa, falls du das liest, meld dich im Forum an!

Ich wurde 1990 in Bad Homburg geboren. Mein Vater ging ab und zu mit bekannten ins Stadion. So auch am 31.08.1993. Das Spiel wo Jay-Jay Okocha sein Jahrhunderttor gegen die gesamte Karlsruher schoß. Wenn mein Vater das Tor heute im Fernsehen sieht, sagt er immer stolz "Ich war dabei" So auch wenn er Plakat von Grabis Abschiedsspiel sieht. Oder das Bukarestspiel 1979. Er saß jedoch nie auf der Haupttribüne. Ich glaube, das hängt ihn ein bisschen nach.

Im Jahr 1995 war ich 5 Jahre alt. In Frankfurt wurden also schon die Uhren umgestellt. Ich kannte schon erste Vereinsnamen: Eintracht Frankfurt, Bayern München, Bayer Leverkusen und Borussia Dortmund. Ich kann mich an ein Satz von meinen Vater erinnern, als die Eintracht in Turin spielte: Dieses UEFA-Cup Spiel war das letzte für mindestens 10 Jahre. Leider sollte er recht behalten.

1996 ging mein Vater mit meiner Schwester zu dem Spiel Frankfurt-Rostock. Inzwischen war ich 5 und kannte ich schon alle Vereine aus der Bundesliga, nur im Stadion war ich noch nie.

Das Spiel ging mit 1:3 verloren. Meine Schwester brachte aber eine Tröte mit. Da das Spiel den 1. Abstieg aus der 1. Liga so gut wie perfekt machte, nenne ich diese Tröte Abstiegsströte. Im übrigen lag ich mit 40 Grad Fieber krank im Bett.

Also in die 2. Liga. Als erstes muss ich neue Namen lernen: Mannheim, Jena, Unterhaching, Meppen usw. Nachdem ich von Rostock 92 gehört habe, dachte ich mir: Vor 4 Jahren waren wir fast Meister, also wird die Eintracht doch mit links aufsteigen.

Die Saison begann gut. Nach wenigen Spieltagen war die Eintracht Tabellenführer. Doch dann kam der Einbruch. Er gipfelte bei der 1:6 Heimpleite gegen den SV Meppen und der 2:3 Pleite gegen Oldenburg.

Durch diese Niederlagen sank in der Rückrunde mein Interesse an der Eintracht. Aber zur Saison 97/98 war ich wieder dabei. Mit inzwischen 7 Jahren habe ich noch kein Eintrachtspiel gesehen oder je von einer Dauerkarte gehört.

Eine gute Vorrunde und ich war wieder Feuer und Flamme. Erstmals kenne ich die aktuellen Eintracht Spieler: Urs auf Bundesliga Kurs, Zampach, Schur, Zico Bindewald und Thomas Epp.

Ironischerweise war es am 25. Mai soweit, als ich erstmals auf DSF ein Eintrachtspiel live in voller Länge. Es war das Aufstiegsspiel Frankfurt-Mainz. Das Spiel ging 2:2 aus. Aufstieg. Platzsturm.

Die Saison 98/99 war die erste, die ich richtig miterlebt habe. Ich hörte an fast allen Spieltagen mit meinem Vater die Bundesligakonferenz im Radio. Meine Eltern haben mir erstmals ein Trikot gekauft.

Im Dezember 1998 war es dann soweit. Gegen den SV Werder Bremen war mein erstes Bundesligaspiel. Die Eintracht hat 0:2 verloren. Vom Spiel selber habe ich nichts mehr im Kopf, ich weiß aber das es Arschkalt war. Es war glaub ich das letzte Spiel von Horst Ehrmantraut als Eintracht Trainer. Vielleicht kann mir das ein Forumsuser bestätigen.

Nach 9 Spielen folter unter Reinhold Fanz wurde Jörg Berger neuer Eintracht Trainer und ich wusste, wir schaffen das.

Den 33. Spieltag erlebte ich mit meinem Vater auf den Garten. Nach wenigen Minuten stand es 2:0 für Schalke. Die Hoffnung schwand. Doch die Eintracht kämpfte und gewann 2:3.

Das Wunder gegen Kaiserslautern erlebte ich vorm Radio. Ich hatte ein Klassentreffen mit Theatervorstellung. Ich spulte schnell meinen Text ab und ging schnell zum Radio. So erlebte ich das 5:1 gegen Kaiserslautern.

Im Sommer kamen dann neue Spieler. Einen meiner "Lieblingsspieler" war Erol "Error" Bulut. Er hat heute übrigens eine eigene Website und kickt in Piräus. Jedenfalls gab es ein Freundschaftsspiel gegen den FC Bayern München. Ich und meine Familie gingen hin. Die Bayern gingen mit 1:0 in Führung. Kurz darauf bekam ich einen nervenzusammenbruch. Also das erste Eintracht Tor was ich live miterlebt habe. Nachdem die Tränen getrocknet waren wurde mir erklärt, dass es immer so laut ist wenn ein Tor für die Eintracht fällt. Beim 2:1 habe ich dann mitgejubelt.

Die Saison begann verheißungsvoll. Die Eintracht startete gut und ich sah die Spiele auf Premiere. Doch zur Winterpause verlor die Eintracht Spiel und Spiel. Jörg Berger wurde also entlassen und Felix Magath geholt. Ich mochte Magath damals, weil seine Brille lustig aussah. Das letzte Spiel im alten Jahrtausend ging in Ulm mit 3:0 verloren. Ich wusste mit meinen 9 Jahren nicht mal, wo Ulm liegt.

Also ein Nachbar fuhr zum Spiel nach Ulm hin und kam zurück mit der Meinung, dass die Eintracht in dieser Form nicht mal 5 Punkte in der Rückrunde holen. Er irrte sich.

Die Eintracht spielte eine geile Rückrunde und auf der Personalebene kam auch mal endlich frischer Wind. Oder anders gesagt: Leben da, Geld weg

Inzwischen sah ich auf Premiere die Rettung gegen Ulm. Ich habe vor dem Fernseher gelitten und möchte nicht wissen, wie das die Leute im Stadion gemacht haben.

Die Klasse gesichert, frisches Geld dank Otcagon da, nach dem Sieg gegen die Bayern mitte November 5 in der Tabelle. Fußballherz, was willst du mehr.

1 1/2 Jahrespäter sah das so aus: Pleite gerade abgewendet, kaum Spieler im Kader

In dieser Saison gewann mein Heimatverein 6mal 25 Freikarten für die Eintracht. Also war ich 6mal im Stadion und zwar gegen Führt, Burghausen, das Windspiel gegen Ahlen (Madza schoß ein Tor aus 40Meter entfernung!), Mainz, Oberhausen (das letzte Spiel auf der alten Gegengeraden) und gegen Union Berlin. Das Spiel gegen Reutlingen sah ich rechnend im Klubheim. Da war was los...

2003/2004 sah ich wie immer die Spiele auf Premiere. So langsam kam die Idee mit der Dauerkarte mir auf. Aber ich habe sie aus unerfindlichen Gründen nicht weiter verfolgt.

Meine Eltern und ich fuhren damals nach Hamburg hinaus. Wir stiegen ab, doch es machte mich stolz, dass 12.000 Frankfurter ihr Team selbst nach dem Abpfiff aufmunterten.

Zur Aufstiegs- und Klassenerhaltssaison spielte ich wieder mit den Gedanken an eine Dauerkarte, weil ich kein Spiel auf Premiere verpasse. Im Januar 2006 kam dann die Meldung, dass Arena die Rächte der Bundesliga bekommt. Da stand für mich fest jetzt oder nie.

Heute sitze ich mit meinen Vater jedes Spiel auf der Gegengerade und krieg keinen Nervenzusammenbruch mehr, wenn die Eintracht ein Tor schießt.

## **Fanhistorie Teil 50: Mein Hass auf meinen Vater oder wie sich die Liebe zur Diva entwickelte....**

Von RedEagle1980

Mein Hass auf meinen Vater oder wie sich die Liebe zur Diva entwickelte....

Ich glaube ich möchte hier und heute mal meine kleine Geschichte erzählen.  
Bin zwar kein guter Schreiber aber das ist erst mal egal.

Im März 1980 erblickte ich das Licht der Welt. 1980 das Jahr in dem die Eintracht UEFA-Cup Sieger wurde. Vielleicht war dies schon mein Schicksal das ich einen Verein mit dem Namen Eintracht lieben sollte.....

Aber es sollte noch etwas dauern bis ich dies merken sollte.

Meine Kindheit war vielleicht nicht die tollste. Ich liebte den Ball und sobald ich einen sah rannte ich ihm hinter her. So sollte es kommen das ich selbst im Verein spielte. Damals bei SV Neuses und Germania Horbach. Anfangs machte es mir noch Spaß, doch allein beim Vereinstraining sollte es nicht bleiben. Mein Vater (den ich heute nur als Erzeuger ansehe) wollte mehr, er wollte das was er nicht geschafft hatte (er hatte damals eine Probetraining bei Fortuna Düsseldorf, bei dem er nicht überzeugen konnte). Nun musste ich halt erhalten, Tag für Tag wurde ich stundenlang gequält. Bis ich den Spaß am spielen verlor.

Mein Vater war dazu noch Bayern-Fan und nun sollte ich natürlich auch einer werden. Aber diese Rechnung ging nicht auf. Ich glaube ich habe damals allein aus Trotz gesagt ich bin für Frankfurt. Wahrscheinlich aus Rache für die Qualen beim Privatraining, dazu kam das er immer auf die Eintracht schimpfte, vielleicht auch für die Schläge die ich bekommen habe wenn er wieder betrunken war. Das war meine Möglichkeit mich gegen ihn zu stellen. Aber mit 6 oder 7 Jahren wußte ich nicht wirklich was es bedeutet Fan zusein. Aber ich war allein, kein Eintracht-Fan in der Familie sondern Bayern oder OFC'ler. In der Schule war ich auch einer der wenigen die zu den Adlern hielten, denn auch hier gabs überwiegend welche die für Bayern, Bremen oder Doofmund waren. Nun gut, dies sollte mich nicht davon abhalten Fan von der Diva zu werden.

Bisher kannte ich die Eintracht nur aus dem Radio oder aus der Sportschau. Es sollte noch dauern bis ich mein erstes Spiel im Stadion erleben durfte. Dann kam der Tag an dem wir als Jugendmannschaft 5:5 gegen unseren Angstgegner spielten. Und ob ihr es glaubt oder nicht es wurde gefeiert wie eine Meisterschaft. Bisher verloren wir immer haushoch, mal 10:0, 13:1 usw. aber an dem Tag war alles anders. Soma ich mein erstes Tor machte. Unser Trainer organisierte darauf einen Stadionbesuch. Ich freute mich riesig, da ich gedacht habe es kann ja nur zur Eintracht gehen. Aber es kam wieder mal anders.....der Tag kam (ich glaube es war 86 oder 87) als wir los fuhren und wir kamen in Offenbach raus. Ohh nein kein Eintracht Spiel....

Nein es war OFC-Fortuna Düsseldorf. War den alles und jeder dagegen das ich die Eintracht sehen durfte????

Dann kam 1988 und die Eintracht holte den DFB-Pokal. Damals habe ich es im Radio verfolgt und einige Szenen im Fernsehen gesehen. Ich freute mich darüber und rieb es meinen Vater unter die Nase aber habe ich damals wirklich verstanden was passiert ist???

So verging Jahr für Jahr mit Sportschau und Radio und meine Mutter trennte sich von meinem Vater. Was da geschah verstand ich jedoch um so mehr und das mit meinen jungen Jahren aber es belastete mich nicht. Im Gegenteil es war eine Befreiung.

Aber der Weg ins Stadion sollte noch ein langer werden. So verfolgte ich mit Freunden (ja ich fand doch noch jemand der für die Eintracht war) die SGE in der Sportschau und manchmal konnte man auch ein Spiel in voller Länge im TV sehen. Inzwischen war ich 12 oder 13 und es kam jemand neues in die Klasse. Es war Dirk und dieser war schon fast 2 Jahre älter als alle anderen. Dirk hatte immer seinen Eintrachtschal dabei, seine Kutte oder Trikot an und er erzählte wie toll es im Stadion war und ich lauschte immer gespannt seinen Geschichten. Man war ich neidisch auf sein Trikot.... Wie gerne hätte ich eines gehabt aber durch die Scheidung meiner Eltern war natürlich auch das Geld Zuhause knapp. Aber meine Mutter wollte mir was gutes tun und kaufte mir einen Eintracht Aufnäher. Einige denken sich jetzt bestimmt na toll ein doofer Aufnäher aber für mich war dieser was ganz besonderes. Ich trug ihn ganz stolz auf meiner Jacke. Jeder sah das ich Eintracht-Fan war. Es gab natürlich auch viele die versucht haben mich dafür fertig zumachen. Aber ich machte mir nichts daraus, sondern himmelte meine persönlichen Stars Köpke, Gaudino, Yeboah, Okocha, Bommer usw. an.

Und ich wurde belohnt dafür, den mein erster Waldstadion-Besuch stand fest. Inzwischen war ich nicht mehr im Fussballverein sondern im Angelverein (ja lacht nur aber es eine weitere Leidenschaft von mir) und mein Jugendwart bekam mit wie sehr ich mir wünschte ins Stadion zu gehen und er erfüllte mir diesen Wunsch. Ich konnte schon Tage vorher nicht mehr schlafen vor lauter Aufregung.

Der Tag kam und wir machten uns auf den Weg nach Frankfurt zum Spiel gegen Rostock. Vorher kaufte er mir noch schnell eine Fahne und dann ging es in den Stehblock. Alles war ganz anders als im Fernsehen. Ich war eine Weile damit beschäftigt alles in mich aufzusaugen. Doch mein erster Besuch sollte ein schwarzer Tag werden. Die Eintracht verlor das Spiel und der Abstieg in die 2.Liga war eingeleitet. Um mich rum weinten Erwachsene Männer und meinten das wars.... und ich realisierte was passiert war. Prompt flossen mir auch die Tränen übers Gesicht. Meine Eintracht nur noch 2.Klassig? Aber egal jetzt erst recht. (Trotzdem DANKE an Andreas der mir diesen Besuch ermöglichte).

Nun kam die Zeit in denen die Gegner nicht mehr so große Namen hatten. Aber ich egal und das ein oder andere mal nahm mich jemand wieder mit ins Stadion. So sah ich eine Niederlage gegen Meppen, Leipzig und einen Sieg gegen Mannheim. Doch es kam die Zeit wo die Gegner aus München oder Hamburg waren.

Aber meine Diva zog es mit der Zeit wieder in die 2.Liga und da war dieser Schmerz wieder, der aber auch wieder vergehen sollte, weil ich gemerkt habe das ich nicht alleine bin. Um mich rum waren noch viele andere Fans die das gleich durch machten und gemeinsam haben wir wieder einmal zur SGE gestanden. Aber diese Zeiten kennen die meisten selber gut genug.

Was ich eigentlich mit der Geschichte sagen will ist das diese Liebe nicht schwächer wird, nein... mit jedem Jahr in dem ich älter werde wird sie größer, ganz egal ob es dem Verein gut oder schlecht geht. Inzwischen muss ich auch nicht mehr neidisch auf das Trikot von Dirk sein, den inzwischen habe ich selbst 9 Stück und ich freu mich auf jedes Wochenende den dann spielt meine Liebe und bei fast

jedem Heimspiel bin ich in meinem Waldstadion mit all den anderen den es genauso geht, die ihre Eintracht lieben... egal ob sie uns zum Verzweifeln, weinen oder zur Freude bringt, den wir sind alle Frankfurter Jungs.

Also auf zum Klassenerhalt und auf weitere viele Jahre mit meiner großen Liebe.

Und denkt immer dran "Du bist Eintracht, ihr seid Eintracht, wir sind Eintracht"!!!

Jetzt ist das ganze länger geworden als ich dachte. Ich hoffe ihr konntet aus meinem Geschreibe etwas schlau werden....  
denn wie gesagt ich bin und war nie ein großer Schreiber.

Für Rechtschreibfehler wird keine Haftung übernommen

## **Fanhistorie Teil 51: Von Adlern, komischen Vögeln, unvergesslichen Gefühlen und Last-Minute-Toren**

Von Matzel

Nun, wenngleich ich nicht gerade zu den überregional bekannten Größen der Fanszene gehöre, möchte ich dennoch - inspiriert durch die zahlreichen Berichte der letzten Tage - auch meine Fanhistorie zum besten geben. Sicherlich werde ich Begebenheiten aufgreifen, über die schon berichtet wurde. Daneben werde ich aber versuchen Momente zu beleuchten, die viele vielleicht miterlebt, aber nicht mehr ad hoc parat haben... Und jemand, der ausgerechnet in einer der langweiligsten Eintracht-Phasen der letzten Jahrzehnte - nach der goldenen Zeit mit Holz, Grabi & Co. und vor dem Pokalsieg 1988 sowie dem „Fußball 2000“ zum Fan wurde, muss schon ein komischer Vogel sein!?

Anfangen möchte ich mit dem Thema „Väter“, weil dies in vielen Fanhistorien ein zentraler Bestandteil ist und sich somit gut zum Anknüpfen eignet. Auch mein Vater hat mich zum Fußball-, aber nicht zum Eintracht-Fan gemacht. Und so wurde es ein relativ langer, durch einige unschöne Wendungen des Lebens erschwelter Weg.

Seit meinem 4. Lebensjahr - da ich Jahrgang 1969 bin, also ungefähr seit der WM 1974 - schaute ich mit meinem Vater regelmäßig Fußball im Fernsehen, was mich schon relativ früh auf den Geschmack für diesen Sport brachte. Mein Interesse war natürlich noch sehr allgemeiner Art, reichte aber aus, um im Alter von 6-7 Jahren im örtlichen Verein selbst gegen den Ball zu treten. Doch kam es kurze Zeit später zum ersten ernsthaften „Kariereknick“, als mein Vater sich von meiner Mutter trennte - für einen 7-jährigen der Super-Gau! Diese Gefühle vergisst man nie!

Immerhin hatte ich das Glück, meinen Vater regelmäßig besuchen und weiterhin mit ihm Fußball schauen und HR1 hören zu können, aber daheim (meinen Stiefvater interessieren, wie meine Mutter auch, maximal Spiele der Nationalmannschaft - ansonsten ist für beide Fußball ein Buch mit sieben Siegeln) war ich mit meiner Begeisterung ab sofort auf mich alleine gestellt. Leider konnte ich meinen Vater übrigens bis zu seinem Tod (ausgerechnet zwei Wochen nach dem legendären 5:1, auf das ich nachher in anderem Zusammenhang nochmal zu sprechen komme) nur einmal dazu bewegen, mit mir ins Waldstadion zu gehen, da er - aus welchen Gründen auch immer - kein Stadiongänger war. Fan einer bestimmten Mannschaft war er übrigens nie oder hat dies immer verheimlicht.

Aber gehen wir der Reihe nach weiter. Die nächsten Jahre spielte ich Fußball, schaute mir die Bundesliga an, sammelte Panini-Bildchen, holte mir die „BP-Jahresheftchen“, trug brav die Ergebnisse ein und sympathisierte aus irgendeinem Grund zunehmend für - und jetzt mache ich mich mal ganz klein - den Club. Ob es an deren damaligem Status als Rekordmeister, an der Sympathie für eine Fahrstuhlmannschaft mit großer Vergangenheit oder an den unnachahmlichen Reportagen des „komischen Vogels“ Günter Koch lag, weiß ich nicht mehr - ich vermute an Letzterem...



Wir schreiben den 17. Mai 1980, also ganze vier Tage vor dem 1:0 gegen unseren nächsten Liga-Gegner, das der Eintracht den UEFA-Cup beschere sollte. Wir spielten mit unserer E-Jugend im Waldstadion gegen die Eintracht-Buben (damals waren die Vorspiele noch im Stadion selbst) und gewannen mit 2:1 - Welch ein Erlebnis! Nicht minder erlebnisreich war das anschließende Bundesligaspiel gegen Bremen, das wir von der Haupttribüne aus verfolgen durften. Die Eintracht drehte das Spiel in den letzten Minuten von 1:2 auf 3:2. Ich war mir natürlich damals noch nicht über die Bedeutung der „letzten Spielminuten“ bei der Eintracht bewusst, muss aber bei der Erinnerung an dieses Spiel schmunzeln, denn das war wohl - rückblickend - der Moment, in dem ich mich mit dem Diva-Virus infizierte. Das UEFA-Cup Endspiel nahm ich als „Noch-nicht-Eintrachtfan“ wahr, viel mehr allerdings auch nicht.

Privat entwickelte ich zur gleichen Zeit unerklärlicher Weise ein starkes Interesse an Adlern - sie wurden zu meinen Lieblingstieren und sind es bis heute. Ein Referat über diese wundervollen Tiere bescherte mir damals in der Schule eine glatte „1“ und eine Menge Anerkennung, aber das nur so am Rande...

Es folgten gut 4 Jahre mit dem ein oder anderen Stadionbesuch (ich erinnere mich an ein sang- und klangloses 0:0 in Nürnberg, an ein ebenso unspannendes 1:1 gegen Gladbach...). Meine Samstagbeschäftigung änderte sich insofern, dass ich - statt mit meinem Vater - häufiger mit einem guten Freund (damals Hamburg-Sympathisant) Bundesliga hörte.

Und dann nahm das Ganze eine, nein DIE Wendung schlechthin. Aus irgendeiner Laune heraus beschlossen wir (zwei 15-jährige) an einem kalten Wintertag im Februar 1985 (um genau zu sein, der 16.) entgegen des guten Ratschlags unserer Eltern den Besuch des Waldstadions. Und nicht nur das, es sollte der G-Block sein. Dieses Spiel gegen den KSC - vielleicht erinnert sich der ein oder andere von Euch daran, obwohl es im Grunde kaum wert ist dies zu tun - war beileibe nicht dazu angetan, Werbung für den Fußball im Allgemeinen und für die Eintracht im Speziellen zu machen. Ein 4:2, das vor allem durch die absolute Unfähigkeit zweier Abwehrreihen zustande kam, ein erst im Nachschuss verwandelter Elfmeter der Eintracht und eine Schneeballschlacht im halbleeren G-Block waren die Highlights dieses Spiels.

Und trotz einer Eintracht, die vor sich hin dümpelte, war die Infektion ausgebrochen. Monate später waren aus dem Club- und dem HSV-Fan zwei Dauerkartenbesitzende Eintracht-Fans geworden. Spiel um Spiel, Auswärtsfahrten, Berlin 1988 (noch ein Gefühl, was man nie vergisst), Fußball 2000, alles hätte so schön werden können. Der Mai 1992 lehrte uns die unerbitterliche Wahrheit des Fußball- und Fanlebens. Das Trauma Rostock! Angereist per Sonderzug in der Nacht, in den Straßen Rostocks erst gefeiert, dann getrauert, aber dennoch den Jungs im vorbeifahrenden Mannschaftsbus applaudiert (ja, damals waren die Scheiben noch transparent) und letztlich nur getröstet durch das Gerücht, Uli (für die Jüngeren: Uli Stein) hätte Schiri Berg eine auf's M... gehauen. Auch diese Gefühle vergisst man nie...

Jahre vergingen und aus dem Teenie wurde ein Ehemann, den es 1997 beruflich nach - aua - München zog. Damit war die Zahl der besuchbaren Eintrachtspiele natürlich mehr als überschaubar geworden. Mai 1999: das 5:1 (am Tag meiner mündlichen Abschlussprüfung meines berufs begleitenden Studiums) schaute ich „VERSCHLÜSSELT“ auf Premiere - danach habe ich es abonniert. Die Feier mit den Kollegen am Abend war (für mich zum Glück waren die Bayern 1999 wieder Meister geworden und ich konnte mich problemlos als Eintrachtler outen) richtig Klasse...

Nun, zwei Wochen später kam es dann zu dem oben erwähnten Schicksalsschlag (mein Vater starb) und Fußball war erstmal völlig nebensächlich. Dennoch war ich (übrigens zusammen mit meinem Freund, den es beruflich ebenfalls nach München verschlagen hatte) beim 2:1 im Olympiastadion, ebenso wie später auch beim 1:4 gegen die Löwen UND natürlich beim 2:1 „wieder-mal-ein-last-minute-Sieg“ in Unterhaching...

Ich will es nicht zu lang werden lassen: die Familie kehrte 2001, inzwischen mit Nachwuchs, nach Maintal zurück (nicht auszudenken, hätte die Tochter in München Bayerisch gelernt - obwohl Badesalz selbst dort zahlreiche Anhänger hat und auf Plakaten beworben wurde) und ich konnte wieder ins Stadion gehen.

Nun, und heute schreiben wir das Jahr 2007, meine Tochter wird dieser Tage 8, mein Sohn 5 und der Papa (Dauerkarte) nimmt sie schon ab und zu mit ins Waldstadion. Sie singen daheim „Eintracht vom Main“, hüpfen zu „Pipi-Langstrumpf“, lieben wie ihr Vater unser Maskottchen Attila und beten in Ihrem

Gute-Nacht-Gebet auch schon ausnahmsweise mal für einen Sieg gegen die Kunden - Vaterherz, was willst Du mehr!?

So, das soll es gewesen sein. Das heißt nein, ein Last-Minute-Tor habe ich noch. Es war im November 1986 beim Spiel gegen Uerdingen. Ein Grottenkick, die Hälfte der sowieso nur spärlich angereisten Fans (maximal 12.000) war schon auf dem Heimweg, als ein gewisser Uwe Müller in der 94. Minute eine Ecke per Kopf zum 1:0 für die Eintracht versenkte...

## Fanhistorie Teil 52: Über den Wolken

Von liesel\_sge

Wie so viele bin ich durch meinen Vater zum Fußball gekommen. Ich hab einfach mit geguckt, wenn samstags Sportschau bzw. ran lief. Mein Vater ist relativ neutral, mit leichten Sympathien für Werder Bremen. Ich dagegen wurde (verzeiht mir...) zum Bayern-Anhänger. Ich vermute, es lag am kindlichen Ehrgeiz, denn dass die so oft gewannen, fand ich toll.

Nichtsdestotrotz war die erste Mannschaft, die ich live gesehen habe, die Eintracht nämlich am 1. Juli 1988 in meinem Heimatort Reinheim bei einem Freundschaftsspiel. Ich erinnere mich noch, dass es in Strömen regnete und Lajos Detari und Uli Stein die einzigen Namen waren, die ich schon mal gehört hatte.

Nach einiger Zeit entdeckte ich die Radio-Übertragungen der Bundesliga. Seitdem klebte ich während den Spielen vor dem Gerät, drehte voll auf und fluchte, wenn es bei Bayern nicht lief.

Im Oktober 1993 schenkten meine Eltern mir eine Fahrt nach München zum Spiel gegen Gladbach. Dem ersten Stadionbesuch folgte eine Woche später der zweite: Kurzfristig hatte meine Mutter mir eine Karte für das nächste Bayernspiel organisiert, dieses fand in Frankfurt statt. Und „leider“ musste ich dieses aus der Eintrachtkurve, Block F, verfolgen Das Spiel endete 2:2, was mir (damals!) nicht so gefiel.

Ab da wollte ich jedes Jahr zum Bayernspiel nach Frankfurt, meine Eltern haben es erlaubt, trotz Bedenken der Oma. Das Mädels war immerhin erst 15 und alleine in der großen Stadt und im Fußballstadion unterwegs... aber ich habe nie eine „gefährliche“ Situation oder Aggressionen erlebt.

Am 15. April 1995 zog ich wieder los nach Frankfurt, und diesmal gewannen die Bayern auf dem Feld. Doch als ich strahlend nach Hause kam, war ich schnell enttäuscht und sauer: Gewertet wurde 2:0 für die Eintracht, da die Bayern zu viel Amateure eingesetzt hatte. Wer zählen kann, ist klar im Vorteil...

Mein nächstes Spiel in Frankfurt am 4. November 1995 endete mit einer 1:4-Niederlage der Bayern. Langsam war ich angepisst, weil die Bayern nie gewannen, und daher wenig begeistert von dieser Eintracht, die mir die wenigen Live-Erlebnisse vermässelte.

Meine Stadionbesuche wurden weniger (erster Freund, Discoparties usw.), und auch die Bayernbegeisterung schwächte sich ab in ein Interesse. Ich beschränkte mich darauf, die Ergebnisse in der Zeitung nachzulesen. Nur im Oktober 1998 erfolgte mal wieder ein Stadionbesuch, und mal wieder ärgerte die Eintracht die Bayern und gewann 1:0.

Im November und Dezember 2001 flammte meine Fußball-Leidenschaft wieder auf. Mit meinem Vater und Freunden erlebte ich im Darmstädter Böllenfalltorstadion den Sieg der Lilien im DFB-Pokal gegen den SC Freiburg (2:2, 3:3 n. V., 6:4 n. E.) und die knappe und unglückliche Niederlage gegen Schalke (0:1 n.V.). Hier habe ich meinen Papa das erste mal „aus sich raus gehen“ sehen - er hat Andy Möller ausgebuht

Dann das Ereignis, das mein Leben (endlich) veränderte...

Ein Radiosender verlost im Mai 2003 eine Fußball-Traumreise. Mit ein bisschen Fußballwissen gewann ich, und zusammen mit meinem Vater ging es los:

- letzter Spieltag der Bundesliga, Schalke - Bayern in der Arena auf Schalke
- Flug nach England (über Frankfurt... das wird noch wichtig...), Finale der CL Juventus Turin - AC Milan im Stadion Old Trafford Manchester
- Flug nach Berlin zum DFB-Pokal-Finale Bayern - Kaiserslautern

Die Reisegruppe bestand aus einer Menge netter Leute, darunter Fans von Gladbach, Kaiserslautern, Mainz, Bayern und natürlich der Eintracht. Alle verstanden sich gut.

Trotz der gewonnen Meisterschaft der Bayern auf Schalke war ich aufgrund der Niederlage wieder sauer „Können die nicht mal gewinnen, wenn ich da bin?!“ Ich ahnte nicht, dass das alles Zeichen waren, die mich in die richtige Richtung bringen sollten

Am nächsten Tag - Sonntag 25. Mai 2003 - war Abreise Richtung England, per Flug mit Umsteigen in Frankfurt. Ich hatte nun erfahren, dass für die Eintracht ein megawichtiges Spiel ansteht - es ging um den Aufstieg. Die Eintrachtler unter uns waren sehr nervös, trugen auf der Reise natürlich ihre Trikots und waren kaum noch ansprechbar.

Während unseres Fluges nach Frankfurt lief das Spiel, es fielen Tore, sowohl in Frankfurt als auch in Braunschweig. Und wir flogen sogar über das Waldstadion und konnten aufs Spielfeld gucken! Leider saß ich auf der falschen Seite im Flugzeug :- (

Ein Sponsor der Reise hatte an alle Mini-Radios in Fußballform ausgeteilt, welche zusammen mit dem Handy zur wichtigsten Verbindung in die Außenwelt wurde. Nach der Landung in Frankfurt rannten alle Eintrachtler aus dem Flieger, um so schnell wie möglich zu erfahren, wie es steht, denn unterwegs durfte man keine Geräte anschalten.

Je mehr Minuten verstrichen, je mehr die Nervosität der anderen stieg, desto mehr fesselten auch mich die Ereignisse...

Unser Weiterflug nach Liverpool/Manchester sollte um 16.40 Uhr gehen, und wir mussten uns sehr beeilen, um die Maschine zu erwischen. Das allein war schon nervig genug - aber gleichzeitig mitzubekommen, wie es bei der Eintracht aussieht, war sehr schwierig. So sah man Menschen in rot-schwarzer Kleidung mit Tasche in der einen, Handy in der anderen Hand leichenblass und völlig mitgenommen ein mal quer über den Flughafen flitzen.

Ich weiß noch genau, wie wir am Flugsteig ankamen, nachdem schon mehrfach aufgerufen worden war. Es hieß, wir müssten sofort einsteigen. Und natürlich alle Geräte ausschalten. Genau in diesem Moment erhielten wir per Handy die Nachricht vom 3:3 in Frankfurt und 4:0 in Braunschweig. Die Stimmung war auf dem Tiefpunkt. Wir mussten nun wirklich einsteigen, aber im Flugzeug schalteten wir Handys und Radios im ersten unbeobachteten Moment wieder ein... Unglücklicherweise saß unsere Gruppe nicht zusammen, sondern im ganzen Flugzeug verstreut. Dieses musste noch ein paar Minuten stehen bleiben. Von wegen, wir müssten uns beeilen \*grmpf\* Egal, eigentlich war es uns recht, denn beim Start hätten wir definitiv alles ausschalten müssen. Mein Nebenmann hatte seinen Kopfhörer im Ohr (meine Batterie hatte sich längst verabschiedet) und versorgte mich mit Informationen. Hoffnung kam auf - nur noch 4:1 in Braunschweig und Tor für die Eintracht. Die Anspannung wurde beinahe unerträglich. Wir hielten über die Reihen hinweg alle Blickkontakt und verständigten uns mit Daumen hoch, Daumen runter und entsprechender Mimik. Das Flugzeug wollte und wollte nicht starten, viele Mitreisende hielten schon ein Nickerchen. Es wurde ruhig.

Plötzlich im Radio diese Meldung „Tor Tor Toooooooooooooor für die Eintracht, 6:3!!!!“ Einer von uns riss ganz vorne die Arme in die Luft und ließ einen riesigen Schrei fahren „Jaaaaaaa!!!!“. Sein Nebenmann hatte geschlafen und erschrak zu Tode... Ich saß einige Reihen dahinter und werde diesen Moment nie vergessen Alle Unbeteiligten waren völlig erschrocken, und die Nicht-Eintrachtler, die schneller wieder „bei Sinnen“ waren, erklärten ihren Sitznachbarn (teils in gebrochenem Englisch), was hier gerade passiert war.

Als ob der Pilot auf uns und die Eintracht gewartet hätte, starteten wir kurz darauf. Wir orderten erst mal alle Sekt und prosteten uns zu und strahlten alle um die Wette. Am Abend feierten wir alle zusammen und wurden zu einer Klasse Reisegruppe.

Im nachhinein bin ich ziemlich sicher, dass an diesem Tag meine Eintracht-Leidenschaft entfacht wurde. Nach meiner Fußballpause bin ich nun endlich da, wo ich hin gehöre. Ich glaube verstanden

zu haben, warum die Bayern nie gewonnen haben, wenn ich dabei war. Haltet mich für bescheuert, aber ich glaube, es war ein Wink des Schicksals. Nebenbei bemerkt - in den Jahren, in denen ich gefehlt habe, gab es den ein oder anderen Sieg für sie.

Auf dieser Reise habe ich so viele nette Eintrachtler kennen gelernt, und vor allem habe ich unbewusst, aber intensiv so mit der Eintracht gefiebert, dass mich dieser Verein nicht mehr los gelassen hat.

Ja, ich habe auch schon für die Bayern gebrüllt. Darüber kann man denken, wie man will. Ich meine, es war das Gefühl, zu den vermeintlich Besten gehören zu wollen, bei denen man viele Siege erlebt und bei denen große Fußballer spielen.

Dass eine Leidenschaft aber nicht nur und nicht unbedingt aus Siegen und Titeln entsteht, habe ich erst nach und nach gelernt. Vor allem weiß ich erst jetzt, wie viel echter und intensiver es ist, mit seinem Verein bei Auf- und Abstieg zu feiern und zu weinen, als sich damit zu beschäftigen, ob man nun einen, zwei oder drei Titel holt.

Nun folgt noch ein Schandfleck in meinem Lebenslauf: Das erste Eintrachtspiel, zu dem ich wegen der Eintracht (und nicht den Bayern) ging, war.... in Oxxenbach (DFB-Pokal 1. Runde am 1. September 2003). Aber wir haben gewonnen

Dann endlich, am 31. Januar 2004, war es so weit. Das erste Spiel in diesem faszinierenden neuen Stadion - der Gegner war (wirklich zufällig) Bayern. Und meine Tradition ging weiter, Endstand 1:1, die Bayern schlugen uns zu Hause nicht.

Den Abstieg 2004 habe ich im Schwanen in Oberursel mit vielen anderen verfolgt und war bitter enttäuscht. Aber wer nie unten war, weiß das „oben“ auch nicht zu schätzen! Ich war in der Saison 04/05 bei fünf Spielen im Waldstadion, darunter Burghausen. Die Aufstiegsfeier im strömenden Regen auf dem Römer war ein Erlebnis!!

In der Saison 05/06 war ich fast immer „dabei“, entweder im Stadion (u. a. Pokalspiel gegen Schalke 06 ) oder bei Auswärtsspielen am PC per Eintracht-Live-Ticker.

Diese Saison habe ich zum ersten mal eine Dauerkarte. Gemeinsam mit einer Gruppe von 10 Leuten sind wir bei den Heimspielen der Eintracht und bald vielleicht auch das erste mal auswärts. Sogar aus der Reisegruppe von vor 4 Jahren ist noch jemand dabei.

Im Stadion genieße ich jede Minute und liebe es, gemeinsam zu singen und für die Eintracht zu brüllen, was das Zeug hält. Die Stimmung ist einfach genial, die Erinnerung an Brøndby oder Bayern verursacht nach wie vor Gänsehaut.

Neulich habe ich eine Mutter mit ihrer kleinen Tochter auf dem Weg ins Stadion gesehen. Wer weiß... Ich gebe mein bestes

Ich hoffe, meine Eintracht-Geschichte hat euch ein bisschen zurück versetzt in gute alte Zeiten, auch wenn sie hier schon oft Thema waren.

Den Adler auf der Brust, nie mehr 2. Liga!!

## **Fanhistorie Teil 53: Eine Hommage an meinen Vater**

Von Wahrer Bembel

Meine Fankarriere begann sozusagen mit meiner Zeugung.

1963 wird die Bundesliga geboren und ich werde 6 Jahre alt. Seit dieser Zeit gehe ich mit meinem Vater ins Waldstadion.

Von Kindesbeinen an höre ich die Geschichten von den Oberligazeiten der Eintracht. Mein Vater kam 1947 nach Frankfurt kam und wurde sofort Eintrachtfan. In der Kriegsgefangenschaft hatte er einen späteren Eintrachtstürmer kennegelernt, der allerdings bei den Fans wegen seines mangelnden Kampfgeistes äußerst unbeliebt war. Mein Vater erzählte, wie er manchmal nach den Spielen ohne Essensmarken in einer Kneipe in Niederrad zusammen mit der Mannschaft essen konnte - vor der Währungsreform für einen armen Studenten eine Supersache.

Er erzählte vom alten Rossegerplatz, auf dem ich später selber häufig gekickt habe - übrigens auch Andys M. und Manny B. unter einem schwarzen Abt, aber das ist eine andere Geschichte. Ich habe unendlich oft die Geschichten von 1959 und 1960 gehört, von den Derbys gegen den FSV, vom Flutlichtmeier, vom Torwart, der noch seine Mütze holen wollte und mit dem Ball unterm Arm ins Tor lief und besonders meine Mutter schwärmte von Istvan Sztany.

Einige Anekdoten wurden besonders häufig erzählt: einmal fuhren meine Eltern mit einem befreundeten Ehepaar, er natürlich auch Eintracht Fan auf einen Sonntagsausflug in den Odenwald. Wie üblich die Frauen quatschend auf dem Rücksitz der Isabella. Als sie vor lauter Quatschen mal wieder dazu kamen, aus dem Fenster zu schauen, befand man sich nicht auf dem erwarteten Waldparkplatz im Odenwald, sondern auf dem Parkplatz des Wildparkstadions.

Eine andere Geschichte dreht sich um die kirchliche Hochzeit meines Patenonkels, der 1959 ausgerechnet während des Endspiels heiraten musste. Es gab wohl zwischen meinen Eltern gewaltigen Krach über die Frage, ob man im Vorraum der Kirche eine Radio deponieren könnte. Eine dritte Geschichte bezieht sich auf ein Freundschaftsspiel gegen den FC Santos mit Pele im Waldstadion. Das Spiel hatte schon angefangen und in seiner Aufregung rannte mein gehbehinderter Vater verkehrt herum einmal ums Stadion, um am Ausgangspunkt den richtigen Block zu finden. - meine lachende Mutter hinterher.

Meine ersten prägenden Eintracht-Erinnerungen sind ein Freundschaftsspiel gegen Kaiserslautern irgendwo in der Walachei, wo ich auf dem Boden direkt neben der Eckfahne das Spiel sah und das verlorene Pokalendspiel gegen München 60 bei einer unglaublich Hitze in Stuttgart 1964. Samstags fuhren wir immer mit der Straßenbahn zum Stadion. Das war jahr(zehnte)lang das Gemeinschaftserlebnis zwischen dem viel beschäftigten Vater und seinem Sohn. Wir saßen immer unter den Lederhüten auf der Vortribüne und ich habe bis zum Alter von ca. 12 Jahren nie Eintritt zahlen müssen und mich irgendwie auf die Bank gequetscht. Ein Trikot hatte ich nicht, aber immer eine Fahne dabei. Zu trinken gab es im Winter eine Zeitlang Florida heiß und gegessen habe ich meistens einen Hardekuche vom Brezelbub. Vor dem Spiel gingen wir manches Mal in die Drogerie vom Richard Kreß in den Oederweg und diskutierten über das Spiel am Nachmittag. Nach dem Spiel zum Ärger meiner Mutter natürlich die Sportschau und danach der Lokalsport. Samstag war ein Fußballritual. Bei Auswärtsspielen haben wir immer gemeinsam vor dem Radio gesessen. Damals begannen die Übertragungen aber erst in der 2. Halbzeit und zwischen den Liveeinblendungen gab es unsägliche Unterhaltungsmusik. Fast so eine Folter wie heute am Ticker zu sitzen.

Nur ein einziges Mal wäre ich meinem Vater und der Eintracht beinahe untreu geworden und überlegte noch an der Trambahnhaltestelle, ob ich lieber bei einem Freund Monopoly spielen wollte. Obwohl das 40 Jahre her ist, sehe ich heute noch das enttäuschte Gesicht meines Vaters vor mir. Als Jugendlicher bin ich zwar immer noch mit meinem Vater zu Stadion gefahren, aber dort haben uns die Wege getrennt - er auf der Vortribüne ich im G Block und später auf der anderen Seite im F-Block. Sitzplatz war für mich völlig uncool, obwohl mein Vater mir den natürlich bezahlt hätte. Die Eintrittskarten holten wir uns immer erst im Stadion, gegen Bayern im Vorverkauf auf der Geschäftsstelle der Turnabteilung in der Leimenrode. Meistens verkaufte sie ein sehr autoritärer Kriegsversehrter. Ich glaube, der Mann hieß Heilig.

Ca. zweimal im Jahr sind wir auch auswärts mitgefahren - meist nach Kaiserslautern, Köln, Mönchengladbach und nach Nürnberg. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir ein 3:3 in Köln: mein Vater auf der Tribüne und ich stand zusammen mit einem Freund still im Kölner Block. Die Kölner sangen dabei: "Schwarzweiß und schwarzweißrot, das sind die Fans, die schlagen wir tot." Nachher wurde bekannt, dass ein Eintrachtfan bei einer Auseinandersetzung ein Auge verloren hatte. Seitdem fahre ich nicht mehr gerne nach Köln.

Natürlich waren wir auch zusammen auf den Pokalendspielen in Düsseldorf, Hannover und Stuttgart. Nur nach Offenbach brachten meinen Vater keine 10 Pferde.

Wie in anderen Threads schon beschrieben war mein Vater wie die ganze Kriegsgeneration ein eher stiller Genießer und Leider im Stadion.

Auch als ich erwachsen war, bin ich, immer wenn es zeitlich möglich war, mit meinem Vater zur Eintracht, haben aber seit ca. 1980 auf mein Drängen auf der Gegengerade gesessen. Da gab es nicht so viele Meckerer wie auf der Vortribüne.

Seit einigen Jahren schaut mein Vater die Eintracht bei Premiere, da er nicht mehr ins Stadion kann. Alleine die Drängelei beim Eingang ist für ältere Menschen unerträglich. Bei Auswärtsspielen in Duisburg und Bochum waren wir noch gemeinsam - dort ist das Parken und das Hineinkommen sehr viel relaxter.

Das Bayernspiel haben wir gemeinsam auf Arena geschaut - leider ist mein Vater schwer erkrankt und kriegt vom Spiel fast nichts mehr mit. Aber über den Sieg hat er sich doch gefreut: davon gehe ich mal aus.

Das schöne an der Geschichte: das Eintrachtgen hat sich auch auf 4 Enkel übertragen, die fernab der Heimat die Eintrachtflagge hochhalten.

## **Fanhistorie Teil 54: Vom Eisernen Steg zur Friedensbrücke**

Von SGE-Wuschel

Am 29.05.99 war mein Sohn acht Monate alt. Schönes Wetter zum Spazieren gehen an diesem Tag. Am Morgen und an den Tagen zuvor habe ich, wie ihr alle, gerechnet, wie kann es der Eintracht eigentlich noch gelingen den Klassenerhalt zu schaffen?

Gegen Kaiserslautern gewinnen, Klassenerhalt schaffen - mit der Tordifferenz?  
Aber das 2:1 gegen Bremen, das 2:0 gegen Dortmund und vor allem das 3:2 gegen Schalke ließen hoffen.

Letzte Infos holte ich mir per Videotext, Zeitung etc. ein. Stadionbesuch? Der war weit weg. Wenn man so kleines Kind zu Hause hat, dann ist das Geld knapp. Meine Frau brauchte mich natürlich auch, gerade am Wochenende. Ein Bobbelche macht Spaß, ist aber auch viel Arbeit.

Ich hatte also nur die Möglichkeit mich per Radiokonferenz und gleichzeitig per Videotext zu informieren.

Nach dem Mittagsschläfchen des Kleinen wollte mein Frau gerne einen schönen Spaziergang machen. Hin -und hergerissen zwischen daheim bleiben wollen (ich musste doch wissen, was in den Stadien passiert) und lieber Papa+Ehemann sein, entschloß ich mich, mitzugehen.

0:0 stand es zur Halbzeit. Rostock führte in Bochum, Freiburg in Nürnberg und Stuttgart führte gegen Bremen. Vielleicht fiel mir deshalb der Entschluß mitzugehen auch etwas leichter.

Wir wohnten damals in der Altstadt, nahe dem Mainufer. Wir gingen dort gerne spazieren und so sollte es auch an diesem Tag sein. Irgendein Fest war damals dort, ich weiß nicht mehr welches. Jedenfalls wurden in einem Zelt alte Tauchanzüge ausgestellt, das wollte ich mir doch mal anschauen(?). Nein, dort gab es ein Radio und auch der Mann, der dort Sachen ausstellte war wohl Eintracht-Fan.

„1:1 durch Tore von Chen Yang und dem von Schönberg verwandelten Handelfmeter, wir geben zurück ins Funkhaus“.

Ok, dachte ich. Schade eigentlich, dass die tollen Ergebnisse der letzten Wochen scheinbar nicht ausreichten.

Wir gingen weiter, schauten noch einige Sachen an.

Der Spaziergang sollte bis zur Friedensbrücke gehen und von dort aus über Dribbdebach zurück nach Hause.

Just in dem Moment als wir auf der Friedensbrücke waren, sagt meine Frau „was ist denn jetzt los? Hörst Du auch das Geheue von da unten?“. Eine Hochzeit wird´s wohl sein, sagte ich.

Schwarz-weiße, schwarz-rote Fahnen, Schals von Fans die in einem Autocorso aus Richtung Kennedyallee kamen fuhr an uns vorbei. Ein endloser Strom.

Doch, was hatte das zu bedeuten? Klassenerhalt? Sieg - klar! Aber, ... Klassenerhalt? Meine Frau baute mich wieder auf. „Die ham´s geschafft, doch noch geschafft!“

Ich konnte das aber irgendwie nicht glauben.

Das Eintracht-Fans auch dann die Eintracht, per Autocorso gefeiert hätten, selbst, wenn´s nicht gereicht hätte, ist doch zuzutrauen. Ich beschloß deshalb mir die Spannung bis zum Schluß aufrecht zu erhalten.

Ich habe nicht im Videotext geschaut. Kein Radio gehört. Nichts. Ich habe gelitten und gewartet bis Erich Laaser sagte „ und dann kam Fjöööörtooft“.

Um 20 Uhr wusste ich erst Bescheid. Und nach dem Spaziergang und Happa-Happa hat der Kleine dann wieder schön geschlafen.

## **Fanhistorie Teil 55: "Wie ich den Adler im Herzen fand und mich gegen Bayernfans wehre"**

Von Vicky\*11\*1989

Ähm.....ich sag am besten gleich mal am Anfang ENTSCULDIGUNG, war so in Schreiblaune... aber gerade die Vorgeschichte ist wichtig, um es zu verstehen. Viel Spaß, vielleicht quält sich ja jemand durch

Wie ich den Adler im Herzen fand und mich gegen Bayernfans wehre

Mit meinen 17 Jahren habe ich wahrscheinlich nicht annähernd halb so viel Interessantes zu erzählen wie meine Vorredner, aber ich denke, dass es ja bei jedem einmal in den jungen Jahren mit dem Eintracht-Virus angefangen hat und dass auch meine Erlebnisse ein Teil der Geschichte darstellen. Schon mit knapp 6 Jahren entflammte meine Leidenschaft für das runde Leder, was für ein Mädchen doch eher ungewöhnlich ist. Es lag wohl daran, dass mein Vater damals Trainer der Bambinimannschaft war und mein jüngerer Bruder auch gleich miteinstieg. Von da an gab es nichts anderes mehr: während die Mädchen auf dem Schulhof ihren Puppen Zöpfe flochten, rannte ich mit den Jungs aus meiner Klasse einer leeren Milchtüte hinterher, ganz stolz bekam ich meine ersten richtigen Fußballschuhe mit Stollen (hab sie heute noch) und samstags half ich meinem Vater beim Autowaschen, während aus dem Radio die HR-Konferenz dudelte.

Das Problem: Meine ganze Familie besteht aus Bayernfans, so auch mein Vater und da blieb ein gewisser Einfluss natürlich nicht aus. Mein Bruder bekam sein erstes Trikot von Jürgen Klinsmann und ich bekam eigentlich immer nur mit, wie die Bayern gespielt hatten. Eintrachtfans gab es in meinem Umfeld schon gar nicht.

Ich kickte jedenfalls locker flockig bis in die D-Jugend zusammen mit den Jungs, so richtig Fan war ich bis dato aber von keiner Mannschaft. So mit 10 Jahren bekam ich allerdings schon Knieprobleme (Wachstum) und langsam verlor ich auch das Interesse am Fußball, lag zu dieser Zeit wohl auch am Trainer der nach dem Motto lebte „Hier habt ihr ´nen Ball, ich muss noch mal kurz weg!“. Mit einem dramatischen Abgang verabschiedete ich mich aus der Mannschaft (hatte in einem Spiel eine Torchance versiebt, mich auswechseln lassen, sollte wieder rein, bin abgehauen und hab mich ins

Auto gesetzt, angeschnallt und mich geweigert noch mal Fußball zu spielen) und hängte die Fußballschuhe vorerst an den Nagel.

Aber irgendwie fehlte mir etwas... Ich fing zwar an, in einer Jazztanzgruppe mitzutanzten, so richtig ausgeglichen war ich dann aber immer noch nicht.

Eines Tages saß ich mal wieder im Unterricht, als 2 Mädels aus der höheren Jahrgangsstufe in unsere Klasse kamen und nachfragten, ob es Fußballerinnen unter uns gäbe, die Lust hätten, bei einem Schulturnier teilzunehmen. Na klar war ich dabei.

Das Turnier auf regionaler Ebene fand in Fulda statt und wir gewannen unsere ersten beiden Spiele, eine Fuldaer Schule jedoch ebenso, sodass wir uns im letzten Spiel quasi im Finale gegenüberstanden. Ich weiß nicht mehr wie es ausgegangen ist, nur noch, dass es verdammt eng war und wir durch ein weniger erzieltes Tor nicht weitergekommen sind, von daher muss das Spiel unentschieden ausgegangen sein.

Der Ehrgeiz in mir war jedoch wieder geweckt und ich wollte unbedingt wieder mit dem Fußball anfangen. Doch weiterhin mit den Jungs kicken? Dazu war ich dann doch schon zu sehr in den Anfangsphasen der Pubertät. Wie es der Zufall so will, wurde unsere Klasse im neuen Schuljahr neu zusammengesetzt und ein Mädchen sprach mich an, dass sie im Nachbarort eine Mädchenfußballmannschaft gegründet hätten. Mein neues Team war somit gefunden.

Und damit begann meine immer größer werdende Liebe zur Eintracht.

Ich lebte den Fußball jetzt viel intensiver, bekam auch langsam mein eigenes Denken. Es zählte nicht mehr, was mir mein Vater über die neue Taktik der Bayern erzählte, ich wollte so viel wie möglich selber erfahren, las Fußballbücher und schaute mir im Fernsehen alles an, was sich so abspielte. Auch mit der Bundesliga beschäftigte ich mich nun genauer und ich wurde auf die Frankfurter Eintracht aufmerksam. Mit dem Nichtabstieg 1999 muss es eigentlich begonnen haben. Wieso in aller Welt sollte ich Bayernfan wie der Rest meiner Familie sein, immer mit den höchsten Ansprüchen in die Saison gehen, mit viel Dusel zu Sieg zu Sieg und Meisterschaft eiern? Wieso nicht ein bisschen mehr Spannung und Emotionen, eben diese Dinge, die den Fußball eigentlich richtig attraktiv machen, erleben? Deswegen bin ich Eintrachtfan geworden. Das Fieber hat mich gepackt und meine Familie verstand die Welt nicht mehr. Dann der Abstieg 2001... für mich doppelt schlimm, da die Bayern auch noch Meister wurden. Die folgenden Versuche meiner Familie, mich zu bekehren, blieben jedoch erfolglos und über Radio verfolgte ich meistens die Spiele. An Stadion war mit meinen 12 Jahren aber noch nicht zu denken.

Ich bangte, als es um die Lizenz ging, auch wenn ich es noch nicht so wirklich verstand, aber 2003 folgte dann für mich eins der bisher größten Gänsehauterlebnisse. Natürlich ist es ein Unterschied, so etwas live mitzuerleben, aber ich kann nur für mich sprechen. Ich habe FFH gehört und bekomme immer noch Gänsehaut wenn ich höre, dass in Mainz abgepfiffen wurde und der Kommentator kaum noch Stimme hat. „Es gibt nocheinmal Ecke für die Eintracht!“ Unbeschreiblich dieses Gefühl, ich weiß es noch genau wie ich am Küchentisch saß, eine Kerze angesteckt hatte, zu allen Göttern dieser Welt betete, dass dieser Eckball noch zu einem Tor führen würde. Ich zitiere einfach mal den Kommentator: „Das ist geil als Sex, meine Freundin möge mir verzeihen!“

Allerallerallerspätstens seitdem war es ganz vorbei. Ich MUSSTE endlich einmal selbst ins Stadion. Ich bettelte meinen Vater jahrelang an, ENDLICH mal mit mir nach Frankfurt ins Stadion zu fahren. Seine nüchterne Antwort: „Ich war selbst erst einmal im Stadion!“ (Und das war nicht mal in München! Er hatte sich nur während einer Fortbildung in Berlin mal Hertha angesehen) „Dann fahr ich halt alleine!“ Da haben sie mich nur ausgelacht.

Es folgten ein weiterer Abstieg, Montagabende, die ich bei uns im Keller verbringen durfte, da dort unser Zweitfernseher stand und ich ja irgendwie die Eintrachtspiele verfolgen musste. Es war kalt, es war ungemütlich, aber es war die Eintracht.

Ein weiteres Highlight war natürlich die Pokalrunde 2005/2006. Wie ich fassungslos vor dem Videotext saß, als der Ticker vom Spiel gegen Schalke ständig aktualisiert wurde. Ich hab wohl die ganze Nachbarschaft zusammengebrüllt. Mittlerweile war ich 16 Jahre alt und ich lernte jemanden kennen, der eine Dauerkarte für die Eintracht besaß und der mich noch tiefer in die Welt der SGE riss. Wenn



er von seinen Stadionbesuchen erzählte, brannte es mir immer mehr unter den Fingernägeln, dass ich doch nun endlich ins Stadion musste. Auch den Sieg gegen Bielefeld musste ich mir zu Hause ansehen, glücklicherweise hatte mein Vater bis dato schon unseren Keller als Wohnung ausgebaut, sodass ich es diesmal recht gemütlich hatte. Die Reise ging also nach Berlin und mein neuer Bekannter wusste natürlich von meinem größten Wunsch. Und tatsächlich ergatterte er eine weitere Karte für das DFB-Pokalfinale und hatte die Absicht mich dort mit hin zu nehmen. Alles war bereits perfekt geplant, doch meine Eltern machten mir einen Strich durch die Rechnung und auf dem blauen Sofa in meinem Wohnzimmer durfte ich mir die Jubelschreie meiner Familie, die ein Stockwerk über mir auf der Couch das Spiel verfolgten, anhören und selbst meine kleine Schwester (mittlerweile 7 Jahre alt) hatte riesigen Spaß daran, mir wochenlang das Wort „LOSER!“ um die Ohren zu knallen. Aber was soll's, der UEFA Cup war erreicht, ich höre noch den Schrei von meinem Bekannten, der mich in der Nacht nach dem Endspiel noch sturzbetrunken am Berliner Bahnhof liegend angerufen hatte und mir ins Ohr „EUROBBABOGAAAALL!“ ins Handy gerufen hat.

Und eins war für diese Saison sicher: Waldstadion ich komme! Gegen Brøndby das selbe Leid wie gegen Berlin, meine Eltern kannten oben genannten Frankfurt Fan eben nicht und machten sich Sorgen um ihre blonde Tochter, die nicht so ganz in den Frankfurter Großstadtdschungel und die mit Eintrachtfans verbundenen Vorurteile passte.

Im September 2006 erfüllte sich dann doch mein großer Wunsch: Katha, meine beste Freundin beim Fußball (ich sage nur „blindes Verständnis“ bei uns beiden in jeder Spielsituation), begnadeter Fan des Hamburger SV rief mich an, ob ich mit ihr und ihrem Vater zum Spiel Eintracht-HSV fahren möchte. Da unsere Eltern gut miteinander befreundet sind, bekam ich dieses mal grünes Licht. Ich konnte es kaum erwarten und zählte die Tage bis zu diesem Ereignis, im Training drehte sich bei uns beiden alles nur noch um das Spiel.

Endlich war der Tag dann gekommen, das Trikot wurde angezwickt und los ging es. Ab Hanau fuhren wir mit der S-Bahn, da Kathas Tante, wohnhaft in Hanau, an diesem Tag Geburtstag hatte und sie dort nach dem Spiel übernachten sollten, die Heimfahrt konnte ich alleine antreten.

Für mich war es im ersten Moment überwältigend so viele Menschen zu sehen, alle nur gekommen, um 22 Männern bei der Jagd nach dem Ball zuzuschauen. Wir liefen von der S-Bahn richtung Stadion und je näher ich ihm kam, desto schneller musste ich laufen. Je lauter die ersten Rufe ertönten, desto kribbeliger wurde es mir und ich hatte nur noch Gänsehaut.

Wir saßen in der Ostkurve (aus der West hätten sie mich wahrscheinlich gar nicht mehr rausbekommen) und spätestens als die Kurve Pipi Langstrumpf hüpfte, war ich sprachlos. Ich kam nach Hause und eins stand fest: Da fahr ich wieder und wieder und wieder hin, ob mich meine Eltern lassen oder nicht. Und sie hatten erkannt, dass es keinen Zweck mehr hatte, mich aufzuhalten.

Gegen Palermo war ich zum zweiten Mal im Stadion. Mein Bekannter hatte seinen Platz in der West extra aufgegeben um uns 2 zusammenhängende Karten zu besorgen, so saßen wir für 43 Euro Gegentribüne Höhe Mittellinie. Mehr als ein Taschengeld, aber was tut man nicht alles für die Eintracht. Durch das Forum wurde ich dann noch mehr ins einträchtliche Leben eingeführt und gegen Bremen war ich dann zum ersten Mal alleine vor Ort. 2 Tage später folgte dann mein Geburtstag und wie ich abends noch einen Blick ins Forum warf, entdeckte ich im Suche und Biete 2 Dauerkarten im Oberrang der West, die für die Rückrunde abzugeben waren. Ich schlug zu, bequatschte Marcel, auch einen Eintrachtfan den ich über das Internet kennen gelernt habe und somit bin ich nun seit Dezember 2006 stolze Besitzerin einer Dauerkarte in der Westkurve.

Die Eintracht ist nicht nur irgendein Hobby. Eintracht verbindet, ich habe seitdem viele nette Leute aus ganz Hessen kennen gelernt, habe 2 sehr gute Freunde gefunden, es macht einfach riesig viel Spaß, nach einer harten Schulwoche am Wochenende die 80 Minuten Zugfahrt auf sich zu nehmen, in der S-Bahn kaum noch Luft zu bekommen, zu singen, zu hüpfen und zu klatschen, 3 Liter Bier bei einem Tor abzubekommen, mit meinem Stadionkollegen Alex zu zittern und zu bangen, ihm bei einem Tor einen Knutscher auf die Backe zu geben, das Taka-Lied zu singen und auch wenn es mal nicht so gut lief, mit einem guten Gefühl nach Hause zu fahren. Man umarmt wildfremde Leute, lernt auf einmal mit den Fingern zu pfeifen, weil man sich über einen gewissen Jermaine Jones ärgert, grüßt bei Auswärtsspielen alle, die sich auch nur irgendwie als Frankfurterfan outen.

Dass nicht alles Heile-Sonnenschein ist, war mir auch sofort bewusst, doch für mich überwiegt das positive Gefühl.

Und dass es mir nach dem Sieg gegen die Bayern besonders gut ging, versteht sich ja von selbst. Ich musste auch nicht im Garten zelten, so wie es mir von meiner Familie im Falle eines SGE Sieges angedroht worden war.

Meine Euphorie konnte ich natürlich nicht zurückhalten, sodass ich gegen Cottbus 2 Freundinnen mitschleppe, die schon genauso im Eintrachtfieber sind. Und nein: wir sind keine Groupies. Ich finde weder den Alex Meier süß, noch nenne ich mich in irgendeinem Chat Russ-Schatzi.

Ich bin einfach nur ein 17jähriges Mädels, dass für diesen Sport und diesen Verein lebt und noch viele Erlebnisse haben möchte, wie es andere hier bereits erlebt haben.

Und da es mittlerweile schon Freitag ist, freue ich mich auf morgen und hoffe auf 3 Punkte in Gladbach, für die ich mich in Block 6 heiser schreien werde.

In diesem Sinne: Alle für Eintracht und sorry, dass es sooooo extrem lang geworden ist

## **Fanhistorie Teil 56: Ein Frosch, ein VoPo und ein Pokal (oder: Charlys 4. Pokalsieg am 28.05.88) - Vollschlank!**

Von gereizt

### 1. Vorab: Viele Chefs in einer Parallelwelt

Was für eine Zeit so kurz vor der Wiedervereinigung, von der wir damals nichts ahnten, wir hatten Kohl in der BRD, Honecker in der DDR und Wallmann in Hessen als Chefs. Bei der Eintracht waren wie immer viele Chefs (u.a. Scheppe Kraus als Manager, Kalli Feldkamp vor dem Rasen, unser Charly, ein Herr Detari und seit November Uli Stein auf dem Rasen), nur ich hatte als Student keinen Chef, aber auch keine Kohle. Ach ja, da war noch jener Chef in schmucker Uniform, im Volksmund VoPo (Volkspolizist) genannt, der mich wegen eines Schlaglochs fast das Endspiel gekostet hätte...

### 2. Zurückgespult (oder: Mike Tyson, der FC Homburg u. der schönere Pokal)

Zur Saison 1987/1988 sollte man nicht zu viele Worte verlieren, vorab wieder mal zu hohe Erwartungen (International spielen! -und das als Vorjahres-15ter mit 25 Punkten!), teure Neueinkäufe (u.a. Lajos Detari für DM 3,6mio. u. Frank Schulz (VfL Bochum), zwei Wechsel im November/Dezember (Uli „Wegmannpuncher“ Stein kam - Mike Tyson war damals übrigens Weltmeister - und Herr Möller wurde vom weisen Kalli zum BvB „gemobbt“) und besser nicht erwähnenswerte Spiele (Moment: gegen den FC 08 Homburg, ja ein Bundesligist, verloren wir 2:5 und 1:2). Die Saison verlief zwischen Niemandsland und Jammertal, ein Paradies für Lederhüte (lest @HG`s Historie s. P.S.) und Besserwisserstudenten wie mich auf der Gegentribüne Unterrang ungedeckt (am Ende: Platz 9 mit 31 Punkten).

Dann war da aber zum Glück noch jener Wettbewerb um den weitaus schöneren Pokal, und hier schlugen wir uns beachtlich. Nach Zu-Null-Siegen gegen Schalke, Ulm und Düsseldorf kassierten wir erstmals im Viertelfinale in Uerdingen 2 Tore, gewannen aber 4:2 (im Mittelfeld spielte damals ein gewisser Friedhelm Funkel, auf der Bank saß ein 20jähriger O. Bierhoff). Im Halbfinale schließlich in Bremen, heute unvorstellbar, gewannen wir mit 1:0 (durch den Ex-Bochumer „Schnurrbart“ Roth). Jaaah!!! Finale, ohoh. Aber oh graus, ausgerechnet gegen Bochum, unseren Angstgegner (87/88: 0:1, 0:1 - 86/87: 1:1, 0:2). Zudem schlug Bochum in der Woche vor diesem Spiel den FC 08 Homburg mit 5:1.

### 3. Der Frosch, das Loch u kein blaues Laufdingsbums (oder:Parallelwelt 1988)

Finale... und ein Problem: Westberlin. Die unbeugsame geteilte Stadt, die in jener Zeit genau wie andere Landstriche in Deutschland von Mauern umgeben war. Als nicht EFC`ler, die nicht nur damals

zu blöd zum nachfragen waren, hatten wir 3 nur eine Lösung: Holgers Golf I - sehr laut, sehr tief und sehr sehr grün. Sehr laut war nicht nur der Doppelauspuff, der die 75 PS des Froschboliden bändigen musste, sondern auch das Boxengeschwader, das anstelle eines Kofferraums installiert war.

Dann ging das los gegen 5:00 Uhr am 28. Mai 1988: mit wenig Plan dafür aber viel Buxxebier (Becks in weißen Dosen: schick und lecker). Kurz vor der Grenze (Herleshausen?) ein Stopp, Grenzpipi, Musik aus, Dosen raus und Frisuren geordnet (na ja, Bobteil war noch immer in). Langsam an die Grenze, warten (und cool tun), dann kam es: „PAPIERRRE?“ knurrte es fröhlich vom Grenzbeamten, während andere militant wirkende Personen unser Auto und uns inspizierten. „ZWECK der RRREISE?“ Pieps: „Nach Berlin zum Fußball, Frankfurt spielt da“. Keine Abschiedsworte, ein kurzer Wink und unser Frosch gurrte langsam weiter.

Nach einigen Km auf der Transitstrecke kam, na klar, unsere studentische Dämlichkeit wieder voll hoch. Wir fahren nicht zu schnell, nein, wir fahren LINKS der Schlaglöcher wegen (für den tiefstgelegten Frosch und uns waren die 50 cm tiefen Krater gefühlte 10 Meter, links waren diese nur 20 cm tief). Nach ca. 2 Stunden Fahrt kam er dann, dieser nicht-grün-weiße Wartburg (?) mit blauem Blinklicht und er meinte uns. Nicht im Entferntesten so freundlich knurrend wie der Grenzer stellte er uns, während er Papiere, Auto, Klamotten und Frisuren begutachtete, die Frage nach dem ominösen „Links“, die wir wahrheitsgemäß beantworteten (piep). Stille, Durchsuchung und Warten, ca. 1 Stunde lang (gefühlte 10 Tage, oje Knast, Ausweisung, Folter und schlimmer: kein Endspiel), dann erst kam der Satz, den ich nie vergessen werden: „Die volkseigenen Schnellstrassen der DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN RRREPUBLIC haben KEEEEIIINE SCHLAGLÖCHERRRRR! 80 Mark!!!!“ (er meinte DM). Pieps: „Bitte schön... Entschuldigung“ Dann wieder der Wink.

Der Rest der Fahrt war gurren (vom Frosch) und piepsen (von uns), dann Westberlin-Parkplatz-Olympiastadion, viel, wirklich viel Bier, dann endlich der erste Schrei aus drei Kehlen „EIIINTRAAACHT“. Wir waren wieder Adler.

Wir saßen Gegentribüne nahe Heimkurve (Eintrachtkurve), das Stadion (ohne schlumpfblaue Laufbahn und Plastikdach) war voll (76.000) und guter Stimmung. Ca. 25.000 Adler trafen auf ebenso viele Bochumer, die auch laut waren. Noch mal Angstpipi (ok Konfirmantenblase), dann endlich die Hymne, offizielles Blabla, Mannschaftsaufstellung, Fahnenmeer und „EINTRACHT, EINTRACHT“ (damals kein Wechselgesang sondern ein gröhliges Stakkato) und los ging's mit folgender Aufstellung:

Stein - Binz - Schlindwein - Körbel - Kostner (71.Klepper) - Sievers - Schulz - Detari - Roth - Fritz (78. Turowski) - Smolarek

#### 4. Halbzeit 1: Der mit dem Problem zwischen den Ohren (oder: Die Fahne)

Nach einem Hallowachschuss von uns Dieter (Schlindwein) in der 3. wurde es zunächst wie gewohnt gegen den VfL, die Sturmader Fritz und Smolarek waren eher Turteltauben, der Rest ist schweigen. Dann plötzlich in der 19. dieser Reekers, ein Pass in die Mitte... und Blauweiß grölt: Tooor!! Leifeld (O-Ton Werner Hansch: „Ich glaube sein Problem liegt zwischen den Ohren“) schoss und traf, aber der Linienrichter, dieser Held, hob die Fahne, Abseits (Welch eine Leistung!!). Blauweiß pfiiff, Trainer Gerland machte die Pippi Langstrumpf, nur Kalli saß da unten mit verschränkten Beinen. Wir auch (Puuh, durchatmen wie nach der 80-Mark-Rede). Dann das gleiche Spiel, unser Mittelfeld übte ungepflegte Kurzpässe, die Stürmer turtelten, nur die Abwehr um unseren Charly hatte ihren Schaff mit den Bochumern. 45. Min: ein Pfiiff, Pausentee und ein wohl tobender Kalli.

#### 5. Halbzeit 2: Der VfLer mit dem Adler im Herzen (oder: Detari - ... und weg)

Ein anderes Spiel, Sievers rannte mit nach vorne, Detari fand seine Mitspieler und der Sturm stürmte endlich. Es ergaben sich Chancen, doch erst die 66. Minute sollte entscheidend sein: VfL-Nehl geht, Thomas Epp kommt, der Mann mit dem Adler im Herzen und dem VfL-Trikot über diesem. Er wusste es noch nicht, aber er würde entscheidend sein (und bekommt 1997 aus Dankbarkeit endlich das richtige Trikot). Eintracht stürmt weiter, Epp kann sich noch nicht beweisen, aber dann geht's los: Konter VfL in der 79. Epp spielt Klepper aus, nun völlig freistehend 10 Meter vor Uli, Schuss.... und knapp vorbei (Puuh und danke!!).

Dann, fast der direkte Gegenzug. Detari ist am Ball, Thomas Epp kommt, hört auf sein Herz und foul't Lajos (Danke!!), Freistoss in der 81. Bochumer 5(?) -Mann-Mauer, Detari nimmt den Ball, schießt...und trifft das linke Eck, Zumdick guckt dumm. TOOOOOOR aus 25.000 Kehlen, schwarz-weißes Fahnenmeer. Dann, man glaubt es kaum, kein Bibbern nach einer Führung, die Adler stürmen weiter,

Zauberfußball jetzt und dann während eines Angriffs von Manni - Schlusspfiff, SIIIIIIIIIEEEEG!!! - dann schreien, hüpfen, umarmen - minutenlang, stundenlang glaub ich fast, denn die Pokalübergabe durch Herrn Genscher habe ich nicht wirklich mitbekommen. Die Siegesfeier im Kuhdorf in Berlin sehr wohl.....

Sonntag früh Heimfahrt, nur soviel: der Frosch gurrte, wir piepsten heiser und fuhren Rechts...

P.S. Vielen lieben Dank an @petermann für die Kickerartikel, die mein Problem zwischen den Ohren verkleinerten!

P.P.S Was machte Detari danach? - Lest @shmiddy Historie VII

P.P.P.S Die zitierten u. andere ältere Historien hier: Fanhistorien Links auf der Homepage und <http://eintracht-archiv.de/> bei fans & fanzines